



Kultur in ländlichen Räumen: Engagement und Vielfalt fördern.

Ergebnisse und Empfehlungen aus den LandKULTUR-Projekten

ERKENNTNISSE IM DETAIL







Liebe Leserinnen und Leser,

zu einem guten Leben auf dem Land gehören neben attraktiven Arbeitsplätzen und einer funktionierenden Infrastruktur vielfältige Angebote, mit denen die Menschen Kunst und Kultur nicht nur erleben, sondern auch selbst gestalten können.

Hier setzte das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit der Fördermaßnahme LandKULTUR im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) an. Über 250 modellhafte Projekte, die die kulturelle Teilhabe in den ländlichen Räumen stärken und weiterentwickeln, wurden zwischen 2018 und 2022 vom BMEL unterstützt.

Diese Projekte haben eindrucksvoll gezeigt: Kultur eröffnet Räume für Begegnungen. Sie schafft Plattformen, auf denen Menschen aus verschiedenen Altersgruppen und biografischen Hintergründen aufeinandertreffen können. Sie stärken den Zusammenhalt, fördern das Zugehörigkeitsgefühl und öffnen neue Perspektiven in den Regionen.

Der vorliegende Fachbericht gibt einen Überblick über die Fördermaßnahme und deren Ziele, die aktuellen Rahmenbedingungen von Kultur in ländlichen Räumen sowie die Methoden der fachlichen Auswertung. Basierend auf den Erkenntnissen über Kulturprojekte in ländlichen Räumen werden daraus Empfehlungen für die zukünftige politische Gestaltung abgeleitet. Diese richten sich an Bund, Länder und Kommunen.

**Ihr Redaktionsteam im
Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft**

INHALT

Kurzfassung 8

1 Anlass und Methodik 18

1.1 Die Fördermaßnahme LandKULTUR 19

1.2 Ziele und Methodik der fachlichen Auswertung 22

2 Kultur in ländlichen Räumen: Begriffe, Rahmenbedingungen und Diskurse 28

2.1 Kulturbegriffe: von eng bis weit 29

2.2 Rahmenbedingungen 31

2.3 Zentrale Diskurse 36

3 Überblick über die LandKULTUR-Projekte 42

3.1 Kulturelle Sparten und Themen der LandKULTUR-Projekte 43

3.2 Ziele und Zielerreichung 47

4 Erkenntnisse über Kulturprojekte in ländlichen Räumen 52

4.1 Erfolgsfaktoren und Herausforderungen im Überblick 53

4.2 Akteure und ihre Arbeitsweisen 55

4.3 Rolle des Ehrenamtes 63

4.4 Vernetzung und Kooperationen 68

4.5 Zielgruppen und Kommunikation 73

4.6 Mobilität und Kulturprojekte 80

4.7 Räumlichkeiten für Kultur und Begegnung 83

4.8 Projektfinanzierung 87

4.9 Verstetigung 89

4.10 Übertragbarkeit der LandKULTUR-Projekte 95

5 *Empfehlungen für die zukünftige politische Gestaltung* 96

- 5.1 Einordnung und Übersicht 97
- 5.2 Was sollte gefördert werden? 100
- 5.3 Wie sollte gefördert werden? 107
- 5.4 Wie sollte der Wissenstransfer gestaltet werden? 113
- 5.5 Handlungsansätze für Bund, Länder und Kommunen 114

6 *Schlussfolgerungen* 124

- 6.1 Die Ergebnisse im Kontext von kultureller Teilhabe 125
- 6.2 Chancen kultureller Aktivitäten für ländliche Räume 127
- 6.3 Einordnung zentraler Herausforderungen für die Politik und Ausblick 128

Quellen 129

Anhang 132

- Anhang A: LandKULTUR-Projekte im Überblick 132
- Anhang B: Fragensammlung Gesprächsleitfaden für zentrale und weitere Akteure 145
- Anhang C: Fragensammlung Gesprächsleitfaden für Nutzende 152
- Anhang D: Fragebogen der Online-Befragung 154

Abbildungen

- Abbildung 1: Thematische Schwerpunkte der LandKULTUR-Projekte **9**
- Abbildung 2: Empfehlungen für die zukünftige politische Gestaltung **12**
- Abbildung 3: Bundesweite Verteilung der über das BULEplus geförderten LandKULTUR-Projekte **21**
- Abbildung 4: Verteilung der Projekte auf die UntersuchungsCluster **24**
- Abbildung 5: Arbeitsschritte der fachlichen Auswertung **25**
- Abbildung 6: Verteilung der Grundmittel (5,3 Mrd.) der Gemeinden für Kultur **32**
- Abbildung 7: Öffentliche Ausgaben für Kultur 2020, vorliegend nach Körperschaftsgruppen in Prozent **32**
- Abbildung 8: Dimensionen von Teilhabe im Rahmen von Kultur und kultureller Bildung **37**
- Abbildung 9: Kulturelle Sparten der geförderten Projekte **43**
- Abbildung 10: Thematische Schwerpunkte der LandKULTUR-Projekte **44**
- Abbildung 11: Einschätzung zur Zielerreichung **49**
- Abbildung 12: Folgen der Coronapandemie für die betroffenen LandKULTUR-Projekte **51**
- Abbildung 13: Erfolgsfaktoren **53**
- Abbildung 14: Herausforderungen **54**
- Abbildung 15: Beteiligte Akteure nach Funktionen **56**
- Abbildung 16: Aufteilung der Zuwendungsempfänger nach Akteursgruppen **57**
- Abbildung 17: Schlüsselakteure in den LandKULTUR-Projekten **57**
- Abbildung 18: Rolle des Ehrenamtes in den LandKULTUR-Projekten **63**
- Abbildung 19: Bedeutung des Ehrenamtes für Kulturarbeit in ländlichen Räumen **65**
- Abbildung 20: Einbindung unterschiedlicher Altersgruppen **73**
- Abbildung 21: Herkunft der Nutzenden der Projekte **74**
- Abbildung 22: Mobilität und Kultur in ländlichen Räumen – Lösungsansätze **80**
- Abbildung 23: Zwei Perspektiven auf das Thema Räume **83**
- Abbildung 24: Gründe für die Bewerbung auf die BULEplus-Fördermaßnahme LandKULTUR **87**
- Abbildung 25: Sicherung der Kosten für den weiteren Bestand beziehungsweise die Fortführung der Projekte **90**
- Abbildung 26: Zukünftige Finanzierung der Kosten für den Bestand beziehungsweise die Fortführung der Projekte **90**

Abbildung 27: Form der externen Unterstützung für die Finanzierung des Projekts	91
Abbildung 28: Weitere Hinweise der LandKULTUR-Akteure für die zukünftige politische Gestaltung	97
Abbildung 29: Empfehlungen und Handlungsansätze für die zukünftige politische Gestaltung	99
Abbildung 30: Relevante Fördergegenstände für kulturelle Projekte in ländlichen Räumen	100
Abbildung 31: Lösungsansatz hauptamtliche Kulturkoordination	116

Tabellen

Tabelle 1: Förderbedingungen der Fördermaßnahme LandKULTUR	20
Tabelle 2: Pro-Kopf-Kulturausgaben 2020 nach Gemeindegrößen	33
Tabelle 3: Beispiele für projektspezifische Ziele nach thematischen Schwerpunkten	48

ABKÜRZUNGEN

ALLviN	Arbeitsgemeinschaft der regionalen Landschaften und Landschaftsverbände
BKM	Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BULEplus	Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung
DSEE	Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
GAK	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GEMA	Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte
ILE	Integrierte Ländliche Entwicklung
KomLE	Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung
LAG	Lokale Aktionsgruppen (bei LEADER)
LEADER	Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale (französisch); heißt ins Deutsche übersetzt „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“
LES	Lokale Entwicklungsstrategie
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PtJ	Projektträger Jülich

Kurzfassung

Das BULEplus und die Fördermaßnahme LandKULTUR

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) unterstützt mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) seit 2015 bundesweit die Entwicklung, Erprobung und den Transfer modellhafter, innovativer Lösungsansätze für aktuelle Herausforderungen der ländlichen Räume, um ländliche Regionen als attraktive und lebenswerte Räume zu stärken. Insbesondere die Ideen der Menschen vor Ort werden im Sinne eines Bottom-up-Ansatzes unterstützt. 2023 wurde das BULE zum **Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus)** thematisch erweitert. Das BULEplus wird im Auftrag des BMEL vom Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) umgesetzt.

Als Teil des BULEplus hatte die Fördermaßnahme **„LandKULTUR – kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen“** das Ziel, einen Beitrag zu einem aktiveren, kulturellen Leben in ländlichen Räumen zu leisten, damit die Lebensqualität zu verbessern und zum Selbstwert der ländlichen Räume beizutragen. Kulturelle Teilhabe auf dem Land sollte erhalten und weiterentwickelt werden.

LandKULTUR wurde am 26. April 2017 veröffentlicht und fand großen Zuspruch: Von über 900 eingereichten Skizzen wurden 254 Modellprojekte mit einem Gesamtvolumen von 20,3 Millionen Euro gefördert. Die Projekte wurden zwischen Anfang 2018 und Ende 2022 umgesetzt und liefen maximal 36 Monate. Die Fördermaßnahme zeichnete sich dadurch aus, dass sehr unterschiedliche Kulturprojekte und Kulturakteure gefördert wurden.

Fachliche Auswertung der Fördermaßnahme

Alle Fördermaßnahmen des BULEplus werden fachlich ausgewertet. Ziel der **fachlichen Auswertung** von LandKULTUR war es, Erkenntnisse über Kulturprojekte in ländlichen Räumen zu gewinnen, um daraus Handlungsansätze und Empfehlungen für die künftige Politikgestaltung auf der Bundes-, Landes- und kommunalen Ebene abzuleiten. Außerdem sollen darüber praktische Hinweise für lokale Akteure zur Übertragbarkeit von Einzellösungen auf andere Regionen aufgezeigt werden.

Neben den 254 LandKULTUR-Projekten wurden in der fachlichen Auswertung auch vier durch BULEplus geförderte Einzelvorhaben mit ähnlicher thematischer Ausrichtung betrachtet.¹ Als methodische Grundlage der fachlichen Auswertung dienten die Ziele der Fördermaßnahme und die darauf aufbauend entwickelten Leitfragen, die eine systematische Betrachtung zu Umsetzung und Ergebnissen der Modellvorhaben ermöglichten.

Die empirischen Erhebungen beinhalteten unter anderem telefonische Interviews, Ortsbereisungen und eine Online-Befragung. Sie fanden zwischen August 2021 und Dezember 2022 statt. Parallel erfolgte eine Auswertung der Berichte und Materialien der Zuwendungsempfänger, insbesondere zur Vorbereitung der Gespräche. Zudem wurden Ergebnisse der fachlichen Auswertung mit LandKULTUR-Akteuren diskutiert.

Bei der fachlichen Auswertung war zu berücksichtigen, dass 85 Prozent der Projekte aufgrund von Einschränkungen und Unsicherheiten durch die **Coronapandemie** vor besonderen Herausforderungen standen. Ab März 2020 führten Kontaktbeschränkungen, Lockdowns und weitere pandemiebedingte Einschränkungen zu zahlreichen Anpassungen und Verschiebungen in den LandKULTUR-Projekten.

¹ Bei den Ergebnissen der Auswertung ist daher im Folgenden von 258 Projekten die Rede, ohne dabei zwischen LandKULTUR- und Einzelprojekten zu differenzieren.

Überblick über die LandKULTUR-Vorhaben

Der Fördermaßnahme lag ein **breites Kulturverständnis** zugrunde, welches sich in der Vielfalt der Projekte widerspiegelt. Gefördert wurden Projekte aus den Sparten Musik, Tanz und Theater, aber auch aus den Bereichen Heimatpflege, Geschichte und immaterielles, kulturelles Erbe, Soziokultur sowie spartenübergreifende Projekte. Von Kulturveranstaltungen und künstlerischen Produktionen über partizipative oder mobile Ansätze bis hin zum Aufbau von Qualifizierungs- und Netzwerkangeboten oder der Schaffung von Kultur- und Begegnungsorten – die Projekte hatten verschiedenste thematische Ausrichtungen (siehe Abbildung 1).

Je nach thematischem Schwerpunkt wurden in den Projekten sehr **unterschiedliche Ziele** definiert. Beispielsweise erprobten mobile Angebote Möglichkeiten für eine bessere Erreichbarkeit kultureller

Angebote oder mit Infrastrukturmaßnahmen sollten neue Treffpunkte, Veranstaltungs- oder Proberäume für Kulturschaffende und Kulturinteressierte aufgebaut werden. In partizipativen Projekten sollten Menschen für Kunst und Kultur begeistert oder Potenziale kreativer Auseinandersetzungen für die Persönlichkeitsentwicklung erschlossen werden. Einige Projekte hatten zum Ziel, die Dorfgemeinschaft zu stärken, andere schufen kulturtouristische Angebote. In wieder anderen ging es darum Kulturschaffende, Ehrenamtliche oder Nachwuchs für die Kulturarbeit zu qualifizieren und zu stärken.

Aufgrund der Vielzahl unterschiedlicher Ziele in den Projekten sind Aussagen zur Zielerreichung nur begrenzt möglich. Aussagen dazu beruhen auf den Einschätzungen der befragten Akteure. Die deutliche Mehrheit erklärte, ihre Ziele erreicht oder sogar übertroffen zu haben.



Abbildung 1: Thematische Schwerpunkte der LandKULTUR-Projekte

Erkenntnisse über Kulturprojekte in ländlichen Räumen

Beteiligte Akteure, Ehrenamt und Vernetzung

Kennzeichnend für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen ist eine **Diversität der Akteure**, die in den Kulturprojekten unterschiedliche Rollen als Projektverantwortliche oder Mitwirkende ausfüllen können. Vielfalt besteht sowohl im Hinblick auf die beteiligten Akteursgruppen (Vereine, Einzelpersonen, Unternehmen, Kommunen) als auch innerhalb dieser Gruppen. Kulturverein ist nicht gleich Kulturverein und kaum ein Theaterprojekt gleicht inhaltlich oder organisatorisch einem anderen. Hinzu kommen vielfältige Rahmenbedingungen, wie die Größe des Ortes, Vorerfahrungen der Macherinnen und Macher oder das Engagement der Kommunen. Es lassen sich kaum standardisierte Arbeitsweisen identifizieren, vielmehr bestimmen regionale Rahmenbedingungen, die Persönlichkeiten und Netzwerke der Akteure den Verlauf der Projekte. So sind kulturelle Projekte vor allem als dynamische Prozesse zu verstehen und zu fördern. Ein Großteil der LandKULTUR-Projekte wurde von Vereinen und Verbänden beantragt. Neben den Zuwendungsempfängern waren viele weitere Akteure an den Projekten beteiligt. Darunter insbesondere freiberufliche Kulturschaffende, Kommunen sowie örtliche Gruppen und Privatpersonen, aber auch Institutionen wie Stiftungen oder Hochschulen. Im Wesentlichen hing der Erfolg der LandKULTUR-Projekte vom Engagement Einzelner beziehungsweise kleinerer Gruppen ab, die mit viel Leidenschaft hinter ihren Ideen standen.

Kommunen sind in erster Linie für die Kulturförderung zuständig. Gleichzeitig betreiben sie auch aktiv Kulturarbeit, sofern dafür die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen vorhanden sind. Dies ist bei ländlichen Kommunen häufig nicht der Fall. So ist die Kulturarbeit hier stark vom **zivilgesellschaftlichen Engagement** geprägt und abhängig. In vielen LandKULTUR-Projekten gelang es für die Arbeit am Projekt Ehrenamtliche zu motivieren. Schwieriger war es jedoch Ehrenamtliche langfristig an Vereine zu binden oder verantwortungsvolle Posten in den Projekten zu vergeben.

So ist es auch für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen eine zentrale Herausforderung, die Motivation am ehrenamtlichen Engagement zu erhalten und zu stärken. Hierfür sollte das Ehrenamt nicht als Last wahrgenommen werden, sondern vielmehr als attraktive Möglichkeit, die Freizeit und das eigene Lebensumfeld zu gestalten.

Der Wahrnehmung und Wertschätzung ehrenamtlicher Tätigkeiten, beispielsweise durch kleinere Aufwandsentschädigungen, Verpflegung der Helferinnen und Helfer oder Qualifizierungsangebote kommt eine wichtige Bedeutung zu. Außerdem brauchen Ehrenamtliche hauptamtliche Unterstützung. In den LandKULTUR-Projekten, in denen Ehrenamtliche unterstützend mitwirkten, konnten hauptamtliche Projektakteure zur Entlastung beitragen. Wurden Projekte eigenverantwortlich von Ehrenamtlichen geführt, so kam es dazu, dass beispielsweise Antragsverfahren oder die Fördermittelabwicklung zur Überforderung und Überlastung im Ehrenamt führten. Externen Unterstützungsstrukturen, die Ehrenamtliche beraten, unterstützen und entlasten, kommt in dieser Art von Projekten eine besondere Bedeutung zu.

Die Projekte haben gezeigt: Neben der Fördermittelbeantragung und -abwicklung ist auch die **Netzwerkarbeit** aufwendig und bindet viele Ressourcen, die in den Projekten häufig fehlten und die nicht ausreichend im Vorfeld kalkuliert wurden. Die Vernetzung von Akteuren birgt jedoch wichtige Potentiale für die ländliche Kulturarbeit: Es können Ressourcen gebündelt, Infrastruktur geteilt und Erfahrungen ausgetauscht werden.

Zielgruppen und Kommunikation

Zielgruppen kultureller Angebote sind klassischerweise die Nutzenden, dazu zählen sowohl Besucherinnen und Besucher von Kulturveranstaltungen als auch Teilnehmende, beispielsweise eines Workshops. Darüber hinaus stellen weitere Mitwirkende wie Personen, die durch Wissen, Arbeitsleistungen oder Sach- und Finanzspenden die Projekte unterstützen, eine wichtige Zielgruppe dar. In den LandKULTUR-Projekten waren die Übergänge zwischen diesen Gruppen fließend und das Spektrum der angesprochenen Zielgruppen so vielfältig wie die Projekte selbst.

Die Erfahrungen der Projekte zeigten, dass der Aspekt **Vertrauen** in ländlichen Räumen eine besondere Relevanz hat. Sympathien mit den Projektakteuren und persönliche Kontakte zu diesen können ausschlaggebend dafür sein, ob ein Angebot angenommen wird oder nicht. Insbesondere für externe Projektakteure ist es daher wichtig, persönliche Kontakte zu pflegen und ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Auch eine begleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Projekte ist wichtig. Hierbei ist festzustellen, dass die lokale Presse, Flyerverteilungen oder Plakatierungen in ländlichen Räumen im Vergleich zu urbanen Räumen noch eine höhere Bedeutung haben.

Mobilität und Räumlichkeiten

Mobilität und **Erreichbarkeit** stellen in ländlichen Räumen eine besondere Herausforderung dar: Die ÖPNV-Versorgung ist im Vergleich zu urbanen Räumen schlechter. Stattdessen spielt der Individualverkehr hier die zentrale Rolle für die Mobilität der Bevölkerung. Für Menschen ohne wohnortnahe kulturelle Angebote und Menschen, die auf den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) oder Fahrdienste angewiesen sind, sind die Möglichkeiten, an kulturellen Angeboten teilzunehmen, stark eingeschränkt.

Die Erfahrungen der LandKULTUR-Projekte weisen jedoch daraufhin, dass mobile Kulturangebote oder Mobilitätsangebote, nicht zwangsläufig bei allen Zielgruppen zu mehr Teilhabe führen. Für Schulen, Jugend- oder Senioreneinrichtungen war die Übernahme von Fahrtkosten, die Organisation eines Busses oder ein mobiles Kulturangebot, das in die Einrichtungen kam, von zentraler Bedeutung für die Teilnahme an kulturellen Aktivitäten. Dagegen wurden Angebote, die Einzelpersonen zu Kulturveranstaltungen brachten, eher weniger angenommen.

Infrastruktur, Räumlichkeiten und deren Ausstattung sind eine wichtige Schlüsselressource für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen. Oft mangelt es an **geeigneten Räumen** zum Veranstellen, Lagern und Proben. Kulturelle Aktivitäten können leerstehende und/oder ortsbildprägende Gebäude aufwerten und zu einer Identifikation mit den Orten beitragen. Als örtliche oder regionale Treffpunkte machen Kultur- und Begegnungsorte Regionen oder Orte für die Bevölkerung attraktiver, ermöglichen die wohnortnahe Teilnahme an Kulturangeboten und können somit die Standortqualität für Wohnen stärken.

Projektfinanzierung und Verstetigung

Kulturelle Aktivitäten sind (nicht nur in ländlichen Räumen) stark **von finanzieller Förderung abhängig**. Kommunen sind zwar vorrangig für Kulturförderung zuständig, insbesondere in ländlichen Räumen aufgrund finanzieller Rahmenbedingungen jedoch oftmals nicht in der Lage, dieser freiwilligen Aufgabe in ausreichendem Maße nachzukommen. So mangelt es vielerorts an einer Basisfinanzierung für die ländliche Kulturarbeit.

Oft wurden die Projekte von Vereinen und ehrenamtlich getragenen Strukturen durchgeführt. In der Regel verfügen diese über keine oder kaum finanzielle Rücklagen und stehen bereits bei kleineren Projekten vor der Herausforderung, die nötigen Mittel zusammen zu tragen. Gleichzeitig berichteten auch diese kleineren

oder finanzschwächeren Akteure, dass auch bei ihnen ein Bedarf für größere Investitionen besteht. Bei hohen Fördersummen stehen die Akteure dann jedoch vor der Herausforderung, den nötigen Eigenanteil oder die Vorfinanzierung zu erbringen.

Insbesondere die **Verstetigung** und Finanzierung der Folgekosten stellte für viele LandKULTUR-Projekte eine Herausforderung dar. Die Projektakteure griffen auf unterschiedliche Modelle der Mischfinanzierung zurück: In einigen Projekten bestehen nach Ablauf der Förderung Möglichkeiten Eigenmittel zu generieren, beispielsweise durch Einnahmen beim Ticketverkauf oder über Vermietungen von Ausstattung und Räumlichkeiten. Manchmal lässt sich das Geförderte, beispielsweise eine neue Bühne, in bestehenden Strukturen weiternutzen. Insbesondere wenn es aber um die stetige Weiterentwicklung der Projekte geht, ist ein Großteil der LandKULTUR-Projekte zusätzlich auf externe Unterstützung angewiesen. Mittel kommen aus verschiedenen Förderangeboten sowie von Kommunen, Kooperationspartnerinnen und -partnern oder über Sponsoren, Sach- und finanzielle Spenden. In einigen Projekten funktionierte die LandKULTUR-Förderung als Impuls und brachte die nötige Aufmerksamkeit für die Projekte und deren Relevanz, sodass neue Mittelgeber für die Projekte gewonnen werden konnten.

Übertragbarkeit der LandKULTUR-Vorhaben

Aus den unterschiedlichen Erfahrungen der Akteure wird deutlich, wie komplex und vielfältig die Kulturarbeit in ländlichen Räumen ist. Kulturarbeit hier angemessen zu fördern, bedeutet diese Diversität bei der Gestaltung von Förderangeboten ernst zu nehmen. Die Erfahrungen aus den Projekten sind **grundsätzlich übertragbar**, müssen aber individuell auf die Bedürfnisse und Interessen der Akteure und Zielgruppen vor Ort ausgerichtet und angepasst werden. Eine gute Nachbereitung und Dokumentation der Projekte sowie die kollegiale Beratung und der Austausch im Zuge von Vernetzungsangeboten, um den Wissenstransfer zu ermöglichen, sind daher wichtig.

Ein wesentliches Ziel des BULEplus ist es, die Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Modellprojekten übertragbar zu machen. Neben dem vorliegenden Fachbericht gibt daher der **Praxisleitfaden „LandKULTUR: kreativ und engagiert!“** praktische Tipps und Hilfestellungen für Kulturprojekte in ländlichen Räumen. Best-Practice-Beispiele und Erfahrungsberichte der LandKULTUR-Akteure dienen als Inspiration für vielfältige kulturelle Aktivitäten und zeigen Chancen und Herausforderungen von der Planung bis zur Umsetzung auf.

Empfehlungen für die zukünftige politische Gestaltung

LandKULTUR bestätigte die Bedeutung von Kultur für die Entwicklung ländlicher Räume. Aus der fachlichen Auswertung lassen sich neben **Empfehlungen** zur Gestaltung bedarfsgerechter Förderangebote weitere **Handlungsansätze** für Bund, Länder und Kommunen identifizieren, um gute Rahmenbedingungen für die ländliche Kulturarbeit zu schaffen. Neben Angeboten für Information, Vernetzung und Wissenstransfer

sollten begleitend zu Förderangeboten hauptamtliche Unterstützungsstrukturen aufgebaut und gestärkt werden, die Kulturakteure in ihrem Tun unterstützen. Es sollte außerdem geprüft werden, wie Kommunen in die Lage versetzt werden können, ihrer freiwilligen Aufgabe der Kulturförderung besser nachzukommen. Zudem sollten eine ganzheitliche Strategie zwischen den verschiedenen Fördermittelgebern auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene abgestimmt und der ressortübergreifende Austausch ausgebaut werden.



Abbildung 2: Empfehlungen für die zukünftige politische Gestaltung

Empfehlungen für bedarfsgerechte Förderangebote

Die Ausgestaltung der Förderangebote für Kultur in ländlichen Räumen kann auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene – sowohl im Bereich der **originären Kulturförderung** von kulturellen Ressorts als auch in der **ländlichen Strukturförderung** von Seiten der Landwirtschaftsministerien – erfolgen. In den Ländern und unterschiedlichen Ressorts wird Kultur sehr verschieden gefördert. In einigen Fällen werden die im Folgenden beschriebenen Empfehlungen zur Gestaltung bedarfsgerechter Förderangebote zum Teil bereits angewendet, anderswo sind sie neu.

In der originären Kulturförderung werden die Bedarfe der Kulturakteure häufig schon stärker berücksichtigt. Dahingegen wird Kultur in der Strukturförderung ländlicher Räume, insbesondere im Rahmen der Förderung der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) bisher vor allem in Form von Investitionen in Infrastruktur und Dienstleistungen gefördert und ist weniger auf die Prozesshaftigkeit der Kulturarbeit ausgelegt. Bei LEADER² bestehen je nach Land bereits unterschiedliche Möglichkeiten nicht-investive Vorhaben, Konzepte und Personalkosten zu bezuschussen. Themen und Schwerpunkte legen die Akteure in den LEADER-Regionen selbst fest. Ob Kultur Gegenstand der Förderung wird, hängt auch stark vom Stellenwert des Themas Kultur in den LEADER-Regionen ab.

Die inhaltliche und formale Gestaltung der Fördermaßnahme LandKULTUR entsprach in vielerlei Hinsicht den Bedarfen und Möglichkeiten der Akteure, weshalb sie Vorbild für die Gestaltung zukünftiger Förderangebote sein kann. Als Modellförderung des Bundes hatte LandKULTUR insbesondere in Bezug auf Fördergegenstände mehr Spielräume, hier ist die Regelförderung an andere Richtlinien und Vorgaben gebunden. Aus den LandKULTUR-Erkenntnissen wurden Empfehlungen zur Gestaltung zukünftiger Förderangebote sowie für begleitende Maßnahmen zum Wissenstransfer entwickelt (siehe Übersichten auf den Folgeseiten). Die Herausforderungen in Bezug auf die Regelförderung und Möglichkeiten, die auch in diesem Bereich bestehen, werden in *Kapitel 5* im Zusammenhang mit den Empfehlungen erörtert.

2 LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ und bedeutet übersetzt Verbindung von Maßnahmen zur Einwicklung der ländlichen Wirtschaft.

Fördergegenstände: Was sollte gefördert werden?

Förderangebote offen gestalten

- Thematisch offen gestaltete Förderprogramme anbieten
 - Der Förderung ein breites Kulturverständnis zu Grunde legen
 - Verschiedenen Gruppen von Akteuren den Zugang zum Förderprogramm ermöglichen
 - Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft und Praxis frühzeitig in die thematische Schwerpunktsetzung und Gestaltung der Förderprogramme einbeziehen
-

Unterschiedliche Projektphasen fördern

- Projektentwicklung und Konzeption fördern, um den Prozesscharakter kultureller Aktivitäten zu unterstützen und um Infrastruktur- und bauliche Maßnahmen vorzubereiten
 - Beim Übergang in die Verstetigung unterstützen, zum Beispiel durch:
 - Möglichkeiten der Anschlussförderung für bewährte Projekte
 - Degressive Förderung
 - Einfordern einer frühzeitigen Reflexion der Verstetigungsoptionen
 - Bei nachgewiesenem Bedarf einfach mobilisierbare Budgets zur Erarbeitung einer Verstetigungsstrategie und für Überbrückungszeiträume
-

Ergebnisoffenheit, Prozessbegleitung und weniger Innovationsdruck

Für Modellförderung auf Bundesebene:

- Ergebnisoffenheit der Projekte zulassen und Förderung stärker an qualitative als ausschließlich an quantitative Erfolgsfaktoren wie Teilnehmendenzahlen knüpfen
- Projekt- und Prozessbegleitung einrichten und Projektakteure in der (Selbst-)Evaluation begleiten und unterstützen

Für die Förderprogramme der Länder und Kommunen insgesamt:

- Neben der Förderung zur Erprobung neuer Ansätze (Innovationen) auch Programme beziehungsweise Programmteile mit weniger Innovationsdruck schaffen
-

Auswahl an Fördergegenständen bieten und Kombinationen zulassen

- Breite Palette an unterschiedlichen Fördergegenständen bieten
 - Menschen fördern durch:
 - Übernahme von Personalkosten und fairen Honorarsätzen, die sich an branchenspezifischen Standards orientieren
 - Förderansätze, die aktive Kulturschaffende in ihrem Tun stärken und fördern
 - Coaching und Supervision
 - Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote
 - Förderung des Aufwands für Abwicklung und Verwaltung der Projekte
 - Investitionen fördern und Kombinationen mit Personalkosten zulassen
 - Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkarbeit fördern
 - Weitere Fördergegenstände, zum Beispiel:
 - Reise- und Transportkosten von Antragstellenden sowie Besucherinnen und Besuchern
 - Ehrenamtszuschüsse und Cateringkosten bei Projekten mit Ehrenamtlichen
 - Barrierefreiheit
-

Förderregularien: Wie sollte gefördert werden?

Mehrjährige und zeitlich flexible Förderangebote schaffen

- Förderzeiträume von mindestens drei Jahren vorsehen
 - Verlängerungen bei unvorhersehbaren Veränderungen flexibel zulassen
 - Fördermittelabruf vor und während der Projektdurchführung durch Vorabauszahlungen und Zwischenverwendungen ermöglichen
-

Passende Fördersummen anbieten

- Förderprogramme mit höheren Fördersummen (ab 75.000 Euro) auch für kleine und nicht-institutionalisierte Akteure ermöglichen
 - Höhe des Eigenanteils an der Finanzkraft der Antragstellenden bemessen
 - Drittmittel und unbare Eigenleistungen für die Finanzierung des Eigenanteils zulassen
 - Kleinstprojektförderung mit niedrigen Mindestfördersummen (bis zu 5.000 oder 10.000 Euro) schaffen und Erfahrungen mit den GAK-Regionalbudgets einbeziehen
 - Festbetragsfinanzierung ermöglichen, um die Qualität der Projekte und ökonomischen Anreiz zu steigern und gleichzeitig den Verwaltungsaufwand zu reduzieren
-

Zugänglichkeiten von Fördermöglichkeiten erhöhen

- Förderangebote über verschiedene Medien und bestehende Informationskanäle sichtbar machen
 - Anforderungen in Förderrichtlinien wo möglich transparenter und allgemeinverständlicher formulieren, dabei rechtssichere Formulierungen gewährleisten und Hilfestellungen durch ergänzendes, erklärendes Material anbieten
 - Expertinnen und Experten aus dem Kulturbereich in die Ausgestaltung von Förderangeboten sowie die Bewilligung der Projektanträge einbeziehen
-

Aufwand für Antragstellung und Abwicklung reduzieren

- Antragstellung: Detailtiefe bei Kostenplänen soweit möglich reduzieren
 - Projektabrechnung: Anpassungen und Änderungen (auch der Kostenpläne) während der Projektlaufzeit ermöglichen
 - Dokumentation: schlanke Berichterstattung im Rahmen der (Zwischen-)Verwendungsnachweise vorsehen
 - Vergabe: Vorgaben für die Vergabe verringern und Nachhaltigkeitskriterien in die Fördergrundsätze aufnehmen
-

Aktiv in der Antragsstellung und Abwicklung unterstützen

- Qualifizierte Projektbetreuung durch Ansprechpersonen gewährleisten, die unmittelbar nach Veröffentlichung erreichbar sind und die Projekte über den gesamten Zeitraum der Förderung begleiten
 - Akteure durch Beratung darauf hinweisen, ausreichend Personal und Kapazitäten für die Fördermittelabwicklung einzuplanen
 - Fortbildungsangebote und Coaching in Abrechnungsformularen/-programmen für die Abwicklung der Förderung zu Beginn und während der Laufzeit der Projekte anbieten
 - Transparente Kommunikation über den Zeitrahmen vom Antrag bis zur Bewilligung
-

Begleitende Kommunikation: Wie sollte der Wissenstransfer gestaltet werden?

Der Bedarf der Akteure an Unterstützung, Beratung und Austausch ist groß. Nicht nur bei der Suche nach passenden Fördermöglichkeiten, der Antragstellung und Abwicklung, sondern auch bei der Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit wünschen sich die Akteure mehr und spezifischere Angebote.

- **Regionale Vernetzung und interkommunale Zusammenarbeit** fördern, um Austausch unabhängig vom Förderprogramm zu ermöglichen
 - **Begleitend zu Förderprogrammen:**
 - Frühzeitig eine Vernetzung der Zuwendungsempfänger ermöglichen
 - Mentoringprogramme und Projektpatenschaften für den Wissenstransfer zwischen Akteuren schaffen
 - Aktive Öffentlichkeitsarbeit von Seiten des Fördermittelgebers während der Programmlaufzeit betreiben und Grenzen der Begleitung transparent kommunizieren
-

Handlungsansätze für Bund, Länder und Kommunen

Um gute Rahmenbedingungen für die ländliche Kulturarbeit zu schaffen, wurden neben den Hinweisen zu Förderangeboten weitere Handlungsansätze für Bund, Länder und Kommunen identifiziert, die strategisch strukturell anzusiedeln sind und aktuelle Herausforderungen adressieren.

Ansatz: Hauptamtliche Unterstützungsstrukturen schaffen und stärken

Aufgaben der Information, Beratung und Vernetzung können nur begrenzt über Förderprogramme selbst geleistet werden. Vielmehr bedarf es weiterer Unterstützungsstrukturen, um Akteuren langfristig und kontinuierlich zu helfen:

- **Schnittstellen zwischen Kulturschaffenden und Fördermittelgeber** schaffen und stärken, die Kulturakteure aktiv auf bestehende Möglichkeiten der Förderung hinweisen, Fördermittelberatung und fachliche Unterstützung anbieten
- **Hauptamtliche Kulturkoordinatorinnen und -koordinatoren** als zentrale Anlaufstelle und Unterstützung für Ehrenamt und Kulturschaffende schaffen und stärken; die hauptamtliche Personalstelle mit ausreichend zeitlichen Ressourcen ausstatten und möglichst dauerhaft einrichten und je nach Rahmenbedingungen und Aufgabenspektrum auf einer geeigneten räumlichen Ebene (Stadt/Gemeinde, Landkreis, Region) ansiedeln

Ansatz: Kultur auf kommunaler Ebene stärken

Unterstützung von Kunst und Kultur ist freiwillige Aufgabe der Kommunen. Abhängig von den handelnden Personen in Politik und Verwaltung sowie von finanziellen Möglichkeiten der Kommunen wird diese Aufgabe sehr unterschiedlich wahrgenommen. Um sich aus dieser Abhängigkeit zu befreien und dem Trend zu immer schwieriger werdenden kommunalen Haushaltslagen gerade in kleinen Kommunen in ländlichen Räumen entgegenzuwirken, bestehen folgende Handlungsansätze:

Handlungsansätze für Kommunen: Aktive Wahrnehmung der Kulturförderung und Kulturarbeit

- Kontinuierliche Budgets für Projektförderung und institutionelle Förderung für Personal und Betrieb
- Punktuelle Unterstützungsmöglichkeiten für Angebote, Einrichtungen und Akteure:
 - Laufende Kosten übernehmen
 - Genehmigungen
 - Infrastruktur bereitstellen und Zugang ermöglichen
 - Ideelle Unterstützung, zum Beispiel durch Präsenz auf Veranstaltungen, Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit
- Hauptamtliche Unterstützungsstrukturen schaffen und stärken

Handlungsansatz für Länder: Strukturelle Unterstützung der Kommunen

- Prüfen, inwieweit die Länder Kommunen strukturell unterstützen können, damit diese ein kulturelles Angebot vor Ort vorhalten und die Aufgabe der Kulturförderung und Kulturarbeit wahrnehmen können

Ansatz: Ganzheitliche, abgestimmte Förderstrategie entwickeln

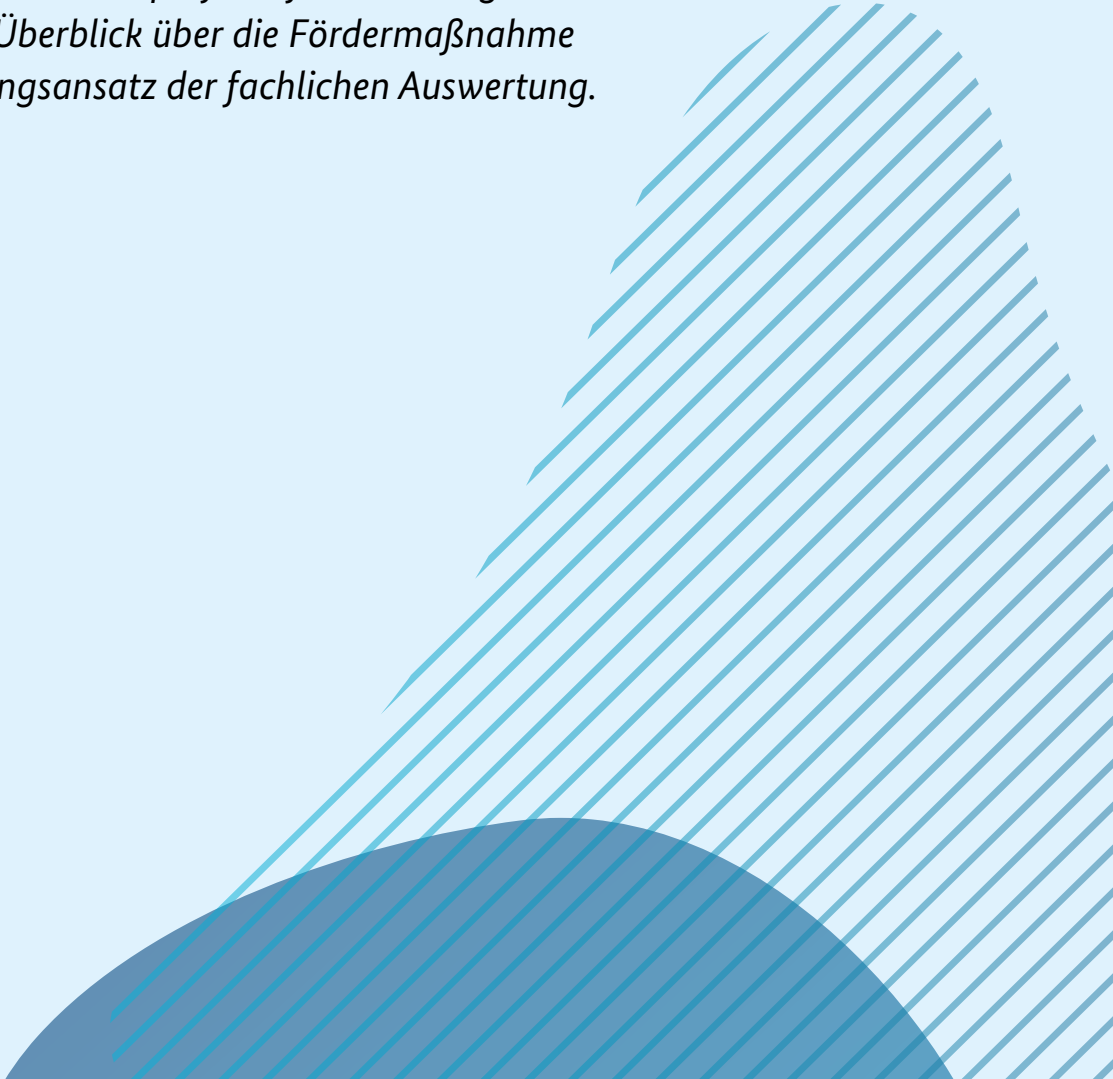
Aufgrund der vielerorts mangelnden Basisfinanzierung für ländliche Kulturarbeit greifen Kulturakteure auch auf Förderprogramme unterschiedlicher Ressorts auf Bundes- und Landesebene zurück. In den Ländern wird Kultur sehr verschieden gefördert und einige beschriebene Empfehlungen bereits angewendet. Um kulturelle Aktivitäten zu unterstützen, sollten die Förderangebote auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene stärker aufeinander abstimmt und Kulturförderung ganzheitlich gedacht werden:

- **Förderung für ländliche Räume ganzheitlich** denken; Kulturangebote als ein Element attraktiver Lebensräume anerkennen
- **Kultur über Programme zur Entwicklung ländlicher Räume** fördern:
 - Bessere Verknüpfung zwischen der Strukturförderung ländlicher Räume (ILE, LEADER) auf der einen und originärer Kulturförderung auf der anderen Seite
 - Inhaltliche Abstimmung der Programme von Kultur- und Strukturförderung aufeinander sowie zur Auslegung und Anwendung des Zuwendungsrechts (im Sinne einer Angleichung der Förderpraxis)
 - Erweiterung der Fördergegenstände und -regularien im Bereich Strukturförderung
- **Strategie** für die Förderung von Kultur in ländlichen Räumen zwischen Bund und Ländern sowie ressortübergreifend abstimmen – dabei:
 - Spezifische Rahmenbedingungen von Kommunen in ländlichen Räumen, die stark variieren, im Blick behalten
 - Wissenstransfer zwischen den Fördermittelgebern über erfolgreich erprobte Förderansätze verbessern und Übertragung in andere Länder ermöglichen

1

Anlass und Methodik

Das BMEL unterstützte von 2018 bis 2022 mit der Fördermaßnahme LandKULTUR 254 Modellprojekte. Um daraus Erkenntnisse für die zukünftige Politikgestaltung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sowie praktische Empfehlungen für Kulturprojekte auf dem Land abzuleiten, wurden die Modellprojekte fachlich ausgewertet. Kapitel 1 gibt einen Überblick über die Fördermaßnahme und den Untersuchungsansatz der fachlichen Auswertung.



1.1 Die Fördermaßnahme LandKULTUR

Die Fördermaßnahme „**LandKULTUR – kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen**“ ist eine Fördermaßnahme im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus). Sie wurde am 26. April 2017 veröffentlicht und fand großen Zuspruch: Über 900 Skizzen wurden eingereicht, von denen 254 zwischen 2018 und Ende 2022 gefördert wurden. Die Gesamtfördersumme betrug 20,3 Millionen Euro. Während 28 kleinere Projekte eine Förderung von bis zu 30.000 Euro erhielten, bekamen knapp die Hälfte der Projekte (122) zwischen 90.000 und 100.000 Euro.

Gefördert wurden Projekte zu kulturellen Aktivitäten und kultureller Teilhabe in ländlichen Räumen, die im bundesweiten Maßstab **Modellcharakter** aufwiesen. Modellhaft waren in diesem Zusammenhang Projekte, die versprachen, die oben genannten Ziele der ländlichen Entwicklung mit einer neuartigen Idee zu verwirklichen, neue Akteure der ländlichen Entwicklung einzubeziehen oder eine bestehende Idee mit außergewöhnlichen Mitteln umzusetzen und die somit für andere ein wegweisendes Beispiel sein könnten (*siehe Tabelle 1*).

Mit der Fördermaßnahme LandKULTUR verfolgte das BMEL **die Ziele:**

- kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen zu erhalten und weiterzuentwickeln,
- das kulturelle Angebot eines Ortes beziehungsweise einer Region – mit seiner identitätsstiftenden Bedeutung und verbindenden Wirkung – zu erweitern sowie
- einen Beitrag zu einem aktiven kulturellen Leben zu leisten, um dadurch
 - die Lebensqualität zu verbessern und
 - zum Selbstwert der ländlichen Räume beizutragen.

DAS BUNDESPROGRAMM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG UND REGIONALE WERTSCHÖPFUNG

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, ländliche Regionen als attraktive, lebenswerte und vitale Lebensräume zu erhalten und zu gleichwertigen Lebensverhältnissen in Deutschland beizutragen. Daher fördert das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) seit 2015 bundesweit die Entwicklung, Erprobung und den Transfer modellhafter, innovativer Lösungsansätze für aktuelle Herausforderungen der ländlichen Räume. Insbesondere die Ideen der Menschen vor Ort werden im Sinne eines Bottom-up-Ansatzes unterstützt. 2023 wurde das BULE zum Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) thematisch erweitert. Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) setzt das BULEplus im Auftrag des BMEL um.

Ziel des BULEplus ist es, bundesweit Impulse für die ländliche Entwicklung zu geben und über praxisnahes, zielgruppengerecht aufbereitetes Wissen langfristige Wirkungen zu erzielen. Neue Ideen und zukunftsweisende Lösungen für aktuelle und künftige Herausforderungen in ländlichen Regionen werden erprobt, unterstützt, systematisch ausgewertet und die Erkenntnisse daraus bekannt gemacht. Denn die Erkenntnisse aus den geförderten Vorhaben liefern das nötige Wissen und praktische Empfehlungen, um erfolgreiche Konzepte auch auf andere Regionen zu übertragen. So können gute Ideen überregionale Wirkung entfalten und weiterer Erprobungs-, Handlungs- und Forschungsbedarf kann aufgedeckt werden. Darüber hinaus fließen die Erkenntnisse in die Politikgestaltung auf Bundes- und Landesebene und insbesondere in die Weiterentwicklung der Regelförderung für ländliche Entwicklung ein.

Tabelle 1: Förderbedingungen der Fördermaßnahme LandKULTUR**Fördergegenstand**

- Projekte mit einem Modellcharakter in bundesweitem Maßstab, z. B.
 - Neue Formen für eine zeitgemäße kulturelle Infrastruktur
 - Neue Formen kultureller Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
 - Modellhafte Kulturprojekte, -initiativen, -einrichtungen und -angebote
 - Initiativen und Projekte der Kunst und Kultur, die neue Formate und Angebote zum Inhalt haben,
 - Vorhaben, die die Öffnung bestehender Kultureinrichtungen zum Inhalt haben, um in Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort das Kulturangebot der Zukunft zu entwickeln
 - Initiativen und Projekte zur Integration von Migrantinnen und Migranten als Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende und Kulturpublikum,
 - Projekte und Initiativen zur Wahrung und Weitergabe des (immateriellen) kulturellen Erbes an nachfolgende Generationen

Zuwendungsempfänger

- Natürliche und juristische Personen mit Geschäftsbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland

Art, Umfang und Höhe der Zuwendung

- Nicht rückzahlbare Zuschüsse (maximal 36 Monate Förderzeitraum)
- Bis zu 30.000 Euro für Kleinprojekte ohne bauliche Investitionen beziehungsweise bis zu 100.000 Euro für größere Projekte, die auch bauliche Investitionen enthalten
- Grundsätzlich Eigenmittel von mindestens 20 Prozent, in Ausnahmefällen und bei nachvollziehbarer Begründung, dass keine finanziellen Einnahmen, Eigen- oder Drittmittel eingebracht werden können, war eine Finanzierung von bis zu 100 Prozent der förderfähigen Ausgaben möglich
- Möglichkeit zur Erbringung des Eigenanteils in Form einer unbaren Eigenleistung durch Arbeits- und Sachleistungen

Förderfähige Kosten

- Beratungs-, Architekten- und Ingenieursleistungen und Honorare für künstlerische Produktionen
- Aus- und Umbaumaßnahmen bei Gebäuden
- Erwerb und Miete technischer Anlagen und Ausrüstungsgegenstände einschließlich der Ausgaben für Hardware (notwendige projektspezifische Investitionen)
- Erwerb mobiler Technik
- Zusätzliche Ausgaben für Verbrauchsmaterialien oder Kleingeräte
- Aufwendungen für Tagungen, Festivals und Publikationen
- Aufwendungen für die Vergabe von Aufträgen
- Aufwendungen für Konzepte im unmittelbaren Zusammenhang mit dem konkreten Vorhaben
- Reisen und Aufwendungen im Rahmen der Wahrnehmung der Multiplikator- beziehungsweise Coaching-Tätigkeit, z. B. für die Vorstellung auf Fachveranstaltungen
- Projektbedingte zusätzliche Personalmittel

Quelle: BLE – Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2017): Bekanntmachung Nr. 11/17/32 über die Durchführung von Modell- und Demonstrationsvorhaben (MuD-Vorhaben) „LandKULTUR – kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen“ im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung.

Die Förderbedingungen (siehe Tabelle 3) waren dabei offen formuliert und boten, dem Charakter des BULEplus entsprechend, eine große Bandbreite zur inhaltlichen Ausgestaltung der Projekte. Die Auswahl der geförderten LandKULTUR-Projekte erfolgte in einem **zweistufigen Auswahlverfahren** anhand folgender Kriterien:

- ausreichend genaue Beschreibung und Begründung des Projektes (inklusive nachvollziehbarem Arbeitsplan sowie gegebenenfalls Planungen für die Verstetigung beziehungsweise den Dauerbetrieb),
- Qualität und Erfolgsaussichten des Vorhabens,
- Nutzen für die ländlichen Räume als attraktive Orte des Lebens und Arbeitens,
- Innovation und Kreativität des Ansatzes,
- Fachkunde, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit des Zuwendungsempfängers sowie
- Übertragbarkeit auf andere Regionen.

Zusätzlich zu den 254 geförderten LandKULTUR-Vorhaben wurden in der fachlichen Auswertung vier Einzelprojekte betrachtet, die ebenfalls im Rahmen des BULEplus eine Förderung erhielten und aufgrund ihrer thematischen Ausrichtung der fachlichen Auswertung von LandKULTUR zugeordnet wurden. Somit wurden insgesamt **258 Projekte** ausgewertet.³

Die geförderten Vorhaben waren bundesweit auf alle Flächenländer verteilt. Mit 34 Projekten wurden in Niedersachsen die meisten Projekte umgesetzt, gefolgt von Brandenburg, Bayern und Sachsen. Einige Projekte fanden länderübergreifend und zwei Projekte bundesweit statt.

Der Zeitraum der Förderung (2018 bis Ende 2022⁴) war zu großen Teilen durch die **Coronapandemie** in Deutschland geprägt: Im März 2020 wurden erste Maßnahmen zur Eindämmung des Virus von der Bundesregierung verhängt und die letzten Maßnahmen im April 2023 aufgehoben.⁵ Kontaktbeschränkungen, Lockdowns und weitere pandemiebedingte Einschränkungen führten zu zahlreichen Anpassungen und Verschiebungen in den LandKULTUR-Projekten.

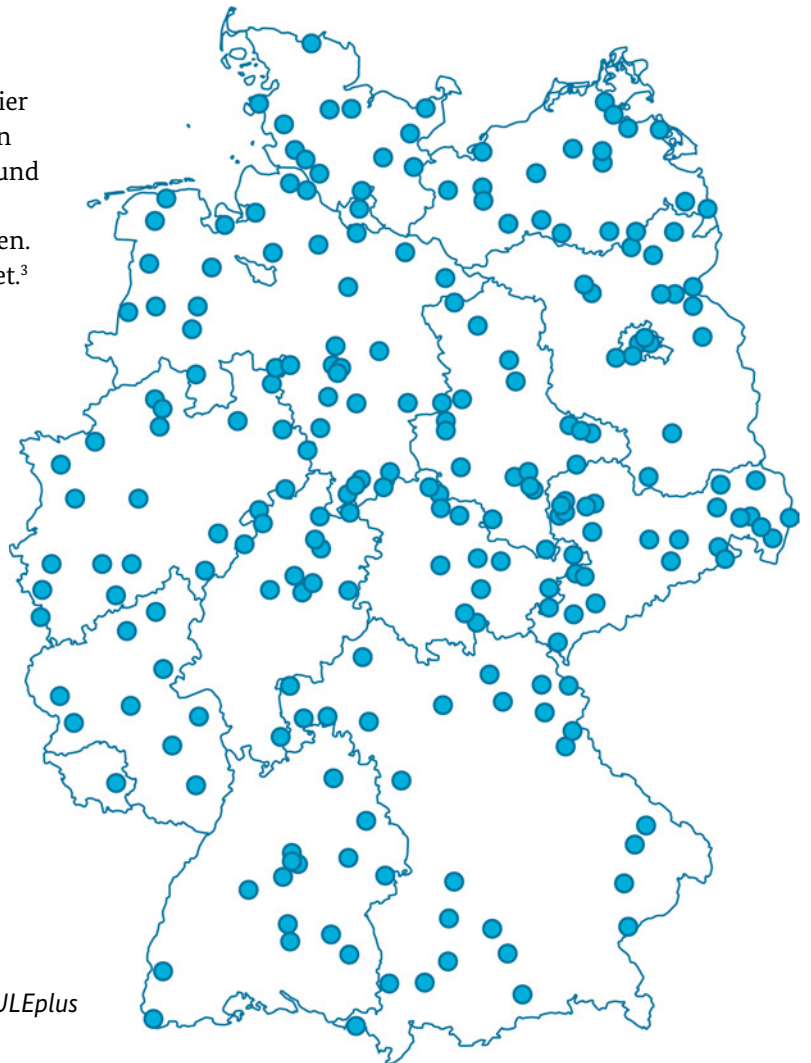


Abbildung 3: Bundesweite Verteilung der über das BULEplus geförderten LandKULTUR-Projekte

- ³ Wird im Folgenden von (LandKULTUR-)Vorhaben oder -Projekten gesprochen, sind daher alle 254 LandKULTUR-Vorhaben sowie die vier Einzelprojekte gemeint.
- ⁴ Die Förderung der Einzelprojekte begann bereits früher, ein Projekt startete daher mit der Umsetzung bereits 2016.
- ⁵ Bundesregierung (2023): Corona-Schutzmaßnahmen sind ausgelaufen, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/ende-corona-massnahmen-2068856>, abgerufen am 9. August 2023.

1.2 Ziele und Methodik der fachlichen Auswertung

Ziele, Leitfragen und Arbeitsschritte im Überblick

Alle Fördermaßnahmen des BULEplus werden fachlich ausgewertet. **Ziel der fachlichen Auswertung** war es, aus den gesammelten Erkenntnissen der geförderten Vorhaben

- praktische Empfehlungen für lokale Akteure zur Übertragbarkeit von Einzellösungen auf andere Regionen zu erarbeiten sowie
- Erkenntnisse für die künftige Politikgestaltung auf Bundesebene und
- für die Gestaltung politisch-administrativer Rahmenbedingungen auf allen relevanten politischen Ebenen zu gewinnen.

Als methodische und inhaltliche Grundlage der fachlichen Auswertung der Fördermaßnahme LandKULTUR dienten die Ziele der Fördermaßnahme (siehe Kapitel 1.1) und die darauf aufbauend entwickelten Leitfragen

THEMENBLOCK A

Frage zum Thema „Kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen in Deutschland“

1. Welche Funktion haben kulturelle Aktivitäten für die Entwicklung ländlicher Räume (Potenziale, Chancen, Rolle als „Motor“ für ländliche Räume versus Grenzen der Problemlösung)?

THEMENBLOCK B

Fragestellungen zu den geförderten Vorhaben

2. a) Welche Ziele haben sich die Vorhaben selbst gesteckt?
b) Waren die Ziele konkret sowie mit angemessenem Anspruch (Zielniveau) formuliert?
3. Inwieweit wurden diese selbst gesteckten Ziele erreicht? Warum wurden sie gegebenenfalls nicht oder nur teilweise erreicht? Was hätte den Vorhaben gegebenenfalls geholfen, die selbst gesteckten Ziele dennoch zu erreichen?
4. a) Was sind typische Herausforderungen bei der Umsetzung entsprechender Vorhaben?
b) Welche Lösungsansätze wurden in den Vorhaben hierfür gefunden und umgesetzt?

5. Wie sind die Projekte organisiert? (Vereine, Kommunen, Unternehmen, Einzelpersonen, etc.)
6. a) Wie funktioniert die Vernetzung der Akteure im Kulturbereich in ländlichen Regionen? (z. B. insbesondere beim/zum Ehrenamt)
b) Welche Gründe liegen vor, wenn sie nicht funktioniert?
7. Welche Erfolgsfaktoren lassen sich für die Durchführung von entsprechenden Vorhaben ableiten?
8. Welche Schlüsselakteure sind beziehungsweise sollten bei Vorhaben zu kulturellen Aktivitäten und zu kultureller Teilhabe beteiligt werden? Welche Handlungsressourcen, insbesondere Kompetenzen, benötigen diese Akteure? Wie können sie gewonnen und motiviert gehalten werden?
9. a) Welche Verstärkungsstrategien für die Vorhaben beziehungsweise für die Fortführung von in den Vorhaben gestarteten Maßnahmen sind erfolgversprechend?
b) Wurden wirtschaftlich tragfähige und erfolgversprechende Geschäfts- und Finanzierungsmodelle entwickelt?
10. a) Welche Zielgruppen (gesellschaftliche Gruppen) standen bei der Konzeption im Fokus der geförderten Projekte? Welche Zielgruppen wurden mit den geförderten Vorhaben erreicht/nutzen die Angebote? Wie wurden die Zielgruppen bei der Planung und Umsetzung der Vorhaben beteiligt?
b) Wie bewerten die verschiedenen Ziel-/gesellschaftlichen Gruppen das Vorhaben (rückblickend)?
11. Konnten durch das Vorhaben Orte der Begegnung (im Idealfall sogenannte „Dritte Orte“) zur gesellschaftlichen Teilhabe an kulturellen Angeboten geschaffen werden?
12. Inwieweit waren die Projekte geeignet, kulturelle Teilhabe zu unterstützen?
13. Konnten durch das Vorhaben Personengruppen zusammengebracht werden, die sonst eher selten in direkten Austausch beziehungsweise Kontakt zueinander treten?
14. Welche Effekte haben die Vorhaben auf das Verständnis und das Miteinander gegenüber zugezogenen Personen (mit anderem gesellschaftlichen oder kulturellen Hintergrund)?

15. Welchen Einfluss haben die Vorhaben auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt in ländlichen Regionen?
-
16. Welche Auswirkungen haben die Vorhaben auf verschiedene Akteure und ihre Handlungsmöglichkeiten (Lernprozesse, Zugang zu Ressourcen)?
-
17. Welchen Einfluss haben die Vorhaben auf die Lebensverhältnisse der Menschen in ländlichen Regionen?

THEMENBLOCK C

Fragestellungen zum Themenkomplex Ehrenamt und freiwilliges Engagement

18. In welchen Formen und Strukturen fand ehrenamtliches Engagement im Rahmen der Modellvorhaben statt?
-
19. Welche organisatorisch-institutionellen Rahmenbedingungen erwiesen sich in welchen Kontexten als vorteilhaft oder als nachteilig für ehrenamtliches Engagement?
-
20. Welche Vorgehensweisen zur Aktivierung von Mitwirkenden haben sich bewährt? Wie können Ehrenamtliche gewonnen und für ein längerfristiges Engagement motiviert werden? Wie können insbesondere junge/zuvor nicht aktive Menschen zu ehrenamtlichem Engagement in den Vorhaben motiviert werden?
-
21. Benötigen Ehrenamtliche aktive Unterstützung und Qualifizierung und wenn ja, welche Unterstützung und Qualifizierung ist besonders geeignet?

THEMENBLOCK D

Fragestellungen zur Übertragbarkeit der Erkenntnisse auf andere Regionen

22. Welche umgesetzten Maßnahmen/Vorhaben und Zielsetzungen können als Vorbild für andere Nachbarschaften/Dörfer, Gemeinden, Landkreise oder Regionen dienen und übertragen werden?
-
23. Unter welchen Voraussetzungen (z. B. organisatorisch-institutionell) sind die Vorhaben übertragbar und gegebenenfalls wirtschaftlich tragbar?
-
24. Welche Unterschiede hinsichtlich verschieden ausgeprägter Rahmenbedingungen ländlicher Räume (Bevölkerungsdichte, Nähe zu Agglomerationen) sind für die Übertragbarkeit und Tragfähigkeit zu beachten?

THEMENBLOCK E

Fragestellungen für die politische Gestaltung

25. Wie bekamen die Zuwendungsempfänger die Informationen über die Fördermöglichkeit?
-
26. Was waren die ausschlaggebenden Faktoren, warum sich die Zuwendungsempfänger auf die BULEplus-Bekanntmachung beworben haben? Welche Vorzüge wurden in der BULEplus-Förderung gesehen? Welche Bedenken bestanden oder welche Nachteile wurden erwartet? Haben sich die Erwartungen bestätigt?
-
27. Welche alternativen Optionen (gegebenenfalls andere Fördermöglichkeiten) für die Umsetzung des Vorhabens bestanden oder sind in die Überlegungen einbezogen worden?
-
28. Was wäre ohne Förderung in den Projekten passiert?
-
29. a) Wurden die in der Bekanntmachung geforderten methodischen Vorgaben umgesetzt (zeitnahe und lückenlose Dokumentation der umgesetzten Maßnahmen, Darstellung erzielter Ergebnisse und Erfahrungen, Berichterstattung an den Projektträger Jülich (PtJ), Beteiligung an einem bundesweiten Netzwerk, Weitergabe von Wissen)?
b) Was waren typische Probleme (das heißt Gründe der Nicht-Umsetzung) bei der Umsetzung der methodischen Vorgaben? Welche Lösungsansätze haben die Vorhaben hierfür gefunden?
-
30. a) Welche Rahmenbedingungen sind auf welchen Maßstabebenen (institutionell, raumstrukturell, rechtlich und organisatorisch) für eine erfolgreiche Umsetzung hilfreich beziehungsweise hinderlich?
b) Welche besonderen Erkenntnisse lassen sich für Bund, Länder und Kommunen insbesondere hinsichtlich der rechtlichen sowie politisch-administrativen Rahmenbedingungen sowie der Förderpolitik (inkl. der konkreten Förderbedingungen) auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung ableiten?
-
31. Empfiehlt sich eine Anpassung oder Erweiterung der GAK und falls ja, wie sollte diese angepasst werden, damit ländliche Regionen in größerem Umfang von kulturellen Aktivitäten und Aktivitäten zur kulturellen Teilhabe profitieren?

Untersuchungsansatz und Grenzen der fachlichen Auswertung

Bei fachlichen Auswertungen von Förderprogrammen geht es darum, eine Intervention (die geförderten Maßnahmen) und eine (angestrebte) Wirkung in Bezug zu setzen. Als Wirkung ist die erzielte Veränderung, die ohne die Intervention nicht eingetreten wäre, zu identifizieren. Als theoretischer Hintergrund zur **Operationalisierung der Wirkungszusammenhänge** ist eine Interventionslogik⁶ zu konzipieren. Diese Logik beschreibt eine Wirkungskette von der Intervention über die Projektergebnisse bis hin zur Wirkung für die ländlichen Räume. Insbesondere die Analyse der Wirkungen von Kulturprojekten für ländliche Räume (also auch die der LandKULTUR-Projekte) ist methodisch jedoch sehr herausfordernd und bräuchte einen längeren Betrachtungszeitraum sowie einen größeren Erhebungsaufwand, als es im Rahmen dieser fachlichen Auswertung möglich war.

Die Fördermaßnahme LandKULTUR zeichnete sich dadurch aus, dass sehr viele und sehr unterschiedliche Kulturprojekte und Kulturakteure gefördert wurden. Diese Diversität war dem Ziel, Kulturarbeit in ländlichen Räumen zu fördern, angemessen. Gleichzeitig machte die **Diversität der Projekte** die Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der fachlichen Auswertung herausfordernd. Die Identifikation der Wirkungen der Projekte war nur in begrenztem Maße möglich. Dazu wäre für jeden Projekttypus eine eigene Interventionslogik nötig gewesen, was im Rahmen der fachlichen Auswertung nicht möglich war.

Um die Erkenntnisse vergleichen zu können und um Aussagen zu Erfolgsfaktoren sowie Hemmnissen und Herausforderungen bei der Durchführung der Projekte treffen zu können, wurden **thematische Untersuchungs-Cluster** abgegrenzt, die Projekte mit gemeinsamen Themen und/oder Handlungsansätzen zusammenfassen. Die geförderten Projekte wurden in neun Untersuchungs-Cluster eingeteilt (siehe Abbildung 4), die in der fachlichen Auswertung später zu den thematischen Schwerpunkten (siehe Kapitel 3.1) weiterentwickelt wurden.

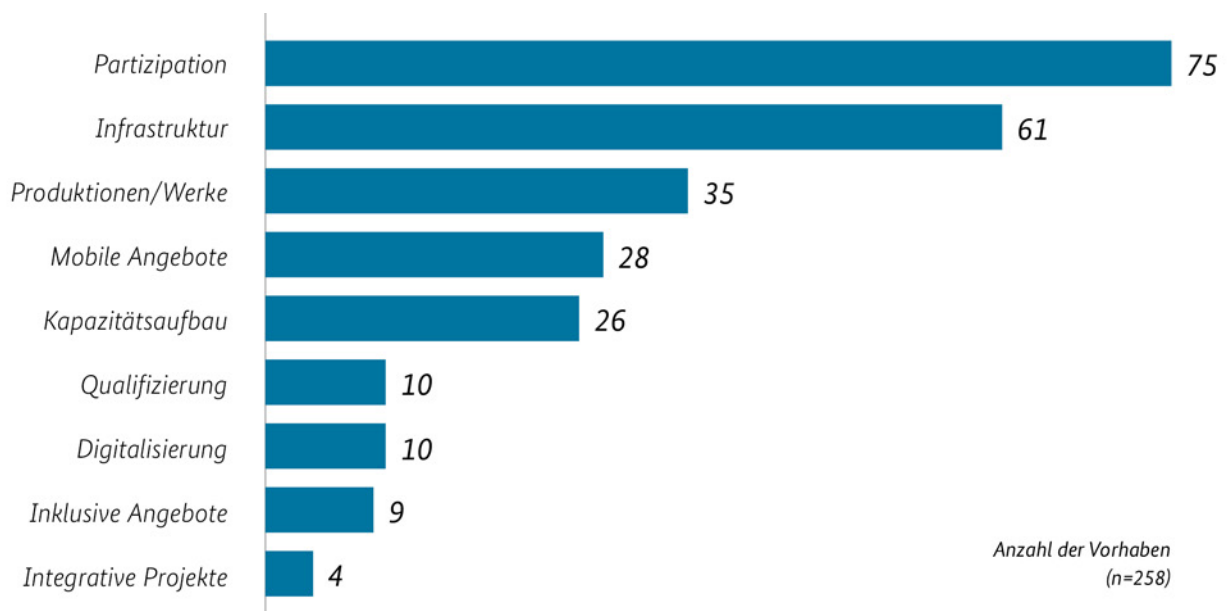


Abbildung 4: Verteilung der Projekte auf die UntersuchungsCluster

⁶ Pollermann, K. (2021): Regional Governance: Begriffe, Wirkungszusammenhänge und Evaluationsansätze, in: Thünen Report (87), Braunschweig: Thünen-Institut: S. 91ff.

Empirische Erhebungen und Begleitung der Modellprojekte

Als Grundlage für die fachliche Auswertung wurde eine **Kurzexpertise** erstellt, die wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Kultur in ländlichen Räumen zusammenfasst. Wichtige Kulturbegriffe, Rahmenbedingungen und zentrale Diskurse daraus werden in *Kapitel 2* erläutert. Gute Beispiele aus der Förderpraxis werden in den Empfehlungen zur zukünftigen politischen Gestaltung (*siehe Kapitel 5*) aufgegriffen. Erkenntnisse aus der Kurzexpertise über Besonderheiten der Kulturarbeit und Akteure in ländlichen Räumen dienen außerdem dazu, die Ergebnisse der empirischen Erhebungen einzuordnen (*siehe Kapitel 4*).

Die **empirischen Erhebungen** fanden zwischen August 2021 und Dezember 2022 statt (*siehe Abbildung 5*). Sie setzten sich aus einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden zusammen:

- Gespräche innerhalb von Ortsbereisungen und Interviews,
- Auswertung der Berichte und Materialien der Zuwendungsempfänger, parallel zu Ortsbereisungen und telefonischen Interviews und
- Online-Befragung der zentralen Akteure in zwei Durchgängen.

Ergänzend zu den Erhebungen bei den Akteuren fand ein Interview mit drei Mitarbeitenden vom Projektträger Jülich (PtJ) statt. Der PtJ war mit der Begleitung und Abwicklung der Projekte beauftragt. Begleitend fanden Vernetzungstreffen in drei Durchgängen statt. In diesen wurden Zwischenergebnisse der fachlichen Auswertung thematisiert und diskutiert. Ergänzend zu den Vertreterinnen und Vertretern der LandKULTUR-Projekte wurden im zweiten und dritten Durchgang weitere Vertreterinnen und Vertreter aus Förderpolitik und -praxis eingeladen. Im dritten Vernetzungstreffen wurden gemeinsam mit den Teilnehmenden erste Handlungsempfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Förderpolitik und unterstützender Rahmenbedingungen erörtert. Die Erkenntnisse in Richtung Fördermittelabwicklung und -administration wurden außerdem im Austausch mit PtJ, dem BMEL und der BLE validiert. Am 9. März 2023 fand ein Auswertungsworkshop mit Vertreterinnen und Vertretern der Modellprojekte statt, um vorläufige Erkenntnisse aus der fachlichen Auswertung zu besprechen, zu validieren und weiter zu qualifizieren.

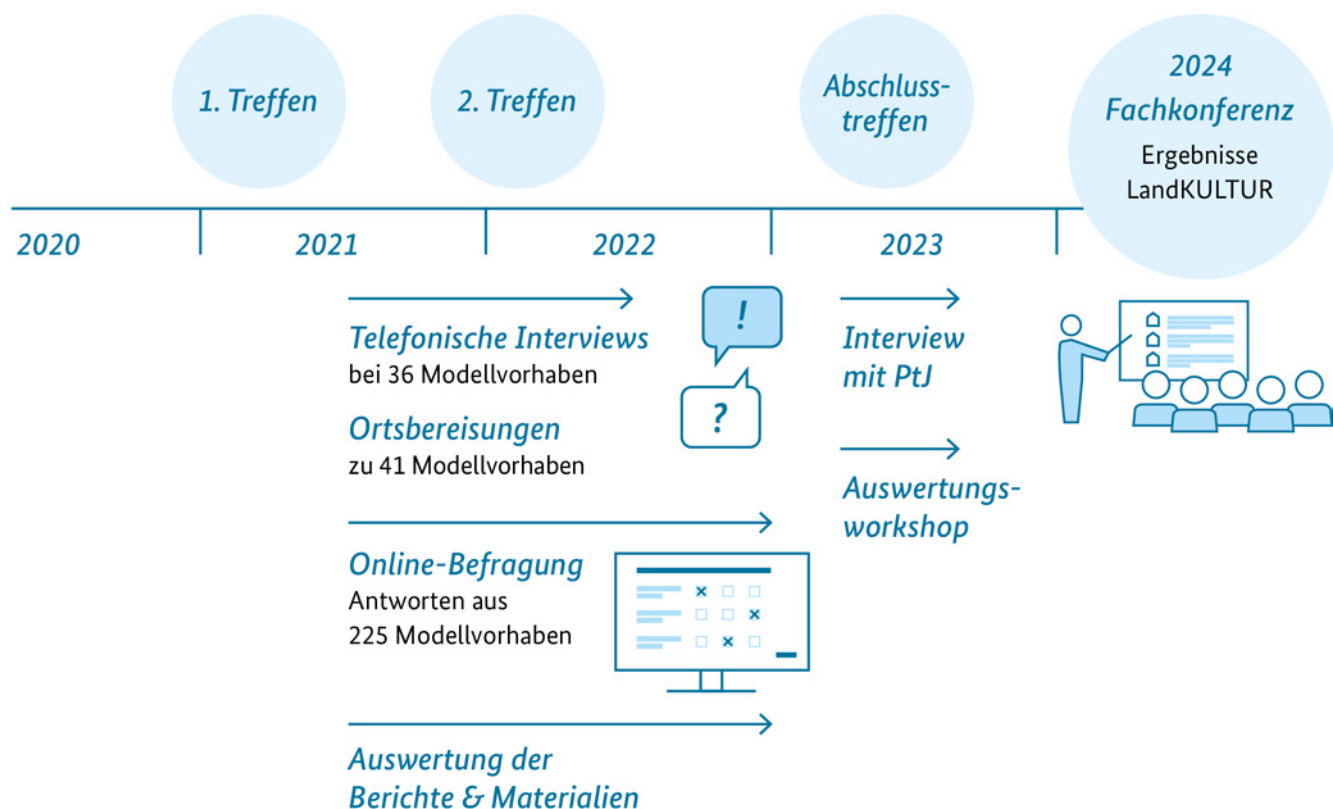


Abbildung 5: Arbeitsschritte der fachlichen Auswertung

Interviews und Ortsbereisungen

Ziel der Interviews und Ortsbereisungen war eine **vertiefende, qualitative Untersuchung** und Reflexion der Projekte, unter anderem zur Umsetzung der Projekte, zu Akteurskonstellationen, Zielgruppen, Rahmenbedingungen sowie Ergebnissen und Wirkungen der Projekte.

Für die Auswahl der zu Befragenden wurde auf Basis der Untersuchungscluster ein Sample gebildet. Die Auswahl der Projekte erfolgte einerseits nach thematischen Kriterien, andererseits nach organisatorischen Kriterien wie Projektlaufzeit, räumlicher Verteilung und Verfügbarkeit der Ansprechpartnerinnen und -partner. Für das Sample wurden 77 von 258 Projekte ausgewählt.

Insgesamt wurden per Video, Telefon und auf den Ortsbereisungen **316 Interviews** mit insgesamt 481 Projektakteuren, Mitwirkenden und Nutzenden (siehe *Abbildung 15*) der Projekte geführt. Die interviewten Personen nahmen eine der folgenden Funktionen in den Modellprojekten wahr:

- **zentrale Akteure (Mitglieder des Kernteams)**, die die Projekte verantwortlich und federführend umgesetzt haben und an der Gestaltung des Projektes mitwirkten,
- **weitere Teammitglieder und Mitwirkende**, die aktiv in die Projekte eingebunden und an der Gestaltung und Umsetzung dieser beteiligt waren, zum Beispiel als (ehrenamtlich) Mitwirkende oder eingebundene Künstlerinnen und Künstler,
- **weitere Mitwirkende**, die keine direkte Rolle in den Projekten einnahmen, sondern das Projekt eher von außen begleitet haben, zum Beispiel Partnerinnen und Partner, die nur für einzelne Leistungen eingebunden waren, indem sie Räumlichkeiten oder kleinere Dienstleistungen zur Verfügung stellten oder Vertreterinnen und Vertreter der Kommune oder
- **Nutzende**, die entweder aktiv als Teilnehmende ein Angebot wahrgenommen haben, zum Beispiel als Laienschauspielerinnen und -schauspieler in einem partizipativen Angebot oder Besucherinnen und Besucher beispielsweise von einem Festival.

Unter den Befragten waren 144 zentrale Akteure, 139 weitere Akteure sowie 198 Teilnehmende und Besucherinnen und Besucher. Die Gespräche wurden sowohl als Gruppengespräche als auch als Einzelinterviews geführt. Die Gespräche mit zentralen und weiteren Akteuren dauerten zwischen 30 und 120 Minuten, die mit Teilnehmenden und Besucherinnen und Besuchern, jeweils zwischen 5 und 15 Minuten. Die Befragung von Nutzenden erfolgte stichprobenhaft, daher sind Aussagen zu Beteiligung und Wirkungen der Projekte nur bedingt möglich. Die Erkenntnisse können daher nicht mit Erkenntnissen aus der Besucherforschung in Kontext gesetzt werden.

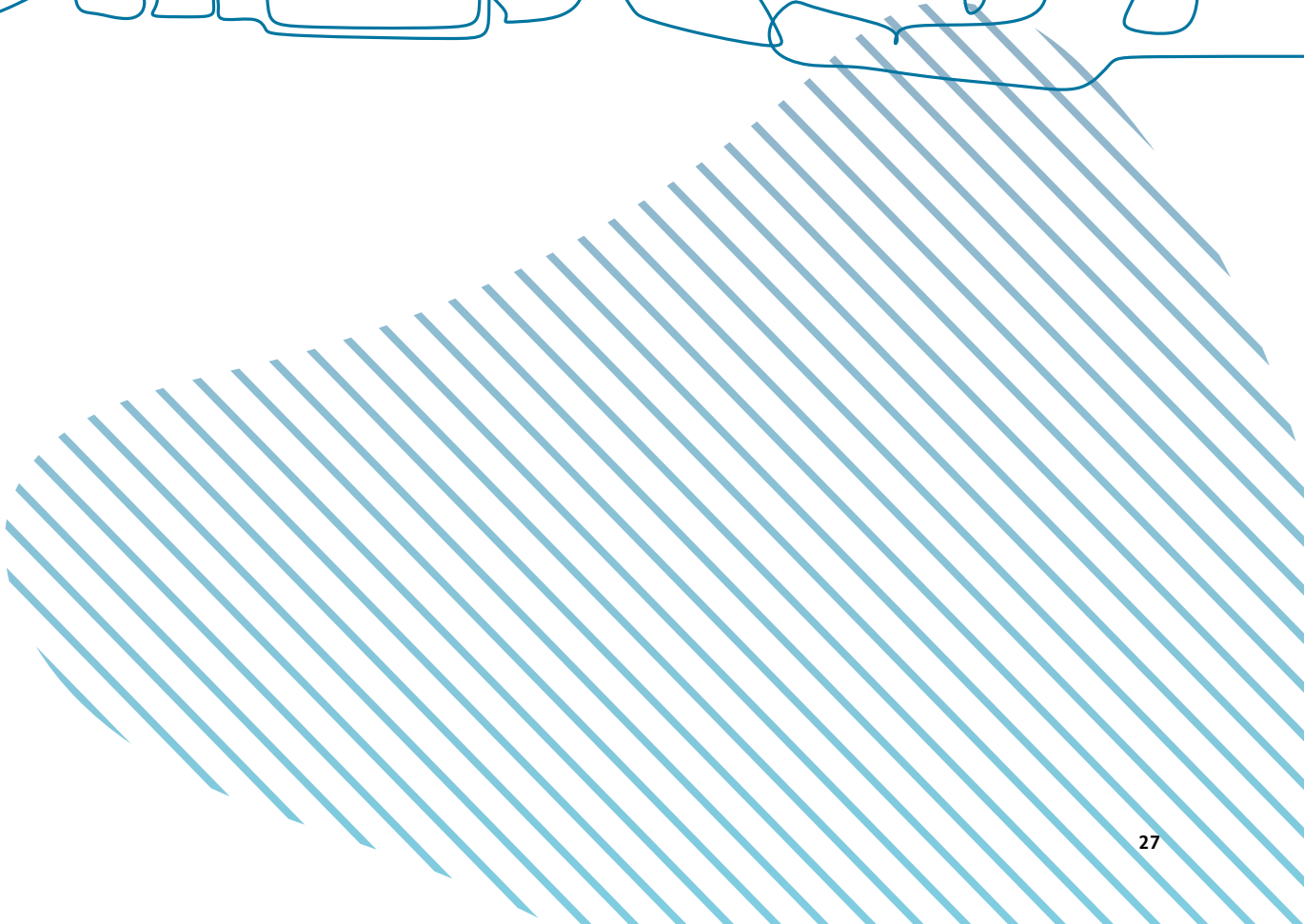
Zur Vorbereitung der Gespräche wurden die vorliegenden Berichte und Materialien der Zuwendungsempfänger gesichtet und ergänzende Informationen durch Internet-Recherche ermittelt. Basierend auf diesen Informationen wurden individuelle Gesprächsleitfäden auf Grundlage eines Basis-Leitfadens entwickelt (siehe *Anhang B* und *Anhang C*: Fragensammlungen Gesprächsleitfäden). Für die Auswertung wurden Audio-Aufnahmen aller Gespräche angefertigt, mit deren Hilfe die Ergebnisse der Gespräche protokolliert wurden. Die Auswertung erfolgte in Form einer strukturierten Inhaltsanalyse mit Hilfe einer Codierung und unter Verwendung der Software MAXQDA. Je nach Fragestellung wurden wörtliche Zitate zur Illustrierung der Einschätzungen verwendet. Dazu wurden die Zitate sprachlich geglättet und anonymisiert.

Online-Befragung

Da aufgrund der hohen Anzahl an Projekten nicht alle persönlich interviewt werden konnten, stellte die Online-Befragung einen zentralen Teil der Auswertung dar, um zusätzlich zu den qualitativen Interviews wichtige Erkenntnisse und Aussagen über die Gesamtzahl aller Projekte zu gewinnen. Der Online-Fragebogen (siehe *Anhang D*) wurde an die zentralen Akteure aller 258 im Rahmen von LandKULTUR ausgewerteten Projekte nach Ende ihrer Projektlaufzeit gesendet. Insgesamt nahmen **225⁷ von 258 Projekten (Rücklaufquote 87 Prozent)** an der Online-Befragung teil.

Die quantitativen Fragen wurden deskriptiv ausgewertet. Die qualitativen Aussagen zu offenen Fragen wurden den Leitfragen zugeordnet und mittels einer strukturierten Inhaltsanalyse ausgewertet.

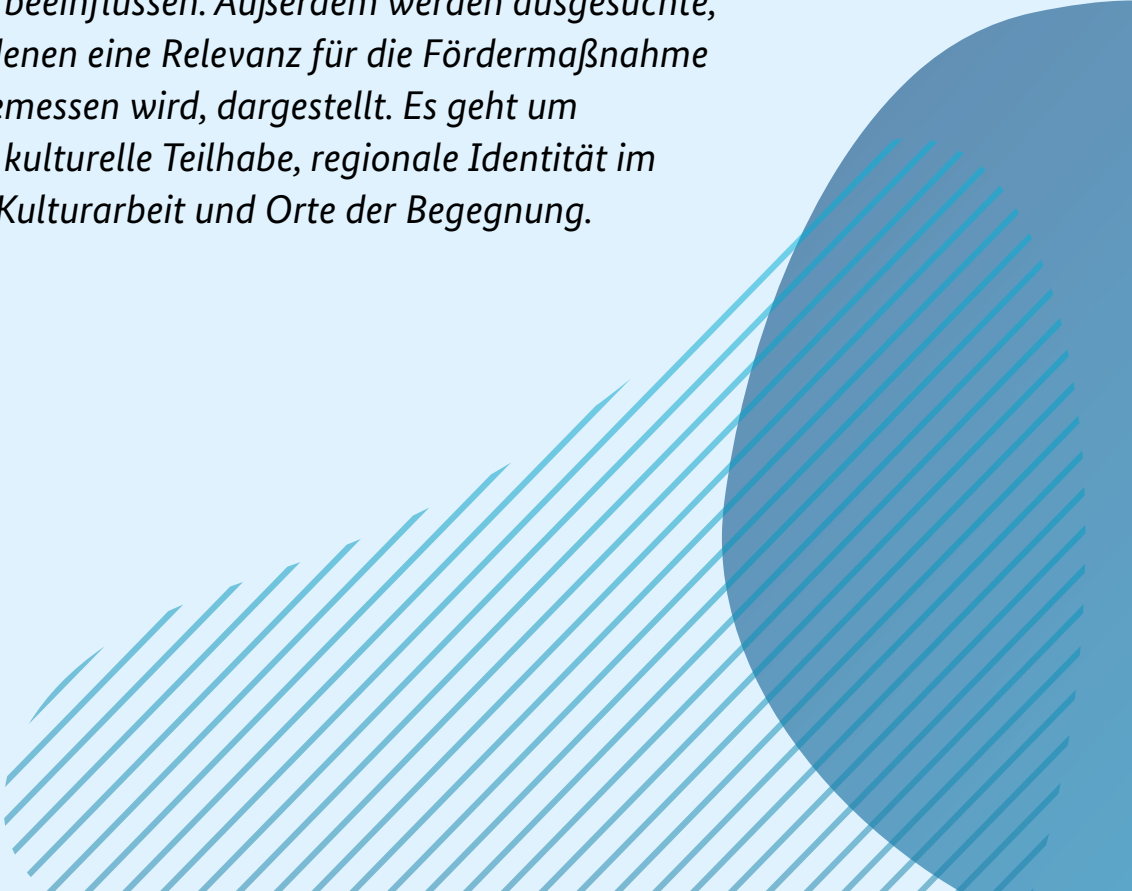
⁷ Zwei Fragebögen konnten ausschließlich bis Frage 8 ausgewertet werden, da anschließend die Beantwortung abgebrochen wurde.



2

Kultur in ländlichen Räumen: Begriffe, Rahmenbedingungen und Diskurse

Nach einer Klärung zentraler (Kultur-)Begriffe gibt Kapitel 2 einen Überblick darüber, welche gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen derzeit die Kulturarbeit in ländlichen Räumen besonders beeinflussen. Außerdem werden ausgesuchte, zentrale Diskurse, denen eine Relevanz für die Fördermaßnahme LandKULTUR beigemessen wird, dargestellt. Es geht um Kulturnutzung und kulturelle Teilhabe, regionale Identität im Kontext ländlicher Kulturarbeit und Orte der Begegnung.



2.1 Kulturbegriffe: von eng bis weit

Deutschland hat – gemessen an der Anzahl der Kulturinstitutionen – eine weltweit einmalige kulturelle Infrastruktur. Dies gilt insbesondere für den Bereich der professionellen Orchester sowie für die Stadt- und Staatstheaterlandschaft. Im Rahmen der Phase der sogenannten **Neuen Kulturpolitik** weitete sich das Kulturverständnis in den 1970er Jahren: Zunehmend wurden Angebote jenseits der Hochkultur Gegenstand der Kulturförderung. Dazu gehörten soziokulturelle Zentren, Musik- und Jugendkunstschulen oder kommunale Kinos. Auch diese damals neuen kulturellen Infrastrukturen und Formate entstanden vornehmlich in städtischen Räumen und führten hier zu einer erheblichen Diversifizierung des kulturellen Angebotes.

Kulturpolitik ist in Deutschland nach wie vor in erster Linie städtische Kulturpolitik. Der kulturpolitische Alltag in den Kommunen, aber auch auf Landes- und Bundesebene, ist geprägt von der Verwaltung und Förderung überwiegend städtischer Institutionen und Projekte. Kulturpolitik und Kulturförderung ist damit vor allem auf städtische Strukturen und Bedürfnisse ausgerichtet. Ländliche Räume werden häufig als Einzugsgebiet für potenzielle Besucherinnen und Besucher für die städtische kulturelle Infrastruktur betrachtet und weniger als Räume, in denen es ein eigenes, vitales kulturelles Leben gibt.

Die Bedeutung des Begriffes Kultur hängt davon ab, in welchen Kontexten er verwendet wird: In der Anthropologie bezieht er sich auf das vom Menschen Gemachte. In der Ethnologie wird Kultur als die Lebensweise der Menschen begriffen. Der Begriff kann außerdem verwendet werden, um Normen und Werte einer Gesellschaft zusammenzufassen. Im engeren Sinne sind mit Kultur vor allem die Künste gemeint. Im Folgenden werden Kulturbegriffe erläutert, die vor allem in kultur- und bildungspolitischen Diskursen verwendet werden. Die nachfolgende Systematisierung beruht auf einer Arbeit von Doreen Götzky aus dem Jahr 2013.⁸

Kunst: Der enge Kulturbegriff

Enger Kulturbegriff oder auch Hochkultur sind Begriffe, die ein Kulturverständnis umschreiben, das Kultur im weitesten Sinne mit Kunst gleichsetzt. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern ist dieses Verständnis von Kultur als Kunst in der deutschen

Bevölkerung sehr verbreitet. Mit Kunst sind alle ästhetischen Ausdrucksformen in den Bereichen bildende und darstellende Kunst, Literatur und Musik gemeint. Die Grenzen zwischen diesen Sparten sind fließend. Was konkret als Kunst in diesen Sparten angesehen wird, ist eine Frage gesellschaftlicher Konventionen und Zuschreibungen. Kunst wird in der Regel mit einer Form von Professionalität der Kunstschaffenden oder mit einem Qualitätsanspruch gegenüber dem Werk verbunden. Wer die Kriterien für Professionalität oder Qualität festlegt und wie diese festgelegt werden, ist allerdings nicht objektiv beschreibbar.

Sozio-, Breiten- und Populärkultur: Der geweitete Kulturbegriff

Wenn im kulturpolitischen Kontext von einem breiten oder weiten Kulturverständnis die Rede ist, sind damit vor allem Phänomene der **Sozio-, Breiten- und Populärkultur** gemeint. Anders als Kultur im Sinne des engen Kulturbegriffes sind diese Kulturbegriffe stärker in das alltägliche Leben von Menschen eingebettet. Von Alltagskultur (siehe unten) heben sie sich allerdings dadurch ab, dass sowohl die Ausübung von Sozio-, Breiten- und Populärkultur als auch ihre Rezeption im Zusammenhang mit ästhetischen und künstlerischen Ausdrucksformen geschieht (zum Beispiel Musik machen in einem Chor oder Musik hören im Radio).

Die Schnittstelle von Sozio- und Breitenkultur ist die Lebensweltorientierung. Kulturelle Angebote und Aktivitäten in diesen Bereichen orientieren sich an den Bedürfnissen, Interessen und (Vor-)Erfahrungen der beteiligten Menschen. Diese Beteiligten sind in der Regel aktiv in die Gestaltung dieser Angebote eingebunden.

Im Gegensatz zur Breitenkultur basiert die **Soziokultur** häufiger auf professionellen Strukturen im Sinne hauptamtlicher Strukturen. Insbesondere soziokulturelle Zentren gelten als institutionalisierte Soziokultur. Der wichtigste Unterschied zwischen Sozio- und Breitenkultur ist, dass erstere den Anspruch erhebt, gesellschaftspolitisch in verschiedensten Feldern wirksam zu sein, zum Beispiel Umwelt, Integration oder Demokratie. Soziokultur ist darüber hinaus eine Marke, die eine Identifikation für die Akteure mit ihrem Feld und darüber hinaus erzeugt. Sie steht dafür, dass

⁸ Götzky, D. (2013): Kulturpolitik in ländlichen Räumen. Eine Untersuchung von Akteuren, Strategien und Diskursen am Beispiel des Landes Niedersachsen. Hildesheim. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hil2-opus-1859>: S. 13ff.

ähnliche Werte in Bezug auf Kulturarbeit geteilt werden, wie das selbstbewusste Ausleben von Kreativität, die Schaffung eines kritischen Bewusstseins oder der Beitrag zu solidarischen Lebensformen. Außerdem arbeitet die Soziokultur meist spartenübergreifend.

Dieser offensiv formulierte politische Anspruch und die interdisziplinäre Arbeitsweise fehlen der **Breitenkultur** ebenso wie die gemeinsame Wahrnehmung der Akteure als eine Gruppe, die gemeinsame Interessen vertritt. Denn dafür ist dieses kulturelle Feld zu heterogen. In der kulturpolitischen Diskussion werden die Begriffe Breitenkultur und **Laienkultur** für die gleichen kulturellen Ausdrucksformen verwendet und sind definitorisch nicht klar voneinander zu trennen. Die Erscheinungs- und Organisationsformen der Breitenkultur sind vielfältig. Breitenkulturelle Angebote werden häufig von der Zivilgesellschaft initiiert und zeichnen sich durch ein hohes bürgerschaftliches Engagement aus. Die Umsetzung findet oftmals in Zusammenarbeit mit professionellen Kulturschaffenden und Institutionen auf lokaler Ebene statt. Weitere Merkmale sind niedrige Zugangsschwellen und eine nicht-kommerzielle Ausrichtung. Für Menschen, die breitenkulturell aktiv sind, ist vor allem die Gemeinschaft im Rahmen ihres kulturellen Handelns wichtig. In der Breitenkultur sind unter anderem Amateurtheatergruppen, Chöre, Pop-, Rock- und Jazzgruppen, Hobbykünstlerinnen und -künstler sowie Tanzgruppen aktiv. Sie umfasst alles, was mit ästhetischen Mitteln der Freizeitbeschäftigung dient. Ebenso gehört die Auseinandersetzung mit Geschichte und Brauchtum, zum Beispiel in einem Heimatverein, dazu. Als Kennzeichen der Breitenkultur wird im kulturpolitischen Diskurs häufig angeführt, dass es hier besser als in anderen kulturellen Bereichen gelingt, milieu- und generationenübergreifend Aktive zu versammeln.⁹ Zu dieser Vermutung gibt es aus der Kulturnutzerforschung allerdings bisher nur wenig belastbare Erkenntnisse. Weiterhin zeichnet Breitenkultur aus, dass sie nur mit geringen Mitteln öffentlich finanziert wird.

Steht bei der Sozio- und Breitenkultur der soziale Prozess im Mittelpunkt, ist es bei der **Populärkultur** das Werk oder die Künstlerin beziehungsweise der Künstler. Gleichwohl spielen bei populärkulturellen Formaten wie einem Popkonzert soziale Aspekte eine Rolle. In ihrem engeren Werks- beziehungsweise Künstlerbezug steht die Populärkultur der Kunst im Sinne des engen Kulturbegriffs nahe, unterscheidet sich jedoch von ihr durch ein unkompliziertes Verhältnis zu Kommerz und

Unterhaltung. Unter Populärkultur werden kulturelle Formate verstanden, die in erster Linie im marktwirtschaftlichen Sektor erzeugt werden und auf massenhafte Nutzung ausgelegt sind, wie Fernsehen, Film, Musical, Rock- oder Popmusik. Die Grenzen zur Kunst, aber auch zur Sozio- und Breitenkultur, sind fließend.

Alltagskultur: Der weite Kulturbegriff

Häufig wird im Rahmen kulturpolitischer Diskurse auf den Kulturbegriff verwiesen, der im Zuge der ersten UNESCO-Weltkonferenz für Kulturpolitik in Mexico City 1982 erarbeitet wurde. Im Gegensatz zu den zuvor diskutierten Kulturbegriffen beschränkt sich dieser nicht auf ästhetische Phänomene, sondern lehnt sich **eng an anthropologische und ethnologische Definitionen von Kultur** an:

„Kultur [kann] in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden [...], die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.“¹⁰

Dieser Begriff von Kultur ist aufgrund seiner Komplexität für die kulturpolitische Praxis und in der Folge für deren empirisches Erforschen im Bereich Förderung von Kulturprojekten unbrauchbar. Er ist kaum zu operationalisieren, da Kultur hier mit Leben gleichgesetzt wird. Alltagskultur beziehungsweise ihre Phänomene sind nicht Teil von kulturpolitischer Steuerung in Form von Kulturförderung. Kulturpolitik kann jedoch zum einen dort wirksam unterstützen, wo Alltagskultur und Breitenkultur sich überschneiden. Dies ist der Fall, wenn zum Beispiel Traditionen in Vereinen gepflegt werden oder sich in Ereignissen wie Festen ausdrücken. Zum anderen ist Kulturpolitik dann gefragt, wenn es um die Bewahrung von Alltagskultur aus unterschiedlichen Zeiten, zum Beispiel in Museen, geht.

⁹ Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2008): Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Regensburg: S. 277.

¹⁰ UNESCO (1982): Erklärung von Mexiko City über Kulturpolitik. Weltkonferenz über Kulturpolitik. Mexiko, 26. Juli–6. August 1982: S. 1 (Hervorhebung nicht im Original), https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/1982_Erklärung_von_Mexiko.pdf, abgerufen am 9. August 2023.

2.2 Rahmenbedingungen

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Der Schutz und die Förderung von Kunst und Kultur sind in Deutschland eine öffentliche Aufgabe. Als Grundrecht ist die Freiheit der Kunst im Artikel 5 des Grundgesetzes (GG) festgeschrieben. Daraus wird auch die Verpflichtung zur Förderung von Kunst und Kultur abgeleitet. Die staatliche Aufgabe der Kulturförderung soll nach dem Grundsatz der Subsidiarität erfüllt werden (GG Art. 28 Abs. 2). In diesem Sinne ist **Kulturförderung in erster Linie Aufgabe der Kommunen**. Ihre Pflicht, diese Aufgabe wahrzunehmen, leitet sich wiederum aus den Verfassungen der Länder sowie aus den Gemeindeordnungen ab.

Die Unterstützung von Kunst und Kultur ist jedoch eine sogenannte **freiwillige Aufgabe**. Das zentrale Kriterium für die Erfüllung dieser Art Aufgaben ist die „Grenze der Leistungsfähigkeit“ einer Kommune. Damit ist an dieser Stelle das zentrale (Finanzierungs-) Problem ländlicher Kulturarbeit beschrieben. Freiwillige Aufgaben haben im kommunalen Alltag oft keinen großen Stellenwert. Dabei ist gerade deren Gestaltung der unmittelbarste Ausdruck kommunaler Selbstverwaltung.

Der **Freistaat Sachsen** hat als einziges Land die Kulturopflege per Gesetz als Pflichtaufgabe festgeschrieben. Mit dem § 2 des **Kulturraumgesetzes** verpflichtet der Freistaat seine Landkreise und Gemeinden zur Kulturförderung. Auch wenn keine verbindlichen Kriterien festgelegt sind, ab wann eine Aufgabe als erfüllt angesehen wird, schützt das Gesetz die Kommunen in finanziell schwierigen Situationen vor Kürzungsanordnungen der kommunalen Aufsichtsbehörden.¹¹ Eine **gesetzliche Verankerung zumindest der kulturellen Bildung** für Kinder und Jugendliche ist im Sozialgesetzbuch VIII Kinder- und Jugendhilfe festgeschrieben. Außerdem gibt es in einigen Ländern **Bibliotheksgesetze**, die die Rahmenbedingung der Arbeit von Bibliotheken stabilisieren sollen. Darüber hinaus gibt es **unterschiedliche Gesetze, die Kultur indirekt fördern**, beispielsweise der ermäßigte Mehrwertsteuersatz auf viele kulturelle Angebote oder das Gesetz zur Künstlersozialversicherung.

Sehr zentral für Kulturbereiche, die mit öffentlichen Mitteln arbeiten, sind das **Zuwendungs- und Vergaberecht sowie das Gemeinnützigkeitsrecht**. Diese sind nicht kulturspezifisch, haben aber einen großen Einfluss auf den Handlungsspielraum der Akteure im Kulturbereich.

Finanzielle Rahmenbedingungen

Über die Finanzierung von Kulturarbeit in den ländlichen Räumen können nicht viele Aussagen getroffen werden. Das statistische Material dazu ist nicht differenziert genug und erfasst in der Regel nur öffentliche Ausgaben. Die **Verteilung der öffentlichen Mittel**, wie sie im Kulturfinanzbericht 2022 zusammengefasst sind, lässt aber einige Schlüsse für ländliche Regionen zu.

Laut Kulturfinanzbericht 2022 wurden im Jahr 2020 von Bund, Ländern und Kommunen 14,5 Milliarden Euro für Kultur bereitgestellt. Damit werden **1,89 Prozent des Gesamtetats der öffentlichen Haushalte für Kultur** aufgewendet. Nach wie vor tragen Länder (38,6 Prozent) und Gemeinden (39,1 Prozent) den größten Anteil (siehe Abbildung 6). Der Bund hält einen Anteil von 22,4 Prozent an den Gesamtausgaben. Die Zahlen widersprechen der weitverbreiteten Annahme, dass immer weniger Geld für Kultur ausgegeben wird. Im Zeitraum von 2010 bis 2020 wurden die öffentlichen Kulturausgaben um 55,1 Prozent von 9,4 Milliarden Euro auf 14,4 Milliarden Euro erhöht. Dieser starke Anstieg der Kulturausgaben auf staatlicher Ebene ist insbesondere auf die im Kontext der Coronapandemie erlassenden Hilfsmaßnahmen zurückzuführen.

Zentral für die Beurteilung der Kulturfinanzierung in ländlichen Räumen ist der Befund des Kulturfinanzberichtes, dass **Großstädte** mit mehr als 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern **mehr als die Hälfte der kommunalen Kulturfördermittel (Grundmittel)**¹² bereitstellen.¹³ Diese Verteilung ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die kostenintensive Theater- und Musikinfrastruktur in den Städten zu finden ist, für deren Finanzierung 41,3 Prozent der vorhandenen Mittel verwendet werden

11 Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (2015): Evaluation des Sächsischen Kulturraumgesetzes, <https://www.kulturland.sachsen.de/download/Evaluation.pdf>, abgerufen am 9. August 2023.

12 Grundmittel umfassen laut Kulturfinanzbericht alle Ausgaben eines Aufgabenbereichs abzüglich der dem jeweiligen Aufgabenbereich zurechenbaren Einnahmen. Sie zeigen die aus allgemeinen Haushaltsmitteln (Steuern, Mittel aus Finanzausgleich, Kreditmarktmittel und Rücklagen) zu finanzierenden Ausgaben eines bestimmten Aufgabenbereichs einschließlich der investiven Maßnahmen.

13 Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2022): Kulturfinanzbericht 2022. Wiesbaden. S. 19.

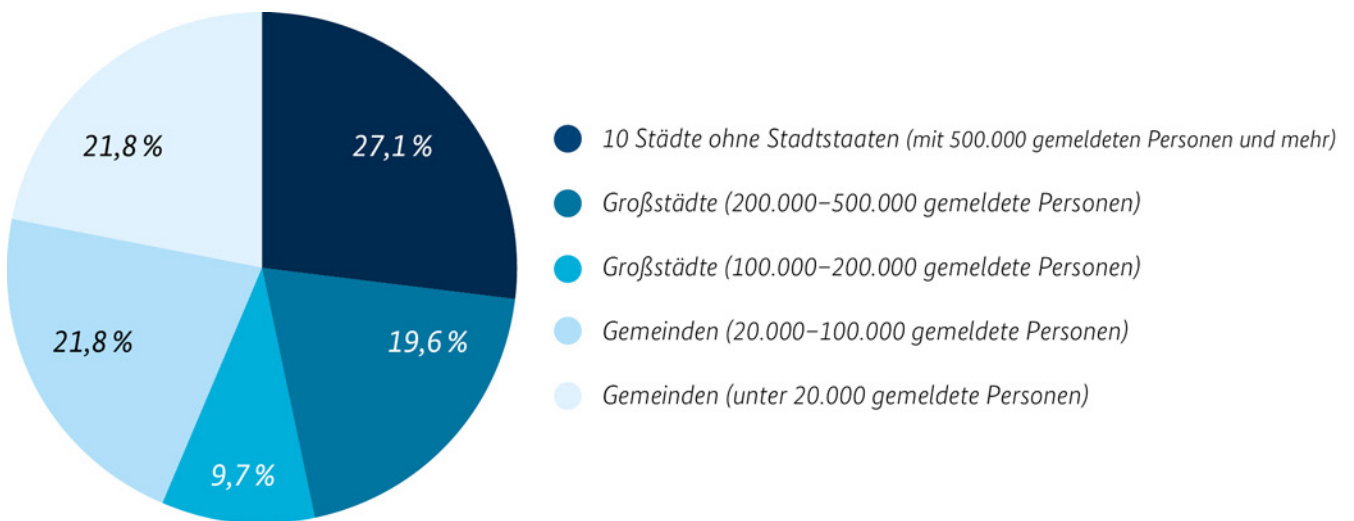


Abbildung 6: Verteilung der Grundmittel (5,3 Mrd.) der Gemeinden für Kultur

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an den Kulturfinanzbericht 2022: S. 19.

Auch bei den Kulturausgaben auf Landesebene liegen die Ausgaben für Theater mit 35,9 Prozent der Gesamtausgaben deutlich an erster Stelle (siehe Abbildung 7). Beim Bund hingegen lagen die Ausgaben für die sogenannte **sonstige Kulturpflege** mit 37,8 Prozent vorn. Kumuliert man die öffentlichen Ausgaben für Kultur von Bund,

Ländern und Kommunen, dann macht dieser Bereich rund 22 Prozent aus. Unter diesem Titel verbergen sich in der Regel die Mittel, die für freie Kulturförderung in allen Kunstsparten zur Verfügung stehen, sowie Mittel für die Heimat- und Volkskunde und Soziokultur, also auch für Kulturförderung in ländlichen Räumen.

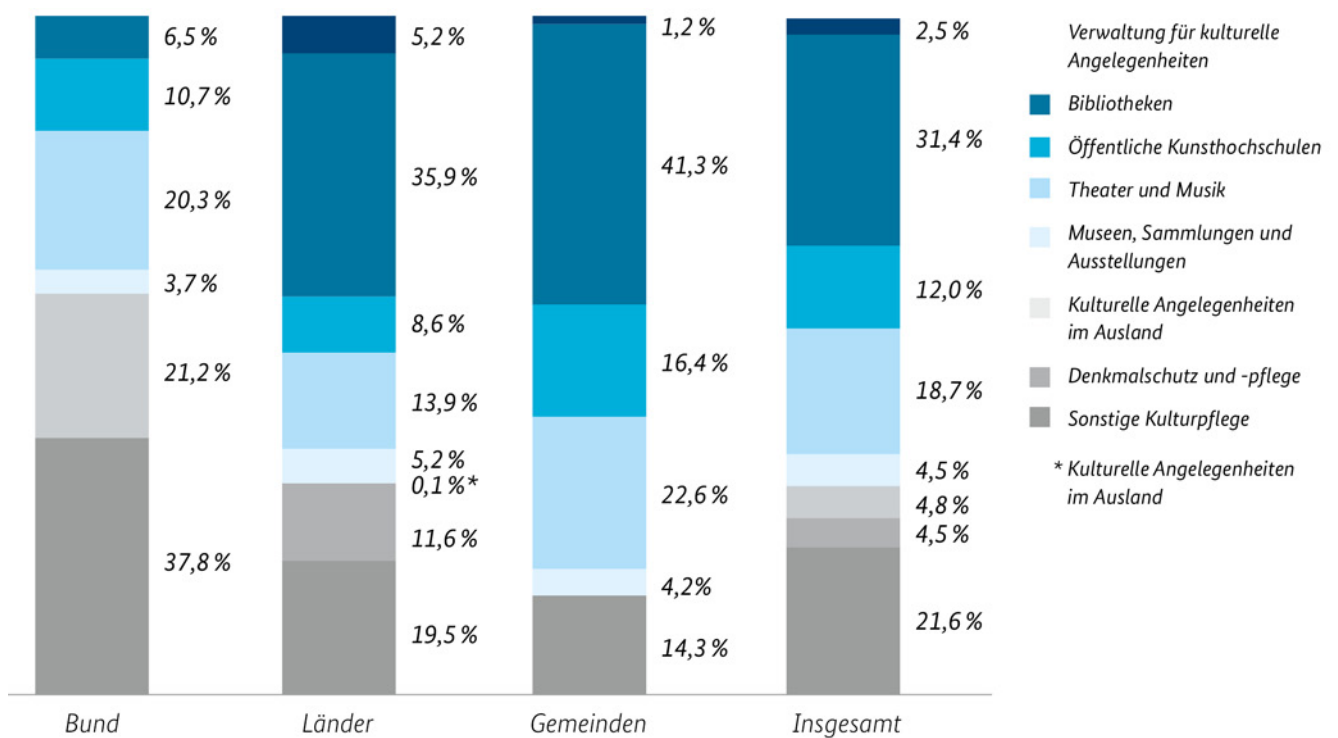


Abbildung 7: Öffentliche Ausgaben für Kultur 2020, vorliegend nach Körperschaftsgruppen in Prozent

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an den Kulturfinanzbericht 2022: S. 33.

Das **Stadt-Land-Gefälle im Bereich der öffentlichen Kulturausgaben** wird besonders deutlich in der Darstellung der Pro-Kopf-Ausgaben für Kultur in Relation zur Gemeindegröße. Wie *Tabelle 2* deutlich

macht, gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen den kommunalen Kulturausgaben und der Größe der Kommune: Je kleiner die Kommune, desto geringer sind die Kulturausgaben pro Kopf.

Tabelle 2: Pro-Kopf-Kulturausgaben 2020 nach Gemeindegrößen

Gemeindegröße in Einwohnerinnen und Einwohnern	Kulturausgaben pro Einwohnerin und Einwohner
ab 500.000	191,52 Euro
200.000 – 500.000	150,15 Euro
100.000 – 200.000	82,93 Euro
20.000 – 100.000	50,00 Euro
10.000 – 20.000	24,98 Euro
3.000 – 10.000	13,38 Euro
unter 3.000	5,35 Euro

Quelle: Eigene Darstellung nach Zahlen des Kulturfinanzberichtes 2022: S. 87.

Kulturförderlandschaft im Überblick

Für die Förderung von kulturellen Aktivitäten in ländlichen Räumen gibt es zudem eine **Vielzahl von Förderprogrammen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene**. Es gibt zahlreiche Ansätze und Akteure der Förderung von kultureller Infrastruktur und für kulturelle Aktivitäten in den ländlichen Räumen. Neben modellhaften Förderansätzen des Bundes bieten insbesondere die Länder Programme zur Kultur- und Strukturförderung mit unterschiedlichen Ausrichtungen und Zielsetzungen an. In der Regelförderung ist die originäre Kulturförderung der Ministerien für Kultur und Wissenschaft von den Strukturförderprogrammen der Landwirtschaftsministerien zur Entwicklung ländlicher Räume zu unterscheiden.

Für die Umsetzung der **originären Kulturförderung** sind in der Regel die jeweiligen Landesministerien für Kultur und Wissenschaft zuständig. Aufgrund der Kulturhoheit der Länder gewähren alle Länder Zuschüsse für Kultur-

projekte aus Landesmitteln. Die Höhe des Budgets, die Förderrichtlinien, Inhalte, Zielgruppen und das Antragsverfahren sind dabei länderspezifisch. Es gibt außerdem Programme, die spezifisch auf die Förderung von Kultur in ländlichen Räumen ausgerichtet sind. Neben der allgemeinen und eher spartenbezogenen Kulturförderung für Infrastruktur und kulturelle Angebote oder Einrichtungen gibt es in einigen Ländern außerdem Förderprogramme für Kleinprojekte oder mit gezielten Themenstellungen.

Im Rahmen der **Strukturförderung ländlicher Räume** kommt der „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) und dem „Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“ (ELER) einschließlich des LEADER-Ansatzes¹⁴ eine besondere Bedeutung zu. Die Umsetzung der GAK und des ELER erfolgt in den Ländern durch Maßnahmen zur Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) und LEADER auf Grundlage von Entwicklungsprogrammen für die ländlichen Räume.

¹⁴ LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ und bedeutet übersetzt Verbindung von Maßnahmen zur Einwicklung der ländlichen Wirtschaft.

ELER – EUROPÄISCHER LANDWIRTSCHAFTSFONDS FÜR DIE ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS^{15 16:}

Der ELER ist das zentrale Förderinstrument der zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU, welche der Förderung der ländlichen Räume dient und damit auch für die Förderung von Kultur in ländlichen Räumen wichtig ist. Die Fördermaßnahmen des ELER reichen vom Hochwasserschutz über Dorfentwicklung bis hin zum speziellen Artenschutz sowie Maßnahmen für ILE und LEADER.

In der Förderperiode 2023 bis 2027 gibt es erstmals einen nationalen GAP-Strategieplan. Er löst die bisherigen Länderprogramme zur Umsetzung des ELER ab. Für die erste Säule der GAP regelt der nationale Strategieplan die spezifischen Förderschwerpunkte der nationalen Ausgestaltung. Der Bereich der zweiten Säule wird von den Ländern weiter ausgestaltet.

LEADER¹⁷

LEADER ist seit Beginn der 1990er Jahre ein etablierter Förderansatz der Europäischen Union, der als eigene Fördermaßnahme im ELER integriert ist. Im Prinzip ist LEADER der Bottom-up-Beteiligungsansatz der EU, der es Menschen ermöglicht, in ländlichen Gebieten regionale Prozesse vor Ort mitzugestalten. Um LEADER-Fördermittel zu erhalten, schließen sich Regionen auf freiwilliger Basis (und unabhängig von Verwaltungsgrenzen) zusammen, um gemeinsame regionale Entwicklung zu betreiben. Lokale Akteure aus öffentlichen und nicht öffentlichen Interessenkreisen bilden eine sogenannte Lokale Aktionsgruppe (LAG). Die LAG erstellt gemeinsam eine Lokale Entwicklungsstrategie (LES) mit der sich die Region um den Status als LEADER-Region bewirbt. Die LES bildet die Grundlage für die Auswahl von Projekten und fungiert quasi als eigene Förderrichtlinie für die LEADER-Region. Die Bewilligung als formale rechtlich-verbindliche Zusage der Förderung verbleibt in Deutschland weiter bei den zuständigen Behörden auf Landesebene.

GAK – GEMEINSCHAFTSAUFGABE „VERBESSERUNG DER AGRARSTRUKTUR UND DES KÜSTENSCHUTZES“^{18 19}

Die GAK ist das wichtigste nationale Förderinstrument zur Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft, Entwicklung ländlicher Räume und zur Verbesserung des Küsten- und Hochwasserschutzes. Sie deckt sich in weiten Teilen mit dem Anwendungsbereich des ELER und ist eng mit dessen Umsetzung verknüpft. So dienen GAK-Mittel oftmals als Kofinanzierungsmittel für ausgewählte ELER-Fördermaßnahmen. Für die Durchführung des GAK-Rahmenplans sind die Länder zuständig. Der GAK-Rahmenplan 2023–2026 enthält im Teil II „Fördergrundsätze“ neun Maßnahmen im Förderbereich 1 „Integrierte Ländliche Entwicklung“.²⁰ Dazu gehören beispielweise:

- Planungsinstrumente der ländlichen Entwicklung, inklusive der Vorbereitung und Erarbeitung integrierter Konzepte zur ländlichen Entwicklung, von Plänen für die Entwicklung in ländlichen Gemeinden und der Dorfentwicklungsplanung
- Regionalmanagement
- Dorfentwicklung
- Dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen, Kleinunternehmen der Grundversorgung
- Einrichtungen für lokale Basisdienstleistungen
- Regionalbudget für Kleinprojekte

Mit diesen Fördermaßnahmen sollen die ländlichen Räume als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturräume gesichert und weiterentwickelt werden. Im besonderen Fokus stehen eine erreichbare Grundversorgung, attraktive und lebendige Ortskerne, die Behebung von Gebäudeleerständen sowie die Anpassung an den Klimawandel.

15 BMEL (o.J.): EU-Förderung, https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/eu-foerderung/eu-foerderung_node.html, abgerufen am 24. Oktober 2023.

16 BMEL (2022): Grundzüge der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und ihrer Umsetzung in Deutschland, <https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/eu-agrarpolitik-und-foerderung/gap/gap-nationale-umsetzung.html>, abgerufen am: 24. Oktober 2023.

17 Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (2023): LEADER – kurz erklärt, <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/dorf-region/leader/leader-kurz-erklart/>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

18 BMEL (2023): Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“, <https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/gemeinschaftsaufgabe-agrarstruktur-kuestenschutz/gak.html>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

19 BMEL (2023): Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ 2023–2026, <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/gak-rahmenplan-2023-2026.html>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

20 BMEL (o.J.): Ländliche Regionen, https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/laendliche-regionen_node.html, abgerufen am 24. Oktober 2023.

Neben der originären Kulturförderung können die Länder auch im Rahmen der ILE mittelbar die Kulturarbeit in ländlichen Räumen vielfältig unterstützen. Die Förderung von Kultur und kulturellen Aktivitäten erfolgt dabei grundsätzlich projekt- und infrastrukturbezogen, gefördert werden vor allem bauliche beziehungsweise investive Maßnahmen wie beispielsweise:

- Schaffung, Erhaltung, Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastruktur für das Dorf- und Gemeinschaftsleben,
- öffentliche Einrichtungen zur Förderung der Dorfgemeinschaft, der Dorfkultur oder des dörflichen Gemeinwesens,
- kulturelles Erbe, vor allem Erhaltung, Umnutzung und Gestaltung von kulturhistorisch oder denkmalpflegerisch besonders wertvollen öffentlichen Gebäuden sowie
- kleine touristische Infrastrukturvorhaben wie Museen, Kulturrouten oder ähnliche kulturtouristische Aktivitäten.

Die Länder setzen die ILE-Fördermaßnahmen der GAK in unterschiedlichem Umfang um. Fester Bestandteil in allen Ländern ist die **Dorfentwicklung**. Zentrale Voraussetzung im Bereich Dorfentwicklung ist in den meisten Ländern ein vorliegendes Konzept, ein Dorfentwicklungsplan oder Ähnliches sowie teilweise die Aufnahme in das ländereigene Dorfentwicklungsprogramm. Neben speziellen Auswahlverfahren definieren die Länder oftmals eine Gebietskulisse, in der ein Ort liegen muss, damit er sich für die Dorfentwicklung qualifiziert, zum Beispiel muss der Ort in der Regel im ländlichen Raum liegen und darf eine bestimmte Bevölkerungszahl nicht überschreiten.

Als weitere Förderung von kulturellen Aktivitäten ermöglicht die GAK die Förderung von **Kleinstunternehmen** und **Einrichtungen für lokale Basisdienstleistungen**. Das Land Niedersachsen fördert beispielsweise die Schaffung, Sicherung, Verbesserung und Ausdehnung von Einrichtungen der Grundversorgung für die ländliche Bevölkerung durch den Kauf sowie Investitionen in stationäre und mobile Einrichtungen

für lokale Basisdienstleistungen, dazu zählen auch Jugendtreffs, soziokulturelle Zentren sowie Dienstleistungen zur Mobilität.²¹

Einige Länder bieten außerdem zusätzlich zu LEADER das **Regionalbudget** der GAK an. Darüber erhalten die LEADER-LAGs ein zusätzliches Budget, um Kleinprojekte bis zu 20.000 Euro zu fördern beziehungsweise mitzufinanzieren, die unter anderem einen Beitrag zum sozialen und kulturellen Leben sowie zur Freizeit und Erholung leisten sollen. Ziel des Regionalbudgets der GAK ist es, eine engagierte und aktive eigenverantwortliche ländliche Entwicklung zu unterstützen und die regionale Identität zu stärken. Bayern nutzt das Regionalbudget, um damit die ILE-Regionen (freiwillige ILE-Zusammenschlüsse) zu fördern. Anders als beim üblichen Ablauf von LEADER agiert bei solchen Kleinprojekten aus dem Regionalbudget die LAG faktisch auch als Bewilligungsbehörde, das heißt, für den potenziellen Förderempfänger ergeben sich erhebliche Verfahrensvereinfachungen und eine Beschleunigung des Verfahrens.²²

In allen Ländern können Akteure außerdem auf **nicht-staatliche Förderungen** zurückgreifen. Hier werden die zur Verfügung gestellten Fördermittel nicht aus öffentlichen Mitteln gespeist, sondern von Stiftungen oder ähnlichen bereitgestellt. Die Fördergegenstände sind stiftungsspezifisch und ergeben sich aus den jeweiligen Zielen und dem Zweck der Stiftung. Einige Stiftungen agieren bundesweit und haben ein breites Förderspektrum, andere sind nur lokal tätig oder haben einen eng umgrenzten Themenbereich. Insgesamt gibt es eine Vielzahl an Stiftungen von Unternehmen, Kirchen oder Privaten, die allerdings oftmals nicht spezifisch auf die Förderung in ländlichen Räumen ausgerichtet sind. Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)²³ unterstützt seit 2020 explizit in strukturschwachen und ländlichen Regionen. Ziel der Stiftung ist es, insbesondere in diesen Landesteilen das Ehrenamt nachhaltig zu stärken – in Abstimmung mit bereits bestehenden Bundesprogrammen.

21 Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (o.J.): Basisdienstleistungen, https://www.ml.niedersachsen.de/startseite/themen/entwicklung_des_landlichen_raums/zile_zuwendungen_zur_integrierten_landlichen_entwicklung/basisdienstleistungseinrichtungen-219056.html, abgerufen am 24. Oktober 2023.

22 Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2023): Regionalbudget, <https://www.stmelf.bayern.de/foerderung/regionalbudget/index.html>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

23 Die Gründung der DSEE selbst ist ein zentrales Ergebnis der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ und ein gemeinsames Vorhaben des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, des Bundesministeriums des Innern und für Heimat sowie des BMEL. Die Stiftung dient vor allem als bundesweit tätige Service- und Anlaufstelle zur Förderung ehrenamtlichen Engagements und bietet eigene Förderprogramme. [Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (n.n.): Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt, <https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

Aufgrund der **Vielfalt und Komplexität der Programme** mit ihren spezifischen Fördergegenständen und unterschiedlichen Zuständigkeiten gestaltet sich die Förderlandschaft aus Sicht von Projektakteuren als unübersichtlich. Welche Fördermöglichkeiten es für welche Akteursgruppe, welche Aktivitäten und welche Ausgaben gibt,

unterscheidet sich je nach Land und Kommune und ändert sich oftmals. Einige Förderprogramme werden regelmäßig fortgeführt und in dem Zuge modifiziert, andere Förderansätze sind lediglich temporär auf einige Jahre ausgerichtet.

2.3 Zentrale Diskurse

Kulturnutzung und kulturelle Teilhabe

Die Frage nach den **Nutzenden öffentlich geförderter Kulturangebote** beschäftigt seit geraumer Zeit die Kulturnutzerforschung. Erkenntnisse zur Kulturnutzung in ländlichen Räumen gibt es nur sehr vereinzelt, da kaum Studien so spezifisch dieses Thema untersuchen. Grundsätzlich nutzen alle Menschen regelmäßig Kultur- und Medienangebote: Sie schauen Filme, hören Radio oder sind Abonnentinnen und Abonnenten von Streamingdiensten, lesen Bücher oder sind selbst kulturell aktiv, indem sie in einem Chor singen oder einer anderen kreativen Freizeitbeschäftigung nachgehen. Allerdings nimmt nur ein geringer Teil der Bevölkerung in Deutschland regelmäßig öffentlich finanzierte Kulturangebote zum Beispiel in Museen, Theatern oder Konzerthäusern wahr. In einer Analyse unterschiedlicher Nutzer- und Nichtnutzerstudien kommt Thomas Renz zu dem Ergebnis, dass etwa fünf bis 15 Prozent der Bevölkerung in Deutschland regelmäßig öffentliche Kulturangebote besuchen. 35 bis 45 Prozent nutzen gelegentlich solche Angebote und rund 50 Prozent der Bevölkerung nutzen nie ein öffentlich finanziertes Kulturangebot.²⁴

Schlüsselmerkmale, die die Nutzung öffentlich geförderter Kulturangebote wesentlich beeinflussen, sind Bildung und eine kulturaffine Sozialisation, zum Beispiel in der Familie oder der Schule. Die Stammnutzenden öffentlicher Kulturangebote sind in der Regel weiblich, älter als 50, mit hohem formalem Bildungsgrad und leben in guten ökonomischen Verhältnissen.²⁵

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse wird seit einigen Jahren diskutiert, wie die Teilhabe von unterschiedlichen Menschen an öffentlich geförderten Kulturangeboten erhöht werden kann. **Mangelnde Teilhabe** wird in erster Linie aus der Perspektive ungleich verteilter materieller Mittel verstanden. Der Soziologe Peter Bartelheimer hält es für nicht ausreichend, die fehlenden materiellen Ressourcen auszugleichen, um Teilhabe zu ermöglichen.²⁶ Teilhabe ist demnach zunächst abhängig von materiellen Ressourcen oder dem Rechtsanspruch auf diese: Sie eröffnen die Möglichkeit von Teilhabe. Von dieser grundsätzlichen Möglichkeit Gebrauch zu machen, hängt jedoch von den individuellen Fähigkeiten des Einzelnen und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ab. Am Beispiel der Leistungen für Bildung und Teilhabe (Bildungspaket des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) bedeutet das, dass die Möglichkeit, 15 Euro pro Monat für Musikunterricht zu bekommen, auch von den Eltern beantragt werden muss: Sie müssen die Teilnahme ihres Kindes am Musikunterricht für sinnvoll halten, von dieser Unterstützungsleistung wissen und die Fähigkeiten besitzen, einen Antrag zu stellen und ein passendes Angebot für ihre Kinder zu finden. Darüber hinaus ist es erforderlich, dass die örtliche Musikschule ein Angebot macht, das mit 15 Euro besucht werden kann. Trotz der Bereitstellung materieller Ressourcen durch den Staat im Rahmen des Bildungspakets ist das Gelingen von Teilhabe, wie das Beispiel zeigt, sehr voraussetzungsreich. Und deshalb ist der Zugang zu materiellen Ressourcen keineswegs ausreichend für gelingende Teilhabe.

²⁴ Renz, T. (2016): Nicht-Besucherforschung. Die Förderung kultureller Teilhabe durch Audience Development. Bielefeld: S. 131.

²⁵ Renz (2016): S.183.

²⁶ Bartelheimer, P. (2007): Politik der Teilhabe. Ein soziologischer Beipackzettel: S. 5, <http://library.fes.de/pdf-files/do/04655.pdf>, abgerufen am 9. August 2023.

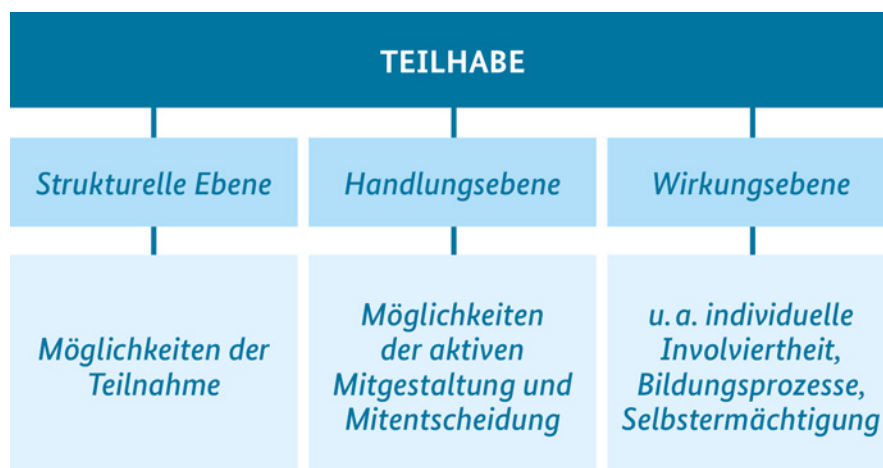


Abbildung 8: Dimensionen von Teilhabe im Rahmen von Kultur und kultureller Bildung

Teilhabe ist also ein komplexes Phänomen. Um sich empirisch Teilhabeprozessen zu nähern, wurde der fachlichen Auswertung ein 3-Ebenen-Modell zu Grunde gelegt:

- **1. Strukturelle Ebene – Möglichkeit der Teilnahme:** Es muss die prinzipielle Möglichkeit der Teilnahme an einem Angebot geben. Passende Angebote müssen existieren und ausreichend materielle Ressourcen vorhanden sein, diese auch zu nutzen. Sie müssen erreichbar und bezahlbar sein. Die Teilnahme verstanden als rein physische Anwesenheit wäre gesichert und damit eine Voraussetzung für Teilhabe erfüllt.
- **2. Handlungsebene – Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung und Mitentscheidung:** Ein Angebot muss Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung bereitstellen. Sie muss für das Angebot Verantwortung übernehmen und Entscheidungsmacht ausüben können, in einer Art und Weise, wie es ihren persönlichen Teilhabezielen entspricht. Über etwas mitzuentcheiden, das die mitwirkende Person für sich als unwichtig erachtet, ist keine Teilhabe auf der Handlungsebene.
- **3. Wirkungsebene – Umwandeln von Teilnahme in Teilhabe:** In der (sozial-)pädagogischen Arbeit wird gelungene Teilhabe an der Erfüllung aller drei Ebenen gemessen. Dabei wird die Handlungsebene für die Wirkungsebene als essenziell betrachtet. Dies gilt für Kunst- und Kulturangebote in dieser Ausschließlichkeit nicht. Durch die reine Teilnahme als Besucherin oder Besucher eines Theaterstücks, einer Ausstellung oder eines Konzerts kann eine Wirkung über die „persönliche Involvierung“²⁷ erreicht werden. Diese kann über eine emotionale

oder intellektuelle Auseinandersetzung mit einem Kunstwerk oder Bühnenstück entstehen. Einerseits können durch das Gesehene oder Erlebte Lern- und Bildungsprozesse ausgelöst werden, andererseits kann die Teilnahme „kontemplative und regenerative Funktionen“²⁸ haben. Das heißt, auch ohne die aktive Beteiligung auf der Handlungsebene sind Wirkungen, und damit Teilhabe an Kulturangeboten, möglich. Gleichwohl sehen gerade Angebote der kulturellen Bildung die aktive Teilhabe im Sinne der Handlungsebene (Partizipation) als entscheidende Voraussetzung für Teilhabe an. Denn nur über aktive Teilnahme können Selbstermächtigung und Selbstwirksamkeit erfahren werden.

Im Rahmen der fachlichen Auswertung können Aussagen zu Ebene 1 und teilweise zu Ebene 2 gemacht werden. Die Ebene 3 im Sinne einer auf das Individuum bezogenen Wirkungsforschung wurde nicht untersucht.

Zu der Frage, ob sich die Kulturnutzung in ländlichen Räumen zu jener in Städten unterscheidet, gibt es bisher nur wenige empirische Erkenntnisse. Eine Untersuchung von Susanne Keuchel und Frederik Graff, die sich mit der Frage beschäftigt, ob sich das kulturelle Interesse der Bevölkerung in ländlichen Räumen signifikant von dem in den Städten unterscheidet, wurde 2010, allerdings begrenzt auf den Raum Südniedersachsen, durchgeführt.²⁹ Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass trotz gesamtgesellschaftlich gesteigerter Mobilität und hohem Interesse an Kultur die Motivation für den Besuch kultureller Veranstaltungen sinkt, je weiter die Entfernungen sind, die zurückgelegt werden müssen.³⁰

27 Renz (2016): S.35.

28 Renz (2026): S.36.

29 Keuchel, S.; Graff, F. (2011): Kulturforschung in Südniedersachsen. Sankt Augustin.

30 Keuchel; Graff (2011): S. 62.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch die quantitative Studie der Soziologen Gunnar Otte, Holger Lübbe und Dave Balzer zur **Kulturnutzung im Stadt-Land-Vergleich** von 2022. Allerdings stellen die Autoren darüber hinaus fest, dass die Individualmerkmale (Sozialisation, Bildung, Einkommen) statistisch gesehen signifikanter für Kulturnutzung sind als räumliche Merkmale.³¹ Das bedeutet, dass nicht Entfernungen zu Kulturangeboten oder das Vorhandensein von Kulturangeboten ausschlaggebend für ihre Nutzung sind, sondern individuelle Rahmenbedingungen von potenziellen Nutzenden. Pointiert könnte man an dieser Stelle formulieren: Milieumerkmale sind für die Kulturnutzung ausschlaggebender als Raummerkmale.

Mit diesen Rahmenbedingungen für Kulturnutzung in ländlichen Räumen beschäftigte sich die **Lebensstilforschung** der Stadtsoziologin Annette Spellerberg. 2004 stellte sie in einem Vergleich von Lebensstilen fest, dass grundsätzlich die gleichen Lebensstile in der Stadt und auf dem Land zu finden sind. Sie unterscheiden sich aber in der Häufigkeit ihres Auftretens. Menschen, die ein ausgeprägtes Interesse an Kunst und Kultur haben, leben häufiger in Städten als in ländlichen Räumen.³²

Ländliche Kulturarbeit, regionale Identität und ländliche Entwicklung

Regionale Identität ist ein Begriff, der häufig im Zusammenhang mit Regionalentwicklung in Wissenschaft und Praxis genutzt wird. Im Folgenden wird der **Zusammenhang zwischen regionaler Identität, Kultur und regionaler Entwicklung** schlaglichtartig erörtert. Im wissenschaftlichen Diskurs wird statt des Begriffs der regionalen Identität mit dem soziologisch genaueren Begriff der raumbezogenen Identität gearbeitet. Im Gegensatz zu individuellen Identitätsdimensionen wie Geschlecht, Beruf oder Alter geht es bei der regionalen Identität um raumbezogene Merkmale, die Einfluss auf das Identitätsverständnis von Individuen und Gruppen haben. Für Heidrun Alzheimer hat raumbezogene Identität zwei Ebenen: Die raumbezogene kollektive Identität umfasst das geteilte Wissen einer Gruppe über die Besonderheiten eines Raums. Dieses geteilte Wissen ermöglicht die Kommunikation innerhalb dieses Raums und über diesen Raum, die zu einem Wir-Gefühl und in der Folge zu Verantwortungsübernahme führt.³³ Die raumbezogene personale Identität wird über die Zugehörigkeit des Einzelnen zu einem Raum hergestellt.³⁴ Diese personale Identität verortet das Individuum und schafft Sicherheit in einer komplexen Umwelt.

Unterschiedliche Faktoren sind nach Alzheimer für das Herausbilden raumbezogener Identität wichtig: Dazu gehören **Sozialisation, Lebensqualität, strukturelle Eigenheiten und kulturelle Besonderheiten eines Raums**. Letzteres bezieht sich vor allem auf Sprache, Religion, Tradition und Brauchtum, Aspekte, die unter einem weiten Kulturbegriff subsumiert werden. Im Rahmen des Faktors Sozialisation tragen auch Erlebnisse zur raumbezogenen Identität bei, zum Beispiel ein aktives Freizeitverhalten mit der Familie oder im Rahmen eines als positiv bewerteten Kulturangebotes.³⁵

31 Otte, G.; Lübbe, H.; Balzer, D. (2022): Macht Stadtluft aktiv? Die Nutzung außerhäuslicher Kulturangebote im Stadt-Land-Vergleich. In: Kolleck, N.; Büdel, M.; Nolting, J. (2022): Forschung zu kultureller Bildung in ländlichen Räumen. Methoden, Theorien und erste Befunde. Weinheim Basel: S. 207–227.

32 Spellerberg, A. (2004): Ländliche Lebensstile - ein praxisnaher Forschungsüberblick. In: Henkel, G. (Hrsg.): Dörfliche Lebensstile. Mythos, Chance oder Hemmschuh der ländlichen Entwicklung? Essen: S. 37–51.

33 Alzheimer, H. (o. J.): Region und kulturelle Identität. Raumbezogene Identität als Aufgabe von Politik, Wirtschaft und Verwaltung, <http://www.kulturforum-ba.de/downloads/vortrag-region.pdf>, abgerufen am 9. August 2023.

34 Alzheimer (o.J.): S. 4.

35 Alzheimer (o.J.): S. 6f.

Peter Bendixen macht deutlich, dass Vitalität eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Regionen ist. Sie kann durch ein vielfältiges kulturelles Angebot unterstützt werden, insbesondere wenn es dazu dient, Orte für soziale Kommunikation zu ermöglichen.³⁶ Auch Alzheimer bestätigt die **Relevanz öffentlicher Orte für raumbezogene Identitätsprozesse**.³⁷

In diesen Kontext ist auch die Diskussion, die in unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen unter dem Begriff „**Placemaking**“ geführt wird, zu setzen. Hierbei wird der Zusammenhang zwischen raumbezogener Identität und Aktivierung sowie Verantwortungsübernahme für die Mitgestaltung des Raums diskutiert. Dem englischen Ausdruck „place“ liegt ein erweitertes Begriffsverständnis von Raum zugrunde, das über die topographisch-physikalischen Eigenschaften des materiellen Raumes (englisch: space) hinausgeht.³⁸ Wichtig ist zudem der Bezug zu Natur und Landschaft.³⁹ Kultur ist also nur einer von vielen Aspekten im „Placemaking“. Von Interesse für Untersuchungen in diesem Forschungsstrang ist auch der Zusammenhang zwischen Identitäten und Verhalten.⁴⁰ Empirische Forschungen im Kontext des partizipativen LEADER-Ansatzes bestätigen die Korrelation zwischen der Verbundenheit mit der Region und der Bereitschaft zum Engagement.⁴¹ Allerdings können zu starke regionale Identitäten kooperatives regionales Handeln verhindern, da sie meistens auf Abgrenzung beruhen.

Kulturarbeit kann dazu beitragen, die für regionale Entwicklungen benötigte Offenheit bei unterschiedlichen Beteiligten zu erzeugen. Es bestehen allerdings auch Zweifel daran, ob Kulturangebote tatsächlich in der Lage sind, raumbezogene Identitäten zu stiften. Die Studie „Regionsbezogene Identifikationsprozesse: Das Beispiel Sachsen“⁴² eines Forscherteams um den Leipziger Soziologen Kurt Mühler untersuchte den **Einfluss von Kulturangeboten auf die Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner** in unterschiedlichen Regionen Sachsens. Ausgehend von der Hypothese, dass die Zufriedenheit mit den Lebensverhältnissen vor Ort identitätsstiftend ist, kommt die Studie zu dem Ergebnis: „[...] dass als gut wahrgenommene örtliche Lebensbedingungen allein keinen spürbaren Effekt auf die Intensität regionaler Identifikation ausüben.“⁴³

Demnach hat auch die positive Bewertung vorhandener kultureller Institutionen und Angebote keine Relevanz für die Ausbildung regionaler Identität. Die Studie macht allerdings deutlich, dass vor allem **soziale Prozesse**, zum Beispiel im Rahmen der Familie oder Erlebnisse in der Schule und mit Freunden, ausschlaggebend für Identifikationsprozesse sind. Kulturangebote, die soziale Räume für Erlebnisse schaffen, könnten somit indirekt Einfluss entwickeln.

36 Bendixen, P. (2002): Vitalisierung der Region - Was können Kunst und Kultur dazu beitragen? In: Ermert, K. (Hrsg.): Kultur als Entwicklungsfaktor. Kulturförderung als Strukturpolitik? Wolfenbütteler Akademie Texte Band 6. Wolfenbüttel.: S. 57ff.

37 Alzheimer (o.J.): S. 2.

38 Pollermann, K. (2014): Placemaking für Stadt(teil) und Land(schaft) – alter Wein in neuen Schläuchen? Ein Überblick über Begriffsvarianten und Praxisbezüge von Placemaking. In: Raumplanung: Fachzeitschrift für räumliche Planung und Forschung, H. 172: S. 54–57.

39 Fürst, D.; Lahner, M.; Pollermann, K. (2006): Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft. Analysen von Governance- und Placemaking-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Beiträge zur räumlichen Planung, Band 82 Hannover.

40 Stedman, R. (2002): Toward a Social Psychology of Place. Predicting Behavior From Place-Based Cognitions, Attitude, and Identity. In: Environment and Behavior 34, H. 5.

41 Peter, H.; Pollermann, K. (2019): NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020: Schwerpunktbereich 6B – Förderung von lokaler Entwicklung in ländlichen Gebieten. Thünen-Institut für Ländliche Räume (Hrsg.) 5 Länder Evaluation 2019/11. Braunschweig: S. 57.

42 Mühler, K.; Opp, K.; Skrobanek, J.; Werner, C. (2004): Region und Nation. Zu den Ursachen und Wirkungen regionaler und überregionaler Identifikation. Wiesbaden.

43 Mühler et al. (2004): S. 110.

Orte der Begegnung

Der Begriff „Dritte Orte“ wird in kulturpolitischen Diskursen immer häufiger genutzt, um Kultureinrichtungen zu beschreiben, die über ihr Kernpublikum hinaus zum Begegnungsort unterschiedlicher Menschen werden sollen. Dabei hat sich der Begriff mehr oder weniger von dem Konzept gelöst, zu dem er ursprünglich gehört. Das **Dritte-Orte-Konzept von Stadtsoziologen Ray Oldenburg** wurde erstmals 1989 im Essay „The Great Good Place“⁴⁴ beschrieben. Oldenburg stellte in den 1980er Jahren fest, dass die amerikanische Mittelklasse durch ihren Wegzug in die Vororte der Städte nicht mehr am alltäglichen sozialen Leben der Städte teilnahm. So fanden keine Begegnungen und damit kein Austausch an informellen öffentlichen Plätzen wie Bistros, Bars oder Friseursalons mehr statt. Diese informellen öffentlichen Plätze (dritte Orte) benötigt die Gesellschaft jedoch, um neben dem Zuhause (erster Ort) und der Arbeit (zweiter Ort) alltägliche gesellschaftliche Kommunikation stattfinden zu lassen.

Auch für ländliche Räume lässt sich feststellen, dass sich die informelle Kommunikation über den Gartenzaun immer weniger ergibt. Die Gelegenheiten und Orte für diese Art Kommunikation haben sich verringert.⁴⁵ Das hängt unter anderem damit zusammen, dass ländliche Räume schon seit geraumer Zeit nicht mehr gleichzeitig Lebens- und Arbeitsraum sind. Ein Großteil der Bevölkerung in ländlichen Räumen pendelt und verbringt die meiste Zeit des Tages nicht im Dorf.

So überzeugend das Dritte-Orte-Konzept von Oldenburg ist, so schwierig ist es, diese Orte strategisch zu schaffen. Denn ein zentraler Aspekt von Dritten Orten ist, dass sie Teil des alltäglichen Lebens von Menschen sind. Sie müssen also zum Alltag der Menschen passen. Orte, an denen kulturelles Leben im Rahmen von Kultureinrichtungen stattfindet, sind in der Regel alles andere als alltäglich. Im Gegenteil, sie sind etwas Besonderes: Ein Theaterbesuch ist oft lange vorher geplant, man verabredet sich dafür, zieht sich im Zweifel sogar besonders gut dafür an.

Ausgehend vom Ansatz Oldenburgs spricht die Soziologin Claudia Neu im Zusammenhang mit Kunst- und Kulturorten in ländlichen Räumen eher von **Sozialen Orten oder Orten der Begegnung**. Diese sind eher keine Alltagsorte und werden bewusst durch verschiedene Akteure für einen konkreten Anlass geschaffen. Sie müssen keine realen Orte sein, sondern können auch Prozesse sein, die zum Beispiel im Rahmen von gemeinschaftlichen Projekten entstehen.⁴⁶

Diese Überlegungen passen gut zu dem Ansatz des **„Creative Placemaking“** von Ann R. Markusen und Anne Gadwa Nicodemus. Sie beschreiben wie unterschiedliche Akteure aus dem öffentlichen, dem privaten und dem gemeinnützigen Sektor mit Hilfe von Kunst und kulturellen Aktivitäten sowohl den räumlichen als auch den sozialen Charakter eines Stadtteils oder einer Region prägen.⁴⁷ Mittels ästhetischer und kulturbasierter Kommunikation wird im und über den öffentlichen und sozialen Raum kommuniziert.

Wenn es sich allerdings um reale soziale Orte mit einer bestimmten Infrastrukturausstattung handelt, machen Stephan Beetz und Andrea Gaede deutlich, wie wichtig die institutionelle Form dieser Orte für ihr Funktionieren ist. Sie beschäftigen sich mit sogenannten **Gemeinwesenzentren**, die vom Grundsatz her der Idee von Begegnungsorten in ländlichen Räumen, so wie sie aktuell diskutiert werden, sehr ähnlich sind: *„Gemeinwesenzentren sind offene, multifunktionale Orte mit gut vernetzten und ausgebildeten Mitarbeiterinnen. Grundlegend für das Selbstverständnis ist: Die Zentren sichern eine personelle und institutionelle Kontinuität und bündeln verschiedene Angebote für Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen. Verglichen mit dem Konzept des Dritten Ortes, welches den informellen Charakter betont, ist für Gemeinwesenzentren die institutionalisierte Form wichtig, allerdings verbunden mit niedrighschwelligem Angeboten wie Cafés, offenen Treffpunkten oder Freiflächen.“*⁴⁸

⁴⁴ Oldenburg, R. (1991): The great good place. Cafes, coffee shops, community centers, beauty parlors, general stores, bars, hangouts and how they get you through the day. New York: Paragon House.

⁴⁵ Neu, C. (o.J.) Soziale Orte, dynamische Prozesse. https://www.trafo-programm.de/1988_themen/2744_begegnungsorte/2782_soziale-orte-dynamische-prozesse, abgerufen am 9. August 2023.

⁴⁶ Neu (o.J.)

⁴⁷ Markusen, A.; Gadwa, A. (2010): Creative Placemaking. <https://www.arts.gov/sites/default/files/CreativePlacemaking-Paper.pdf>, abgerufen am 9. August 2023.

⁴⁸ Beetz, S.; Gaede, A. (o. J.): Über die Idee von Gemeinwesenzentren, https://www.trafo-programm.de/1988_themen/2744_begegnungsorte/2780_ber-die-idee-von-gemeinwesenzentren, abgerufen am 9. August 2023.

Neben der Frage, wie soziale Orte oder Begegnungsorte neu geschaffen werden können, wird im kulturpolitischen Diskurs vor allem in Bezug auf vorhandene Kultureinrichtungen gefragt, wie diese sich transformieren können, um gesellschaftlich wirksamere soziale Orte zu werden. Doug Borwick beschreibt die Funktion von Kultureinrichtungen im Rahmen von Community-Building.⁴⁹ Diese sollten sich weniger als Orte verstehen, die ein bestimmtes Kulturangebot als Bewahrer (Museen) oder Produzenten (Theater) machen, sondern vielmehr als guter Nachbar. In dieser Funktion übernehmen sie mit ihren Mitteln Verantwortung für das soziale und kulturelle Leben.



⁴⁹ Borwick, D. (2012): Building Communities, not Audiences. The future of the arts in the United States, Winston-Salem.

3

Überblick über die LandKULTUR-Projekte

Von Theateraufführungen über Qualifizierungsangebote für ehrenamtliche Kulturschaffende bis hin zum Aufbau von Kultur- und Begegnungsorten – das thematische Spektrum der geförderten Projekte war breit. Gefördert wurde eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte in verschiedenen kulturellen Sparten und mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten. Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die Projekte, ihre Ziele und deren Erreichen.



3.1 Kulturelle Sparten und Themen der LandKULTUR-Projekte

Kulturelle Sparten in den LandKULTUR-Projekten

Über 60 Prozent der Akteure ordneten ihr Projekt in der Online-Befragung dem Bereich der kulturellen Bildung zu. Darunter befanden sich Projekte, in denen weniger die künstlerische Produktion im Vordergrund stand, sondern deren Ziel es vielmehr war, Bildungsprozesse und Prozesse zur Förderung der Selbstwirksamkeit bei den Zielgruppen anzustoßen. 40 Prozent ordneten ihre Projekte der Soziokultur zu, die Methoden und wertebasierte Ansätze der Kulturarbeit zusammenfasst

und in der Regel spartenübergreifend arbeitet (siehe Kapitel 2.1). Außerdem gab es Theater-, Tanz- und Musikprojekte, Museums- und Ausstellungsprojekte sowie Projekte in den Bereichen Heimatpflege, Geschichte und (immaterielles) kulturelles Erbe (siehe Abbildung 10). Zudem wurden Projekte zu den Themen zivilgesellschaftliches Engagement und politische Bildung gefördert.

Häufig waren Projekte mehreren kulturellen Sparten zugehörig, im Mittel gaben die Akteure vier an. Die Verteilung zeigt, dass der Fördermaßnahme LandKULTUR ein **breites Kulturverständnis** zugrunde lag.

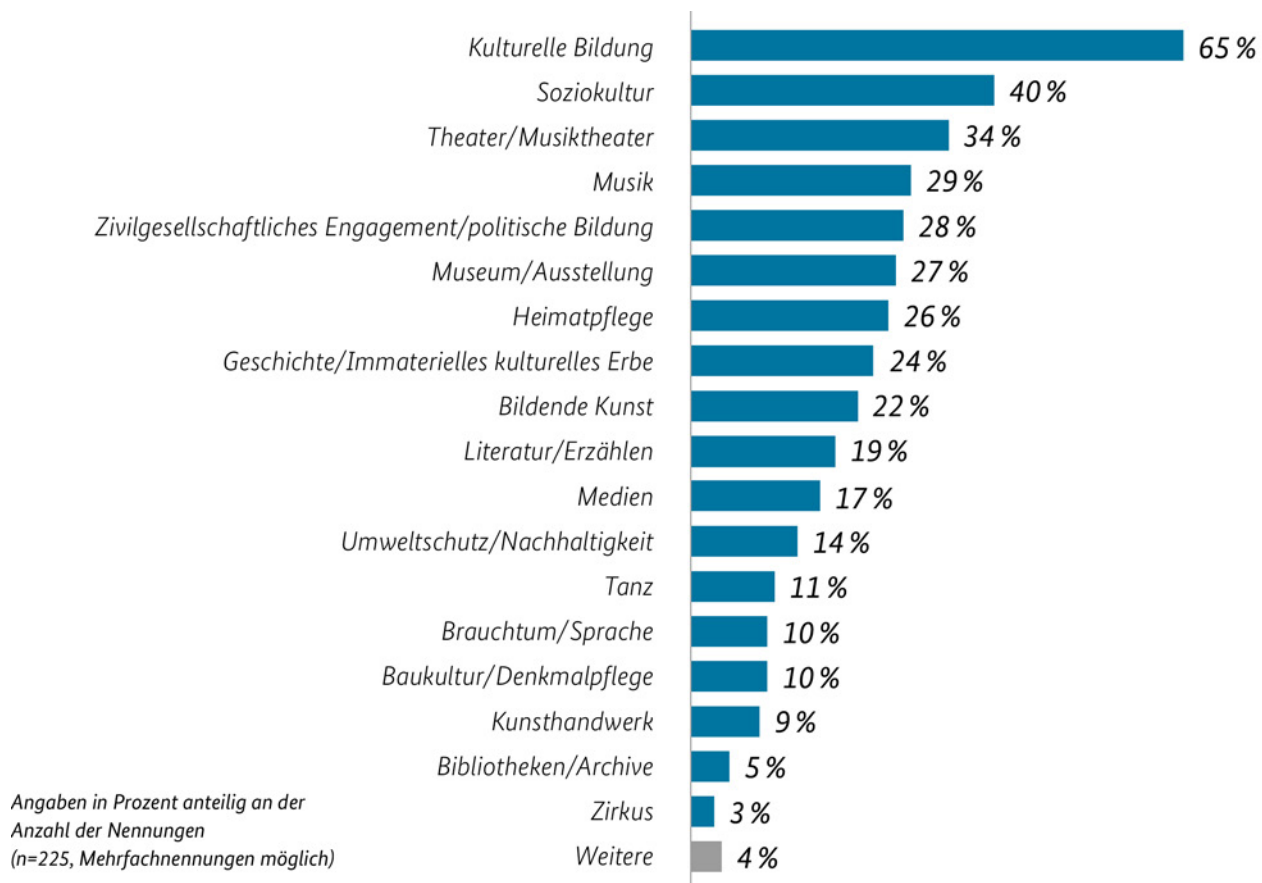
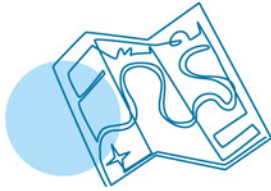


Abbildung 9: Kulturelle Sparten der geförderten Projekte

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 4: Welcher beziehungsweise welchen der hier vorgegebenen Sparten ordnen Sie Ihr Projekt zu?

Thematische Schwerpunkte der LandKULTUR-Projekte

Die offene Formulierung der Fördergegenstände (siehe Kapitel 1.1) ermöglichte es zudem, dass sehr verschiedene Projektansätze mit unterschiedlichen **thematischen Schwerpunkten** umgesetzt wurden:



Touristische Angebote

- Thematische Wanderwege, Radrouten, Stadtführungen oder Ähnliches
- Kulturtouristische Vermarktung in Print und Digital



Partizipative Angebote

- Angebote zur aktiven Teilhabe und Mitgestaltung am Projekt



Kultur- und Begegnungsorte

- Sanierung und Umnutzung von Gebäuden oder Orten zu Kultur- und Begegnungsorten
- Projekte, die von bestehenden Kultur- und Begegnungsorten initiiert wurden



Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

- Digitale Anwendungen, Apps, Websites
- Organisations- und Marketingmaßnahmen und kommunikative Kampagnen

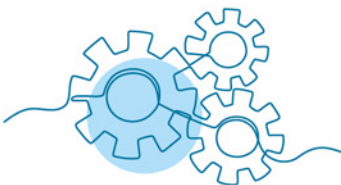


Kulturveranstaltungen und -formate

- Neue Kunstwerke und Ausstellungen
- Theateraufführungen, Festivals, Konzerte, Tanzperformances oder Ähnliches

Netzwerke

- Aufbau und/oder Koordination von Netzwerkstrukturen



Mobilität

- Mobilitätsangebote, die Nutzende zu den Kulturangeboten bringen, beispielsweise Einrichtung eines Shuttles
- Mobile Kulturangebote, die zu den Nutzenden kommen, beispielsweise mobile Bühnen



Qualifizierung

- Angebote für haupt- und ehrenamtliche Kulturakteure in ländlichen Räumen, beispielsweise Schulungen, Workshops, Beratungsangebote



Abbildung 10: Thematische Schwerpunkte der LandKULTUR-Projekte

Auch zwischen den thematischen Schwerpunkten bestanden oftmals **Überschneidungen**: Beispielsweise wurden Kulturveranstaltungen und -formate im Zusammenhang mit allen weiteren thematischen Schwerpunkten entwickelt. Insbesondere partizipative Angebote fanden oft in Form von Kulturveranstaltungen statt, zum Beispiel eine Ausstellung, die aus der Beteiligung unterschiedlicher Zielgruppen heraus entstand.

Auch das Thema Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit spielte meist im Zusammenhang mit anderen Schwerpunkten eine Rolle, wenn beispielsweise im Rahmen von kommunikativen Kampagnen kulturelle Angebote entstanden oder digitale Apps oder andere Tools zur (touristischen) Vermarktung von Angeboten genutzt wurden.

PROJEKTBEISPIELE



In dem Projekt **Spinnalto** (Kulmbach, Bayern) arbeiteten Künstlerinnen und Künstler in Kooperation mit Schulklassen, Behinderteneinrichtungen, aber auch mit einzelnen Teilnehmenden gemeinsam an Kunstwerken. Dabei gestalteten die Teilnehmenden viele der Kunstwerke selbst und brachten Ideen ein.

→ www.spinnalto.de



Im Rahmen des Projekts **Kulturnützlingle** wurde unter anderem ein Tool zur Professionalisierung und Vereinfachung der Pressearbeit für Veranstaltungen entwickelt. Es ist eine Art digitaler, interner Terminkalender, den Kulturschaffende der Kulturvereinigung Ostwestfalen-Lippe (Nordrhein-Westfalen) zur Bewerbung ihrer Angebote und Veranstaltungen nutzen können. Eingetragene Informationen zu Veranstaltungen werden über das Tool an einen konfigurierbaren Presseverteiler verschickt. Außerdem besteht die Möglichkeit, Veranstaltungen bei der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) zu melden oder eine Presseseite zur Bewerbung automatisch zu generieren.

→ www.kulturvereinigung-owl.de/aktuelles/neue-websites-helfen-kulturveranstalter

Je nach Ausrichtung der Kultur- und Begegnungsorte gab es neben Überschneidungen zu partizipativen Angeboten und Kulturveranstaltungen und -formaten einen Zusammenhang mit dem Thema Netzwerkaufbau und -koordination, wenn beispielsweise Orte geschaffen wurden, die Treffpunkte für Netzwerke sind.

Außerdem wurden Projekte gefördert, die mit ihren Ansätzen **spezielle oder bisher nicht erreichte Zielgruppen** adressierten und sich auf unterschiedliche Art und Weise mit der Gewinnung dieser Zielgruppen beschäftigten. Diese Projekte, die beispielsweise Jugendliche, Menschen mit Beeinträchtigung, Geflüchtete oder Menschen mit Migrationshintergrund als spezielle Zielgruppe ins Auge gefasst haben, sind in unterschiedlichsten thematischen Schwerpunkten zu finden.

PROJEKTBEISPIELE



Das Wasserschloss Reelkirchen (Blomberg, Nordrhein-Westfalen) wurde als Treffpunkt der **Kunst-KOOP**, einem regionalen Netzwerk für Kulturschaffende und Kulturinteressierte, weiter ausgebaut. Mit dem LandKULTUR-Projekt wurde das Wasserschloss zur Anlaufstelle für eine spartenübergreifende Zusammenarbeit mit Hochschulen, der Kommune und Wirtschaftsunternehmen der Region weiterentwickelt und damit zu einem nach außen wirksamen Kulturstandort für die Region.

→ www.wasserschloss-reelkirchen.de



In dem Theaterstück „**SPITZKEHRE**“ standen Geflüchtete gemeinsam mit Einheimischen aus Ilmenau (Thüringen) auf der Bühne. Ziel war es, Begegnung und Austausch zwischen den beiden Gruppen zu stärken und den Geflüchteten die Geschichte des Ortes näherzubringen.

→ www.das-letzte-kleinod.de/programm/spitzkehre

3.2 Ziele und Zielerreichung

Übergeordnete und wirkungsbezogene Ziele

Die **Ziele der LandKULTUR-Projekte** waren vielfältig und korrespondierten mit den Zielen der Fördermaßnahme. So sollten die Projekte

- durch neue Angebote den Zugang zu kulturellen Aktivitäten herstellen und kulturelle Teilhabe schaffen, erhalten und weiterentwickeln,
- durch hochwertige Angebote sowie den strukturellen Aufbau der Kulturszene kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen erweitern und bereichern und
- mit Hilfe von Kunst und Kultur als weiche Standortfaktoren die Lebensqualität und Attraktivität ländlicher Räume steigern.





Außerdem formulierten die Projektakteure folgende Ziele, die sich auf die **Wirkungen der Projekte** bezogen:

- Die regionale Identität und die Verbundenheit mit der Region bei potenziellen Zielgruppen sollte gestärkt werden, indem regionale Besonderheiten sichtbar und erlebbar gemacht werden.
- Der gesellschaftliche Zusammenhalt sollte gestärkt und Begegnungen geschaffen werden und so Gemeinschaftspotenziale entdeckt, das Miteinander gestärkt und neue Perspektiven gewonnen werden.
- Das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl der Zielgruppen sollten durch neue Erfahrungen, Erfolgserlebnisse, entgegengebrachtes Interesse und Wertschätzung gesteigert werden.
- Die Zielgruppen sollten ermächtigt werden, etwas in und für ihre Regionen zu tun, indem (kulturelle) Kompetenzen vermittelt und ausgebaut wurden.
- Die Reichweite bestehender kultureller Aktivitäten sollte erhöht und erweitert werden, indem neue Räume und Regionen für kulturelle Aktivitäten erschlossen und neue Kommunikationswege erprobt werden.
- Kulturelle Angebote, Kulturakteure oder Kulturinstitutionen sollten dauerhaft etabliert und verankert werden.

Projektspezifische Ziele

Je nach Projekt wurden zudem **projektspezifische Ziele** festgelegt, in denen die Projektakteure beschrieben, mit welchen Maßnahmen sie die übergeordneten und wirkungsbezogenen Ziele erreichen wollten. Anhand der thematischen Schwerpunkte lassen sich diese kategorisieren und Schwerpunkte beschreiben (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Beispiele für projektspezifische Ziele nach thematischen Schwerpunkten

Thematischer Schwerpunkt	Individuelle, projektspezifische Ziele (beispielhaft)
 Partizipative Angebote	<ul style="list-style-type: none"> → Angebote schaffen, mit denen sich die Menschen identifizieren → Menschen in den Austausch bringen → Zum Mitmachen und Mitgestalten motivieren
 Kultur- und Begegnungsorte	<ul style="list-style-type: none"> → Neue Räumlichkeiten schaffen oder bestehende umnutzen und öffnen → Lokalen Akteuren eine Bühne sowie Räumlichkeiten für Proben und Netzwerken bieten → Treffpunkte schaffen → Traditionelle Baukultur erhalten und beleben → Orte mit regionaler und überregionaler Strahlkraft schaffen
 Kulturveranstaltungen und -formate	<ul style="list-style-type: none"> → Bestehende kulturelle Angebote weiterentwickeln und professionalisieren → Neue (dauerhafte und temporäre) kulturelle Angebote schaffen → Neue Formate erproben, um neue Zielgruppen zu erreichen, neue Themen zu erschließen oder Ähnliches
 Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> → Erreichbarkeit kultureller Angebote herstellen → Auf die Relevanz des Mobilitätsthemas für ländliche Räume aufmerksam machen
 Qualifizierung	<ul style="list-style-type: none"> → Wissen, Kompetenzen und Fähigkeiten Kulturschaffender an Bürgerinnen und Bürger sowie lokale Akteure vermitteln, die kulturelle Aktivitäten fortsetzen können → Kompetenzen und Fähigkeiten bei Kulturakteuren auf- und ausbauen und damit dauerhafte Strukturen stärken → Nachwuchs fördern, vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, und damit Interesse an Kunst und Kultur wecken und dauerhafte Strukturen aufbauen
 Netzwerke	<ul style="list-style-type: none"> → Vernetzung der Kulturschaffenden und weiteren Akteure stärken → Langfristige Zusammenarbeitsstrukturen aufbauen
 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> → Bestehende Öffentlichkeitsarbeit professionalisieren und modernisieren, neue Kommunikationswege erproben und damit Reichweite und Sichtbarkeit bestehender Angebote erhöhen
 Touristische Angebote	<ul style="list-style-type: none"> → Neue touristische Angebote schaffen und bestehende Angebote weiterentwickeln
 Projekte mit spezifischer Zielgruppen-Ausrichtung	<p>Jugend</p> <ul style="list-style-type: none"> → Angebote kultureller Bildung schaffen → Attraktive, moderne (Kultur-)Angebote für Jugendliche schaffen → Interesse für Kunst und Kultur bei Jugendlichen wecken → Perspektiven von Jugendlichen für die Weiterentwicklung kultureller Angebote aufgreifen <p>Inklusion</p> <ul style="list-style-type: none"> → Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen schaffen → Barrierefreie Angebote für Menschen mit Beeinträchtigungen schaffen <p>Integration</p> <ul style="list-style-type: none"> → Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund schaffen → Barrierefreiheit im Hinblick auf sprachliche Barrieren ausbauen → Angebote schaffen, mit denen sich die Menschen identifizieren und so eine Verbundenheit zu der neuen Heimat bei Menschen mit Migrationshintergrund aufbauen

Einschätzungen zur Zielerreichung

Die Erörterung der Zielerreichung basiert vor allem auf den Einschätzungen der Befragten selbst. Anhand der in *Tabelle 3* aufgezeigten Beispiele von projektspezifischen Zielen wird deutlich, dass die LandKULTUR-Projekte eine **Vielzahl unterschiedlicher Ziele** verfolgen. Weiterreichende Bewertungen insbesondere zu **wirkungsbezogenen Zielen** sind im Rahmen der fachlichen Auswertung schwer möglich (*siehe Kapitel 1.2*). Zu bewerten wären dafür größtenteils langfristige Effekte, die im Auswertungszeitrahmen nicht messbar waren. Zudem erfolgte keine umfassendere Befragung der Zielgruppen, um mehr Aussagen zu Beteiligung und Wirkungen treffen zu können.

Über 70 Prozent der Befragten gaben in der Online-Befragung an, dass sie ihre selbstgesteckten Ziele **überwiegend oder vollständig erreicht** haben und weitere 19 Prozent antworteten, diese sogar übertraffen zu haben (*siehe Abbildung 11*). Nur neun Prozent erklärten, ihre Ziele teils/teils oder überwiegend nicht erreicht zu haben.

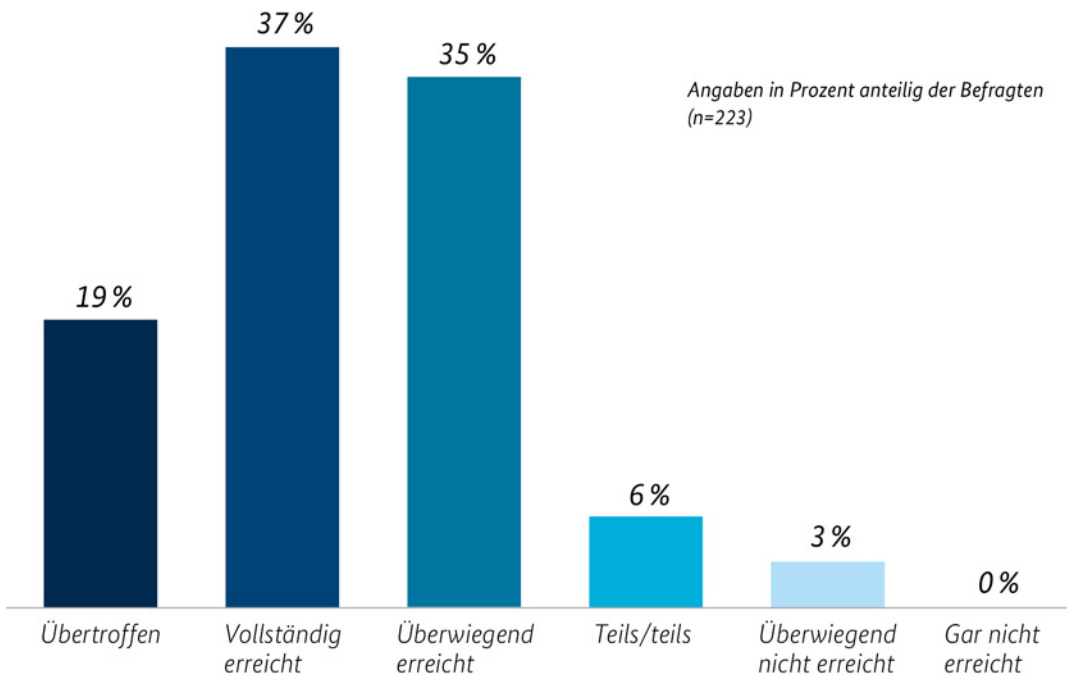


Abbildung 11: Einschätzung zur Zielerreichung

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022),
Frage 10: Haben Sie die zu Beginn des Projektes festgelegten Ziele erreicht?

Positive Bewertung der Zielerreichung

Die Gespräche zeigten, dass **die Akteure ein Ziel als erreicht bewerteten**, wenn beispielsweise das geplante Angebot entstanden ist und umgesetzt wurde oder eine vorgesehene Baumaßnahme durchgeführt wurde. Außerdem waren aus Sicht der Akteure folgende Aspekte kennzeichnend für eine erfolgreiche Umsetzung. Die Projekte ...

- haben die gewünschten Zielgruppen erreicht oder es gab sogar eine höhere Nachfrage als erwartet.
- haben engagierte Mitwirkende und Teilnehmende hervorgebracht, aus denen teilweise neue Gruppen- oder Vereinsmitglieder wurden.
- führten zu neuen Zusammenarbeitsstrukturen, beispielsweise zur Entstehung neuer Kooperationen oder zum Ausbau bestehender Netzwerke.
- führten zu einer (über-)regionalen Bekanntheit und Ausstrahlung über lokale oder regionale Grenzen hinaus.
- führten zu einer Professionalisierung bei den Akteuren und hoben Angebote auf ein neues qualitatives Niveau.
- wurden dauerhaft etabliert und werden nach Ablauf der Förderung fortgesetzt.

Viele Gesprächspartnerinnen und -partner ergänzten, dass mit den umgesetzten Projekten wichtige Impulse gesetzt werden konnten, langfristige Wirkungen auf die Menschen und die ländlichen Räume jedoch nach so kurzer Zeit noch nicht messbar seien. Als **Impulse** beschrieben die Akteure unter anderem, dass ...

- der Zugang zu neuen Themen oder kulturellen Sparten ermöglicht wurde, wenn die Projekte beispielsweise als Inspiration für andere Akteure vor Ort dienten, eben diese Themen aufzugreifen und in ihren Projekten fortzusetzen oder neue kulturelle Angebote in die Programmgestaltung aufzunehmen.
- neue Kompetenzen und Fähigkeiten erworben wurden, insbesondere wenn durch Qualifizierungsangebote Teilnehmende neue Fähigkeiten und Kompetenzen erlernten und in den LandKULTUR-Projekten gemachte Erfahrungen für zukünftige Projekte genutzt werden konnten.
- das Image der Projektakteure verbessert wurde, beispielsweise wenn eine Investition in die bestehende Infrastruktur diese auf ein neues qualitatives Niveau brachte oder ein partizipatives Projekt dazu führte, dass ein niedrigschwelliger Zugang zu einer bestehenden Einrichtung hergestellt wurde.

PROJEKTBEISPIEL



Das kulturelle Angebot im **Wangeliner Garten** (Ganzlin, Mecklenburg-Vorpommern) wird von einem ehrenamtlichen Förderverein organisiert. Über die LandKULTUR-Förderung wurden unterschiedliche Angebote im Garten mit dem Ziel auf- und ausgebaut, den Garten öffentlichkeitswirksamer zu gestalten. Die gemeinsame, kontinuierliche Arbeit an unterschiedlichen Projektbausteinen und im Umgang mit den Fördermitteln stärkten die Strukturen der Zusammenarbeit im Förderverein. Unter anderem wurden regelmäßiger Treffen etabliert und Zuständigkeiten klarer verteilt.

→ www.wangeliner-garten.de

Veränderungen der Ziele und negative Einschätzungen zur Zielerreichung

Teilweise wurden **Ziele angepasst**, vereinzelt konnten sie nicht oder nicht im erwarteten Umfang erreicht werden. Das hatte unterschiedliche Gründe: Bei einigen Akteuren mangelte es an Vorerfahrungen, bei anderen fehlte der politische Wille in der Kommune, ein Vorhaben umzusetzen. Teilweise wurden nicht die richtigen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gefunden, um potenzielle Zielgruppen und Mitwirkende zu gewinnen. In anderen Fällen konnten es sich die Akteure selbst nicht erklären, warum das gleiche Angebot in einem Austragungsort gut und im nächsten kaum angenommen wurde.

Überwiegend konnten die Akteure jedoch aus den Schwierigkeiten wertvolle Erkenntnisse ziehen. Oft wurden Lösungen gefunden, die sogar einen Mehrwert für die Projekte brachten. Beispielsweise musste eine geplante Baumaßnahme für einen Kultur- und Begegnungsort abgesagt werden und stattdessen wurde eine mobile Bühne angeschafft, die den Vorteil hatte, dass nicht nur der Umsetzungsort, sondern auch umliegende Gemeinden profitierten.

Einfluss der Coronapandemie auf die Projekte und ihre Zielerreichung

Eine große Rolle für die Umsetzung und Zielerreichung der Projekte spielte die **Coronapandemie**, die in vielen Fällen dazu führte, dass ursprüngliche Pläne nicht eingehalten werden konnten. 85 Prozent der Akteure gaben an, in ihren Projekten von den Auswirkungen der Coronapandemie betroffen gewesen zu sein.⁵⁰ Von den betroffenen Projekten gaben über 80 Prozent an, dass es aufgrund der Pandemie zu Verschiebungen von Veranstaltungen und Terminen kam und bei fast zwei Dritteln mussten Inhalte verändert oder angepasst werden (siehe Abbildung 12). Bei knapp der Hälfte der Projekte entfielen einzelne Inhalte komplett oder wurden digital umgesetzt. Dafür mangelte es jedoch zum Teil an Erfahrungen und die erforderliche digitale Ausstattung war nicht im ausreichenden Maße vorhanden. Hinzu kommt, dass viele kulturelle Projekte von persönlichen Begegnungen und Austausch leben, der nach Einschätzung der Akteure nur schwer in den digitalen Raum übertragbar ist.

So wurde in den Gesprächen deutlich, dass aufgrund der Coronapandemie insbesondere quantitative Ziele wie Teilnehmerzahlen nicht erreicht wurden. Aufgrund der Corona-Verordnungen waren nur bestimmte Teilnehmerzahlen und Veranstaltungsformate erlaubt. Ein Projekt musste beispielsweise sogar nach mehrfachem Verschieben ganz abgebrochen werden. Außerdem sah sich ein Viertel der Akteure durch die veränderten Rahmenbedingungen mit höheren Kosten konfrontiert.

PROJEKTBEISPIEL



Die Vorbereitungen des Projektes **Bauern, Hippies, Feuerwehr!**, eines partizipativen Theaterprojektes im Wendland (Niedersachsen), waren fortgeschritten und die meisten Gruppen als Teilnehmende gewonnen. Durch die Lockdowns mussten Proben und die Endaufführung mehrfach verschoben werden. Schlussendlich kam es zum Projektabbruch, da keine Aussicht auf eine zeitnahe Möglichkeit zur Aufführung bestand und es so unter anderem den freiberuflichen Künstlerinnen und Künstlern an Planungssicherheit für ihre Arbeit fehlte. Die umfangreichen Vorarbeiten wurden in einem Dokumentarfilm über das Projekt festgehalten. → www.freiebuehnewendland.de/produktionen/archiv/bauern-hippies-feuerwehr

„Problem während Corona: Wir mussten das Projekt ohne Kontakt zu Menschen umsetzen, obwohl es um Gemeinschaft ging (...). Wir wollten was über Gemeinschaft machen und was passiert? Gemeinschaft ist nicht möglich.“

Projektleitung im Interview 2022

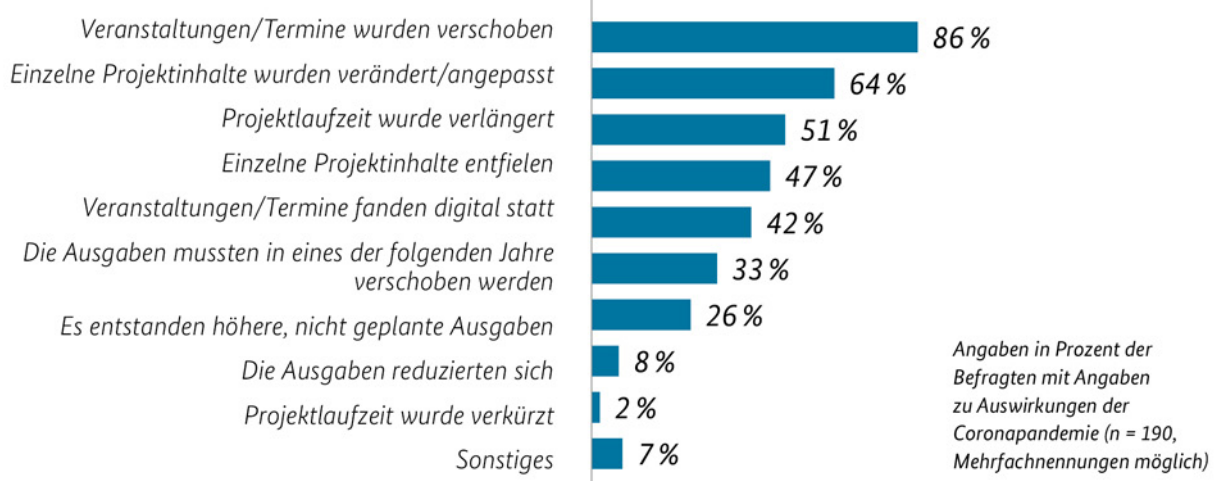


Abbildung 12: Folgen der Coronapandemie für die betroffenen LandKULTUR-Projekte

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 13: Welche Folgen hatte die Coronapandemie für Ihr Projekt?

50 Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 12: Hatte die Coronapandemie Auswirkungen auf Ihr Projekt?

4

Erkenntnisse über Kulturprojekte in ländlichen Räumen

Kapitel 4 stellt die Erkenntnisse der fachlichen Auswertung über Kulturprojekte in ländlichen Räumen vor. Es beschreibt Kulturakteure und ihre Arbeitsweisen, Zielgruppen und Funktionsweisen der Kulturarbeit in ländlichen Räumen sowie Ansätze zur Verstetigung der LandKULTUR-Projekte. Als Ausgangspunkt werden zentrale Erfolgsfaktoren und Herausforderungen der LandKULTUR-Projekte dargestellt und anschließend im Kontext weiterer Ergebnisse der fachlichen Auswertung eingeordnet. Themenbezogen werden die daraus resultierenden kulturpolitischen Konsequenzen beschrieben.

4.1 Erfolgsfaktoren und Herausforderungen im Überblick

In der Online-Befragung gaben die Akteure eine Einschätzung zu **zentralen Erfolgsfaktoren und Herausforderungen** ab. Die Ergebnisse deckten sich mit der weiteren fachlichen Auswertung, in der die Einschätzungen der Akteure weiter qualifiziert und ergänzt wurden. Zunächst wird daher mit Hilfe der Ergebnisse aus der Online-Befragung ein kurzer Überblick gegeben. Anschließend werden in den thematischen Kapiteln (siehe Kapitel 4.2 bis 4.9) Bezüge hergestellt und die Ergebnisse weiter vertieft.

Zentrale Erfolgsfaktoren

Im Rahmen der Online-Befragung wurden die zentralen Akteure anhand einer Auswahlliste nach den wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Projekte gefragt (siehe Abbildung 13). Über die Hälfte der Akteure bewertete das **Engagement der Mitwirkenden, Möglichkeiten zur stetigen Weiterentwicklung und Flexibilität und eine gute Vorarbeit und Planung** als wichtigste Erfolgsfaktoren. Dabei bezogen sich die Möglichkeiten zur stetigen Weiterentwicklung und Flexibilität sowohl auf die Kompetenzen der Akteure, die Projekte weiterzuentwickeln, als auch auf die Möglichkeiten des Förderprogramms, flexibel auf sich verändernde Rahmenbedingungen zu reagieren.



Abbildung 13: Erfolgsfaktoren

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022),
Frage 11: Inwiefern haben folgende Aspekte zum Erfolg Ihres Projektes beigetragen? (Hinweis zur Beantwortung: Befragte konnten zwischen vorgeschlagenen Erfolgsfaktoren fünf wichtigste auswählen)

Zentrale Herausforderungen

Zu berücksichtigen ist, dass 85 Prozent der Projekte aufgrund von Einschränkungen und Unsicherheiten durch die pandemische Lage seit März 2020 vor besonderen Herausforderungen standen (siehe Kapitel 3.2).

Neben Corona bewerteten die Befragten in der Online-Befragung **nur wenige Faktoren als problematisch für die Umsetzung der Projekte. Am häufigsten wurden fehlende Möglichkeiten zur Verstetigung als Herausforderung** genannt. Alle anderen zur Auswahl gestellten Faktoren wurden in mehr als 50 Prozent der befragten Projekte als nicht oder nur wenig problematisch eingeschätzt (siehe Abbildung 14).

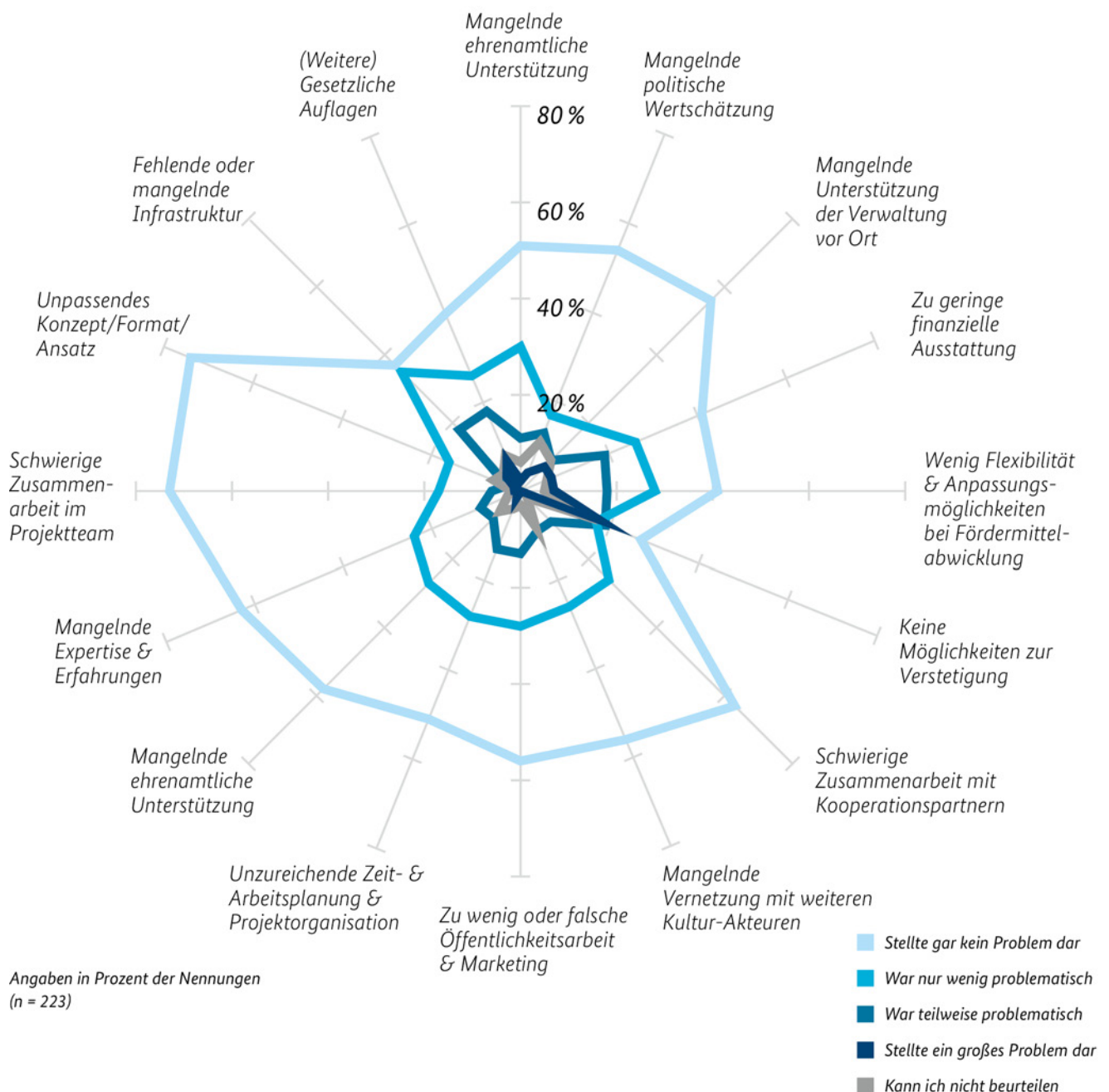


Abbildung 14: Herausforderungen

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 14: Inwiefern stellten folgende Aspekte Probleme oder Herausforderungen in der Umsetzung Ihres Projektes dar?

4.2 Akteure und ihre Arbeitsweisen

In die LandKULTUR-Projekte war eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure eingebunden. Neben Künstlerinnen und Künstlern waren dies insbesondere Kommunen sowie Vereine oder andere örtliche Gruppen und Privatpersonen, aber auch Institutionen wie Stiftungen, Hochschulen oder Verbände. So unterschiedlich die Projekte waren, so unterschiedlich waren auch die Konstellationen innerhalb der Projekte. Dies entspricht der Diversität der Kulturarbeit in ländlichen Räumen. Kulturelle Arbeit findet in Deutschland im Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure aus den Sektoren Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft statt. In den ländlichen Räumen sind die Verbindungen zwischen diesen drei Sektoren eng. So ist die ländliche Kulturarbeit durch eine große Akteursvielfalt gekennzeichnet.

Rollen innerhalb der Projekte

Die beteiligten Akteure übernahmen in den LandKULTUR-Projekten verschiedene Rollen und Aufgaben, die sich nicht immer klar voneinander trennen lassen. Um diese Heterogenität abzubilden, gibt *Abbildung 15* zunächst einen **Überblick über die möglichen Rollen und Funktionen** in den Projekten. Davon ausgehend werden die beteiligten Akteursgruppen und ihre Bedeutung für die Projekte näher beschrieben. Zu berücksichtigen ist, dass die Rollenverteilung projektspezifisch sehr unterschiedlich war und nicht in allen Projekten alle Rollen besetzt waren oder einige Personen(-gruppen) auch mehrere Funktionen gleichzeitig einnahmen.

- **Initiatorinnen und Initiatoren** entwickelten die Ideen für die Projekte. Sie reichten selbst den Förderantrag⁵¹ ein oder suchten sich Partnerinnen und Partner, die dies übernahmen. Meist waren sie in der Planung und Umsetzung der Projekte involviert und übernahmen zentrale Rollen in der Projektorganisation.
- **Zuwendungsempfänger** stellten den Antrag und waren gegenüber den Fördermittelgebern verantwortlich für die Projekte. Überwiegend waren dies Vereine und Verbände (siehe *Abbildung 16*). In diese Kategorie gehören zum einen traditionelle Vereine, zum Beispiel Musik-, Heimat- oder Kulturvereine, die sich als Kulturveranstalter verstehen. Zum anderen organisieren sich auch freiberufliche Kulturschaffende und Kultureinrichtungen wie Theater mit festangestelltem Personal als Vereine. Diese Gruppe wählt diese Rechtsform als niedrigschwellige Möglichkeit, eine juristische Person zu werden. Häufig können sie

nur so öffentliche Gelder akquirieren. Vereine sind also nicht gleichzusetzen mit ehrenamtlicher Arbeit.

- Für die Projektorganisation war in der Regel ein **Kernteam** zuständig. Oftmals bildeten die Initiatorinnen und Initiatoren und/oder die Zuwendungsempfänger selbst das Kernteam und holten sich bei Bedarf weitere Teammitglieder dazu. Das Kernteam bestand oft aus einer Projektleitung und weiteren Teammitgliedern, die meist an der Konzeption und Entwicklung des Projektes im Rahmen der Antragserstellung mitarbeiteten. Zudem waren sie verantwortlich für die Projektumsetzung. Auf der Leitungsebene verfügten die Projekte meist über eine organisatorische Leitung. In künstlerischen Produktionen gab es zudem häufig künstlerische Leitungen. Gemeinsam traten die Beteiligten im Kernteam als Gruppe der Projektakteure auf.
- Über das Kernteam hinaus gab es verschiedene **Mitwirkende**. Kooperationspartnerinnen und -partner brachten personelle und/oder finanzielle Ressourcen in die Projekte ein oder unterstützten diese ideell. Sie waren oft wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Wenn eine spezielle Expertise für bestimmte Aufgaben benötigt wurde, wurden Teilbereiche der Projektumsetzung zudem an Auftragnehmerinnen und -nehmer ausgelagert. Beispielsweise wurden Bauunternehmen bei Infrastrukturmaßnahmen beauftragt. Außerdem gaben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oder Netzwerkpartnerinnen und -partner Impulse von außen und weitere Mitwirkende unterstützten die Projekte durch Wissen, Arbeitsleistungen oder Sach- und Finanzspenden. Diese weiteren Mitwirkenden wurden von den LandKULTUR-Akteuren als eine Zielgruppe beschrieben.
- Die **Nutzenden** bildeten ebenfalls eine wichtige Zielgruppe. Je nach Ausrichtung der Projekte nahmen Nutzende als Besucherinnen und Besucher ein Kulturangebot wahr oder waren als Teilnehmende aktiv in die Projekte eingebunden, zum Beispiel in einem partizipativen Theaterstück. Oft traten Nutzende in doppelter Funktion auf und konnten sich sowohl aktiv einbringen als auch passiv Kulturangebote wahrnehmen. Die Übergänge zwischen Nutzenden und Mitwirkenden waren fließend: Je nach Grad der Beteiligung wurden Teilnehmende oft zu Mitwirkenden, denn durch ihre Teilnahme gestalteten sie die Projekte inhaltlich mit.

51 Bei LandKULTUR handelte es sich um ein zweistufiges Verfahren, bestehend aus Projektskizze und anschließendem Förderantrag – beides ist im Folgenden, wenn von Förderantrag oder Antragsstellung gesprochen wird, gemeint.

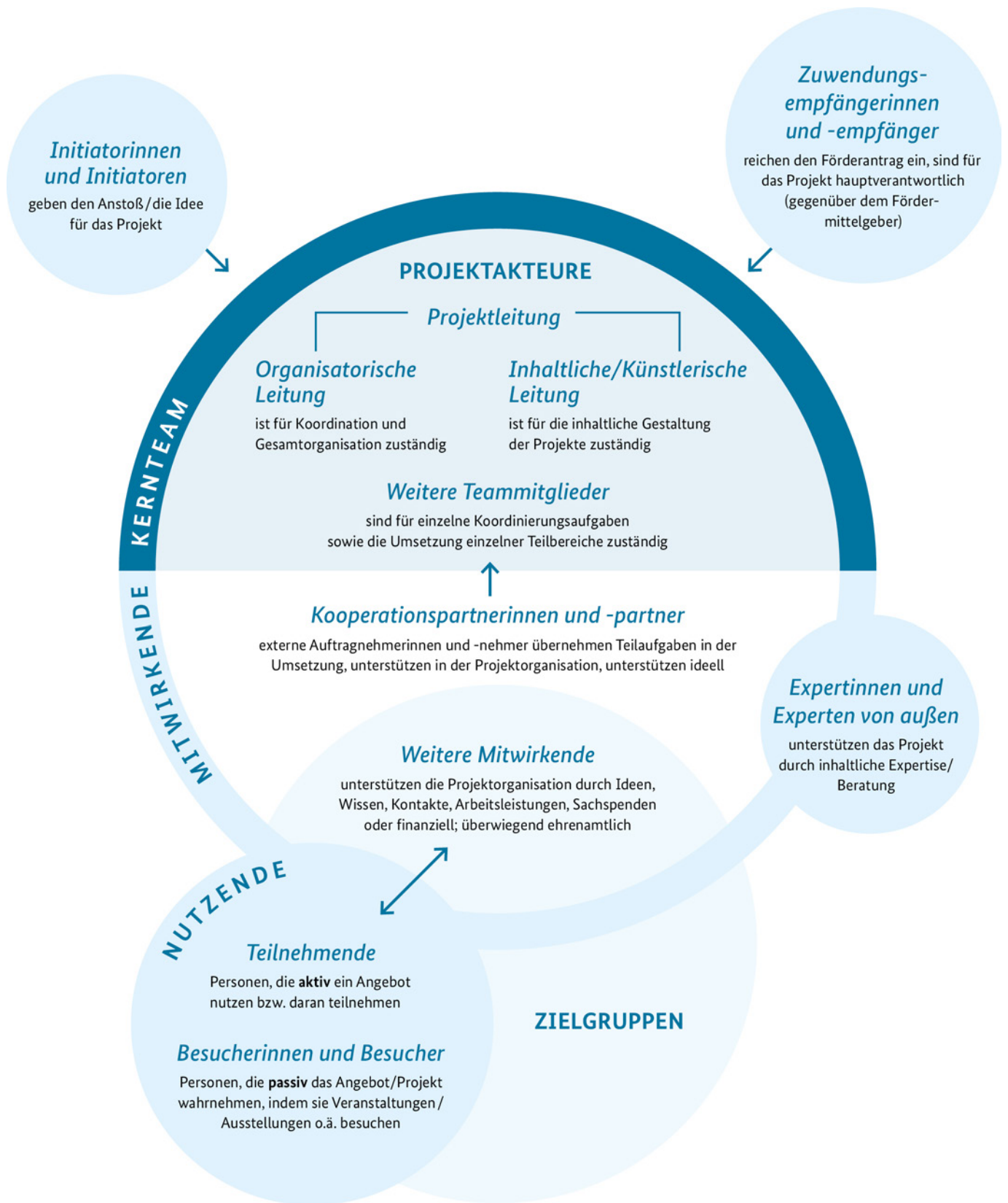


Abbildung 15: Beteiligte Akteure nach Funktionen



Abbildung 16: Aufteilung der Zuwendungsempfänger nach Akteursgruppen

Quelle: Zuordnung auf Basis der LandKULTUR-Projektliste PtI, Stand 1.3.2023 und Projektliste über Einzelprojekte vom 13.10.2021.

Schlüsselakteure und weitere wichtige Akteursgruppen

Schlüsselakteure, also Personen, Gruppen oder Einrichtungen, die die Entwicklung der Projekte wesentlich geprägt haben, waren vielfältig, sodass sich nicht die eine wichtige Akteursgruppe identifizieren lässt (siehe Abbildung 17). Vielmehr ist das Zusammenspiel mehrerer Akteure, die zum Erfolg eines Projektes beitragen, wesentlich. So benannte der Großteil der Befragten jeweils mehrere Beteiligte als Schlüsselakteure, im Mittel waren es rund drei Akteure.

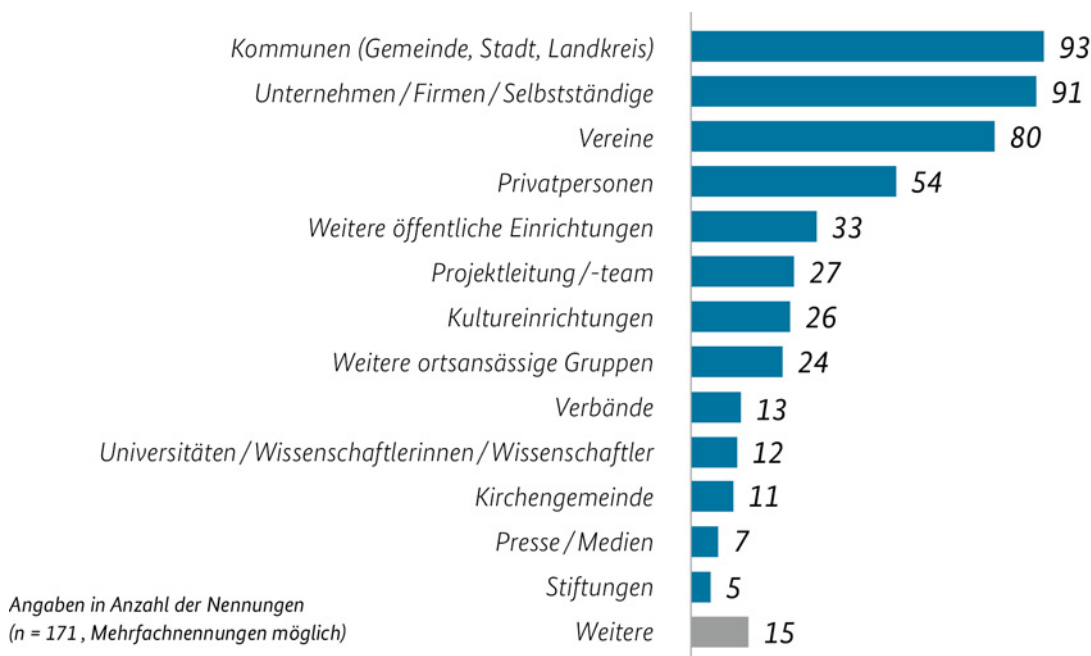


Abbildung 17: Schlüsselakteure in den LandKULTUR-Projekten

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022):

Frage 7: Können Sie Schlüsselpersonen benennen, die die Entwicklung des Projektes wesentlich geprägt haben? (Offene Frage)

Kommunen

Am häufigsten wurden **Kommunen (Gemeinde, Stadt oder Landkreis)** als Schlüsselakteure genannt (93 Nennungen). Kommunen sind zentrale Akteure ländlicher Kulturarbeit und Kulturpolitik (siehe Kapitel 2.2). Die kommunale Förderung von Kunst und Kultur bedeutet in erster Linie, dass Kommunen eigene Kulturinstitutionen wie Theater oder Museen vorhalten – dies gilt aber vor allem für Städte. Kommunen treten insbesondere in ländlichen Räumen, aber auch selbst als Kulturveranstaltende auf oder stellen, wenn es die finanziellen Möglichkeiten zulassen, finanzielle Mittel für die sogenannte freie Kulturarbeit zur Verfügung oder fördern Kunst- und Kulturschaffende mit Beratung und Vernetzung.

In die LandKULTUR-Projekte waren Kommunen auf ganz unterschiedliche Art und Weise eingebunden. Circa zehn Prozent der Projekte (25 Projekte) wurden von **Kommunen beantragt**. Dabei übernahm die Kommune in einigen Projekten die Trägerschaft eher im Hintergrund – als Partnerin zur finanziellen und rechtlichen Absicherung. In anderen Fällen war sie aktiv im Kernteam und für die Umsetzung der Projekte verantwortlich.

Darüber hinaus wurden Kommunen in vielen Projekten zu **wichtigen Kooperationspartnerinnen**, indem sie zum Beispiel personelle Ressourcen zur Verfügung stellten, den Zugang zu Räumlichkeiten und Technik ermöglichten oder Mietkosten übernahmen und damit die Projekte finanziell entlasteten. Häufig sind Kommunen Trägerinnen von Kultureinrichtungen wie Bibliotheken, Museen oder Musikschulen und verfügen damit über Räumlichkeiten und Ausstattung, die für Kulturprojekte genutzt werden können.

In zahlreichen ländlichen Kommunen fehlen jedoch finanzielle oder personelle Ressourcen, um kulturelle Projekte selbstständig voranzutreiben. Aber auch die **ideelle Unterstützung** spielte für viele Projekte eine zentrale Rolle: Durch Genehmigungen oder die Vermittlung von Kontakten zu Landesämtern, lokalen Einrichtungen oder ähnliche Institutionen wurden sie zu wichtigen Türöffnerinnen. Eine besondere Rolle kam in vielen Projekten den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern beziehungsweise Ortsvorsteherinnen und Ortsvorstehern zu. Sie engagierten sich selbst in den Projekten und sorgten als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Rückhalt sowohl in der Bevölkerung als auch in politischen Gremien. Eine Zusammenarbeit und/oder Einbindung der Kommune kann demnach auf unterschiedliche Art und Weise zur **Verankerung der Projekte vor Ort** beitragen.

PROJEKTBEISPIELE



Mit dem **JKS Mobil** entstand über LandKULTUR ein mobiles Kunstangebot der Schwäbisch Gmünder Volkshochschule e. V. (Baden-Württemberg), welches in enger Kooperation mit den Kommunen der Region umgesetzt wird. Die Projektleitung aus der Volkshochschule wird in der Koordination durch Mitarbeitende der Kommunen unterstützt, die die gesamte Kommunikation zu potenziellen Einsatzorten, wie beispielsweise Schulen und Kindergärten übernehmen und Termine organisieren.

→ www.gmuender-vhs.de/programm/jugendkunstschule-jks-mobil/jks-mobil



Mit dem LandKULTUR-Projekt **Bukimobil** weitete der Freundeskreis Buchkinder e. V., der unter anderem Schreibwerkstätten für Kinder und Jugendliche anbietet, seine Arbeit von Leipzig auf die umliegenden Gemeinden aus. Die Stadt Pegau (Sachsen) unterstützt den Verein finanziell und sichert damit eine Fördervoraussetzung für weitere Landesmittel. So kann sich der Verein die Miete eines leerstehenden Ladengeschäfts im Zentrum Pegaus leisten. Durch die Umnutzung profitiert die Kommune von einer Aufwertung des Stadtbildes und der Verein trägt mit kulturellen Angeboten zur Steigerung der Lebensqualität bei.

→ www.buki-leipzig.de/buchkinder/kulturladen-pegau

Inwiefern sich Kommunen offen für die Unterstützung der Projekte zeigten, war in den LandKULTUR-Projekten sehr unterschiedlich. Während vielen Kommunen die Relevanz von Kulturarbeit bewusst war, war an anderen Orten Überzeugungsarbeit notwendig. Projekte, in denen leerstehende Gebäude umgenutzt oder öffentliche Räume belebt wurden, zeigten dabei, wie Kulturprojekte Herausforderungen in ländlichen Räumen aktiv mitbewältigen können. Gelingt es, den Mehrwert eines kulturellen Angebotes für die Lebensqualität und Attraktivität der Orte und Regionen zu transportieren, lassen sich Kommunen leichter für eine Kooperation gewinnen, so die Erfahrung der LandKULTUR-Akteure.

Die LandKULTUR-Förderung wurde als Bundesförderung zudem von politischen Entscheidungsträgern in Kommunen als Qualitätssiegel wahrgenommen. So half die Förderung den Akteuren vor Ort, mehr Unterstützung sowohl ideell als auch personell und finanziell zu erhalten.

Selbstständige Kulturschaffende

Eine besondere Relevanz hatten in den LandKULTUR-Projekten selbstständige **Künstlerinnen und Künstler, Kulturpädagoginnen und -pädagogen und weitere freiberufliche Kulturschaffende**.⁵² Sie brachten Inhalte in die Projekte ein und gestalteten sie damit maßgeblich mit. Sie waren häufig als Antagstellende oder zentrale Mitglieder des Kernteams in die Projekte eingebunden, aber auch als Auftragnehmerinnen und -nehmer übernahmen sie inhaltliche Verantwortung. Neben künstlerischen Kompetenzen waren oft auch organisatorische Fähigkeiten gefragt. Akteure mit entsprechenden Kompetenzen zu finden, stellte für die Projektverantwortlichen häufig eine Herausforderung dar.

„[Es ist] schwierig, hier auf dem Land gutes Personal zu bekommen. Es gibt viele in Berlin, aber die hier rauszuholen ist eine Mammutarbeit.“

Künstlerische Leitung im Interview 2022

Andere LandKULTUR-Akteure berichteten, dass immer mehr professionelle Künstlerinnen und Künstler bewusst **ländliche Räume zum Arbeiten** wählen: Hier haben sie Platz und Ruhe, erhalten neue Impulse in einem anderen Umfeld und zahlen geringere Mieten für Wohnraum, Ateliers und Proberäume. Sie können neue Perspektiven und Anregungen in die Ortsentwicklung mitbringen. Diese Impulse können einen Mehrwert für die Projekte darstellen und zur Vitalität der Kommune beitragen. Künstlerresidenzen können beispielsweise ein spannender Ansatz sein, um professionelle Kulturschaffende in ländliche Räume zu holen.

Einige Akteure sind jedoch davon überzeugt, dass die kulturellen Angebote vorrangig von lokalen und regionalen Kulturschaffenden kommen sollten. Sind diese lokal verwurzelt, haben sie das Vertrauen der Bewohnerinnen und Bewohner.

„Der Projektleiter hat mit seiner familiären Verbindung – er kommt ja von hier – dann bessere Karten gehabt. Ich denke, wenn er ein Fremder gewesen wäre, wäre das Projekt nichts geworden.“

Kooperationspartnerin im Interview 2022

Externe Kulturschaffende bewegen sich somit in einem Spannungsfeld: Einerseits haben sie den Blick von außen, der von vielen dankend angenommen wird, gleichzeitig stehen sie vor der Herausforderung, das nötige Vertrauen der Menschen vor Ort zu gewinnen. Der Zusammenarbeit mit passenden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren kommt daher eine hohe Bedeutung zu (siehe Kapitel 4.5). Zudem tragen die Kooperationen vor Ort oder die Einbindung lokaler Vereine und Gruppen zu einer Verankerung bei. So kann es beispielsweise für ein Theaterprojekt von Vorteil sein, den lokalen Musikverein anzufragen, das Stück musikalisch zu begleiten. Externe Kulturschaffende benötigen daher mehr Ressourcen als lokal etablierte Kulturakteure, um Kontakte zu knüpfen und Netzwerke aufzubauen.

PROJEKTBEISPIEL



Das **KunststromKraftwerk** in Brandenburg, mittlerweile unter dem Namen E-Werk Luckenwalde aktiv, bietet unter anderem durch Ruhe und Platz zum Arbeiten, günstige Mieten für Ateliers und eine direkte Zuganbindung nach Berlin viele Vorteile für Künstlerinnen und Künstler. Diese lassen sich dort langfristig oder zeitweise nieder. Gleichzeitig werten sie das Angebot der ländlichen Kulturlocation auf und ziehen (überregionales) Publikum an.

→ www.kunststrom.com

52 In Abbildung 17 finden selbstständige Künstlerinnen und Künstler und weitere freiberufliche Kulturschaffende sich in der Gruppe „Unternehmen, Firmen, Selbstständige“ wieder. Sie machen hier den größten Teil aus, weshalb darauf ein Fokus gelegt wird. Außerdem schließt diese Gruppe lokale Unternehmen und Firmen ein, die oftmals als Kooperationspartnerinnen und -partner agierten.

Vereine und Privatpersonen

Ein Großteil der Projekte wurde von **Vereinen und Verbänden beantragt** (siehe Abbildung 16). Außerdem waren Mitglieder lokaler Vereine und Gruppen sowie Einzelpersonen aus der Bevölkerung oft wichtige Mitwirkende für die Projekte. Sie brachten zahlreiche Arbeitsstunden in die Projekte ein und waren, oftmals ehrenamtlich, in der Projektdurchführung tätig.

Neben zahlreichen kulturellen Vereinen waren viele weitere lokale Initiativen und Personen in die Projekte eingebunden. Die Freiwillige Feuerwehr, der Schützenverein und andere traditionell verankerte Vereine und Gruppen verfügen über Ansehen in der Bevölkerung und Lokalpolitik – weshalb ihre Einbindung zu einer stärkeren örtlichen Verankerung der Projekte beitrug. Außerdem engagieren sich Kinder und Jugendliche oftmals in der Freiwilligen Feuerwehr oder dem Sportverein. Stellten junge Menschen eine Zielgruppe für die Projekte dar, so waren Kooperationen mit diesen von Vorteil.

Die LandKULTUR-Akteure erklärten, dass **Vereine für das Dorfleben prägend** sind und insbesondere in Gemeinden mit einem hohen Anteil an Zugezogenen die Erwartung herrscht, dass sich diese in das Vereinsleben vor Ort einbringen, um sich in die Gemeinschaft zu integrieren.

„Die Vereine sind ein Nucleolus unserer Dorfgemeinschaft.“

Stellvertreter Bürgermeister im Interview 2021

Oft waren es zudem zentrale Einzelpersonen aus der Bevölkerung, die die Projekte in ihren Netzwerken verbreiteten und so darin unterstützten, weitere Menschen für die Projekte zu gewinnen.

Kulturakteure in ländlichen Räumen: Divers und engagiert

Die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten und Funktionen der Schlüsselakteure in den Projekten bestätigen: Kulturarbeit in ländlichen Räumen ist divers. Diese Diversität war ein wesentliches Kennzeichen der LandKULTUR-Projekte. Das gilt sowohl für die **unterschiedlichen Akteursgruppen** (Kommunen, Kulturschaffende, Vereine, Einzelpersonen und viele mehr) als auch für die **Diversität innerhalb dieser Gruppen**: Kulturverein ist nicht gleich Kulturverein und kein Theaterprojekt war inhaltlich oder organisatorisch miteinander vergleichbar. Hinzu kommt die Vielfalt der Rahmenbedingungen, unter denen die Projekte durchgeführt wurden, wie die Größe des Ortes, die Vorerfahrungen der Macherinnen und Macher oder das Engagement der Kommunen.

Außerdem war es bezeichnend für LandKULTUR, dass die Projekte mit viel Leidenschaft und Engagement umgesetzt wurden. Das **Engagement der Mitwirkenden** wurde in der Online-Befragung am häufigsten als Erfolgsfaktor angegeben (siehe Abbildung 13).

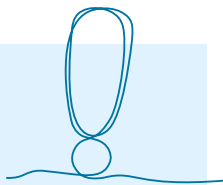
HINWEIS

Mit thematisch offen gestalteten Förderangeboten die Diversität der Akteure berücksichtigen

So vielfältig wie die Themen und Akteure der Kultur in ländlichen Räumen sind, so vielfältig sind auch die Förderbedarfe. Thematisch offen gestaltete Förderprogramme, die keine Eingrenzung in Bezug auf mögliche Antragstellende Akteure vornehmen und ein breites Spektrum an Fördergegenständen anbieten, können der Unterschiedlichkeit ländlicher Räume und der Vielfalt an Bedarfen der Kulturakteure gerecht werden.

HINWEIS**Geeignete Förderinstrumente entwickeln, um engagierte Einzelpersonen zu stärken**

Eine Besonderheit für Kulturprojekte in ländlichen Räumen ist, dass der Erfolg und das Zustandekommen der Projekte stark von den einzelnen Menschen und weniger von Institutionen abhängen. Für Fördermittelgeber stellt genau dies eine Herausforderung dar – diese Einzelpersonen müssen identifiziert und geeignete Förderinstrumente gefunden werden, um sie zu stärken.



Besonders fiel auf, dass die vielen Projektideen von engagierten Einzelpersonen und kleinen Gruppen ausgingen. Egal ob Künstlerinnen und Künstler, engagierte Mitarbeitende in den Kommunen oder einzelne Bürgerinnen und Bürger – es waren Kulturbegisterte, von der Relevanz der Kultur für die Gesellschaft überzeugt, die aus einer intrinsischen Motivation heraus Projektideen entwickelten und sich häufig auch privat für die Projekte stark machten.

„Kulturarbeit kannst du nicht studieren, das musst du fühlen. Das musst du selbst auch leben, damit du begreifst, wie etwas funktioniert (...)“

Projektleitung im Interview 2022

Dass insbesondere die **selbstständig durch kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger** organisierte Kulturarbeit in ländlichen Räumen eine besondere Rolle spielt, ist auch darauf zurückzuführen, dass es weniger öffentlich finanzierte und hauptamtlich getragene oder kommerzielle Kulturangebote gibt. Vielerorts gäbe es ohne diese engagierten Einzelpersonen und Vereine kein kulturelles Angebot, was schon 2008 von der Enquete-Kommission Kultur im Deutschen Bundestag festgestellt wurde.⁵³

Auffallend war, dass die Projektakteure sich häufig weit **über die eingeplanten Kapazitäten** hinaus in die Projekte einbrachten.

„Ich glaube, das ist tatsächlich ein grundlegendes Problem: Ganz oft wird in der Kulturarbeit stillschweigend vorausgesetzt, dass sowieso alle umsonst arbeiten.“

Weiterer Akteur (Vorstand eines Kulturvereins) im Interview 2021

Insbesondere bei Projekten mit dem thematischen Schwerpunkt Partizipation fiel dies auf. Eine Begründung dafür kann sein, dass hinter den partizipativen Gedanken eines Projektes oftmals viel Idealismus steckt. Diese Projekte sollen beispielsweise dazu beitragen, Gruppen und Menschen neu zusammenzubringen, ihnen über Kunst und Kultur einen Zugang zueinander zu schaffen und/oder Vorbehalte gegenüber anderen oder der Kunst selbst aus dem Weg zu räumen (siehe Kapitel 3.2). Dieser Idealismus ist nicht selten mit dem Anspruch verbunden, alle – oder zumindest jene Gruppen, die besonders skeptisch sind – von der Idee und Botschaft des Projektes zu überzeugen. Die beteiligten Akteure brennen für ihre Idee und stecken ein hohes Maß an Kapazitäten in die Motivation und Akquise von Teilnehmenden, dabei gehen sie über ihre Grenzen hinaus und Privates und professionelle Arbeit verschwimmen.

Die aufwendige Überzeugungsarbeit war nach Aussagen der LandKULTUR-Akteure nicht immer erfolgreich. Das führte in Kombination mit der oft verhältnismäßig geringen Bezahlung zu Frustration, viele klagten über mangelnde Wertschätzung.

HINWEIS**Akteure darin beraten, ausreichend Kapazitäten einzuplanen**

Die Überlastung in den Projekten hängt auch damit zusammen, dass benötigte personelle Kapazitäten oft nicht realistisch kalkuliert werden. Fördermittelgeber sollten darauf hinweisen, ausreichend Kapazitäten für die Projektanbahnung und Gewinnung von Mitwirkenden einzuplanen und beispielsweise angemessene Stundensätze für das Projektmanagement vorgeben.



Prozesshaftigkeit der Kultur: Vorbereitung und Flexibilität

Die LandKULTUR-Projekte sind von **unterschiedlichen Ausgangspunkten** gestartet: Zum Teil konnten die Projektakteure eine langjährige und eingespielte Zusammenarbeit nutzen, zum Teil mussten Kontakte, Organisation und Kommunikation neu aufgebaut werden. Teilweise konnten sie auf Erfahrungen aus vorangegangenen Projekten zurückgreifen, teilweise haben sie sich neue Themen erschlossen. Ebenso hatten einige Projekte bereits ihr Stammpublikum, bei anderen Projekten stand die Gewinnung neuer Zielgruppen im Fokus.

Je geringer die Vorerfahrungen waren, desto mehr Zeit bedurfte die Projektentwicklung. Insbesondere der Aufbau von Kontakten und die Gewinnung von Mitwirkenden und Nutzenden stellten sich hier als zeitintensiv heraus. Auch waren bei diesen Projekten eine Beratung und gegebenenfalls die fachliche Expertise von außen wichtiger als bei Projekten, in denen bereits Erfahrungen vorlagen.

Neben der guten Vorarbeit und Planung mit 51 Prozent und dem gewählten Konzept mit 33 Prozent zählten 53 Prozent der Akteure die stetige Weiterentwicklung und Flexibilität zu ihren fünf wichtigsten Erfolgsfaktoren (siehe Abbildung 13). In den Interviews wurden diese Aussagen konkretisiert: So sahen viele Akteure die eigenen Kompetenzen, die Projekte weiterzuentwickeln, als Erfolgsfaktor, aber auch die Möglichkeiten des Förderprogramms, flexibel auf sich verändernde Rahmen-

HINWEISE

Projektentwicklung zum Fördergegenstand machen

Projektentwicklung und -konzeption sind aufwendig und finden oftmals zu großen Teilen bei der Erstellung des Antrags statt. Hinzu kommt, dass die Akteure bei größeren Investitionen beispielsweise für Infrastruktur und bauliche Maßnahmen häufig in Vorleistung gehen müssen. Hier sollten Förderprogramme früh ansetzen und Möglichkeiten bieten, vorab eine Konzeptphase zu finanzieren.

Mit flexiblen Förderangeboten auch Prozesse fördern

Um die Prozesshaftigkeit der Kulturarbeit zu unterstützen, sind flexibel und offen gestaltete Förderangebote notwendig. Diese sollten in unterschiedlichen Projektphasen ansetzen und offene Arbeitsprozesse zulassen.

bedingungen zu reagieren. Auch wenn zu vermuten ist, dass die Bedeutung beider Faktoren durch die Coronapandemie verstärkt wurde, so entspricht dies auch dem Wesen der Kulturarbeit im Allgemeinen: Kulturelle Projekte sollten als **dynamische Prozesse** verstanden werden. Es lassen sich kaum standardisierte Arbeitsweisen identifizieren, vielmehr bestimmen lokale Rahmenbedingungen sowie die Charaktere und Kontakte der Projektakteure den Verlauf der Projekte.

PROJEKTBEISPIELE



Im Projekt **LANDKUNSTSTÜCK** entstanden Kunstwerke, die auf landwirtschaftlichen Flächen des OstseeFerien-Landes (Schleswig-Holstein) aufgebaut wurden. Initiiert wurde das Projekt von einem Journalisten aus Hamburg, der für das Projekt Kontakte zu Landwirtinnen und Landwirten sowie zu der Tourismusorganisation vor Ort aufbaute und eigens für das Projekt den Verein LANDKUNSTSTÜCK – Verein zur Förderung der Kunst im ländlichen Raum e.V. gründete.

→ www.groemitz.de/landkunststueck



Das Projekt **All You Can Dance – Tanz in der Fläche** der Interessengemeinschaft TanzSzene Baden-Württemberg e.V. baute auf dem Vorgängerprojekt „All You Can Dance!“ auf. Ziel beider Projekte war es, das Angebot an zeitgenössischem Tanz abseits der Zentren in Baden-Württemberg zu stärken. Aus dem Vorgängerprojekt konnten bestehende Kontakte genutzt werden. Außerdem ist der Verband durch seine langjährige Arbeit gut in der bundesweiten Tanzszene vernetzt.

→ www.tanzszene-bw.de/aktivitaeten/tanz-in-der-flaeche

4.3 Rolle des Ehrenamtes

Viele LandKULTUR-Projekte waren auf die **Beteiligung Ehrenamtlicher** angewiesen. So benannten zahlreiche Akteure ehrenamtliche Helferinnen und Helfer und Vereinsmitglieder sowie lokale Expertinnen und Experten vor Ort als Schlüsselakteure (siehe Abbildung 17). Außerdem stellte für 23 Prozent der Befragten die ehrenamtliche Unterstützung einen wichtigen Erfolgsfaktor dar (siehe Abbildung 13).

Laut Freiwilligensurvey 2019 findet über die Hälfte des freiwilligen Engagements in Deutschland im Rahmen von Vereinen und Verbänden statt⁵⁴, gleichzeitig nimmt die Bedeutung des freiwilligen Engagements außerhalb von Vereinen zu. Auch in den LandKULTUR-Projekten waren Mitarbeit und Hilfeleistungen keinesfalls auf Vereine beschränkt. Vielmehr ging ehrenamtliches Engagement von allen Akteursgruppen aus. Gemäß Online-Befragung⁵⁵ waren dies in den Projekten neben örtlichen Vereinen insbesondere Privatpersonen und weitere ortsansässige Gruppen.

Welche **Rolle und Aufgaben Ehrenamtliche** übernahmen, war in den Projekten unterschiedlich. Neben dem thematischen Schwerpunkt hing die Einbindung Ehrenamtlicher davon ab, wie die Projekte organisiert waren beziehungsweise welche hauptamtlichen Strukturen es gab. Daraus ergeben

sich zwei Varianten, die insbesondere mit Blick auf die im Folgenden beschriebenen Erkenntnisse und Empfehlungen zur Wertschätzung, Qualifizierung und Unterstützung von Ehrenamtlichen interessant sind:

- **Hauptamtliche binden Ehrenamtliche ein:**
In vielen Projekten mit hauptamtlichen Projektakteuren wirkte das Ehrenamt unterstützend mit. Ehrenamtliche waren Mitwirkende und übernahmen verschiedene Aufgaben in der Projektumsetzung und -organisation. Die zentrale Projektorganisation und -koordination wurde in diesen Fällen durch professionelle, bezahlte Personen geleistet.
- **Ehrenamtliche führen Projekte durch:**
In anderen Projekten nahmen Ehrenamtliche eine verantwortliche Rolle ein und waren selbst die Projektakteure und damit Teil der Kernteams. Sie waren Antragstellende und Projektumsetzende, die eigene Arbeit wurde nicht aus den Fördermitteln bezahlt.

In einigen Projekten gab es außerdem auch beide Varianten, wenn Ehrenamtliche, beispielsweise als Vereinsvorsitzende, die Projekte geleitet und für die Umsetzung weitere Helferinnen und Helfer eingebunden haben. Darüber hinaus engagierten sich viele Akteure auch über ihre bezahlte Tätigkeit hinaus in den Projekten und übernahmen weitere Aufgaben ehrenamtlich.

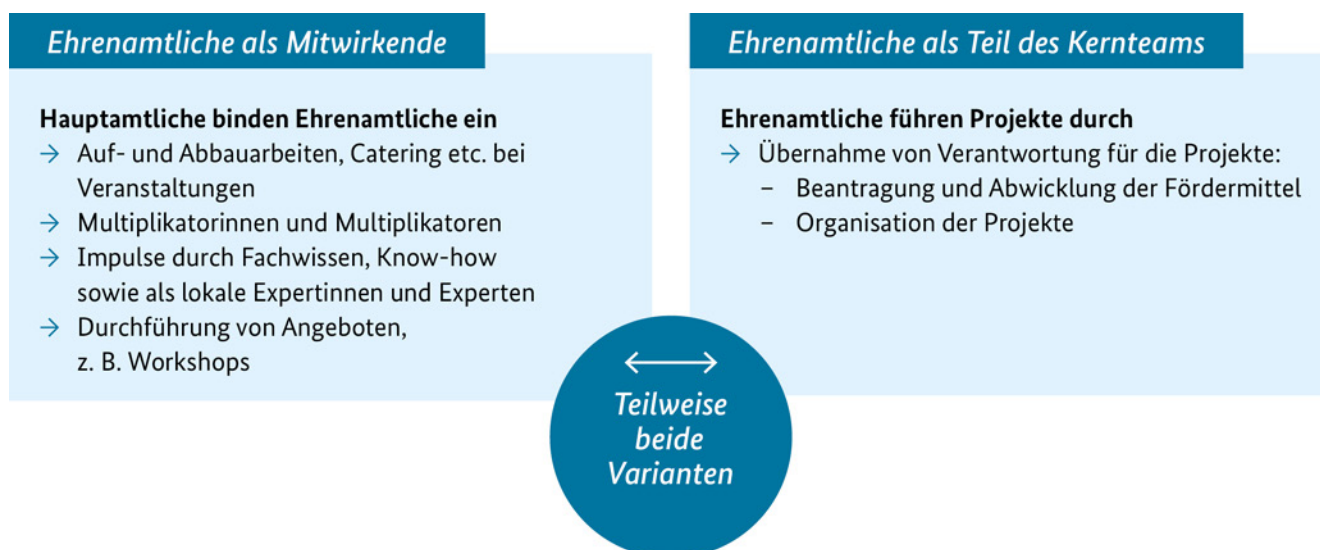


Abbildung 18: Rolle des Ehrenamtes in den LandKULTUR-Projekten

⁵⁴ Simonson et al. (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019). Berlin: S. 14.

⁵⁵ Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 6: Wer war in welcher Form an Ihrem Projekt beteiligt?

Bedeutung des Ehrenamtes für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen

In Kapitel 4.2 wird deutlich, dass dem zivilgesellschaftlichen Engagement für die kulturelle Arbeit in ländlichen Räumen eine **hohe Bedeutung** zukommt. Dies ist unter anderem auf strukturelle Rahmenbedingungen, wie weniger öffentlich finanzierte und hauptamtlich getragene Angebote und eine geringe finanzielle Ausstattung vieler Kommunen zurückzuführen. Der Freiwilligensurvey 2019 stellt fest: *„Personen im ländlichen Raum sind anteilig häufiger freiwillig engagiert als Personen im städtischen Raum. Während sich im Jahr 2019 im ländlichen Raum 41,6 Prozent der Menschen ab 14 Jahren freiwillig engagieren, liegt der Anteil im städtischen Raum mit 38,8 Prozent etwas darunter (...). Dies kann mit unterschiedlichen Gelegenheitsstrukturen und einer unterschiedlichen Nachfrage nach freiwilligem Engagement auf dem Land und in der Stadt, aber auch mit einer geringeren Konkurrenz an alternativen Freizeit- und Teilhabemöglichkeiten auf dem Land zusammenhängen.“*⁵⁶

Die LandKULTUR-Akteure bestätigten die besondere **Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements** für die kulturelle Arbeit in ländlichen Räumen. Sie stellten außerdem einen Bezug zu den finanziellen Rahmenbedingungen der Kulturarbeit her (siehe Kapitel 2.2). Da Kommunen finanzielle Mittel fehlen, um der Kulturarbeit und -förderung nachzukommen, hängt die Kulturarbeit in ländlichen Räumen stark vom Ehrenamt ab.

„Das ist sicherlich eine gewisse Achillesferse des Kulturbereiches im ländlichen Raum, dass dieser stark vom Ehrenamt abhängig ist.“

Projektleitung im Interview 2022

Aus den Interviews mit Projektakteuren und ehrenamtlich Mitwirkenden lassen sich vielfältige **Motive für ehrenamtliches Engagement** ableiten: Für die einen ist ehrenamtliches Engagement selbstverständlich, weil beispielsweise die Aktivität in Vereinen oder Ähnliches traditionell in der Familie verankert ist. Andere ziehen aus dem Engagement einen persönlichen Mehrwert, beispielsweise indem neue Fähigkeiten erlernt werden. Zudem motiviert das Interesse an Gemeinschaft und Miteinander mit Gleichgesinnten – weshalb Raum und Zeit für gemeinsame Essen, Feste oder auch den persönlichen, informellen Austausch vor und nach den Veranstaltungen oft ebenso wichtig sind, wie das Engagement selbst.

Und letztendlich nehmen viele den Mangel an professionellen Kulturangeboten vor Ort als Anlass, sich zu engagieren. Vielen ehrenamtlichen Akteuren ist es wichtig, den eigenen Wohnort durch Kultur attraktiver zu gestalten und Angebote für die Menschen vor Ort zu schaffen.

„Wenn man im ländlichen Raum etwas bewegen will, muss man selbst etwas machen.“

Projektleitung im Interview 2021

Gleichzeitig beobachteten die Akteure in den Vernetzungstreffen und Interviews einen Wandel zu weniger Engagement in Vereinen. Der Befund von verringertem Engagement im Rahmen von Vereinen wird im Freiwilligensurvey 2019 bestätigt. Auch wenn der Anteil derjenigen, die sich ehrenamtlich in Vereinen engagieren, noch immer hoch ist, ist der Anteil im Zeitvergleich rückläufig. Ehrenamtliche Tätigkeit in nicht formalisierten Gruppen nimmt hingegen zu.⁵⁷ Gleichwohl ist es für Vereine schwieriger geworden, verantwortliche Personen für Leitungsfunktionen zu finden.⁵⁸ Die Rahmenbedingungen von Berufstätigkeit und Familienarbeit erschweren vielen Mitgliedern das Engagement in den Vereinen.⁵⁹

Der **Trend zu freierem ehrenamtlichen Engagement** außerhalb von Vereinen wurde bei LandKULTUR bestätigt. Den Projektakteuren gelang es beispielsweise, Ehrenamtliche für Auf- und Abbauarbeiten bei Veranstaltungen zu finden. Sie erklärten zudem, dass die temporäre Arbeit in einem Projekt mit festem Ziel, beispielsweise die Organisation einer Veranstaltung oder der Umbau eines Gebäudes, motivierte. Gleichzeitig ergab sich jedoch daraus seltener ein langfristiges Engagement in den Vereinen. Auch wurde berichtet, dass sich Menschen zwar finanziell in Vereinen engagieren, sich aber wenig aktiv in Projekte einbringen. Das führte auch bei LandKULTUR dazu, dass einige wenige Aktive oft an ihre (Kapazitäts-)Grenzen kamen.

„Man muss den Menschen genügend Freiräume geben. Es gibt eine starke Bewegung gegen das strukturelle Vereinsleben. Viele wollen sich nicht mehr binden.“

Projektleitung im Interview 2022

⁵⁶ Simonson et al. (2021): S. 80.

⁵⁷ Simonson et al. (2021): S. 80.

⁵⁸ Simonson et al. (2021): S. 160.

⁵⁹ Simonson et al. (2021): S. 175.

Zudem wurde deutlich, dass ehrenamtliches Engagement und Vereinsarbeit von der Lebensphase abhängig sind. Vor allem mit der Lebensrealität von jungen Menschen ist langfristiges Engagement oft nicht zu vereinbaren: Sie sind in Schule oder Ausbildung eingebunden oder verlassen die Region zum Studieren oder Arbeiten. In dieser Phase können langfristige Verpflichtungen in Vereinen überfordernd und abschreckend wirken. Gute Erfahrungen konnten in den Projekten damit gemacht werden, Jüngere über punktuelle Einsätze als Unterstützung für die Projekte

zu gewinnen und an die Vereine heranzuführen. Kehren junge Menschen in späteren Lebensphasen wieder in ihre Heimatregionen und zu „ihren“ Vereinen zurück, sind sie eher bereit, im Rahmen der Vereinsarbeit verpflichtende Aufgaben zu übernehmen.

Aufgrund der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements für Kulturprojekte in ländlichen Räumen und der beschriebenen Entwicklungen ist es eine zentrale Herausforderung, die **Motivation am ehrenamtlichen Engagement zu erhalten und zu stärken**.



Abbildung 19: Bedeutung des Ehrenamtes für Kulturarbeit in ländlichen Räumen

Wahrnehmung und Wertschätzung des Engagements

Wichtig für die Ehrenamtlichen ist, dass ihre Arbeit ihnen Spaß und Freude bereitet. Das Ehrenamt sollte **nicht als Last** wahrgenommen werden, sondern als attraktive Möglichkeit, die Freizeit und das eigene Lebensumfeld zu gestalten. Ehrenamtliche in den LandKULTUR-Projekten erklärten, dass das Erleben der Gruppe als Gemeinschaft und die Arbeit an einem gemeinsamen Ziel motivieren kann, sich längerfristig zu engagieren. Die Wahrnehmung und Wertschätzung des Engagements wurden in den Interviews als sehr relevant eingeschätzt. Oft geschieht die ehrenamtliche Tätigkeit aus Überzeugung und es besteht keine Erwartungshaltung, dafür Geld zu erhalten.

„Ich fühle mich eher beschenkt, dass ich das machen konnte, als dass der Gedanke da wäre, etwas [Geld] dafür zu bekommen.“

Teilnehmerin im Interview 2022

HINWEIS

Ehrenamtspauschalen, Fahrt- und Cateringkosten fördern

Um ehrenamtliche Unterstützung wertzuschätzen, sollten Ehrenamtspauschalen sowie andere Möglichkeiten, sich bei Helferinnen und Helfern zu bedanken, förderfähig sein, wie beispielsweise Catering- oder Fahrtkosten.

Andere Möglichkeiten Wertschätzung auszudrücken, sind beispielsweise kostenlose Eintritte oder kleinere monetäre Aufwandsentschädigungen, zum Beispiel durch Ehrenamtspauschalen, die Übernahme von Fahrtkosten oder die Verpflegung der Helferinnen und Helfer. Die symbolische Bedeutung dieser Aufmerksamkeiten ist nicht zu unterschätzen – eine Herausforderung ist es, dass diese vielfach nicht förderfähig sind.

In den LandKULTUR-Projekten kam es dazu, dass die Grenzen zwischen ehrenamtlichem Engagement und Aufgaben, die einer hauptamtlichen Tätigkeit bedürfen, verschwammen. Dies geschah insbesondere dort, wo neue Strukturen wie Netzwerke aufgebaut, komplexere Projekte wie Infrastrukturmaßnahmen betreut oder wo Kernaufgaben wie die regelmäßige Programmgestaltung übernommen wurden. Mit solchen Kernaufgaben gingen Anforderungen an Zuverlässigkeit, Stabilität und Expertise einher, von denen sich die Ehrenamtlichen oft überlastet fühlten. Diese Akteure wünschen sich mehr **finanzielle Unterstützung zur Entlastung der Ehrenamtlichen**.

„Ideen können wir [Ehrenamtliche] mitbringen, aber Strukturen ehrenamtlich aufzubauen ist schwierig. Auch bei Themen wie Förderung ist es schwer. (...) Hier wären wir ohne die Honorarkräfte, die das Wissen haben, aufgeschmissen.“

Mitglied des Kernteams im Interview 2021

Qualifizierung und Unterstützung von Ehrenamtlichen

Neben monetärer Entlastung können auch **Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche**, die ihnen auch in der Projektarbeit weiterhelfen, als Wertschätzung des Ehrenamtes dienen. Sie stellen darüber hinaus einen Mehrwert für die Projekte dar. Einige LandKULTUR-Projekte nahmen sich dem Thema besonders an und entwickelten Qualifizierungsangebote wie Seminare, Vereins- und Ehrenamtsberatungen und Informationspapiere, um es Ehrenamtlichen zu ermöglichen, eigenständig Kulturangebote umzusetzen.

Die LandKULTUR-Projekte haben gezeigt, dass **eine hauptamtliche Unterstützung für Ehrenamtliche** essenziell ist. Bei Projekten, die von Professionellen geleitet wurden und in denen Ehrenamtliche als Mitwirkende eingebunden waren, übernahmen die Projektleitungen und Kernteams diese Aufgabe. Sie gaben den Rahmen vor und entlasteten die Beteiligten von Aufgaben wie der Fördermittelabwicklung. Zudem brachten sie Kontinuität, leiteten Gruppen an und nahmen beispielsweise bei Konflikten eine schlichtende Funktion ein.

„Man sollte im gewissen Rahmen eine [hauptamtliche] Unterstützung schaffen, um das Ehrenamt zu entlasten. Diese sollten sich mit voller Energie und Motivation um die Umsetzung des Projektes kümmern können.“

Ehrenamtliche Projektleitung im Interview 2022

Wurden Projekte von Ehrenamtlichen eigenverantwortlich durchgeführt, waren **externe Unterstützungsstrukturen** umso wichtiger. In solchen LandKULTUR-Projekten übernahmen die Ehrenamtlichen mehr Verantwortung und waren für die Beantragung der Fördermittel und Abwicklung sowie Organisation der Projekte zuständig. Während einige durch ihre berufliche Tätigkeit oder durch Vorgängerprojekte bereits auf Vorwissen – insbesondere im Bereich Antragstellung und Fördermittelabwicklung – zurückgreifen konnten, führten gerade diese Bereiche bei anderen zur Überforderung und Überlastung im Ehrenamt. In diesen Fällen war Unterstützung insbesondere im Sinne der Beratung gefragt. Wenn vorhanden, wendeten sich die Akteure in den LandKULTUR-Projekten daher an lokale Unterstützungsstrukturen, die in den Bereichen Fördermittelakquise, Steuern, GEMA, Corona-Regeln oder ähnlichem berieten.

Oft fehlen diese Unterstützungsstrukturen vor Ort. Einige Beispiele aus den LandKULTUR-Projekten zeigen, dass Hauptamtliche, die die ehrenamtlichen Akteure in ihrem Tun bestärken, vernetzen und unterstützen, einen wichtigen Beitrag zur Steigerung des zivilgesellschaftlichen Engagements leisten. Neben der Beratung und Vernetzung können hauptamtliche Unterstützungsstrukturen auch selbst kulturelle Angebote entwickeln und aufbauen.

PROJEKTBEISPIEL



Die Freiwilligenagentur Jugend-Soziales-Sport e. V. aus Wolfenbüttel (Niedersachsen) weitete durch das Projekt **MOTEA** ihre Arbeit in die ländlichen Räume aus. Temporär wurde eine feste Stelle etabliert, die Akteure vor Ort unterstützte und motivierte, eigenständig Projekte zu organisieren. Es wurden Weiterbildungsangebote veranstaltet und Interessierte vor Ort vernetzt.

→ www.freiwillig-engagiert.de/motea-mobile-themenparks-elm-asse

PROJEKTBEISPIELE



Die Kulturbeauftragte der Gemeinde Wedemark (Niedersachsen) beantragte für die Kommune das LandKULTUR-Projekt **Theater Tage Wedemark** und setzte es als Projektleitung um. Als Kulturbeauftragte ist sie dafür zuständig, das kulturelle Angebot vor Ort weiterzuentwickeln. Sie ist gut mit den Akteuren vor Ort vernetzt und kann für die Projekte auf zahlreiche Kontakte zurückgreifen. Außerdem vernetzt sie die lokalen Kulturschaffenden und berät sie.

→ www.wedemark.de/portal/seiten/theater-tage-wedemark-918001194-20051.html



Ausgehend von der Stadt Coswig (Sachsen-Anhalt) wurde mit dem Projekt **Kulturmobil** eine Organisationshilfe insbesondere für lokale Vereine entwickelt. Temporär wurde eine Stelle beim Kooperationspartner Naturpark Fläming eingerichtet, welche die Akteure vor Ort vernetzte und kulturelle Veranstaltungen organisierte. Außerdem übernahm diese Marketingmaßnahmen für die Akteure.

→ www.coswigoonline.de/de/Kultur-mobil.html

HINWEISE

Weiterbildung und Qualifizierung fördern

Begleitende Weiterbildungsangebote, die vom Fördermittelgeber angeboten werden, oder die Förderung der Teilnahme an bestehenden Angeboten, können Ehrenamtliche darin unterstützen ihre fachliche Expertise aufzubauen. Darüber hinaus können begleitende Coaching- und Supervisionsangebote im Umgang mit Problemen in der Umsetzung helfen. Eine Wahrnehmung dieser Angebote sollte über die Förderung selbst oder über Drittmittel ermöglicht werden. Hilfreich sind insbesondere offen gestaltete Möglichkeiten, beispielsweise in Form von freien Budgets für Weiterbildung und Qualifizierung, die dann problem-spezifisch eingesetzt werden könnten. Außerdem bedarf es Förderinstrumente, die die Qualifizierung von Ehrenamtlichen oder des Nachwuchses für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen fördern.

Personal und Honorare zur Koordination ehrenamtlicher Mitarbeit fördern

Personalmittel, die für die hauptamtliche Betreuung und Koordination der ehrenamtlich Mitwirkenden eingesetzt werden können, sollten förderfähig sein. So lassen sich feste Strukturen aufbauen, die Verantwortung übernehmen und Ehrenamtlichen einen Rahmen bieten.

Hauptamtliche Unterstützungsstrukturen stärken und fördern

Um ehrenamtliche Projektakteure zu entlasten, bedarf es hauptamtlicher Unterstützungsstrukturen. Diese können der Überforderung des Ehrenamts entgegenwirken, Organisationsaufgaben sowie die Fördermittelabwicklung übernehmen und so die Freude am Ehrenamt erhalten. Sie können dafür sorgen, dass die Akteure entlastet werden oder sich die Beantragung von Fördermitteln zutrauen.

4.4 Vernetzung und Kooperationen

Wichtige Erfolgsfaktoren für die Projekte waren für 28 Prozent der online Befragten eine **gute Vernetzung** und für 23 Prozent **funktionierende Kooperationen** (siehe Abbildung 13). Auch aus den Erkenntnissen zu den beteiligten Akteuren und ihren Arbeitsweisen (siehe Kapitel 4.2) geht hervor, dass der Erfolg der Projekte oftmals von einem gut funktionierenden Zusammenspiel mehrerer Akteure abhängig war.

„Es macht einfach Sinn [sich zu vernetzen], wenn dann der eine den Speichen, der andere die Nabe und der Dritte den Reifen entwickelt und dann wird das eine gute Sache.“

Mitglied des Kernteams im Interview 2021

Da Ressourcen bei ehrenamtlichen Projektakteuren begrenzt sind, waren diese in besonderem Maße darauf angewiesen, sich untereinander und mit weiteren Partnerinnen und Partnern zu vernetzen und auszutauschen. Aber auch hauptamtliche Projektakteure zogen aus der Vernetzung einen wesentlichen Mehrwert für die Projekte:

- **Neues Wissen und Kontakte wurden aufgebaut:** Akteure teilten untereinander Erfahrungen und Expertise oder boten einander kollegial. Es entstanden neue Partnerschaften oder Akteure agierten gegenseitig als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.
- **Kosten und Ressourcen wurden eingespart:** Durch (neu) erlernte Fähigkeiten und Kompetenzen konnten Arbeitsprozesse effizienter gestaltet werden. Anschaffungskosten oder Mieten wurden eingespart, indem Räumlichkeiten, Technik und Ausstattung geteilt wurden. Durch eine gemeinsame Angebotsentwicklung und/oder Vermarktung wurde die Sichtbarkeit der Akteure und ihrer Projekte verbessert.
- **Gemeinschaftsgefühl wurde gesteigert:** Partnerschaften und Begegnungen entstanden, aus denen Kraft und Motivation gezogen werden konnten.

„Erfahrungsaustausch ist die kostengünstigste Investition, die wir machen können.“

Projektleitung/Netzwerkkordinatorin im Interview 2022

PROJEKTBEISPIELE



Der Verein Kultur- und Begegnung Hermannshof e.V. in Springe (Niedersachsen) ist eine etablierte Kultur- und Begegnungsstätte. Für das geförderte Projekt **KulturSpringer** war insbesondere die lokale Vernetzung relevant, da der Verein für die Angebote auf die Mitwirkung weiterer lokaler Vereine und ortsansässiger Gruppen angewiesen war.

→ www.hermannshof.de/programm/kulturspringer



Im Altenburger Land (Thüringen) wird ein ehemaliger Vierseithof zum **Kulturhof Kleinmecka**. Über LandKULTUR wurde ein Teil der Umbauarbeiten finanziert. Bereits während dieser Phase sorgten die Projektakteure für eine gute, überregionale Präsenz des Projektes. Sie bauten regionale und überregionale Netzwerke kontinuierlich aus, um neue Mittelgeber für das Großprojekt zu gewinnen. Zudem halfen bereits bestehende Kontakte in die Region dabei, Helferinnen und Helfer für Einsätze auf dem Hof zu gewinnen oder während der Bauphase bereits kleinere Kulturveranstaltungen zu organisieren.

→ www.kleinmecka.de

Unterschiedliche Ebenen der Vernetzung

Die LandKULTUR-Projekte machten deutlich: Je nach Projekt können Vernetzungsstrukturen auf unterschiedlichen Ebenen oder **mit unterschiedlichen Akteursgruppen** relevant sein. Während eine gute Vernetzung auf lokaler und regionaler Ebene wichtig für eine gute Verankerung vor Ort ist, können Netzwerke überregional und auf allen Ebenen intersektoral nützlich sein, beispielsweise, um professionelle Partnerinnen und Partner für die Projekte zu gewinnen oder Expertise und Perspektiven von außen einzuholen. Je nach Projektphase können unterschiedliche Netzwerke relevant sein.

Vielfältige Partnerschaften

Wie im *Kapitel 4.3* beschrieben, war für viele Akteure der Kontakt zu lokalen Vereinen, Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen vor Ort wichtig, um ausreichend Unterstützung und Rückhalt für die Projekte zu erhalten. Fehlten darüber hinaus Kompetenzen, Ressourcen oder Kontakte im Kernteam, wurden weitere Kooperationen geschlossen, externe Dienstleistende, häufig Freiberufliche, beauftragt und weitere Impulse von außen eingeholt.

Kooperationen wurden sowohl mit weiteren Kulturakteuren und -institutionen aufgebaut als auch intersektoral mit Akteuren aus dem Tourismus, der Gastronomie oder aus Sport und Bildung. Sie gelangen vor allem dann, wenn sich die Kompetenzen der Kooperierenden so ergänzten, dass sie die Bedarfe des jeweils anderen deckten:

- **Örtliche Tourismusorganisationen mit Netzwerk und Marketingexpertise** waren in touristischen Projekten wichtige Partner. Mit einem breiten Netzwerk vor Ort und bestehenden Marketinginstrumenten unterstützten sie bei der Umsetzung der Projekte und übernahmen organisatorische Aufgaben. Die LandKULTUR-Projekte brachten im Gegenzug neue Ideen beziehungsweise ein neues Produkt und finanzielle Ressourcen (über die Förderung) ein und erweiterten so die touristischen Angebote.
- **Lokale Einrichtungen und Betriebe mit Verankerung vor Ort** stellten Räumlichkeiten für die Umsetzung der Projekte bereit. Besonders die Zusammenarbeit mit etablierten Institutionen vor Ort stellte sich als Vorteil heraus, da diese ein eigenes Publikum in die Partnerschaft einbringen konnten. Im Gegenzug wurde ihr Angebot beziehungsweise Veranstaltungsprogramm ergänzt. Wurden die Veranstaltungen überwiegend über die

LandKULTUR-Förderung finanziert, so mussten die lokalen Einrichtungen kein finanzielles Risiko eingehen. Es wurde ihnen ermöglicht, ein neues Angebot für ihren Ort zu erproben. Im besten Fall entstand daraus ein Impuls, die Partnerschaft auch ohne Förderung fortzuführen.

- **Kirchen und Kirchengemeinden** spielen traditionell eine wichtige kulturelle Rolle in ländlichen Räumen. Sie sind lokal verankert, verfügen oft über hauptamtliche Strukturen und engagierte Gemeindemitglieder sowie Räumlichkeiten. Für die LandKULTUR-Projekte brachten Kirchen daher neben Ressourcen auch ein interessiertes Publikum aus ihren Gemeinden mit. Ergänzende kulturelle Angebote von Externen erweiterten im Gegenzug das Angebot der Kirchen. In einigen LandKULTUR-Projekten nutzten Kirchen kulturelle Aktivitäten, um sich gegenüber der Gesamtbevölkerung zu öffnen und neue Menschen anzusprechen. Dabei war es teilweise eine Herausforderung, die passende Kommunikation zu finden, um weniger kirchlich affine Menschen zu erreichen.

„[Ich bin] froh, dass die Kooperation zustande gekommen ist. Es ergänzt sehr gut und passt gut zu der Zielgruppe. Es wertet unser Portfolio an Veranstaltungen auf.“

Kooperationspartnerin aus einer lokalen Kultureinrichtung im Interview 2021

Neben diesen Kooperationen und Partnerschaften brachten auch **Expertinnen und Experten von außen** Impulse in die Projekte ein, beispielsweise aus Hochschulen, Universitäten oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Auch Fachverbände bestimmter Kultursparten oder Landschaftsverbände stellten interessante Partnerinnen und Partner für die Projekte dar. Sie brachten ihre Fachexpertise in die Projekte ein und verfügten meist über hauptamtliche Strukturen, die Mentoring, Beratung und Vernetzung anboten.

Vernetzung mit Verwaltung und Politik

Für 17 Prozent war die **Unterstützung und Anerkennung der Verwaltung vor Ort** ein wichtiger Erfolgsfaktor, für weitere zehn Prozent die **politische Wertschätzung** (siehe Abbildung 13). Eine gute Verankerung in der Kommunalpolitik und -verwaltung kann hilfreich für die Anerkennung und Akzeptanz vor Ort sein. Kommunen nahmen in einem Großteil der Projekte eine Schlüsselfunktion ein (siehe Abbildung 17). Knapp die Hälfte derer, die Kommunen als Schlüsselakteure bezeichneten, nannte explizit Bürgermeisterinnen und Bürgermeister oder Ortsvorsteherinnen und -vorsteher als Schlüsselakteure. Weitere verwiesen zudem auf andere Verwaltungsmitarbeitende oder politische Entscheidungsträger auf unterschiedlichen Ebenen von Ort bis Landkreis. Politische Entscheidungsträger fungierten insbesondere bei Projekten von etablierten

Institutionen als wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Sie verbreiteten die Projektidee und unterstützten dabei, Kontakt zu relevanten Partnerinnen und Partnern vor Ort aufzubauen und das Vertrauen der Menschen vor Ort in die Projekte zu stärken. Hinter der Unterstützung stand neben einem persönlichen Kulturinteresse oft ein kommunales Interesse am Projekterfolg.

„Eine Stadt ist in solchen Themen eine Hebamme und es muss grundsätzlich ein Signal der Stadt geben, dass sie an solchen Dingen interessiert ist.“

Stellvertretender Bürgermeister im Interview 2021

PROJEKTBEISPIELE



Als Teil einer größeren Infrastrukturmaßnahme auf dem Pfarrgelände in Ummendorf (Sachsen-Anhalt) wurde eine **Pfarscheune** zum Kultur- und Theaterzentrum umgebaut. Zukünftig soll das Gelände der lokalen Bevölkerung zur Verfügung stehen. Das Gesamtprojekt wird als Gemeinschaftsprojekt zwischen evangelischer Kirchengemeinde und politischer Gemeinde verstanden. Dabei ist das Pfarrgelände Eigentum der evangelischen Kirchengemeinde. Diese schloss mit der politischen Gemeinde einen Nutzungsvertrag (über 30 Jahre). Damit ist die politische Gemeinde zuständig für die Umbaumaßnahmen und den zukünftigen Betrieb der Gebäude.



Für die Entwicklung und spätere Bewerbung des Projekts **TELITO** (Tegernseer LiteraTouren) am Tegernsee (Bayern) stellten die Initiatorinnen und Initiatoren frühzeitig den Kontakt zur lokalen Tourismusorganisation sowie zum ehrenamtlich geführten Heimatmuseum her. Diese profitierten durch die geschaffenen literarischen Spaziergänge von einer Erweiterung des touristischen Angebotes vor Ort und brachten eigene Ressourcen wie Kontakte oder Marketingexpertise ein.

→ www.tegernsee.com/telito

Netzwerkarbeit und Entlastung durch Netzwerkangebote

Aus der fachlichen Auswertung geht hervor, dass Vernetzung in ländlichen Räumen im besonderen Maße durch **persönliche Beziehungen** funktioniert. Diese zeichnen sich durch kurze Wege und direkte Kommunikation aus.

„Da sind die Drähte recht kurz, der Kontakt ist direkt und man begegnet sich auf der Ebene, dass man Möglichkeiten sucht, wie etwas umsetzbar ist.“

Mitglied des Kernteams im Interview 2022

Die LandKULTUR-Akteure waren oft bereits in Netzwerken aktiv und in ihrem Arbeitsbereich in der Region bekannt, sodass sie auf bestehende Kontakte zurückgreifen konnten. Gleichzeitig waren die Akteure damit beschäftigt, bestehende Netzwerke zu pflegen und ihre individuelle Vernetzung auszubauen und zu stärken.

Wie und ob Vernetzung funktionierte, hing oftmals damit zusammen, ob es jemanden gab, der die Netzwerkarbeit betrieb und sich darum kümmerte. In einigen Orten und Regionen bestanden bereits Fach- und Landschaftsverbände, Kulturbeauftragte der Städte oder Landkreise sowie kleinere lokale Initiativen, die sich zur Aufgabe gemacht haben, Akteure zusammenzubringen und das Knüpfen von Kontakten über **organisierte Netzwerke** zu erleichtern. Die LandKULTUR-Akteure berichteten jedoch auch, dass viele Kulturschaffende oft unter sich bleiben, da Zeit und Kapazitäten fehlen, um bestehende Netzwerkangebote anzunehmen, sofern diese überhaupt vorhanden oder bekannt sind.

Durch die Coronapandemie wurde die Netzwerkarbeit für die LandKULTUR-Akteure erschwert. Potenzielle Partnerinnen und Partner konnten nicht persönlich erreicht werden und waren mit der Krisenbewältigung beschäftigt. Netzwerktreffen konnten nicht oder nur digital stattfinden. Andererseits war der Ausbau **digitaler Formate** für die überregionale und internationale Vernetzung auch von Vorteil: Beispielsweise konnten Reisezeiten und -kosten für kleinere Arbeitstreffen oder für überregionale Netzwerkangebote reduziert werden.

HINWEIS

Vernetzung fördern und begleitende Netzwerkangebote schaffen und ausbauen

Netzwerkarbeit ist als Teil der Projektorganisation zu berücksichtigen. Sie sollte gefördert werden und Akteure sind möglichst aktiv darauf hinzuweisen, ausreichend Ressourcen dafür einzuplanen. Darüber hinaus sollten Fördermittelgeber begleitend zum Förderprogramm Netzwerkangebote, beispielsweise Treffen der Zuwendungsempfänger, schaffen. Hauptamtliche Strukturen, die sich um die Vernetzung der (Kultur-)Akteure kümmern, sollten ausgebaut und gefördert werden. Wichtig ist, dass die Information über Netzwerkangebote von Fördermittelgebern oder bestehende Unterstützungsstrukturen breit kommuniziert werden.

Klar wird: Ob die Teilnahme an Netzwerkangeboten oder die Pflege und der Ausbau individueller Kontakte – **Netzwerkarbeit ist aufwendig und bindet Kapazitäten**. In den Projekten selbst braucht es jemanden, der sich dafür verantwortlich fühlt und dafür ausreichend Kapazitäten zur Verfügung hat. Teilweise wurde dies von den LandKULTUR-Akteuren unterschätzt.

Einige LandKULTUR-Projekte nahmen sich dem Thema Vernetzung im Besonderen an und beschäftigten sich mit dem **Aufbau von Netzwerken**. Mit der Förderung wurde Personal finanziert, das den Aufbau, die Moderation und die Koordination des Netzwerkes übernahm. Die Initiative für die geschaffenen Netzwerkstrukturen kam aus unterschiedlichen Richtungen.

Die **Etablierung einer Netzwerkmoderation und -koordination** in den LandKULTUR-Projekten bewährte sich, da diese eine Schnittstelle zwischen den beteiligten Akteuren darstellte. Es zeigte sich, dass es ein Vorteil für das Gelingen von Netzwerkarbeit sein kann, wenn die Moderation und Koordination von neutralen Akteuren übernommen werden. Neutral bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Netzwerkkoordination keine persönlichen Interessen im Rahmen von eigenen Projekten hat. Wurden die Akteure als neutral wahrgenommen, so wurden sie leichter als Vermittlerinnen und Vermittler anerkannt.

Die Netzwerkmoderation und -koordination übernahm in den LandKULTUR-Projekten folgende Aufgaben, die in dem Maße nicht von den am Netzwerk beteiligten Akteuren hätten geleistet werden können:

- **Kontaktaufbau und Kontaktpflege:** Recherche passender Partnerinnen und Partner, Beziehungsaufbau und -pflege, Funktion als zentrale Ansprechperson,
- **Organisation und Koordination des Netzwerkes:** Organisation von Netzwerktreffen, Austausch- und Wissensangeboten oder Steuerung von Kooperationen, Strukturierung und Moderation von Erfahrungsaustausch und Diskussionen im Netzwerk sowie
- **Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit:** Aufbau und Pflege einer gemeinsamen Website, Bespielung von Social-Media-Kanälen.

„Meine Aufgabe ist es, zu wissen ‚Wer kann was, wer weiß was, wer macht was?‘ und die entsprechenden Akteure zusammenzubringen. Das ist Kern meiner Aufgabe als Netzwerkerin.“

Projektleitung/Netzwerkkoordinatorin im Interview 2022



HINWEIS

Aufbau von Netzwerken und die Schaffung von Netzwerkstellen fördern

Der Aufbau von Netzwerken beziehungsweise die Schaffung von Netzwerkstellen sollte zum Fördergegenstand gemacht werden und über eigene Förderprogramme gefördert werden. Netzwerkstellen sind mit ausreichenden zeitlichen Ressourcen auszustatten und Förderangebote dafür mehrjährig ausulegen.

Über den Zeitraum der Förderung konnten Netzwerkstrukturen aufgebaut werden, die dauerhaft in die Regionen wirken, indem beispielsweise neue Kompetenzen erworben wurden oder neue Zusammenarbeitsstrukturen entstanden. Partnerschaften – so die Einschätzung der Akteure – können durch temporäre Netzwerkangebote entstehen. Damit jedoch ein Netzwerk am Laufen gehalten wird, braucht es jemanden, der sich langfristig darum kümmert.

PROJEKTBEISPIELE



Der Kulturverein Schweizerhaus Püchau e. V. in Wurzen (Sachsen) initiierte das **XX Kulturnetzwerk Landkreis Leipzig**. Es ist ein **regionales Netzwerk**, das sich zum Ziel gesetzt hat, Kulturvereine und weitere Kulturakteure miteinander zu vernetzen und gemeinsam eine größere Sichtbarkeit für sie und ihre Arbeit zu schaffen.
→ www.xxkulturnetzwerk.org



Der Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V. nutzte die LandKULTUR-Förderung zum Aufbau des **Kulturerbe-Netz Sachsen-Anhalt**. Geschaffen wurde ein **landesweites Netzwerk** mit dem Ziel, Heimatvereine miteinander zu vernetzen.
→ www.kulturerbe.lhbsa.de

4.5 Zielgruppen und Kommunikation

So vielfältig wie die Projekte und ihre Macherinnen und Macher waren, waren auch die Zielgruppen, die damit erreicht werden sollten. Dies waren zum einen die Besucherinnen und Besucher von Veranstaltungen und die Teilnehmenden, beispielsweise eines Workshops, zum anderen gehörten auch weitere Mitwirkende, also Personen, die durch Wissen, Arbeitsleistungen oder Sach- und Finanzspenden die Projekte unterstützten (siehe Abbildung 15), dazu. Einige Projekte hatten eine spezielle Zielgruppenausrichtung, beispielsweise auf Kinder und Jugendliche oder Menschen mit Migrationshintergrund (siehe Kapitel 3.1). Ein Großteil der Projekte richtete sich jedoch an ein **breites Spektrum an Zielgruppen** oder sie umfassten unterschiedliche Veranstaltungen oder Angebote, die je nach Thema unterschiedliche Gruppen angesprochen haben.

Studien belegen, dass insbesondere Milieumerkmale wie Sozialisation, Bildung und Einkommen Einfluss

darauf haben, ob kulturelle Angebote wahrgenommen werden (siehe Kapitel 2.3). Im Rahmen der fachlichen Auswertung wurde **keine systematische Befragung der Zielgruppen** durchgeführt (siehe Kapitel 1.2), sodass eben diese Milieumerkmale sowie Gründe für die Nutzung oder Beteiligung an den Projekten nicht näher untersucht wurden.

Aussagen dazu, wer mit den LandKULTUR-Projekten erreicht werden konnte, beziehen sich daher auf Einschätzungen der zentralen der Akteure und auf Merkmale wie Alter und Herkunft. Nach Einschätzung der LandKULTUR-Akteure in der Online-Befragung erreichten die Projekte **unterschiedliche Altersgruppen**: Von Kindern bis Hochbetagten – Menschen aller Altersgruppen nutzten die kulturellen Angebote. Zudem gab es für Menschen aller Altersgruppen Angebote, in denen sie sich aktiv in die Planung und Umsetzung einbringen konnten (siehe Abbildung 20).

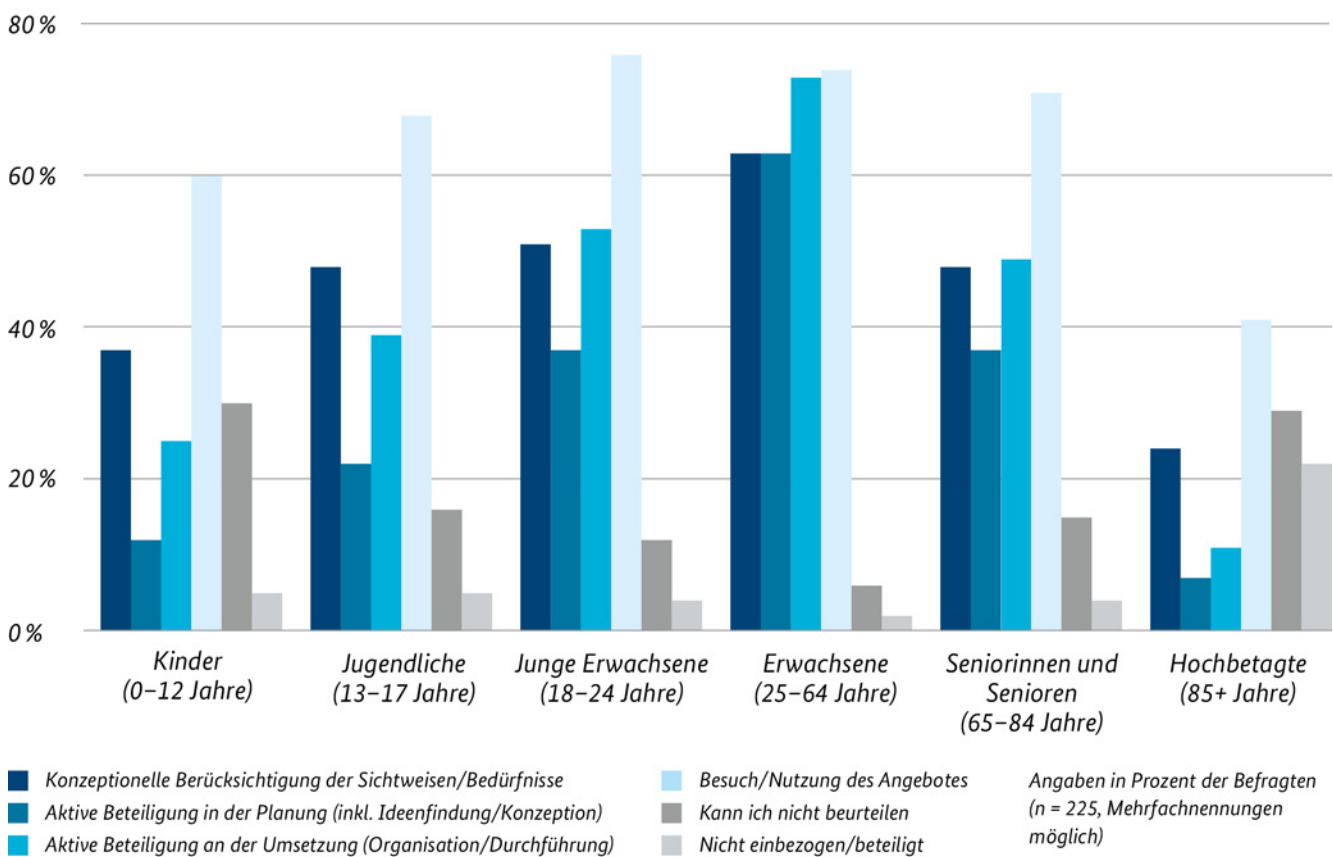


Abbildung 20: Einbindung unterschiedlicher Altersgruppen

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure 2021/2022,

Frage 8a: Wie wurden unterschiedliche Personengruppen in Ihr Projekteinbezogen beziehungsweise beteiligt?

Mit Hilfe der Erkenntnisse aus den Interviews lassen sich die Nutzenden und weiteren Mitwirkenden der LandKULTUR-Projekte grob vereinfacht außerdem in zwei Kategorien einteilen:

- Eine wesentliche Gruppe waren **Kulturinteressierte**, die beispielsweise selbst in anderen Projekten im Kulturbereich aktiv sind. Um ihrem kulturellen Interesse nachzugehen, nahmen diese Menschen auch weitere Wege auf sich und besuchten unterschiedliche Angebote in der Region, egal ob in Städten oder in anderen ländlichen Gemeinden.
- Außerdem wurden einige Angebote in erster Linie von **Bevölkerungsgruppen aus dem örtlichen Radius** wahrgenommen. Insbesondere partizipative Angebote, die lokale Themen und Geschichten aufgriffen und eine gewisse Identifikation der Menschen mit dem Projekt erforderten, sprachen die Bevölkerung aus den Umsetzungsorten an. Angebote, die außerhalb des Dorfes stattfanden, wurden von dieser Gruppe dahingegen eher weniger in Anspruch genommen. Über 70 Prozent der zentralen Akteure gaben an, dass die Nutzenden der Projekte überwiegend aus der Kommune kamen, in der das Projekt umgesetzt wurde (siehe Abbildung 21).

„In der Tat sind ländliche Räume (...) Inseln. Häufig beziehen sich die Menschen sehr auf ihr Dorf. Obwohl sie mobil sind, kommen sie eher nicht auf die Idee eine Veranstaltung zu besuchen, die nicht in ihrem Dorf stattfindet.“

Projektleitung im Interview 2022

Die Wege, wie die Akteure ihre Zielgruppen erreichten, waren sehr unterschiedlich: Grundsätzlich wurde ein Mix aus unterschiedlichen Kommunikationswegen von den Akteuren genutzt.

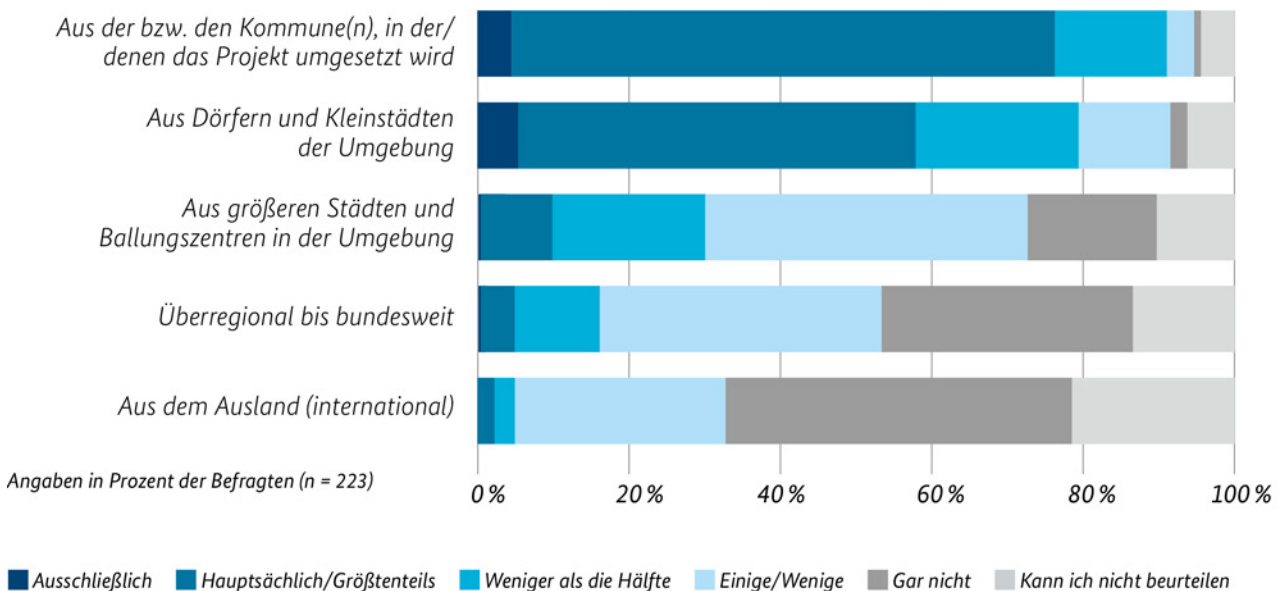


Abbildung 21: Herkunft der Nutzenden der Projekte

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure 2021/2022, Frage 9: Woher kommen Besucherinnen und Besucher beziehungsweise Nutzende Ihres Angebotes?

Kulturarbeit als Beziehungsarbeit

Direkter Kontakt zu den Zielgruppen

34 Prozent der befragten Akteure nannten den **direkten Kontakt zu Menschen vor Ort** als wichtigen Erfolgsfaktor (siehe Abbildung 13). Direkte Kontakte zwischen Kulturschaffenden und Nutzenden bauten Hürden ab und eine persönliche Bindung zu den Angeboten auf. Die Akteure betonten die Relevanz der persönlichen Ansprache und Einladung potenzieller Zielgruppen, um diese für die Projekte zu gewinnen.

Der Kontakt zu potenziellen Zielgruppen wurde von den Akteuren aktiv gesucht. Hilfreich, um Nutzende oder Mitwirkende zu erreichen, waren beispielsweise

- **Besuche von lokalen oder regionalen Veranstaltungen oder bei Vereinen und Einrichtungen** wie Schulen, Kitas oder Jugendclubs, um das Angebot dort persönlich vorzustellen und
- **persönliche Gespräche** mit Besucherinnen und Besuchern oder Teilnehmenden vor oder nach den Veranstaltungen, in denen eine persönliche Bindung zu den Projektakteuren aufgebaut werden konnte.

„Je mehr wir auf die Leute zugegangen sind, desto mehr kam auch zurück.“

Projektleitung im Interview 2022

Insbesondere externe oder zugezogene Projektakteure standen vor der Herausforderung, die Projektidee der Gemeinschaft zu vermitteln und Vertrauen ohne vorherige Kontakte aufzubauen. Sie nahmen es als besonders hilfreich wahr, **regelmäßig vor Ort zu sein und eine feste Anlaufstelle** zu schaffen, bei der sich Menschen über das Projekt informieren konnten.

Zusammenarbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die die Projektideen in ihren Netzwerken verbreiteten, dafür Werbung machten und den Zugang zu potenziellen Zielgruppen herstellten, waren insbesondere für Akteure, die nicht auf bestehende Kontakte zurückgreifen konnten, wichtige Unterstützerinnen und Unterstützer.

Die unterschiedlichen Erfahrungen machen deutlich: Multiplikatorinnen und Multiplikatoren können je nach Ausrichtung der Projekte und Rahmenbedingungen vor Ort aus unterschiedlichen Richtungen kommen:

- In Projekten, die von der Mitwirkung der lokalen Bevölkerung abhängig waren, stellte es sich als besonders wichtig heraus, **erste Bewohnerinnen und Bewohner** für die Projekte zu gewinnen. Waren die Ersten gefunden, die sich auf die Projekte einlassen wollten, so fungierten diese schnell als Vorbild für andere Dorfbewohnerinnen und -bewohner.
- Hilfreich war es, auf bereits **bestehende kulturelle Gruppen und Vereine** (sofern vorhanden) zuzugehen, zum Beispiel auf Laien-Theatergruppen, Musikvereine oder heimatkundliche Vereine, die einen kulturellen Bezug haben und/oder über viel lokalspezifisches Wissen verfügen. Wurden diese eingebunden, konnte direkt ein großer Kreis an potenziellen Nutzenden oder Mitwirkenden erreicht werden.

„Da sind wir vielleicht eine Art Brückenglied gewesen, dass andere dann auch gesagt haben ‚Oh, tut ja nicht weh, ist gar nicht so schlecht, die Idee.“

Mitwirkende Bürgerin im Interview 2021

PROJEKTBEISPIEL



Das Theater Lindenhof initiierte für den Ort Melchingen (Baden-Württemberg) ein virtuelles **Dorfgedächtnis** in Form eines Dokumentarfilms. Eine Herausforderung war es, erste Bewohnerinnen und Bewohner zu finden, die ihre persönlichen Geschichten in Interviews teilten. Nachdem erste Personen sich bereit erklärt hatten, wurden sie zum Vorbild und es schlossen sich weitere Bewohnerinnen und Bewohner an.

→ www.melchingen.de/dorfgedaechtnis

Darüber hinaus wurde die Multiplikator-Funktion oft von zentralen Einzelpersonen aus den Orten oder der Umgebung eingenommen:

- Wie bereits im *Kapitel 4.4* beschrieben, trugen **Entscheidungsträger aus der Politik und Verwaltung** zu einer Verankerung der Projekte vor Ort bei. Insbesondere bei Projekten von Institutionen spielten sie eine wichtige Rolle.
- Bei Projekten, die sich auf einer sehr individuellen und persönlichen Ebene mit den Menschen vor Ort auseinandersetzten und lokal oder regional wirkten, schien die Relevanz von hauptamtlichen politischen Entscheidungsträgern dahingegen geringer zu sein. Hier waren vor allem **Vermittlungs- und Vertrauenspersonen** wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, beispielsweise Vorsitzende zentraler örtlicher Vereine oder andere anerkannte Privatpersonen ohne bestimmte Funktion, aber auch ehrenamtliche Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher. Sie alle sind vor Ort bekannt und können durch ihre persönliche Beziehung zu den Menschen vor Ort Vertrauen aufbauen. Insbesondere wenn es darum ging, schwer erreichbare Zielgruppen wie Jugendliche, Geflüchtete oder Menschen mit Behinderung für die Projekte zu gewinnen, wurde es als hilfreich wahrgenommen, entsprechende Vermittlungs- und Vertrauenspersonen aktiver in die Projekte einzubinden. (Schul-) Sozialarbeiterinnen und -arbeiter sowie Mitarbeitende von Jugendeinrichtungen, Heimen für Geflüchtete oder anderen sozialen Trägern, die potenzielle Teilnehmende oder Mitwirkende zu den Angeboten begleiten, kam hier oft eine zentrale Rolle zu.

„Finden Sie eine gut vernetzte Person in der Region, die schon lange in dem Dorf oder der Gemeinde lebt, und überzeugen Sie diese Person von Ihrem Projekt. Das muss keine offizielle Instanz sein (...), das kann auch ein[e] Nachbar[in] sein, der [die] die anderen gut kennt.“

Projektleitung im Interview 2022

Vertrauen als Voraussetzung

„Die Leute gewinnen Vertrauen in Menschen und nicht in Projekte, nicht in Ideen.“

Projektleitung im Interview 2022

Mit diesem Zitat beschreibt der Akteur eine wichtige Besonderheit der Kulturarbeit in ländlichen Räumen: Ein kulturelles Projekt kann noch so verrückt sein, steht dahinter eine Person, der die Menschen vertrauen, so lassen sie sich zum Besuchen, Teilnehmen oder Mitmachen überzeugen und motivieren. Wie die Projektakteure wahrgenommen wurden und ob das Zwischenmenschliche passte, waren ausschlaggebende Kriterien für Nutzung und Mitwirkung. Nicht selten hing der Erfolg der Zielgruppenakquise vom Engagement Einzelner ab.

Der **Faktor Sympathie** war nach Einschätzung der Akteure umso wichtiger, je stärker die Zielgruppen aktiv in die Projekte eingebunden werden sollten. Während Sympathien mit den Projektakteuren also auch für Besucherinnen und Besucher relevant waren, nahmen diese insbesondere bei der Gewinnung von Teilnehmenden und Mitwirkenden eine wichtige Rolle ein.

Die **Kontaktpflege und der Aufbau des Vertrauensverhältnisses** zur Zielgruppe brauchen Zeit. So berichteten einige Akteure, dass eine Kontinuität der Angebote und Ansprechpersonen wichtig sei, um persönliche Bindung und Vertrauen aufzubauen. Die Voraussetzungen und damit der Aufwand für den Aufbau des Vertrauens,

PROJEKTBEISPIEL



Im Jahr 2008 wurde der traditionelle Männerchor des Ortes Langenbernsdorf (Sachsen) von einem jungen Chorleiter übernommen. Mit viel Engagement, Leidenschaft und Durchhaltevermögen leitet er den Chor und setzte das Projekt **Ein Dorf singt** um. Dabei ist es ihm gelungen, viele neue Bewohnerinnen und Bewohner für den Chor zu begeistern, die nun zu festen Mitgliedern geworden sind.

→ www.gv-langenbernsdorf.de/ein-dorf-singt

waren unterschiedlich: Während regionale oder lokale Akteure bereits über ein breites Netzwerk an Kontakten verfügten oder durch Vorgängerprojekte bekannt waren, mussten andere diese Kontakte erst aufbauen. Zudem spielten die Rahmenbedingungen der Umsetzungsorte eine Rolle dafür, wie viel Aufwand betrieben wurde: Vorurteile gegenüber der Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern oder Berührungspunkte gegenüber bestimmten künstlerischen Ausdruckformen und Angeboten können zusätzliche Barrieren darstellen. Wenn bereits andere Kulturangebote vor Ort bestanden, fiel es den Akteuren leichter, ein Publikum für ein neues Kulturangebot zu finden. Hatten die Menschen vor Ort wenig Erfahrungen mit Kulturangeboten einer bestimmten kulturellen Sparte, begegneten sie diesen zunächst skeptisch oder mit Unsicherheit.

Ausdauer und Durchhaltevermögen bei der Akquise der Zielgruppe sind dementsprechend wichtig. Laut Einschätzung der LandKULTUR-Akteure brauchten Projekte zum Teil mehrere Durchläufe, bis Vertrauen aufgebaut und die angestrebte Anzahl an Menschen erreicht waren. Unabhängig davon, ob ein Projektakteur vor Ort bekannt oder unbekannt war, wurde eine Fluktuation von Nutzenden und Mitwirkenden in vielen Projekten beobachtet. Hinzu kam, dass gerade im Kontext der Coronapandemie viele Menschen verunsichert waren. So kamen sie einige Zeit nicht zu Proben oder stießen zu späteren Zeitpunkten wieder zu Projekten dazu.

„Kulturarbeit ist auch immer nach dem Prinzip Hoffnung: Man kann Sachen anbieten und hoffen, dass die Leute das [Angebot] annehmen.“

Mitwirkender Künstler im Interview 2022

HINWEIS

Kapazitäten für Teilnehmerakquise bereitstellen und mehrjährige Projektlaufzeiten ermöglichen

Der hohe Aufwand, der für Vertrauens- und Kontaktaufbau und -pflege betrieben werden muss, sollte bei der Projektfinanzierung berücksichtigt werden. Akteure sollten aktiv darauf hingewiesen werden, ausreichend Kapazitäten dafür einzuplanen. Außerdem ist der zeitliche Aufwand für den Aufbau des Vertrauens zu bedenken, weshalb es von Vorteil sein kann, wenn Förderangebote möglichst langfristig ausgelegt sind. Der Erfolg der Projekte sollte weniger an Teilnehmerzahlen und vielmehr an qualitativen Werten, wie beispielsweise einer Kontinuität der Teilnahme oder deren Involviertheit gemessen werden.

Kinder und Jugendliche erreichen

Junge Menschen für Kulturprojekte zu gewinnen, kann eine Herausforderung sein. Ihre starke zeitliche Einbindung in Schule, Ausbildung, Arbeit oder Freizeitaktivitäten sowie die teilweise fehlende eigenständige Mobilität müssen berücksichtigt werden. Im Rahmen von LandKULTUR wurden verschiedene Möglichkeiten, junge Menschen zu erreichen, identifiziert:

- **Schulen, Kindergärten und soziale Einrichtungen** wurden als Umsetzungsorte genutzt. Durch die Integration der Projekte in den Schulalltag, konnten Kinder und Jugendliche ohne zusätzliche Hürden an den Projekten teilnehmen. Gleichzeitig stellte sich in anderen Projekten eine klare Abgrenzung des Projekts vom Schulkontext als vorteilhaft heraus. So war es bei Projekten mit sozial benachteiligten Jugendlichen von Vorteil, wenn die Projekte als freies Angebot wahrgenommen wurden. Bestehende Jugendzentren oder -treffs und andere Orte, an denen sich die jungen Menschen wohl fühlen und Vertrauenspersonen wie Sozialarbeiterinnen und -arbeiter anwesend sind, waren hier passende Umsetzungsorte. Schulen und Kindergärten sind Orte für Angebote der kulturellen Bildung. Aufgrund einer oftmals geringen finanziellen Ausstattung oder langer Anfahrtswege zu kulturellen Angeboten **fehlen den Einrichtungen jedoch häufig Mittel und Möglichkeiten**, um die Schülerschaft beziehungsweise Kindern die Teilnahme zu ermöglichen. Mobile Kulturangebote (siehe Kapitel 4.6) oder andere Angebote von professionellen Künstlerinnen und Künstlern bereichern das Bildungsangebot der Schulen. Sie müssen jedoch in die Lehrpläne passen und möglichst mit geringen finanziellen Mitteln und geringen zeitlichen Kapazitäten an den Schulen umsetzbar sein. Ob Kooperationen in den LandKULTUR-Projekten zustande kamen, hing häufig von engagierten Lehrkräften ab, denen die kulturelle Bildung und die Teilhabe an kulturellen Aktivitäten besonders wichtig waren und die als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gegenüber den Schulleitungen auftraten.
- Auch wenn Institutionen wie Schulen, Jugendclubs oder Ähnliche nicht der Umsetzungsort der Projekte waren, nahmen sie in der Bewerbung der Projekte eine zentrale Rolle ein. Zudem sind Kinder und Jugendliche weniger in Kulturvereinen und häufiger bei der **Freiwilligen Feuerwehr, dem Sport- oder Schützenverein** aktiv. Diese Vereine waren wichtige Anlaufpunkte, um junge Menschen zu erreichen.
- Junge Menschen waren auch **selbst Multiplikatorinnen und Multiplikatoren** für Projekte. Kamen die ersten jungen Menschen zu den Angeboten, lockten sie weitere an. Außerdem war es in der Kommunika-

tion wichtig, beispielsweise beim Bespielen entsprechender Social-Media-Kanäle, die Sprache der Jugend zu treffen oder sie selbst sprechen zu lassen. Als hilfreich stellte es sich heraus, Angebote für junge Menschen von jungen Menschen durchführen zu lassen. So waren beispielsweise Universitäten und Studierende gute Partnerinnen und Partner.

- Nicht nur der Kontakt zur Zielgruppe selbst, sondern auch zu **Eltern** musste gesucht werden. Wurden sie mit **einbezogen und informiert**, konnte dies ein wichtiger Faktor für die Zielgruppenakquise sein.
- Die **aktive Mitgestaltung und der Spaß am Projekt** hatten eine besondere Relevanz für junge Menschen. Wichtig war es, ihnen Verantwortung zu übertragen, und sie gleichzeitig vor Überforderung zu schützen. Dazu war es hilfreich, wenn ihnen eine erwachsene Person als fester Ansprechpartner zur Seite stand.

„[Es gibt einen] Unterschied zwischen der Entscheidung, wie ein Logo aussieht und wie, wo, wann eine Veranstaltung stattfindet. Jugendliche sollen in unserem Projekt an Entscheidungen teilhaben, die eine Konsequenz haben Aber alles aus der Hand geben kann ich nicht.“

Projektleitung im Interview 2022

PROJEKTBEISPIELE



Die teilnehmenden Jugendlichen übernahmen im Rahmen des Projekts **Jugend – aktiv auf dem Land** in Mecklenburg-Vorpommern die Organisation, Gestaltung und Durchführung eines Ferienprogramms für Gleichaltrige. Sie waren zentrale Akteure in der Projektumsetzung. Die verwaltungstechnischen Aufgaben wurden von der Projektleitung übernommen, die den Jugendlichen auch bei Fragen zur Verfügung stand.

→ www.nave-randow.de



Im Rahmen des LandKULTUR-Projekts **Classical Beat – Digital Soundscapes** komponieren Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Musikunterrichtes in Schulen in Schleswig Holstein klassische und eigene modern-elektronische Musikstücke. Geleitet wurden die Kurse von Studierenden der Musikhochschule Lübeck.

→ www.classicalbeat.de/akademie/digital-soundscape

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Eine gute **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** ist wichtig, um auf die Projekte aufmerksam zu machen und Vertrauen in diese aufzubauen. Gelang es darüber glaubhaft zu vermitteln, dass die Zusammenarbeit im Projekt verlässlich sein würde und es zum erfolgreichen Abschluss kommen würde, so ließen sich insbesondere Mitwirkende häufig auch von der Professionalität des Angebotes überzeugen.

In der Online-Befragung erwähnten immerhin zwölf Prozent die Präsenz in lokalen Medien als wichtigen Erfolgsfaktor, weitere acht Prozent nannten eigene Marketingaktivitäten. Die Akteure schätzten es als hilfreich ein, die eigenen Marketingaktivitäten und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit möglichst breit aufzustellen. Herkömmlichen Medien kam aus Sicht der Akteure eine besonders Bedeutung zu:

- Die **Lokalzeitung und das Amtsblatt** wurden als wichtige Medien für Werbung und Pressearbeit identifiziert. Anzeigen halfen den Akteuren dabei, potenzielle Nutzende und Mitwirkende auf ihre Angebote aufmerksam zu machen. Viele luden zudem Vertreterinnen und Vertreter lokaler oder regionaler Medien zu den Veranstaltungen ein, die dann darüber berichteten.
- Zudem wurden **öffentliche Plakatierungen** als gute Möglichkeit erkannt, um auf die Projekte aufmerksam zu machen. Platziert wurden diese an zentralen Orten im öffentlichen Raum, im dörflichen Schaukasten oder in leerstehenden Geschäften. Auch durch verteilte Flyer, zum Beispiel im lokalen Supermarkt, wurden Projekte sichtbarer und besser wahrgenommen.

Während diese Medien in urbanen Räumen an Bedeutung verlieren, ist ihre Bedeutung als Kommunikationskanal in ländlichen Räumen weiterhin hoch. Gleichzeitig können **digitale Medien** eine wichtige Ergänzung darstellen: Über eigene Social-Media-Profilen verbreiteten die LandKULTUR-Akteure Informationen zu ihren Projekten oder vermittelten Eindrücke aus den Veranstaltungen. Insbesondere junge Zielgruppen ließen sich darüber erreichen.

Die Coronapandemie stellte die Akteure vor eine besondere Herausforderung, potenzielle Zielgruppen zu erreichen. Teilweise gelang es über Social Media oder digitale Formate, den Kontakt herzustellen und aufrecht zu erhalten. Durch **mangelndes technisches Know-how** oder fehlende digitale Infrastruktur waren jedoch einige Gruppen, beispielsweise Ältere, nur schwer darüber erreichbar. Zudem ließen sich einige kulturelle Formate, die in besonderem Maße auf Partizipation und Beteiligung ausgerichtet sind, nur schwer digital übersetzen.

„Es ist ein Trugschluss, dass man über soziale Medien, YouTube und Podcasts alle Menschen erreichen kann.“

Projektleitung im Interview 2021

Neben technischen Voraussetzungen fehlten bei den Akteuren teilweise das Know-how und die Fähigkeiten, diese Medien zielgruppengerecht einzusetzen. So schätzten einige Akteure es als hilfreich ein, entsprechende Weiterbildungs- und Schulungsangebote in Anspruch zu nehmen beziehungsweise zuständige Personen zu schulen.

HINWEIS

Mittel für Öffentlichkeitsarbeit bereitstellen und Schulungsangebote bieten

Öffentlichkeitsarbeit sollte zum Fördergegenstand werden und mit ausreichend Mitteln ausgestattet werden. Darüber hinaus sollte die Teilnahme an Weiterbildungs- und Qualifizierungsangeboten zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Ansprache von speziellen Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Geflüchtete) ermöglicht werden.

4.6 Mobilität und Kulturprojekte

Das Thema Mobilität und **Erreichbarkeit** wurde in vielen LandKULTUR-Projekten als Herausforderung für Kulturarbeit in ländlichen Räumen genannt. Die Ausgangslage beschrieben die Akteure wie folgt:

- Im Vergleich zu Ballungsräumen ist die **Versorgung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)** in ländlichen Räumen durch eine geringere Takt- und Haltestellendichte gekennzeichnet und vor allem auf den Schulverkehr ausgerichtet. Das ÖPNV-Angebot ist oftmals abends oder am Wochenende aufgrund der geringeren Nachfrage stark reduziert. Menschen im Erwachsenenalter sind es in ländlichen Räumen oftmals nicht gewohnt, Busse und Bahnen zu nutzen. Das Auto ist hier für die meisten ein gewohnter und verlässlicher Bestandteil der alltäglichen individuellen Mobilität. So ziehen viele Nutzende den ÖPNV auch nicht in Betracht, um kulturelle Angebote zu besuchen.
- Mobilität in ländlichen Räumen ist stark **auf den Individualverkehr ausgerichtet** und wird oft in informellen Netzwerken selbst organisiert: Neben dem eigenen Auto sind ehrenamtliche, familiäre oder nachbarschaftliche Fahrdienste sowie Fahrgemeinschaften Lösungen, die sich – auch für die Wahrnehmung kultureller Aktivitäten – etabliert haben. Für Menschen, bei denen es am Wohnort nur wenige kulturelle Angebote gibt und die in ihrer Mobilität auf den ÖPNV oder Fahrdienste angewiesen sind, sind die Möglichkeiten an kulturellen Angeboten teilzunehmen stark eingeschränkt.

Als Grund für die Nicht-Nutzung von Kulturangeboten liegt der Faktor fehlende ÖPNV-Versorgung und Erreichbarkeit des kulturellen Angebotes deshalb nahe und spielt auch in den öffentlichen Diskursen immer wieder eine Rolle. Einige der LandKULTUR-Projekte nahmen sich dieser Problematik an und erprobten **unterschiedliche Lösungen**. Grundsätzlich lassen sich zwei unterschiedliche Ansätze identifizieren:

- **Mobilitätsangebote, die Nutzende zu den Kulturangeboten bringen:** Mit Hilfe der Förderung wurden Mobilitätsangebote für potenzielle Zielgruppen entwickelt, um mehr Menschen den Besuch von Kulturveranstaltungen und -angeboten zu ermöglichen. Dafür wurden beispielsweise Bustransfers eingerichtet, Rufbusangebote geschaffen oder die Fahrtkosten zu Kultureinrichtungen erstattet. Ebenso schafften einzelne Projekte Fahrzeuge an, die zum Transport von Publikum oder Teilnehmenden dienten.
- **Mobile Kulturangebote, die zu den Nutzende kommen:** Projekte ließen sich mobile Einheiten wie Busse, Anhänger, mobile Bühnen oder mobil einsetzbare Technik fördern, um ihre Kulturangebote an unterschiedlichen Orten flexibel umzusetzen. Dadurch kamen Kulturangebote an Orte, an denen es vorher keine oder keine vergleichbaren gab. Menschen, die aufgrund eingeschränkter Mobilität ansonsten nicht an Angeboten teilnehmen konnten, bekamen die Chance, diese vor Ort wahrzunehmen.

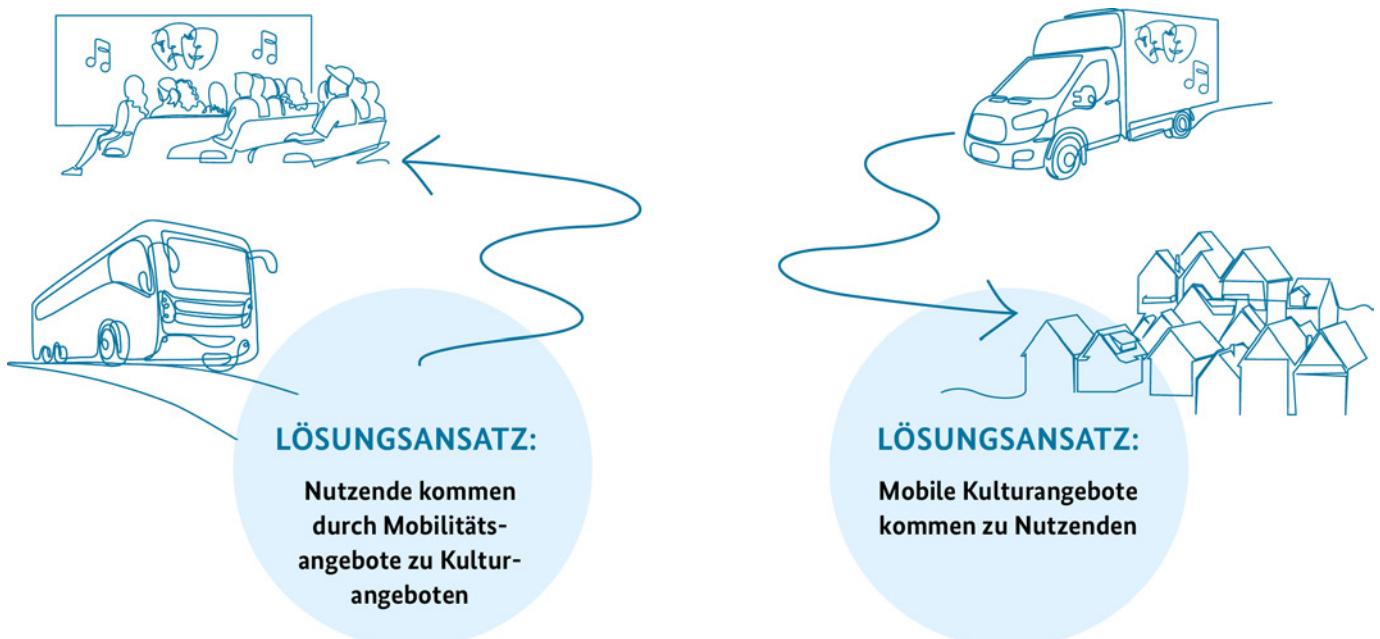


Abbildung 22: Mobilität und Kultur in ländlichen Räumen – Lösungsansätze

Erkenntnisse zu Mobilitätsangeboten

Mobilitätsangebote werden von vielen Akteuren und Zielgruppen als wertvolle Ergänzung angesehen. Sie allein stellen jedoch keine Lösung des Mobilitätsbeziehungsweise Erreichbarkeitsproblems dar: Im Rahmen der Untersuchung wurde festgestellt, dass es für Mobilitätsangebote, die darauf ausgerichtet waren, **Einzelpersonen** zu Kulturveranstaltungen zu bringen, keine große Nachfrage gab. Die Etablierung eines entsprechenden Angebots benötigte viel Zeit und eine intensive Kommunikationsarbeit. Da keine Gewohnheit besteht ÖPNV- oder andere Mobilitätsangebote in Anspruch zu nehmen, bestehen Hemmschwellen gegenüber der Nutzung dieser. Diese mussten abgebaut und Vertrauen für neue Mobilitätsangebote aufgebaut werden. Insbesondere, wenn neben dem regulären ÖPNV ergänzende Angebote wie Bustransfers zu Veranstaltungen geschaffen wurden, war eine gezielte und frühzeitige Information, gegebenenfalls mittels persönlicher Ansprache, wichtig. Festzuhalten ist, dass der hohe Aufwand für die Organisation von Mobilitätsangeboten für Einzelbesucherinnen und -besucher oftmals nicht in Relation zum Nutzen stand.

Für Institutionen wie Seniorenheime, Schulen, Kitas oder Organisationen der Jugendpflege hingegen stellten die über LandKULTUR entwickelten Mobilitätsangebote ein attraktives Angebot dar. Diesen Einrichtungen fehlt oftmals das Geld, um Busse oder Taxis für die Gruppen zu finanzieren. Wurden ihnen über die LandKULTUR-Förderung entsprechende Angebote unterbreitet, beispielsweise ein Bustransfer oder die Übernahme der Fahrtkosten, so wurde der Besuch des Kulturangebots für sie attraktiver beziehungsweise überhaupt erst möglich.

HINWEIS



Fördermöglichkeiten für Transfers von institutionalisierten Gruppen ausbauen

Institutionen fehlen die Mittel, um Transfers zu kulturellen Angeboten zu organisieren. Fördermöglichkeiten für Schulen, Kitas, Seniorenheime oder die Jugendpflege sollten ausgebaut werden.

PROJEKTBEISPIELE



Mit dem Projekt **MOSTA** sollten bestehende Mobilitätsangebote im Kooperationsraum Mittleres Eiderstedt (Schleswig-Holstein), insbesondere das Rufbusangebot, und die bestehenden Kulturangebote besser aufeinander abgestimmt werden, um eine höhere Auslastung beider Angebote zu erzielen. Allein die Änderung von Anfangs- und Schlusszeiten oder Verlegung von Haltestellen des Rufbusses führte nicht zum gewünschten Erfolg. Daher wurden weitere Maßnahmen erprobt: Unter anderem wurden Mitfahrbänke aufgestellt und Freifahrten mit dem Rufbus zu Kulturveranstaltungen ermöglicht. Eine hohe Relevanz hatten für das gesamte Projekt eine gute Öffentlichkeitsarbeit sowie persönliche Gespräche mit den Nutzenden, um Hemmschwellen gegenüber den Mobilitätsangeboten abzubauen.

→ www.mosta-eiderstedt.de



Im Rahmen des Projektes **KennenLernenUmwelt** wurde in zwei Landkreisen im Bergischen Land in Nordrhein-Westfalen ein Bustransfer für Schulklassen zu Angeboten kultureller Bildung übernommen. Lehrkräfte buchten das jeweilige Kulturangebot und ihnen wurde kostenfrei der Transport der Schülerinnen und Schüler zum Angebot organisiert. Den Transfer übernahmen lokale Busunternehmen.

→ www.kennenlernenumwelt.de

Erkenntnisse zu mobilen Kulturangeboten

Mobile Bühnen oder andere Angebote mit mobiler Ausstattung können **flexibel im öffentlichen Raum**, auf dem Marktplatz oder an anderen zentralen Punkten im Ort aufgebaut werden. Sie dienen einigen Akteuren als „Türöffner“ und als wichtiges Mittel, um Vertrauen zu potenziellen Zielgruppen aufzubauen. So konnten Erstkontakte auf- und mögliche Hemmschwellen, ein Angebot an einem anderen Ort zu besuchen, abgebaut werden. Ein Vorteil war, mit der mobilen Einheit Aufmerksamkeit zu erregen, beispielsweise durch eine besondere Architektur oder bunte Gestaltung.

Darüber hinaus boten mobile Bühnen oder Einheiten die Chance, flexibel von mehreren Akteuren genutzt zu werden. Beispielsweise berichteten einige Akteure, dass sie die Bühnen zukünftig vermieten wollen, um Einnahmen zu erzielen. Zudem wurden coronabedingt viele Projekte nach draußen verlegt. Mit mobilen Bühnen, die für den Außenraum konzipiert waren, konnten so weiterhin Veranstaltungen durchgeführt werden.

Damit **öffentliche, mobile Kulturangebote** wahrgenommen wurden, waren die Akteure oftmals auf eine enge Kooperation mit Partnerinnen und Partnern vor Ort angewiesen, die Flächen zur Verfügung stellten oder bei Auf- und Abbauarbeiten unterstützten. Andere mobile Kulturangebote fanden direkt bei Institutionen vor Ort statt. Diese nahmen die Angebote als wertvolle Ergänzung gerne an, denn es entfielen Anfahrtswege sowie Fahrtkosten und durch die Arbeit mit Künstlerinnen und Künstlern beziehungsweise Kulturpädagoginnen und -pädagogen wurde den Zielgruppen ein professionelles Kulturangebot mit neuen Perspektiven und Ansätzen geboten.

Unabhängig wie die Angebote organisiert wurden, waren sie mit **Aufwand für Vorbereitung und Koordination** verbunden, der zeit- und kostenintensiv war. Neben der Anschaffung der mobilen Ausstattung war daher stets wichtig, dass personelle Ressourcen für die Organisation bereitgestellt wurden.

„Die Schwierigkeit an unserem mobilen Ansatz ist, dass man immer einen Ort braucht, wo man hinkommen kann. Es muss an diesen Orten eine gewisse Infrastruktur, wie Strom- und Wasseranschluss sowie Toiletten, gegeben sein.“

Projektleitung im Interview 2021



Die mobile Bühne ist ein Baustein des Projekts **Jakob – Kultur leben!** und wird für unterschiedliche Veranstaltungen genutzt, beispielsweise für Open-Air-Kinos oder Konzerte. Vorteil ist, dass die Bühne flexibel in allen 18 Ortsteilen des Marktes Mömbris (Bayern) einsetzbar ist.

→ www.jakob-kultur-leben.de



Die erste mobile Kunstschule Bayerns, das **JuKu-Mobil**, bringt kulturpädagogische Angebote an Schulen und öffentliche Plätze im Landkreis Wunsiedel. LandKULTUR förderte neben der Übernahme und Ausstattung des Kleinbusses eine Projektleitung, die die Angebote koordinierte. Während des Förderzeitraumes führten professionelle Künstlerinnen und Künstler zahlreiche Angebote mit dem JuKu-Mobil durch. Außerdem sorgte ein Projektbüro auf dem Marktplatz in Wunsiedel für eine gute Sichtbarkeit.

→ www.juku-mobil.de

HINWEIS

Investitionen in Kombination mit Personal fördern

Da mobile Angebote mit hohem Personalaufwand in der Etablierung und Koordination verbunden sind, ist neben der Förderung der Investition in die mobile Einheit oder Technik auch eine Förderung der Personalkosten wichtig.

4.7 Räumlichkeiten für Kultur und Begegnung

Infrastruktur, Räumlichkeiten und deren Ausstattung sind eine Voraussetzung und damit eine **Schlüsselressource** für viele kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen. Für immerhin 28 Prozent der Befragten gehörten die Ausstattung und Räumlichkeiten zu den fünf am häufigsten genannten Erfolgsfaktoren (siehe *Abbildung 13*). Fast ein Viertel der LandKULTUR-Akteure gab an, dass fehlende oder mangelnde Infrastruktur teilweise problematisch für ihre Projekte war oder sogar ein großes Problem darstellte (siehe *Abbildung 14*).

Räumlichkeiten können die kulturellen Aktivitäten beleben und sichtbar machen. Lokalen und regionalen Akteuren wird eine Bühne gegeben oder Möglichkeiten geboten, für Proben, Treffen von Vereinen oder von regionalen Kulturnetzwerken.

Oft stellen Räume für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen jedoch eine eher knappe Ressource dar. In Bezug auf die ehrenamtlich organisierte Kulturarbeit bestätigte dies auch der Freiwilligensurvey 2014, die zu dem Ergebnis kam, dass es häufig an einer **Bereitstellung geeigneter Infrastruktur** in Form von Räumen oder Ausstattungsmitteln für freiwilliges Engagement fehlt.⁶⁰

Neben Räumen, die für kulturelle Zwecke errichtet wurden, nutzten die LandKULTUR-Akteure verschiedenste Räumlichkeiten in ihren Projekten. Außerdem schufen oder erweiterten einige mit Hilfe der Förderung Kultur- und Begegnungsorte, die sie selbst und/oder andere Kulturakteure nutzen (siehe *Abbildung 23*).

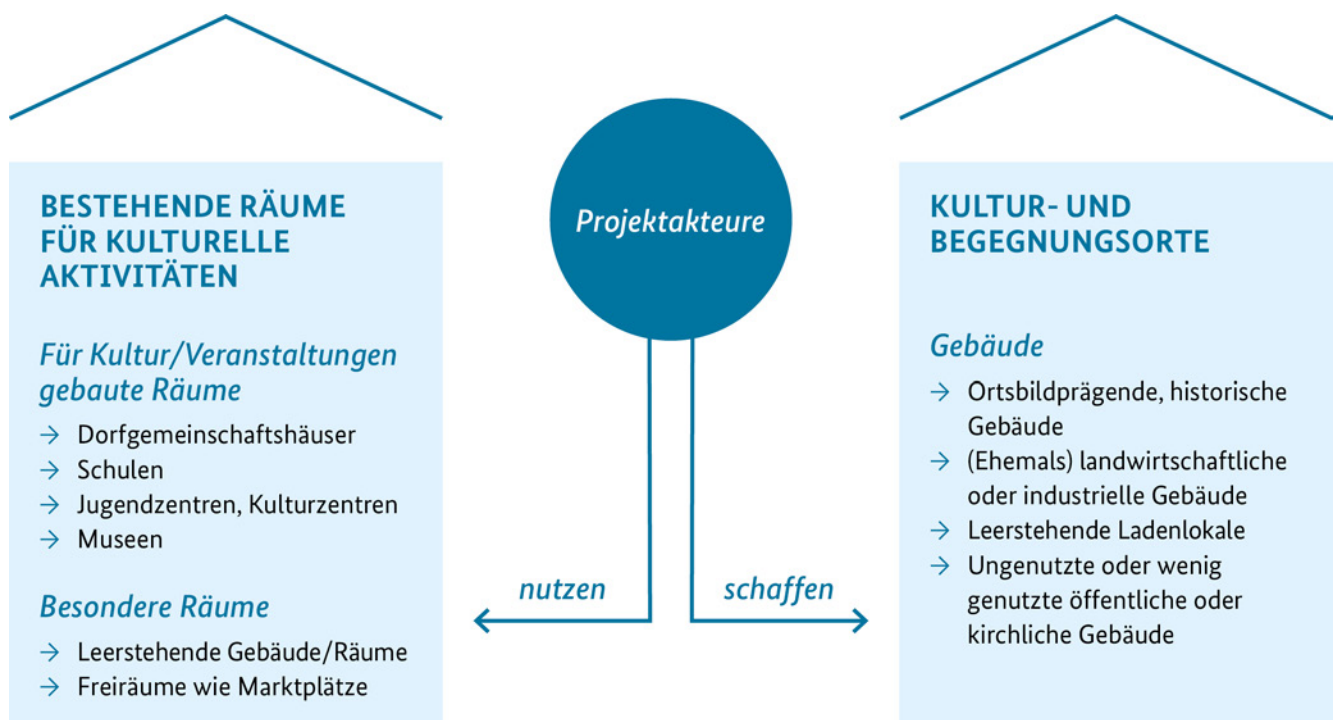


Abbildung 23: Zwei Perspektiven auf das Thema Räume

60 Simonson et al. (2014): S. 80.

Bestehende Räume für kulturelle Aktivitäten nutzen

Räume wurden von den Akteuren zum Veranstalten, aber auch zum Proben oder für die Projektorganisation (als Büroräume) genutzt:

- Die Mehrzahl der LandKULTUR-Akteure nutzte **bestehende Gebäude oder Räume, die bereits für kulturelle Zwecke oder Veranstaltungen errichtet wurden** und damit über die erforderlichen räumlichen Anforderungen verfügten, beispielsweise Kultur- oder Jugendzentren, Museen, Theater, Schulen oder kommunale Gemeinschaftseinrichtungen wie Dorfgemeinschaftshäuser.
- Außerdem waren einige Projekte von Beginn an darauf ausgelegt, den **öffentlichen Außenraum** wie Marktplätze zu bespielen. Andere verlagerten ihre Projekte aufgrund der Coronapandemie nach draußen, auch hier wurden aber meist Räume für die Organisation oder Proben benötigt.
- Mangelte es an Veranstaltungsräumen, so nutzten die LandKULTUR-Akteure auch **Räume, die nicht in erster Linie auf Veranstaltungen und kulturelle Aktivitäten ausgerichtet waren**, beispielsweise leerstehende Gebäude, Gewerbebetriebe oder Ladenlokale. Dabei gab es in der Umsetzung der Projekte einige Herausforderungen zu bewältigen. Je nach Vornutzung und baulichem Zustand sowie den Anforderungen des jeweiligen Kulturangebots entstanden teilweise hohe Kosten. Zudem war ein hoher zeitlicher sowie personeller Aufwand damit verbunden, die Räume bedarfsgerecht herzurichten.

PROJEKTBEISPIEL



Im Projekt **ZwischenSpielRaum** erprobte das Landestheater Oberpfalz die zwischenzeitige Nutzung eines seit längerer Zeit leerstehenden historischen Gebäudes in Waldthurn (Bayern) für Theateraufführungen und weitere Kulturveranstaltungen. Unter anderem durch den schlechten baulichen Gebäudezustand und lange Genehmigungszeiten entstanden einige Hürden, die größtenteils aufgrund der umfangreichen und tatkräftigen Unterstützung der Stadt und örtlicher Vereine überwunden werden konnten.

Kultur- und Begegnungsorte schaffen

In anderen Projekten wurden Kultur- und Begegnungsorte neu geschaffen beziehungsweise erweitert. Auch diese Ansätze waren oft mit hohen Investitionen zum Beispiel für den Umbau von Gebäuden verbunden. Bei ihrer Ausrichtung, der Größe und ihrem Wirkungskreis, ließen sich drei Varianten von Kultur- und Begegnungsorten identifizieren, allerdings bestanden unter den LandKULTUR-Projekten auch Mischformen:

- **(Sozio-)Kulturzentren mit überregionaler Ausrichtung**, die einen Schwerpunkt auf ein qualitativ anspruchsvolles kulturelles und soziokulturelles Angebot legten, eine große Außenwirkung erzielten und überregionale, teilweise auch internationale Strahlkraft aufwiesen,
- **Kultur- und Begegnungsorte mit vorrangig regionaler Ausrichtung**, die professionelle und semi-professionelle Kulturangebote boten, als Treffpunkt für regionale Kulturnetzwerke dienten und oftmals von diesen betrieben beziehungsweise unterstützt wurden,
- **Kultur- und Begegnungsorte mit Fokus auf Begegnung**, die sich vorrangig auf ein niedrigschwelliges, breites Kulturangebot konzentrierten und meist auf die Orts- oder Gemeindeebene ausgerichtet waren.

Bei aller Individualität der Kultur- und Begegnungsorte ließen sich bei diesen Projekten **Gemeinsamkeiten identifizieren**:

- Sie nutzten in der Regel **Gebäude oder Gebäudeteile, die vorher leer standen** oder wenig genutzt wurden. Dabei handelte es sich um ortsbildprägende, historische Gebäude, ehemals landwirtschaftliche oder industrielle Bauten sowie um öffentliche oder kirchliche Gebäude.
- Kennzeichnend war bei allen die **multifunktionale Ausrichtung der Gebäude**, die eine vielfältige Nutzung über kulturelle Zwecke hinaus ermöglichte und somit zur wirtschaftlichen Tragfähigkeit beitrug.
- Trotz ihres unterschiedlichen Wirkungskreises von örtlich bis – in Einzelfällen – international, hatten alle Kultur- und Begegnungsorte eine **Bedeutung als örtlicher Treffpunkt** und leisteten damit einen Beitrag zu einem aktiven Dorf- und Gemeinschaftsleben.

„Es ist keine Vision, sondern das Bedürfnis nach Begegnung. Da braucht es nur noch eine Räumlichkeit. In dem jetzt fertiggestellten Gebäude gibt es dazu gute Möglichkeiten.“

Vorstandsmitglied eines Kulturvereins im Interview

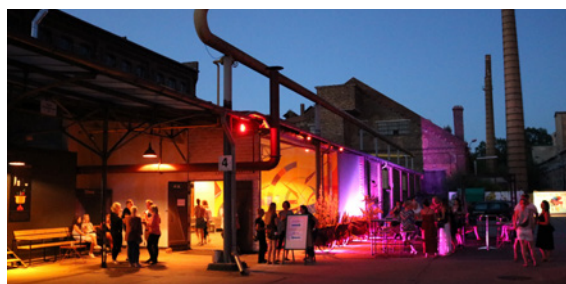
Kultur- und Begegnungsorte machen den Ort oder die Region für die Bevölkerung attraktiver, ermöglichen die wohnortnahe Teilnahme an Kulturangeboten und können somit die Standortqualität eines Ortes stärken. Damit diese Orte wahrgenommen werden, müssen sie betreut werden. Unterschiedliche Angebote sind aufeinander abzustimmen und die Bereitstellung der Räumlichkeiten für verschiedene Gruppen muss koordiniert werden. Eine feste, gut erreichbare Ansprechperson für den Ort hat sich in den LandKULTUR-Projekten bewährt. Da diese Aufgaben mit einer gewissen Verantwortung verbunden sind, sollten sie möglichst hauptamtlich organisiert werden und Ressourcen für den **dauerhaften Betrieb** und die Unterhaltung von Beginn an eingeplant werden.

HINWEIS

Kultur- und Begegnungsorte ausbauen und fördern

Kultur- und Begegnungsorte sind mit vergleichsweise hohen Investitionen verbunden, die sich kleinere Vereine oder finanzschwache Kommunen oft nicht leisten können. Entsprechend sind hohe Fördersummen (mit geringen Eigenanteilen) einzuplanen und auch für kleinere/private Akteure zugänglich zu machen. Außerdem sind die Steuerung und Abstimmung unterschiedlicher Baumaßnahmen oder -abschnitte aufwendig und komplex. Investitionen sollten daher in Kombination mit Personal gefördert werden und es sollte möglich sein, ein professionelles Projektmanagement dafür einzurichten. In der Förderung ist außerdem zu berücksichtigen, dass gerade für Infrastruktur- und bauliche Maßnahmen oftmals Machbarkeitsstudien oder erste Entwürfe Voraussetzung sind, um die genauen Kosten und Materialausgaben kalkulieren zu können. Diese sollten bereits in der Förderung Berücksichtigung finden, beispielsweise durch Möglichkeiten, eine Konzeptphase vorab zu finanzieren. Die Finanzierung sollte nicht bei Konzeption und Aufbau aufhören. Wichtig ist, dass auch der Betrieb und die Verstetigung frühzeitig mit einer Finanzierung unterlegt und nachhaltige Organisationsmodelle entwickelt werden.

PROJEKTBEISPIELE



Der Verein Mobile Jugendarbeit und Soziokultur e. V. entwickelte auf einem ehemaligen Industriegelände in Weißwasser/Oberlausitz (Sachsen) ein sozio-kulturelles Zentrum, das **SKZ TELUX**. Mit einer Mischung aus niedrigschwelligen und hochkulturellen Angeboten zieht es lokal, **regional und überregional** Interessierte an.

→ www.skz-telux.de



Mit Unterstützung von LandKULTUR ist auf dem Hof einer solidarischen Landwirtschaft in Strothe, einem Ortsteil von Korbach (Hessen), der **Dialograum KulturKnolle** entstanden. Dort finden kulturelle sowie umweltpädagogische Veranstaltungen für ein **breites Publikum aus dem Ort und der Region** statt.

→ www.weites-feld.de



Die evangelische Kirchengemeinde Pouch (Sachsen-Anhalt) baute das ehemalige Pfarrhaus zum **CONFUGIUM** um. Durch den Ausbau dient das Gebäude zukünftig als Treffpunkt für lokale Gruppen, zum Beispiel für das regelmäßige Seniorencafé sowie für selbstorganisierte Sportangebote und insbesondere für **lokale und regionale** kulturelle Veranstaltungen.

→ www.confugium-pouch.de

Chancen von Räumlichkeiten für Kultur und Begegnung

Umnutzung historischer und ortsbildender Gebäude als Faktor regionaler Identitätsbildung

Leerstehende historische und/oder ortsbildprägende Gebäude wurden sowohl temporär als auch dauerhaft für kulturelle Zwecke genutzt. Daraus ergaben sich sowohl für die Projektakteure als auch für die Kommunen und Menschen in den Umsetzungsorten positive Effekte:

- **Projektakteure weckten mit der Umnutzung Neugierde und Interesse** bei potenziellen Zielgruppen. Der Ort beziehungsweise das Gebäude wurde zum Erlebnisfaktor, insbesondere wenn die angesprochenen Zielgruppen beispielsweise durch die vorherige Nutzung einen (persönlichen) Bezug zum Veranstaltungsort hatten. Bei Räumlichkeiten in attraktiver Lage, wie einem ehemaligen Ladenlokal im Ortskern, wurde das geschaffene Kulturangebot zudem in der Öffentlichkeit gut sichtbar und für potenzielle Zielgruppen gut erreichbar. Dies kann die allgemeine Wahrnehmung und Präsenz des Projekts im Ort steigern.
- Außerdem wurden durch den Umbau oder durch eine temporäre Umnutzung für kulturelle Zwecke leerstehende historische und/oder **ortsbildprägende Gebäude revitalisiert** und einer neuen, gemeinwohlorientierten Nutzung zugeführt. Dies schaffte ein Bewusstsein für deren Relevanz im Ort und die Nutzungsmöglichkeiten der Gebäude, was insbesondere bei temporären Nutzungen auch für die Besitzerinnen und Besitzer attraktiv sein kann. Außerdem kann eine Umnutzung leerstehender Gebäude zu einer **Aufwertung der Orte** beitragen, beispielsweise wenn Leerstände im Ortskern wiederbelebt und diese so attraktiver gestaltet werden. Die Revitalisierung von oftmals ortsbildprägenden Gebäuden wurde in der örtlichen Bevölkerung und von der Kommunalpolitik daher in der Regel als Wertschätzung wahrgenommen.

Oft griffen die Akteure Bezüge zu den Gebäuden auch in der Gestaltung der kulturellen Angebote auf, beispielsweise in einer Ausstellung über die Geschichte des Hauses. Häufig wurde bei der Revitalisierung der Gebäude zudem die traditionelle Baukultur erhalten und belebt. Dies kann, so die Einschätzung der Akteure, die **Identifikation mit dem Ort unterstützen**.

Ansätze für gesellschaftliche Begegnungsorte

Einige Orte der LandKULTUR-Projekte hatten einen **besonderen Fokus auf Begegnungen**. Hier kamen regelmäßig Menschen aus unterschiedlichen Alters- und Sozialisierungsgruppen zusammen und entwickelten sich zu regelmäßigen Anlaufpunkten für die Dorfbewölkerung.

„Der Raum ist exemplarisch ein sozialer Ort in unserem Landkreis geworden. Es ist ein Kristallisationspunkt, an dem sich sehr unterschiedliche Menschen begegnen.“

Mitarbeiter des Landkreises im Interview 2022

Damit Kultur- und Begegnungsorte ihre **soziale Funktion als Treffpunkt** entfalten konnten, wurden in den LandKULTUR-Projekten niedrigschwellige Angebote etabliert und eine offene Atmosphäre angestrebt, in der sich möglichst viele Zielgruppen angesprochen fühlten.

„Wir können nur die Rahmenbedingungen schaffen, das heißt, nicht nur das Angebot, sondern auch den Ort so gestalten, dass er dazu einlädt, länger zu verweilen, dass man sich hier gerne aufhält, dass man sich wohlfühlt – das ist ein wesentlicher Eisbrecher.“

Projektleitung im Interview 2022

Kulturpolitisch wird häufig von „**Dritten Orten**“ gesprochen, wenn es darum geht, Kultureinrichtungen zu schaffen, die neben einem kulturellen Angebot auch ein Ort für Begegnung sind. Hinter dem Begriff in seinem eigentlichen Sinn, stehen komplexere soziologische Konzepte (siehe Kapitel 2.3). Die Akteure berichteten, dass die geschaffenen Orte sowie viele Projekte Möglichkeiten und Anlässe für den Austausch boten und soziale Treffpunkte darstellten. Neben der Funktion als Veranstaltungsorte stellten die geschaffenen Räume häufig Orte der Begegnung dar. Eine Bewertung, inwiefern die geschaffenen Orte eine Dritte-Orte-Funktion einnehmen, kann auf Grundlage der fachlichen Auswertung jedoch nicht getroffen werden.

4.8 Projektfinanzierung

Kulturelle Aktivitäten sind (nicht nur) in ländlichen Räumen stark **von finanzieller Unterstützung und Förderung abhängig**. So hatte auch die Fördermaßnahme LandKULTUR für die geförderten Projekte eine hohe Relevanz: Knapp 60 Prozent der Befragten gaben in der Online-Befragung an, dass sie ihr Projekt ohne die Förderung nicht realisiert hätten.⁶¹ Bei 21 Prozent wären die Projekte in kleinerer Form und bei zwölf Prozent später umgesetzt worden, teilweise beides. Für viele Kulturprojekte ist daher der erste Schritt bei der Projektorganisation die Suche nach passenden Fördermöglichkeiten und anschließend der Fördermittelantrag.

„Kultur ist immer ein Zuschussbetrieb. Es geht nie so, dass es wirtschaftlich zu decken ist. Wenn Kultur in einem Umfang und einer Weise gefördert werden soll, dass nicht nur Blockbuster im Kino gezeigt werden, geht das nicht eigenwirtschaftlich.“

Vorstandsmitglied eines Kulturvereins im Interview

Auch aus den Gründen für die Bewerbung geht eine Notwendigkeit der Förderung hervor: Am häufigsten gaben die Akteure an, dass LandKULTUR die **passende Finanzierungsmöglichkeit** bot, um bereits vorhandene Ideen und Pläne in die Tat umzusetzen. Aufgrund ihrer konzeptionellen Gestaltung stellte sie für viele weitere eine attraktive Chance zur Förderung kultureller Aktivitäten in ländlichen Räumen dar (siehe Abbildung 24).

Eine Besonderheit von LandKULTUR war die, im Vergleich zu anderen Förderungen für Kulturprojekte in ländlichen Räumen, **hohe Fördersumme von bis zu 100.000 Euro** sowie die Möglichkeit, in bestimmten Fällen eine Vollfinanzierung zu erhalten, ohne dass ein finanzieller Eigenanteil erforderlich war. Dies ermöglichte es auch finanzschwächeren Akteuren umfangreichere Projekte zu entwickeln. Durch höhere Fördersummen konnten ineinandergreifende Projektbausteine realisiert, Fachleute eingebunden und nötige Materialien oder Ausstattungen angeschafft sowie Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt werden.

Künstlerische Arbeit in ländliche Räume ausweiten
Offenheit des Förderprogramms Möglichkeit zur Etablierung
Kulturangebot für Kinder und Jugendliche schaffen
Geringer Eigenanteil und bis zu 100-Prozent-Förderung
Zur regionalen Entwicklung beitragen
Passende Finanzierungsmöglichkeit
Kulturelle Aktivitäten stärken Mehrjährige Förderung
Kombination aus Kultur und ländlichen Räumen
Professionalisierung Erprobung einer neuen Idee Höhe des Fördervolumen
Förderung von Personal Vernetzung stärken

Abbildung 24: Gründe für die Bewerbung auf die BULEplus-Fördermaßnahme LandKULTUR

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 20: Was hat Sie dazu bewogen, sich für eine Förderung im Rahmen des BULEplus-Programms „LandKULTUR“ zu bewerben? (Offene Frage, n=196, Kategorien wurden induktiv nach Sichtung der vorliegenden Antworten erstellt und graphisch als Wortwolke aufbereitet)

⁶¹ Online-Befragung: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 24: Wie hätten Sie Ihr Projekt ohne BULEplus-Förderung umgesetzt?

„Das war ideal, weil sie uns mit einer wirklich sehr ordentlichen Fördersumme ausgestattet haben (...), die es uns ermöglicht hat, dieses Projekt hochzuziehen, dass es jetzt diese Attraktivität bekommen hat.“

Projektleitung im Interview 2021

Aus den Interviews ging jedoch ein Unterstützungsbedarf in **sehr unterschiedlichem Umfang** hervor: Einerseits bedarf es höherer Fördersummen ab einer Größenordnung von 75.000 Euro, um größere Investitionen zu ermöglichen. Andererseits stehen viele Akteure aufgrund eines Mangels an alternativen Finanzierungsmöglichkeiten oftmals bereits bei kleineren Projekten bis zu 5.000 beziehungsweise 10.000 Euro vor der Herausforderung, die nötigen Mittel dafür zusammen zu tragen.

Die nötigen **Eigenmittel** zu erbringen, stellt außerdem eine Herausforderung für die Akteure dar. Häufig wurden die LandKULTUR-Projekte von Vereinen und ehrenamtlich getragenen Strukturen durchgeführt (siehe Kapitel 4.2), die in der Regel nicht oder nur über geringe finanzielle Rücklagen verfügen. Während bei diesen kaum Möglichkeiten bestehen, Eigenmittel in nennenswertem Umfang zu erwirtschaften, stehen gleichzeitig zahlreiche tatkräftige Helferinnen und Helfer hinter den Projekten, die ihre Arbeitsleistung in die Projekte einbringen. Auch für finanzschwache Kommunen ist die Erbringung der nötigen Eigenmittel, insbesondere bei höheren Fördersummen, oftmals eine Herausforderung.

Umfang und Förderbedarf der Projekte variierten aufgrund der Vielfältigkeit der Projektinhalte und Voraussetzungen daher auch bei den LandKULTUR-Projekten stark. Teilweise wurden mit den Fördermitteln ganze Projekte gefördert. Knapp die Hälfte der Akteure hat für die Realisierung ihrer Ideen weitere Fördermöglichkeiten in Anspruch genommen.⁶² Diese zusätzlichen Mittel wurden sowohl als Drittmittel zur Finanzierung des LandKULTUR-Projektes oder auch für ergänzende Projektbausteine genutzt.

Oftmals griffen die Akteure auf **Mischfinanzierungen** zurück, bei denen unterschiedliche Quellen sowie Partnerinnen und Partner herangezogen wurden:

- 37 Prozent der Projekte waren auf **zusätzliche Fördermöglichkeiten** angewiesen. Sie erhielten weitere Mittel insbesondere von der öffentlichen Hand, dabei sowohl von kommunaler Seite als auch von Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Öffentliche (Kultur-)Stiftungen, wie beispielsweise die auf Ebene der Länder sowie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz oder die DSEE förderten LandKULTUR-Projekte. Zudem kamen Mittel aus der ländlichen Entwicklung, zum Beispiel über LEADER. Darüber hinaus finanzierten die Kommunen Projekte mit, wobei Mittel vor allem aus den Landkreisen kamen. Auch Sparkassenstiftungen waren Mittelgeber. Hinzu kam für einige das Programm NEUSTART KULTUR, welches 2020 pandemiebedingt von der Bundesregierung als Rettungspaket für den Kultur- und Medienbereich aufgesetzt wurde. Es ist davon auszugehen, dass darüber vor allem coronabedingte Anpassungen oder zusätzliche Anschaffungen bei den Projekten finanziert wurden.
- Neben der Wahrnehmung weiterer Förderangebote suchten sich die Akteure aber auch **Kooperationspartnerinnen und -partner**, die finanzielle, materielle oder personelle Ressourcen beisteuerten.
- Darüber hinaus wurden **Sponsoren**, beispielsweise lokale Unternehmen, zur Finanzierung der Projekte gewonnen.
- Außerdem wurden **Sach- und finanzielle Spenden** eingeworben.

In einigen Projekten bestehen darüber hinaus Möglichkeiten Einnahmen zu erzielen, beispielsweise durch Raumvermietungen, den Verkauf von Verpflegung und Getränken bei Veranstaltungen oder durch Eintrittsgelder. Einige Akteure berichteten, dass es eine Herausforderung für sie darstellte, dass die LandKULTUR-Förderung im Sinne der **Fehlbetragsfinanzierung** nur die Ausgaben deckte, die die Zuwendungsempfänger nicht durch Einnahmen oder sonstige Mittel aufbringen konnten. So führten zusätzliche Zuschüsse oder die Erwirtschaftung von Einnahmen zu einer Verringerung der LandKULTUR-Zuwendung. In der Regel fließen jedoch Mehreinnahmen direkt in die Projekte und können so die Qualität der Angebote steigern, beispielsweise, indem ein zusätzlicher Workshop finanziert oder in eine professionellere Ausstattung investiert wird.

62 Online-Befragung der zentralen Akteure 2021/2022, Frage 21: Haben Sie noch andere Fördermöglichkeiten für Ihr Projekt in Anspruch genommen?

HINWEIS



Passende Fördersummen und Finanzierung für kulturelle Aktivitäten bereitstellen

Kulturelle Aktivitäten sind auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Förderangebote von Bund, Land und Kommunen sind vielerorts die Grundlage für Kulturarbeit. Es bedarf sowohl ausreichender Angebote für kleinere Projekte (bis zu 5.000 beziehungsweise 10.000 Euro) als auch einer Finanzierung von Projekten mit höheren Fördersummen (ab 75.000 Euro). Wichtig für die Finanzierung des Eigenanteils ist, dass dieser an der Finanzkraft der Akteure bemessen wird und auch Drittmittel und unbare Eigenleistungen zugelassen werden. Die Erwirtschaftung von Einnahmen oder das Aufbringen zusätzlicher Mittel sollte nicht zu einer Verringerung der Zuwendung führen, da diese in der Regel direkt in die Projekte fließen und so die Qualität der Angebote steigern oder der Verstetigung zugutekommen können.

→ Den anderen 40 Projekten aus der Online-Befragung (18 Prozent), lag das Verständnis zu Grunde, dass ein Projekt **zeitlich begrenzt** ist. Hier entstanden einmalige Angebote, wie beispielsweise eine Kulturveranstaltung. Mit dem Abschluss der Förderung endete auch das Angebot. Die gesammelten Erfahrungen und aufgebauten Kontakte können jedoch in Folgeprojekten genutzt oder als Impuls für Projekte anderer Akteure dienen.

Sowohl bei zeitlich begrenzten als auch bei auf Dauer angelegten Projekten sahen die Akteure in der Fördermaßnahme LandKULTUR die Chance, einen **Impuls in ihre Regionen zu geben**, um Akteure vor Ort langfristig zu stärken und die Basis für weitere Aktivitäten zu schaffen. Beispielsweise entstanden durch die Förderung neue Produkte, Werke oder Formate, die weitergenutzt werden können. Anderswo entstanden Strukturen der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort, aus denen sich Folgeprojekte entwickeln können.

„Es brauchte überhaupt erstmal wirklich so eine Zündung, um ein bisschen was ans Laufen zu bringen und das ist jetzt wie ein kleiner Motor, der tuckert und jetzt über die nächsten Jahre irgendwie ertüchtigt wird.“

Projektinitiator im Interview 2021

4.9 Verstetigung

Laut Online-Befragung war die **größte Herausforderung** das Thema Verstetigung. Für 25 Prozent waren fehlende Möglichkeiten zur Verstetigung ein großes Problem, für weitere 19 Prozent war dies teilweise problematisch. Im Vergleich zu anderen Herausforderungen wurde diese am häufigsten benannt. Gleichzeitig ist interessant, dass immerhin ebenso viele Akteure angaben, dass die Verstetigung nicht (27 Prozent) oder nur wenig problematisch (17 Prozent) war. Dies kann einerseits daran liegen, dass diese Projekte für sich Wege der Verstetigung gefunden haben. Andererseits kann dies auch ein Hinweis darauf sein, dass sie von Beginn an gar nicht auf Verstetigung ausgelegt waren. Denn je nach Ausrichtung der Projekte lassen sich unterschiedliche Perspektiven auf die Verstetigung erkennen:

→ 183 der Befragten in der Online-Befragung (82 Prozent)⁶³ erklärten, dass ihre Projekte auf Dauer **angelegt** waren und sich langfristig etablieren sollten. Die Weiterentwicklung und die Fortführung nach Ablauf der Förderung spielten für sie eine wichtige Rolle. Im Rahmen der Verstetigung ging es insbesondere darum, die Finanzierung der Folgekosten sicher zu stellen.

Die Ausrichtung der Projekte und dementsprechend die Perspektive auf deren Verstetigung konnte sich je nach Projektverlauf zudem verändern: Beispielsweise wurden zunächst zeitlich begrenzt konzipierte Projekte bei Erfolgen und guter Akzeptanz dauerhaft etabliert oder ursprünglich auf Dauer ausgelegte Projekte scheiterten beziehungsweise veränderten sich bei neuen Rahmenbedingungen zu zeitlich begrenzten Projekten.

63 Online-Befragung der zentralen Akteure 2021/2022, Frage 15: Ist Ihr Projekt auf Dauer angelegt beziehungsweise spielen die Verstetigung und Fortführung Ihres Projektes nach Ablauf der Förderung eine wichtige Rolle? (n=223)

Sicherung der Folgekosten

Waren Projekte auf eine Verstetigung angelegt, so spielte die **Sicherung der Folgekosten** eine zentrale Rolle. Bei etwas mehr als einem Viertel der Projekte, die auf Dauer ausgelegt waren, ist die Finanzierung für die Fortführung bereits gesichert (siehe *Abbildung 25*). Weitere drei Prozent erklärten, dass die Folgekosten zumindest kurz- oder mittelfristig gesichert sind, langfristig aber noch keine Lösung gefunden wurde. Gleichzeitig bleibt die Sicherung der Folgekosten bei etwa der Hälfte der Projekte eine Herausforderung: 26 Prozent gaben an, dass die Folgekosten das Projekt gefährden könnten und weitere 23 Prozent, dass die Sicherung dieser Kosten problematisch ist. Zwei Prozent der auf Fortführung ausgelegten Projekte mussten bereits eingestellt werden.

In über der Hälfte der auf Dauer angelegten Projekte wurden bereits **Ideen zur Sicherung der Folgekosten** entwickelt: Der Großteil von ihnen (43 Prozent) gab an, dabei auf externe Hilfe angewiesen zu sein (siehe

Abbildung 26). Weitere 14 Prozent erklärten, dass sich das Projekt zukünftig selbst tragen wird. Diese Zahlen bedeuten jedoch nicht, dass zum Zeitpunkt der Befragung bei diesen Akteuren die Finanzierung auch gesichert war. Dies gaben nur 27 Prozent an (siehe *Abbildung 25*), was beispielsweise daran liegen könnte, dass Einnahmen in einem eigenen Geschäftsmodell noch ungewiss sind oder die angestrebte externe Hilfe noch nicht zugesagt ist.

In der weiteren fachlichen Auswertung ließen sich unterschiedliche **Strategien zur Verstetigung der Projekte** identifizieren. Selten griffen die Akteure allein auf eine Partnerin oder einen Partner beziehungsweise auf eine Finanzierungsmöglichkeit zurück. Die Mischfinanzierung wurde je nach Projekthinhalten und Möglichkeiten der Akteure sowohl aus externen Finanzierungsquellen als auch durch eigene Mittel aufgebaut.

Die Folgekosten ...

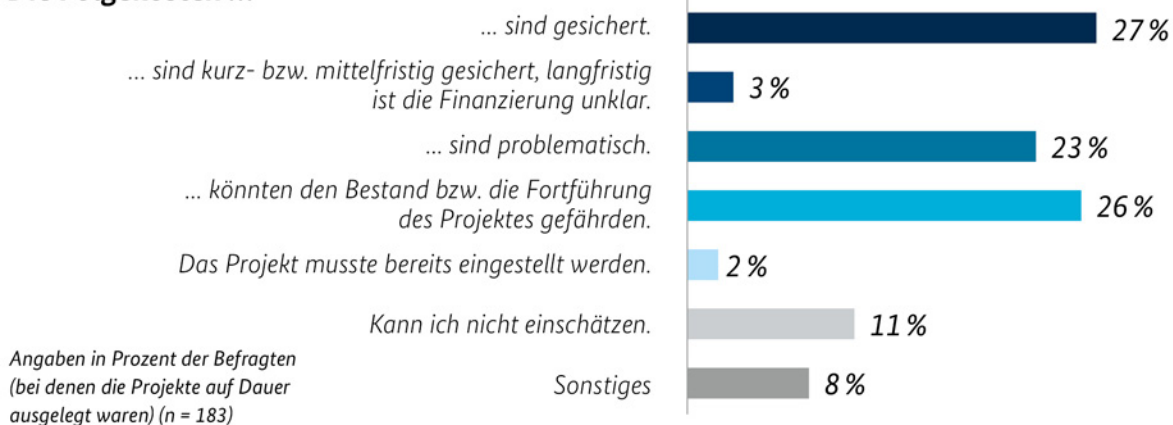


Abbildung 25: Sicherung der Kosten für den weiteren Bestand beziehungsweise die Fortführung der Projekte

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 18: Inwieweit stellt die Finanzierung von Folgekosten, d. h. Kosten für den weiteren Bestand beziehungsweise die Fortführung des Projektes, ein Problem dar?

Das Projekt ...

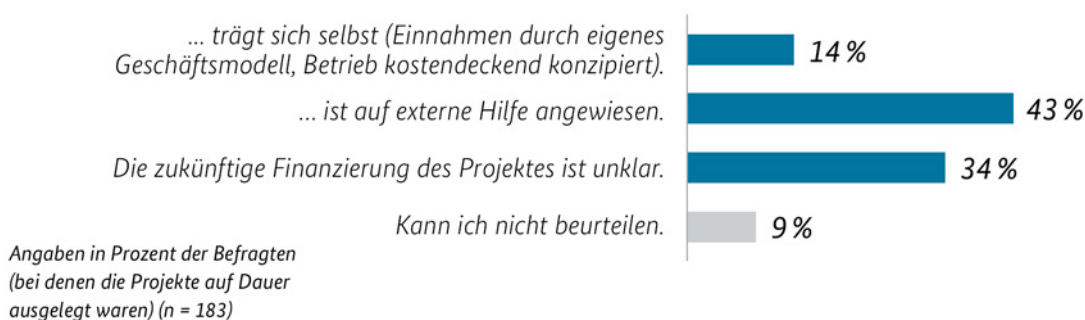


Abbildung 26: Zukünftige Finanzierung der Kosten für den Bestand beziehungsweise die Fortführung der Projekte

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 16: Wie wird das Projekt zukünftig finanziert?

Verstetigungsstrategien der LandKULTUR-Projekte

Mit externer Finanzierung

Für einen Großteil der Projekte stellte eine externe Finanzierung die einzige Möglichkeit dar, die Projekte fortzusetzen (siehe Kapitel 4.8). Die Akteure machten sich daher bereits während der Förderung auf die **Suche nach neuen Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten**.

- 56 online Befragte berichteten, auf eine Folgefinanzierung oder -förderung durch **alternative Förderprogramme** angewiesen zu sein (siehe Abbildung 27).
- Außerdem begaben sich die Akteure auf die Suche nach **Partnerinnen und Partnern für die Finanzierung**. 26 gaben an, dass Kommunen (Stadt/Gemeinde) kurz- oder langfristig die Finanzierung sichern werden. Weitere 32 Akteure erklärten, auf Sach- und finanzielle Spenden angewiesen zu sein. In den Interviews wurden unter anderem Kirchen oder lokale Tourismusorganisationen sowie Stiftungen als weitere potenzielle Anlaufstellen zur Finanzierung der Folgekosten identifiziert.

Die Beispiele zeigen, dass die LandKULTUR-Förderung oftmals als eine Art **Anschubfinanzierung** war. Mit Hilfe der Förderung konnten die Projekte Aufmerksamkeit **erlangen und sich so neue** Möglichkeiten der Finanzierung durch andere externe Quellen erschließen. Die Akteure beschrieben auch, dass die Bundesförderung eine Art Qualitätssiegel für die Projekte war. Dies führte dazu, dass weitere Fördermittelgeber Vertrauen in die Projekte fassten oder auf diese aufmerksam wurden und sie mit weiteren Mitteln unterstützten.

Das Projekt ...



Angaben in Nennungen der Befragten, die auf externe Hilfe angewiesen sind (n = 79, Mehrfachnennungen möglich)

Abbildung 27: Form der externen Unterstützung für die Finanzierung des Projekts

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022), Frage 17: Auf welche Form der externen Hilfe ist das Projekt angewiesen?

HINWEIS

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit als Unterstützung in der Verstetigung

Gerade Bundesförderungen wie LandKULTUR haben das Potenzial, Aufmerksamkeit für die Projekte und Relevanz der Kulturarbeit in ländlichen Räumen zu schaffen. Indem Fördermittelgeber die Projekte in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen, können sie helfen, Projekterfolge zu kommunizieren und neue Förder- und Finanzierungsquellen zu erschließen.

„Die Förderung war als Startschub sehr hilfreich, um den Anfang gut zu machen. Durch das positive Feedback wurde es noch mehr angetrieben. Während des Projektes wurde es weiterentwickelt und immer geschaut was läuft gut und was nicht.“

Projektleitung im Interview 2022

Überwiegend selbsttragend

Zum Teil wurden Wege gefunden, um Projekte **mit eigenen Mitteln und Möglichkeiten** fortzusetzen. Diese hingen nicht zuletzt auch damit zusammen, was Fördergegenstand bei LandKULTUR war:

- In einigen Projekten bestehen Möglichkeiten, zukünftig **Einnahmen zu generieren**. Klassischerweise sind dies Eintrittsgelder oder Einnahmen beim Verkauf von Essen und Getränken bei Veranstaltungen. Eine andere Möglichkeit bieten Vermietungen. Wurden beispielsweise durch die Förderung mobile Einheiten oder Technik angeschafft oder Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt, so können diese zukünftig an andere (Kultur-)Akteure vermietet und darüber Einnahmen generiert werden. Da insbesondere Infrastrukturprojekte oder mobile Angebote mit laufenden Kosten verbunden sind, dienen diese Einnahmen oftmals dazu, den Betrieb beziehungsweise die Instandhaltung zu sichern.
- Einige Akteure stellten selbst **neue Mittel oder Ressourcen für die Fortführung** der Projekte bereit. In anderen wurden diese auch über Partnerinnen und Partnern erbracht. Über die Förderung konnten neue Veranstaltungsformate erprobt, Netzwerkstellen etabliert oder Qualifizierungsangebote entwickelt werden. Wurden mit diesen gute Erfahrungen gemacht und ließ sich deren Relevanz bestätigen, so konnten Kooperationspartnerinnen und -partner, Vorgesetzte oder bestehende Geldgeberinnen und -geber eher überzeugen werden, zukünftig Mittel in die Projekte zu investieren oder eingerichtete Projektstellen dauerhaft zu finanzieren.

- Oft fehlten den Akteuren finanzielle Mittel, um sich beispielsweise die aufwendige Konzeptionsarbeit für neue Veranstaltungsformate oder hohe Investitionen in Ausstattung und Infrastruktur leisten zu können. Waren diese aber erstmal über die LandKULTUR-Förderung getätigt, so ließen sich daraus **mit bestehenden Ressourcen neue Angebote auch nach Ablauf der Förderung fortsetzen**. Dies galt beispielsweise auch, wenn sich ein kleinerer Verein eine neue Bühne für seine ehrenamtlich organisierten Theaterproduktionen finanzieren ließ oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Hilfe der Förderung in einem bestimmten Thema qualifiziert wurden, sodass sie zukünftig eigenständig Projekte in diesem Bereich organisieren können.

Je nach finanziellen und personellen Voraussetzungen der Akteure lassen sich so Projekte auch im kleineren Umfang fortsetzen. Die Projektbeispiele zeigen jedoch, dass die meisten Akteure zusätzlich auf externe Unterstützung angewiesen waren.

PROJEKTBEISPIELE



Im Projekt **Hoch(stedt)KULTUR** schuf sich der Verein Tradition Innovation Hochstedt e.V. (Nordhausen, Thüringen) mit dem Aufbau einer Freilichtbühne sowie eines angegliederten Gerätehauses und Sanitärtraktes die Basis, um zukünftig kulturelle Veranstaltungen anzubieten. Neben dem Verein nutzen fortan unterschiedliche Akteure aus dem Ort die Anlage, darunter die Kirche, die lokale Theatergruppe sowie Privatpersonen. Die Kommune unterstützt zukünftig das Projekt pauschal mit 2.000 Euro, um laufende Kosten zu decken. Der Betrieb und die Pflege des Geländes werden im Ehrenamt organisiert.

→ www.innovation-hochstedt.de



Bei der Sächsischen Bläserakademie GmbH wurde mit LandKULTUR die **Konzertreihe „Classic meets Bad Düben“** aufgebaut. Es entstand eine enge Kooperation mit dem Heide Spa Bad Düben (Sachsen) als Veranstaltungsort sowie der Kurbetriebsgesellschaft Dübener Heide. Über den Förderzeitraum hinaus wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen den Partnern abgeschlossen, sodass sich das Angebot langfristig etabliert hat. Zusätzlich unterstützen Spenden, Sponsoren und Ehrenamtliche der „Freunde der Sächsischen Bläserphilharmonie e.V.“ das Projekt dauerhaft.

→ www.saechsische-blaeserphilharmonie.de/de/termine/anrechtsreihe-bad-dueben



Über die LandKULTUR-Förderung konnte die **Ilser Webstube** in Petershagen (Nordrhein-Westfalen) ihre Spinn- und Webkurse etablieren. Die Mitglieder der Ilser Webgemeinschaft e.V. wurden qualifiziert und führen die Kurse ehrenamtlich weiter. Der Verein erhielt durch LandKULTUR neue Aufmerksamkeit, was unter anderem die dauerhafte Unterstützung der Stadt Petershagen und des Kreises Minden-Lübbecke bewirkte. Diese übernehmen jeweils ein Drittel der Kosten. Das letzte Drittel erwirtschaftet der Verein über Kursgebühren, Eintrittsgelder und Mitgliedsbeiträge.

→ www.webstube-ilse.de



Der Verein Ensembles Quillo e.V. aus Falkenhagen (Brandenburg) ließ sich über die Förderung eine mobile Bühne finanzieren, mit der sie durch den Nordosten Brandenburgs ziehen können. Das Projekt lief bei LandKULTUR unter dem Namen **LANDQULTOUR**. Um die Veranstaltungen auf der mobilen Bühne fortzusetzen, werden stetig neue Mittel akquiriert. Im ersten Jahr wurde das Projekt vom Bundesverband Soziokultur e.V. gefördert, im zweiten Jahr erhielt das Ensemble eine große Förderung über den Deutschen Musikrat e.V.

→ www.quillo.net



Über die LandKULTUR-Förderung finanzierte sich die Bähr Filmtheaterbetriebe e. K., des Kino Willingen (Hessen) die technische Ausstattung, um mobil in ländlichen Räumen Open-Air-Kino-Veranstaltungen anzubieten. Das **Mobile Kino** wurde als neues Standbein des Filmtheaters aufgebaut und wird nach Ablauf der Förderung fortgeführt.

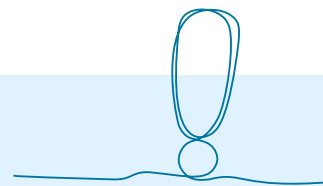
→ www.mobil-kino.de

Frühzeitige Reflexion zur Verstetigung und Dokumentation der Erfahrungen

Die Suche nach neuen Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten nimmt viel Zeit in Anspruch, und bleibt trotz starker Bemühungen für viele Akteure eine Herausforderung. Eine **frühzeitige und kontinuierliche Reflexion zur Verstetigung** wurde von vielen Akteuren als sinnvoll erachtet. Wenn möglich sollte bereits bei der Konzeption die Frage der Fortführung und Nutzung der Impulse mitbedacht werden. Zu klären sind organisatorische Fragen, wie personelle Ausstattung und Arbeitsstrukturen. Je nach Projektschwerpunkt können weitere Aspekte hinzukommen, zum Beispiel bei Kultur- und Begegnungsorten die Frage, wie die laufenden Raum- und Energiekosten dauerhaft finanziert werden können. Die Weiterführung will gut vorbereitet sein und bedarf viel Zeit, insbesondere wenn eine Übergabe an einen anderen Träger ansteht oder neues Personal das Projekt übernehmen soll. Für Projektakteure bedeutet dies, einen Teil der Förderung und der zeitlichen und personellen Kapazitäten hierfür zu reservieren.

Bei einigen Projekten werden erst in der Durchführung die Erfahrungen gesammelt, die für die Planung der Verstetigung erforderlich sind. Diese Erfahrungen der Akteure stellen eine wichtige Quelle für die Weiterentwicklung bestehender sowie die Entwicklung neuer Projekte dar. Durch eine Evaluierung können sie systematisch erfasst werden.

Eine Sicherung der Erkenntnisse und Erfahrungen ist wichtig für die Verstetigung der Projekte oder die Nachhaltigkeit der Impulse. In den Projekten wurde die **Dokumentation und Nachbereitung** beispielsweise in Form von Projektabschlusstreffen mit allen Beteiligten,

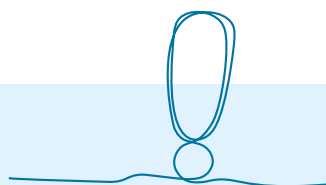


HINWEIS

Dokumentation und Nachbereitung sicherstellen und Wissenstransfer ermöglichen

Ausreichend personelle und finanzielle Ressourcen sollten für die Dokumentation der Projekte bereitgestellt werden. Außerdem können Fördermittelgeber die Akteure beim Wissenstransfer unterstützen, indem Plattformen für den Austausch geboten werden.

Evaluationsworkshops sowie über mediale Dokumentationen, wie Leitfäden, Projektvideos oder ähnlichem umgesetzt. Letztere hatten den Vorteil, dass sie für eine allgemeine Öffentlichkeitsarbeit, die Gewinnung zukünftiger Zielgruppen sowie potenzieller Fördermittelgeber oder Partnerinnen und Partner genutzt werden können. Darüber hinaus konnten darin hilfreiche Tipps für Nachfolge- oder Nachahmprojekte gesammelt werden.



HINWEIS

Förderprogramme sollten das Thema Verstetigung frühzeitig berücksichtigen

Für Förderangebote gilt es zu prüfen, inwiefern die Verstetigung in der Förderung stärker berücksichtigt werden kann. Neben einer verpflichtenden frühzeitigen und kontinuierlichen Reflexion sind Ansätze zu entwickeln, die Akteure auch finanziell beim Übergang in die Verstetigung zu unterstützen.

4.10 Übertragbarkeit der LandKULTUR-Projekte

Grundsätzlich sind **Maßnahmen oder Vorhaben übertragbar**, wenn die Rahmenbedingungen auch in anderen Nachbarschaften, Dörfern, Gemeinden, Landkreisen oder Regionen eine Umsetzung ermöglichen. Allgemein bewertete ein Großteil der Akteure in den Interviews die Projekte oder zumindest einzelne Projektbausteine als übertragbar.

„Das Rezept ist gegeben. Jetzt kommt jemand und sieht das Rezept und sagt super die Suppe koche ich.“

Projektleitung im Interview 2021

Die Erkenntnisse der LandKULTUR-Projekte zeigen, wie **vielfältig die Kulturarbeit** in ländlichen Räumen ist. Während in einem Ort Kunst und Kultur schon über lange Zeit etablierte Bestandteile des öffentlichen Lebens sind, so finden kulturelle Aktivitäten anderswo kaum statt. Einige Projekte wurden in Ortschaften umgesetzt, in denen eine ausgeprägte Vereinslandschaft mit unterschiedlichsten (kulturellen) Akteuren und Gruppen vorhanden war, andere wiederum konnten nicht auf bestehende Strukturen zurückgreifen. In einigen Umsetzungsorten und -regionen waren kulturell Aktive bereits gut miteinander und in Richtung Politik und Verwaltung vernetzt, in anderen bestand kaum Austausch untereinander.

Inhalte und Form der Projekte sind daher stets von **Akteuren vor Ort und lokalen Rahmenbedingungen** abhängig. Aus Sicht der Projektakteure ist die Grundidee der Projekte häufig übertragbar, muss aber an regional spezifische Themen, Geschichten oder Traditionen angepasst werden.

„Ich glaub schon, dass solche Projekte sehr stark vor Ort mit den Bedingungen, den Menschen und den Institutionen, die es schon gibt, arbeiten müssen.“

Projektleitung im Interview 2022

Eine erfolgreiche Umsetzung hängt insbesondere davon ab, ob es **engagierte Menschen** gibt, die sich der Projekte annehmen (siehe Kapitel 4.2).

Weiterhin ist eine gewisse Offenheit der Menschen vor Ort und ein Interesse an kulturellen Angeboten eine wichtige Voraussetzung. Sind Menschen diesen Themen gegenüber eher skeptisch eingestellt, so sind Kontaktarbeit und Vertrauensaufbau in höherem Maße erforderlich als anderswo. Wie und über wen das Vertrauen aufgebaut werden kann, ist wiederum sehr unterschiedlich (siehe Kapitel 4.5). Außerdem erklärten die Projektakteure, dass auch Fachexpertise und Erfahrungen bei den umsetzenden Akteuren eine wichtige Voraussetzung darstellen.

„Es hängt am Ende daran, dass man Menschen gewinnt oder mit Menschen zusammenarbeitet, die so etwas auch wirklich wollen und eine Lebensaufgabe darin sehen so etwas auf die Beine zu stellen. Wenn man die findet, kann man das an jedem anderen Ort machen.“

Projektleitung im Interview 2022


Räume und Infrastruktur waren in vielen Projekten eine Schlüsselressource (siehe Kapitel 4.7). Das Vorhandensein passender Räume oder Möglichkeiten, bestehende Infrastruktur umzunutzen, können wichtige Faktoren für die Übertragbarkeit der Projekte darstellen.

Abschließend lässt sich zudem festhalten, dass eine Grundvoraussetzung für viele Projekte ist, dass die entsprechenden finanziellen Mittel bereitgestellt werden. Ohne Förderung hätten viele der Projekte nicht umgesetzt werden können (siehe Kapitel 4.8). Das breite thematische Spektrum der LandKULTUR-Förderung ermöglichte es, sehr unterschiedliche Konzepte, Formate und Lösungen für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen zu erproben, die sich individuell angepasst, übertragen lassen. Je nach Voraussetzungen vor Ort sind die Projekte unterschiedlich anzugehen und aufzubauen.

5

Empfehlungen für die zukünftige politische Gestaltung

Die Empfehlungen für die zukünftige politische Gestaltung wurden auf Basis der Erkenntnisse über Kulturprojekte in ländlichen Räumen entwickelt. Zunächst erfolgt eine kurze Einordnung und Übersicht, anschließend werden Empfehlungen zu bedarfsgerechten Förderangeboten sowie die Handlungsansätze für Bund, Länder und Kommunen beschrieben.



5.1 Einordnung und Übersicht

Die Fördermaßnahme LandKULTUR fand mit über 900 eingereichten Skizzen großen Zuspruch. Insbesondere die inhaltliche und formale Gestaltung der Fördermaßnahme entsprach in vielerlei Hinsicht den Bedarfen und Möglichkeiten der Akteure (siehe Kapitel 4.8). LandKULTUR kann daher vor allem im Hinblick auf Fördergegenstände und Förderregularien ein **Vorbild für die zukünftige Gestaltung von Förderangeboten** sein.

Hinweise der LandKULTUR-Akteure zur zukünftigen politischen Gestaltung

Aus den Erkenntnissen zu den geförderten Projekten (siehe Kapitel 4) lassen sich Anforderungen und Bedarfe für künftige Förderangebote sowie für unterstützende Rahmenbedingungen für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen ableiten. Zudem hatten die LandKULTUR-Akteure in der Online-Befragung die Möglichkeit, **Hinweise für die zukünftige politische Gestaltung zu nennen** (siehe Abbildung 28). Viele Befragte regten mit Blick auf die gängige Förderpraxis eine Vereinfachung der Antragstellung und Administration der Projekte sowie mehr Flexibilität in der Förderabwicklung an. Darüber hinaus besteht der Bedarf, langfristiger in den Projekten beziehungsweise den kulturellen Aktivitäten unterstützt zu werden, indem unter anderem Möglichkeiten zur Anschlussförderung geboten und mehrjährige Förderangebote von mindestens drei Jahren aufgesetzt werden.



Abbildung 28: Weitere Hinweise der LandKULTUR-Akteure für die zukünftige politische Gestaltung

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure 2021/2022, Frage 26: Welche weiteren Fördermöglichkeiten sollten Ihrer Meinung nach angeboten werden? Und Frage 27: Gibt es weitere Hinweise, die wir weitergeben sollen, um zukünftige Förderpolitiken zu verbessern? (Offene Frage, n=152, Kategorien wurden induktiv nach Sichtung der vorliegenden Antworten erstellt und graphisch als Wortwolke aufbereitet)

Einordnung in die Rahmenbedingungen der aktuellen Förderpraxis

Die Ergebnisse der Online-Befragung haben sich in den Vernetzungstreffen sowie den telefonischen Interviews und Ortsbereisungen bestätigt. Sie sind in folgende Rahmenbedingungen der aktuellen Förderpraxis von Bund, Ländern und Kommunen einzuordnen:

- Kommunen sind zwar in erster Linie für Kulturförderung zuständig, aufgrund finanzieller Rahmenbedingungen jedoch oftmals nicht in der Lage, dieser freiwilligen Aufgabe in ausreichendem Maße nachzukommen (siehe Kapitel 2.2). Wenn die finanzielle Ausstattung der Kommunen für die **Basisfinanzierung nicht ausreicht**, nutzen Kulturakteure Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene zur Kompensation. Daraus entsteht dann der Wunsch der Akteure nach einer Anschlussförderung. Darauf sind Förderprogramme von Bund und Ländern aber nicht ausgerichtet.
- Im Rahmen von Bundes- und Landesförderprogrammen sehen sich die Kulturakteure mit **Herausforderungen durch die jeweilige Haushaltsordnung** konfrontiert. Fördermittelgeber können lediglich in engem Rahmen Ermessensspielräume nutzen und den Akteuren bestmöglich entgegenkommen. Hinweise zur Vereinfachung der Abwicklung und Verwaltung sind daher oft in einem größeren ordnungspolitischen Rahmen zu betrachten.
- Darüber hinaus gibt es aufgrund der Vielfaltigkeit des Themas nicht das eine Förderprogramm oder das eine zuständige Ministerium für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen. Vielmehr bestehen **unterschiedliche Ansätze und Förderangebote auf Seiten des Bundes, der Länder und der Kommunen**. Zudem wird Kultur in den unterschiedlichen Ländern sehr verschieden gefördert. In einigen Ländern werden die folgenden Empfehlungen bereits angewendet, für andere sind sie neu – das ist in den einzelnen Ländern auch von den jeweiligen Zuständigkeitsbereichen und Ressorts abhängig.

Empfehlungen und Handlungsansätze im Überblick

Vor diesem Hintergrund ergeben sich aus den Ergebnissen der fachlichen Auswertung der Fördermaßnahme LandKULTUR Empfehlungen und Handlungsansätze für die zukünftige politische Gestaltung (siehe Abbildung 29).

Empfehlungen für bedarfsgerechte Förderangebote, gegliedert in drei Themenbereiche:

- Was sollte gefördert werden? (siehe Kapitel 5.2)
- Wie sollte gefördert werden? (siehe Kapitel 5.3)
- Wie sollten Fördermittelgebende den Wissenstransfer gestalten? (siehe Kapitel 5.4)

Die Umsetzung und Ausgestaltung der Förderangebote können auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene erfolgen und sowohl im Bereich der originären Kulturförderung als auch in der ländlichen Strukturförderung angesiedelt sein. In der Kulturförderung werden die Bedarfe der Kulturakteure häufig schon stärker berücksichtigt. Dahingegen wird Kultur in der Strukturförderung ländlicher Räume, insbesondere im Rahmen von ILE, bisher vor allem in Form von Investitionen in Infrastruktur und Dienstleistungen gefördert und sie ist weniger auf die Prozesshaftigkeit der Kulturarbeit ausgelegt. Grundsätzlich ist außerdem zwischen Modell- und Regelförderung zu unterscheiden. Während die Modellförderung häufig insbesondere in Bezug auf Fördergegenstände mehr Spielräume hat, unterliegt die Regelförderung anderen Richtlinien und Vorgaben. Die folgenden Erläuterungen der Empfehlungen zeigen daher auch Grenzen und Möglichkeiten in der Kultur- und Strukturförderung auf und differenzieren, wo möglich, zwischen Modell- und Regelförderung.

Weitere Handlungsansätze für Bund, Länder und Kommunen sind (siehe Kapitel 5.5)

- hauptamtliche Unterstützungsstrukturen aufbauen und stärken,
- Kultur auf kommunaler Ebene stärken und
- ganzheitliche, abgestimmte Förderstrategie von Bund, Ländern, Kommunen und ressortübergreifend entwickeln.

Diese weiteren Handlungsansätze ergeben sich insbesondere aus aktuellen Rahmenbedingungen der Förderung von Kultur in ländlichen Räumen und wirken strategisch und strukturell.



Abbildung 29: Empfehlungen und Handlungsansätze für die zukünftige politische Gestaltung



5.2 Was sollte gefördert werden?

Die Fördermaßnahme LandKULTUR war sehr offen angelegt und konnte damit der Vielfalt an Themen, Akteuren und Voraussetzungen in ländlichen Räumen gerecht werden. Auch für zukünftige Förderprogramme wünschen sich die Akteure eine **breite Palette an unterschiedlichen Fördergegenständen**, wie die Ergebnisse der Online-Befragung zeigen (siehe Abbildung 30). Klar wird auch: Es bedarf flexibler Förderangebote, die der Unterschiedlichkeit der Kultur in ländlichen Räumen gerecht werden.

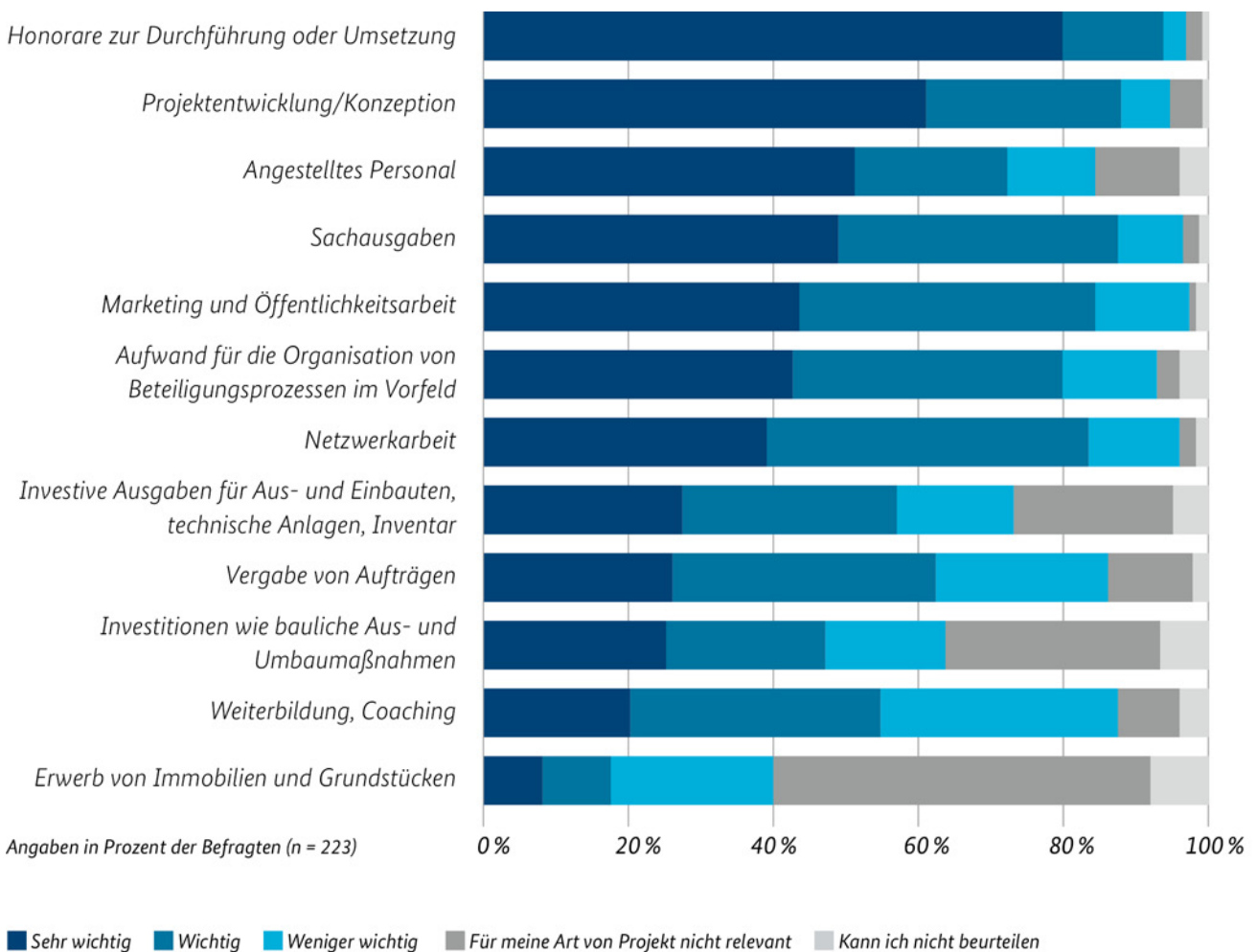


Abbildung 30: Relevante Fördergegenstände für kulturelle Projekte in ländlichen Räumen

Quelle: Online-Befragung der zentralen Akteure (2021/2022),

Frage 25: Welche Fördermöglichkeiten sollten Förderangebote für kulturelle Projekte in ländlichen Räumen aus Ihrer Sicht beinhalten?

Förderangebote offen gestalten

Die LandKULTUR-Projekte zeigen, wie vielfältig Themen der Kulturarbeit in ländlichen Räumen sein können. Sowohl in der originären Kulturförderung als auch der Strukturförderung ländlicher Räume sind Förderangebote mit ihrem Zuwendungszweck häufig thematisch eingegrenzt und lassen wenig Gestaltungsräume. Beispielsweise gibt es bei der Kulturförderung zum Teil durch spezielle Themenstellungen Beschränkungen oder bei der ILE-Förderung gibt es teilweise die Eingrenzung auf investive Projekte.

Mit LandKULTUR ist es gelungen, einen thematischen Rahmen für die Förderung von Kultur in ländlichen Räumen zu setzen und gleichzeitig **inhaltliche Gestaltungsfreiheiten** zuzulassen. Im Vergleich zu Erfahrungen mit anderen Fördermaßnahmen hoben die Akteure hervor, dass die eingereichten Projektideen wie konzipiert bewilligt werden konnten. Projekte mussten kaum inhaltlich umgestaltet werden, um den Anforderungen der Förderung gerecht zu werden. So wurden Projekte mit unterschiedlichen Vorstellungen von Kunst und Kultur sowie verschiedenen Ansätzen gefördert.

„Bei uns wurde die Basis der Kultur mit der Infrastruktur gefördert, in anderen Projekten wird Kultur direkt gefördert. Das ist toll. Wenn jede Förderung so wäre wie die LandKULTUR, könnte man sich drauf einstellen.“

Projektleitung im Interview 2022

Neben der Themenvielfalt kennzeichnet die Kulturarbeit auch eine **Vielfalt unterschiedlicher Akteure** (siehe Kapitel 3.1 und 4.2), die in Förderangeboten berücksichtigt werden sollte. Gängige Förderpraxis ist die Förderung von

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

- Thematisch **offen gestaltete Förderprogramme** anbieten
- Der Förderung ein **breites Kulturverständnis** zu Grunde legen
- **Verschiedenen Gruppen von Akteuren** den Zugang zum Förderprogramm ermöglichen
- **Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft und Praxis** frühzeitig in die thematische Schwerpunktsetzung und Gestaltung der Förderprogramme einbeziehen

Vereinen und Kommunen. Wie bei LandKULTUR sollte aber auch anderen örtlichen Gruppen, Privatpersonen, Netzwerken oder Institutionen wie Stiftungen, Hochschulen oder Verbänden der Zugang ermöglicht werden.

Mit einem **breiten Kulturverständnis** und Offenheit gegenüber unterschiedlichen Antragstellenden traf LandKULTUR den Kern der Potenziale der Kultur für ländliche Räume. Allerdings bewegen sich Fördermittelgeber in einem Spannungsfeld. Einerseits bedarf es einer Offenheit und Flexibilität in den geförderten Themen, gleichzeitig kann die Politik durch Schwerpunktsetzung in der Förderung aktuelle Entwicklungen aufgreifen. Um **gemeinsam mit Expertinnen und Experten relevante Themen zu identifizieren** und bedarfsgerechte Förderangebote zu entwickeln, sollte für die Konzeption von Fördermaßnahmen ausreichend Zeit eingeplant werden. Dabei gilt es, eine möglichst große Bandbreite unterschiedlicher Akteure aus Praxis, Wissenschaft und Politik einzubinden.

BEISPIELE AUS DER FÖRDERPRAXIS

TRAFO und LEADER bieten thematische Offenheit

TRAFO: Je nach Verständnis vor Ort werden die Kulturakteure unterschiedlich eingebunden und die Beteiligungsprozesse ausgestaltet. In dem bundesweiten Programm „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“ der Kulturstiftung des Bundes geht es darum, Ideen zu entwickeln, wie sich Kultureinrichtungen ändern können, um mit den sich ändernden Lebensbedingungen in ländlichen Räumen Schritt zu halten.

→ www.trafo-programm.de

LEADER: Die Rahmenbedingungen für die LEADER-Förderung basieren auf EU-Recht. Die Fördermöglichkeiten sind auf Bundesebene im Strategieplan für die gemeinsame EU-Agrarpolitik (GAP-Strategieplan) allgemein festgelegt und

werden auf Landesebene konkretisiert (siehe Kapitel 2.2). In den LEADER-Regionen legen die LAG in ihrer LES die Themen der Förderung fest. Sie verfügen über eigene Förderbudgets und beschließen, für welche Bereiche und welche Projekte sie die Fördermittel in ihrer Region einsetzen. Idee des LEADER-Ansatzes: Die Regionen können nach Einschätzung von Stärken und Schwächen am besten beurteilen, welche Förderschwerpunkte/Themen für sie am wichtigsten sind (Bottom-up-Prinzip). Ob und wie Kulturprojekte gefördert werden können, ist somit sowohl vom Land als auch von der LEADER-Region abhängig. Der überwiegende Teil der LES beinhaltet das Thema „Erhaltung des kulturellen Erbes“ oder Ähnliches, in dem üblicherweise kulturelle Vorhaben integriert werden können.

Unterschiedliche Projektphasen fördern

Kulturelle Projekte sind als **dynamische Prozesse** zu verstehen (siehe Kapitel 4.2). Um diesem Prozesscharakter gerecht zu werden, sollten zukünftige Förderangebote an unterschiedlichen Projektphasen ansetzen und offene Arbeitsprozesse zulassen. Neben der reinen Umsetzung befristeter Kulturprojekte bedarf es Möglichkeiten, längerfristige Prozesse zu fördern. Eine stärkere Förderung der Projektentwicklung und der Verstetigung von Projekten ist notwendig.

Gerade die **Projektentwicklung und Konzeption** sind entscheidend dafür, ob Entwicklungen erfolgreich angestoßen werden können. Sie sind aufwendig und finden oftmals bereits zu großen Teilen im Rahmen der Erstellung der Projektskizze und des Antrags statt. Zudem müssen die Antragsstellenden, insbesondere bei Vorhaben, die mit größeren Investitionen verbunden sind, oftmals in Vorleistung gehen, beispielsweise wenn Machbarkeitsstudien oder erste Entwürfe für eine genauere Planung der Kosten und Materialausgaben nötig sind (siehe Kapitel 4.7). Hier sollten Förderprogramme früh ansetzen und beispielsweise Möglichkeiten bieten, eine Konzeptphase vorab zu finanzieren.

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

- **Projektentwicklung und Konzeption** fördern, um den Prozesscharakter kultureller Aktivitäten zu unterstützen und um Infrastruktur- und bauliche Maßnahmen vorzubereiten
- Beim **Übergang in die Verstetigung** unterstützen, zum Beispiel durch:
 - Möglichkeiten der Anschlussförderung für bewährte Projekte
 - Degressive Förderung
 - Einfordern einer frühzeitigen Reflexion der Verstetigungsoptionen
 - Bei nachgewiesenem Bedarf einfach mobilisierbare Budgets zur Erarbeitung einer Verstetigungsstrategie und für Überbrückungszeiträume

Gleichzeitig sollten Förderprogramme das **Thema Verstetigung frühzeitig berücksichtigen**. Folgende Ansätze gilt es für künftige Fördermaßnahmen zu prüfen:

- **Anschlussförderung für bewährte Projekte:** Ein Ansatz könnte es sein, bewährte Projekte zu unterstützen, sodass für die nächste Förderung nicht wieder eine neue Projektidee entwickelt beziehungsweise die funktionierende Idee umgeschrieben werden muss.
- **Degressive Förderung:** Zu Projektbeginn ist es oftmals noch nicht möglich, Eigenmittel aufzubringen. Es ist zu prüfen, ob nach einer höheren Förderung in der Start- und Aufbauphase eine langfristige, geringere Förderung etabliert werden könnte (degressive Förderung). Parallel könnte der Anteil für die Einbringung finanzieller Eigenmittel gesteigert werden.
- **Kontinuierliche Reflexion:** Wichtig ist auch die Verpflichtung zu einer frühzeitigen und wiederholten Reflexion der Projektverantwortlichen über Möglichkeiten der Verstetigung, die sowohl zu Projektbeginn als auch über Zwischenberichte eingefordert werden kann. Sinnvoll sind zum Beispiel eine regelmäßige Reflexion in Berichten, gezielte Austauschformate zum Thema Verstetigung mit anderen geförderten Akteuren oder eine Prozessbegleitung, die regelmäßig darauf hinweist, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Wesentlich ist also die Verpflichtung zur Reflexion, dabei sollte es weniger um schematische Vorgaben des „Wie“ gehen, sondern darum, die Projektverantwortlichen von der Wichtigkeit solcher Reflexionsprozessen zu überzeugen und diese mit konkreten Angeboten zu unterstützen.
- **Strategie und Übergang (mobilisierbare Reserve für den Übergang):** Häufig kann zu Beginn der Projekte noch nicht gesagt werden, wie eine Verstetigung der Projekte gestaltet werden kann. Neben einer regelmäßigen Reflexion sollte auch die Erarbeitung einer Verstetigungsstrategie als Teil der Projektlogik verstanden werden und förderfähig sein. Ein Budget im Sinne einer mobilisierbaren Reserve, die bei nachgewiesenem Bedarf abgerufen werden kann, könnte die Akteure bei der Suche nach neuen Fördermöglichkeiten oder der Überzeugung von potenziellen Mittelgebern unterstützen. Wäre dieses Budget auch noch nach der Umsetzungsphase abrufbar, so ließe sich darüber auch der Übergang in die Verstetigung finanzieren.

BEISPIELE AUS DER FÖRDERPRAXIS

Förderung von Vorplanung und Konzeption

Dritte Orte – Förderprogramm zur Verbesserung der kulturellen Infrastruktur: Ziel der Förderung in Nordrhein-Westfalen ist sowohl die Entwicklung neuer konzeptioneller Ansätze für kulturelle Infrastruktur als auch deren Umsetzung. Dafür wurde ein zweistufiges Förderverfahren gewählt, bei dem zunächst eine vorgeschaltete Konzeptionsentwicklungsphase und anschließend ausgewählte Projekte in der Umsetzung gefördert werden.

→ www.bra.nrw.de/kultur-sport/kultur/dritte-orte-foerderprogramm-zur-verbesserung-der-kulturellen-infrastruktur

Rechercheförderung des Fonds Darstellende Künste:

Im Rahmen von NEUSTART KULTUR, dem von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) finanzierten Rettungs- und Zukunftspaket für den Kultur- und Medienbereich, fördert der Fonds Darstellende Künste mit „#TakeHeart“ ergebnisoffene künstlerische Recherchen und konzeptionelle Entwicklungen künstlerischer Vorhaben sowie auch Projekte, die der künstlerischen Fort- und Weiterbildung sowie Qualifizierung dienen.

→ www.fonds-daku.de/foerderung/foerderprogramme/foerderprogramme/recherchefoerderung

Ergebnisoffenheit, Prozessbegleitung und weniger Innovationsdruck

Bei einer Modellförderung wie BULEplus, aber auch bei vielen anderen Förderansätzen und -programmen der Kulturförderung der Länder, steht das Experimentieren und Erproben neuer Ansätze im Vordergrund. Um neue Entwicklungen anzustoßen, bedarf es einer **gewissen Ergebnisoffenheit** in der Förderung. Auch ein Scheitern kann zu wichtigen Erkenntnissen führen, die mit der entsprechenden (Selbst)Evaluation langfristig zu zukünftigen Erfolgen beitragen können (siehe Kapitel 4.9). Die Erfolge kultureller Projekte lassen sich weniger an quantitativen Werten, wie Teilnehmendenzahlen oder Wirtschaftlichkeit messen, vielmehr sollten **Qualität und potenzielle Wirkung der Projekte** im Vordergrund stehen. Zum Beispiel können eine Kontinuität der Teilnehmenden oder die Involviertheit der Beteiligten

Merkmale für den Erfolg der Projekte sein. Da diese wiederum schwer messbar sind, erfordert es ein gewisses Vertrauen gegenüber den Antragsstellenden sowie eine enge Begleitung der Projekte. Fördermittelgeber können zur Sicherung der Erkenntnisse beitragen, indem sie auf Ebene der Fördermaßnahme eine **Projekt- und Prozessbegleitung** einrichten, die die Projektakteure in der (Selbst)Evaluation unterstützt.

Sind erstmal Strukturen oder Formate entstanden, die sich bewährt haben, stellt sich die Frage, wie diese kontinuierlich weitergeführt werden. Oft fehlt es an Möglichkeiten, Bestehendes zu finanzieren und fortzusetzen. So entsteht aus der Förderung modellhafter Projektansätze auch ein Bedarf, die Kulturakteure im Rahmen von Förderangeboten auf Landes- und kommunaler Ebene langfristiger in ihren Projekten zu unterstützen, sodass auch Implikationen für die Regelförderung entstehen.

BEISPIEL AUS DER FÖRDERPRAXIS

Projekt- und Prozessbegleitung in der Förderung

TRAFO-Prozessbegleiterinnen und -begleiter: Über das TRAFO-Programm der Kulturstiftung des Bundes werden Veränderungsprozesse in Kultureinrichtungen und Regionen gefördert und begleitet. Prozessbegleiterinnen und -begleiter des TRAFO-Programmbüros unterstützen die Akteure dabei, die Zusammenarbeit der vielen Beteiligten zu organisieren, die Verantwortung und Aufgaben langfristig zu teilen und geben Anregungen, wie die Veränderungsprozesse reflektiert und überprüft werden können.

→ www.trafo-programm.de/2415_programm/1668_begleitung/2171_prozessbegleiter

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

Für Modellförderung auf Bundesebene

- **Ergebnisoffenheit der Projekte** zulassen und Förderung stärker an qualitative als ausschließlich an quantitative Erfolgsfaktoren wie Teilnehmendenzahlen knüpfen
- **Projekt- und Prozessbegleitung** einrichten und Projektakteure in der (Selbst-)Evaluation begleiten und unterstützen

Für Förderungen der Länder und Kommunen

- Neben der Förderung zur Erprobung neuer Ansätze (Innovationen) **auch Programme beziehungsweise Programmteile mit weniger Innovationsdruck** schaffen

Auswahl an Fördergegenständen bieten und Kombinationen zulassen

Neben der inhaltlichen Ausrichtung der Projekte hängt der Förderbedarf auch davon ab, wer die Förderung beantragt und auf welche Ressourcen die Akteure zugreifen können (siehe Kapitel 4.2). Wird eine **breite Palette an unterschiedlichen Fördergegenständen** angeboten, können diese jeweils für eine optimale Projektumsetzung genutzt werden.

Menschen fördern

Da kulturelle Projekte von dem Engagement und den Ideen der Menschen leben, spielen insbesondere **personelle Ressourcen** eine wichtige Rolle in den Projekten (siehe Kapitel 4.2). Der Bedarf angestelltes Personal sowie Honorare für die Durchführung und Umsetzung zu finanzieren, ist dementsprechend hoch. Dabei sind jedoch folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Die Mittel sollten möglichst flexibel für die unterschiedlichen Projektbausteine und Aufgaben verwendet werden können.
- Wie bei LandKULTUR sollte es möglich sein, bestehende Stellen für die Arbeit im Projekt aufzustocken und damit vorhandenes Personal für die zusätzlichen Tätigkeiten zu bezahlen oder es sollte möglich sein, neue Stellen für die Projekte einzurichten. Da viele kulturelle Einrichtungen nicht über eine Grundfinanzierung für ihre Arbeit verfügen, sind Mitarbeitende für verschiedene, aufeinander folgende Projekte tätig. Daher wäre es aus Sicht der Akteure außerdem wünschenswert, wenn auch festangestelltes Personal gefördert werden könnte und so die Planungssicherheit insbesondere bei kleinen Kultureinrichtungen gestärkt würde. Zuwendungsrechtlich ist dies oft schwer umzusetzen. Die Möglichkeiten sollten jedoch geprüft werden. Über Freistellungen ist es beispielsweise bei LEADER in einigen Ländern bereits möglich, zuvor angestelltes Personal als Regionalmanagement zu fördern.
- Gehälter und Löhne sollten nach branchenspezifischen Standards bemessen werden, denn aus dem Wunsch der Akteure nach fairen Löhnen für die Kulturarbeit geht hervor, dass diese oft schlecht bezahlt ist. Dies hängt auch damit zusammen, dass Akteure im Zuge der Antragstellung bei Kostenkalkulationen und Kostenvoranschlägen zum Teil selbst zu geringe Beträge veranschlagen – hier wäre eine aktive Unterstützung sinnvoll (siehe Kapitel 5.3). Um einer fairen Bezahlung nachzukommen, müssen in den Projekten außerdem ausreichend finanzielle Ressourcen für die Vor- und Nachbereitung oder für die An- und Abreise eingeplant werden.

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

- **Breite Palette an unterschiedlichen Fördergegenständen** bieten
- **Menschen fördern** durch:
 - Übernahme von Personalkosten und fairen Honorarsätzen, die sich an branchenspezifischen Standards orientieren
 - Förderansätze, die aktive Kulturschaffende in ihrem Tun stärken und fördern
 - Coaching und Supervision
 - Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote,
 - Förderung des Aufwands für Abwicklung und Verwaltung der Projekte
- **Investitionen fördern und Kombinationen mit Personalkosten** zulassen
- **Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkarbeit** fördern
- **Weitere Fördergegenstände** aufnehmen, zum Beispiel:
 - Reise- und Transportkosten von Antragstellenden sowie Besucherinnen und Besuchern
 - Ehrenamtszuschüsse und Cateringkosten bei Projekten mit Ehrenamtlichen
 - Barrierefreiheit

Ein weiterer Aspekt, der von den Antragstellenden oft unterschätzt wird, ist der **Aufwand für die Abwicklung und Dokumentation** gegenüber dem Fördermittelgeber, der mit der Förderung einhergeht. Oftmals fehlen Erfahrungen und buchhalterisches Know-how. Förderprogramme sollten durch die Förderung von Verwaltungspauschalen oder des zuständigen Personals beispielsweise durch externe Dienstleistende die Möglichkeiten bieten, ausreichend Kapazitäten dafür bereitzustellen.

Die fachliche Auswertung machte deutlich, dass kulturelle Aktivitäten stark von engagierten Einzelpersonen und Gruppen abhängig sind, die mit viel Leidenschaft Projekte initiieren und umsetzen (siehe Kapitel 4.2). Neben der Förderung von Personal und Honoraren für Projekte sind daher geeignete Förderinstrumente zu finden, um die zahlreichen Macherinnen und Macher in ihrem Tun zu stärken. Ein möglicher Ansatz ist es, Angebote zu schaffen, die weniger ein Projekt als die **Menschen selbst in den Mittelpunkt** stellen.

BEISPIEL AUS DER FÖRDERPRAXIS

Neulandgewinner fördert kulturell Aktive

Neulandgewinner ist ein Programm des Thünen-Instituts für Regionalentwicklung e.V. und Neuland gewinnen e.V. und wird gefördert von der Robert Bosch Stiftung, der DSEE und den Ländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Als Neulandgewinner werden engagierte Menschen in den ostdeutschen Ländern gefördert, die ihre Regionen zu einem lebenswerten Ort mitgestalten. Bezeichnet werden sie als praktische Macherinnen und Macher, Entdeckerinnen und Entdecker oder Pionierinnen und Pioniere vor Ort. Inhalt der Förderung ist es, ihre Arbeit sichtbar zu machen und sie als Persönlichkeiten vor Ort in ihrem Tun zu stärken. Neben Qualifizierungs- und Netzwerkangeboten werden über das Programm individuelle Mentorinnen und Mentoren zur Seite gestellt, die dabei helfen, Arbeitsprozesse zu strukturieren, Schwierigkeiten und Erfolge zu reflektieren und bei Teambuilding, Veranstaltungsplanung oder politischer Vernetzung zu unterstützen oder die Moderation schwieriger Gespräche zu übernehmen.

→ www.neulandgewinner.de

Coaching und Supervision, um mit Problemen in der Umsetzung umzugehen zu lernen, sind für projektbezogene Förderangebote wichtige Aspekte. Da oft Herausforderungen oder Bedarfe vorab nicht erkennbar sind, ist die Möglichkeit zu prüfen, ob hierfür auf Ebene der Fördermaßnahme ein Budget zur Verfügung gestellt werden kann oder Angebote von Expertinnen und Experten geschaffen werden können.

Angebote zur Weiterbildung und Qualifizierung können insbesondere für Ehrenamtliche eine Form der Wertschätzung sein und einen wichtigen Beitrag zum Projekterfolg leisten. Wenn möglich, sollten sie bedarfsgerecht für die Fördermaßnahme angeboten werden. Werden die passenden Angebote nicht von Seiten der Fördermittelgeber angeboten, sollte es dennoch möglich sein, sich entsprechende Angebote über die Förderung oder über Drittmittel zu finanzieren, ohne dass diese die Gesamtfördersumme reduzieren.

Darüber hinaus zeigen die LandKULTUR-Projekte mit dem thematischen Schwerpunkt Qualifizierung, dass es auch sinnvoll sein kann, Weiterbildung zum Aufbau fachlicher Expertise oder die Qualifizierung von Ehrenamtlichen oder des Nachwuchses für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen zum Fördergegenstand zu machen.

Investitionen fördern und Kombinationen mit Personalkosten zulassen

Gerade bei Projekten, die dem Aufbau oder der Etablierung von Kultur- und Begegnungsstätten oder von Mobilitätsangeboten dienen, spielen **Investitionen eine wichtige Rolle**. Denn in kleinen Vereinen oder finanzschwachen Kommunen mangelt es an Mitteln, um Investitionen in die Anschaffung einer mobilen Einheit oder in den Aus- oder Umbau von Gebäuden zu tätigen.

Wichtig ist, dass Kombinationen aus unterschiedlichen förderfähigen Kosten ermöglicht werden. Auch oder gerade investive Projekte wie Infrastrukturprojekte oder mobile Angebote lassen sich nur erfolgreich etablieren und umsetzen, wenn neben finanziellen Mitteln für Material und Infrastruktur auch ausreichend **personelle Kapazitäten** vorhanden sind. Nicht nur das Projektmanagement ist bei größeren Investitionen häufig aufwendiger, auch um den laufenden Betrieb sicherzustellen wird Personal benötigt: Kultur- und Begegnungsorte müssen durch Angebote belebt und diese koordiniert oder der Transport mobiler Angebote organisiert werden. Diese Aufgaben gehen mit Verantwortlichkeiten einher, die nur sehr begrenzt im Ehrenamt zu leisten sind. ILE ermöglicht im Rahmen von Dorfentwicklung oder Basisdienstleistungen bereits eine Förderung von Investitionen für die Schaffung, Sicherung, Verbesserung und Ausdehnung von Einrichtungen und Dienstleistungen, auch für soziokulturelle Zwecke oder zur Mobilität (siehe Kapitel 2.2).

BEISPIEL AUS DER FÖRDERPRAXIS

GAK fördert mobilen Begegnungsraum

Über das **Programm FLE 2.0 in Rheinland-Pfalz** flossen in der Vergangenheit GAK-Mittel zur „Einrichtung für lokale Basisdienstleistungen“ auch in kulturelle Angebote. Gefördert wurde beispielsweise in der LEADER-Region Westerwald-Sieg die Anschaffung und der Ausbau eines mobilen Begegnungsraums für Jugendliche. Träger dieses Projektes ist der evangelische Kirchenkreis Altenkirchen, der in dem partizipativen Projekt die Jugendlichen auch mit hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Entwicklung und im Betrieb des umgestalteten Bauwagens unterstützt. Gleichzeitig ist das FLE 2.0 auch ein Beispiel für aktuelle Kürzungen in diesem Bereich: Im Oktober 2023 wurde der erste Förderaufruf von Juli 2023 für „Kleinstunternehmen der Grundversorgung“ und „Einrichtungen für lokale Basisdienstleistungen“ ausgesetzt und steht derzeit nur für „Innenstädte der Zukunft“ zur Verfügung.

→ <https://region-westerwald-sieg.de/projekte/mobiler-begegnungsraum>

Die Förderung von Infrastrukturmaßnahmen in Kombination mit Personalkosten ist in der aktuellen ILE-Förderpraxis allerdings schwierig. Bisher ermöglichen die Bestimmungen im GAK-Rahmenplan und den ILE-Richtlinien lediglich in der Anfangsphase Aufwendungen für Beratungsdienstleistungen, Architekten- und Ingenieurleistungen, sofern sie im Zusammenhang mit der Umsetzung des Investitionsvorhabens entstehen. Eine Förderung des laufenden Betriebs ist ausgeschlossen. Gerade diese kann jedoch mit Blick auf eine Zweckbindung von bis zu 12 Jahren besonders wichtig sein.

Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit fördern

Eine gute **Öffentlichkeitsarbeit sowie die Vernetzung** innerhalb der Kulturbranche und in den Regionen sind essenziell für die erfolgreiche Projektumsetzung. Insbesondere im Hinblick auf die Verstetigung der Projekte kommt diesen eine wichtige Bedeutung zu (*siehe Kapitel 4.9*), daher sollten diese Bereiche förderfähig sein. Da außerdem häufig zu wenig Ressourcen dafür eingeplant werden, sollten Fördermittelgeber die Antragstellenden möglichst aktiv darauf hinweisen, entsprechende zeitliche und finanzielle Ressourcen einzukalkulieren.

Darüber hinaus haben Projekte mit dem thematischen Schwerpunkt Netzwerke gezeigt, dass es sinnvoll ist, den Aufbau von Netzwerken beziehungsweise die Schaffung von Netzwerkstellen zu fördern (*siehe Kapitel 5.2*).

BEISPIEL AUS DER FÖRDERPRAXIS

Förderung von Catering, Reisekosten und Ehrenamtszuschalen

Mit ihrem **niedrigschwelligen Mikroförderprogramm** möchte die DSEE die Ausübung von Engagement und Ehrenamt mit Kleinstfördersummen von bis zu 2.500 € erleichtern. Die DSEE übernimmt bis zu 90 Prozent der Gesamtausgaben des Projekts. Gefördert werden Maßnahmen zur Qualifizierung, Information, Beratung, Vernetzung und Gewinnung von Nachwuchs und Aktiven. Förderfähig sind Sach- und Honorarausgaben zur Umsetzung dieser Maßnahmen. Darunter auch Ehrenamts- und Übungsleiterzuschalen, Reisekosten sowie Ausgaben für Veranstaltungen (zum Beispiel Mieten, Verpflegungskosten und sogar kleine Präsente und andere Formen der Anerkennung von bürgerschaftlichem Engagement und Ehrenamt (keine Geldgeschenke oder Gutscheine), die Anreiz für den weiteren Einsatz bieten.

→ www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/foerderung/mikrofoerderprogramm

Weitere relevante Fördergegenstände für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen

Aus den thematischen Schwerpunkten lassen sich weitere Finanzierungsbedarfe ableiten, die jedoch nicht nur für diese Schwerpunkte, sondern übergreifend für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen, relevant sind:

- **Förderung von Transport- und Reisekosten:** Die An- und Abreise zum kulturellen Angebot ist in ländlichen Räumen sowohl für Kulturschaffende als auch für Nutzende lang und die Erreichbarkeit mit dem ÖPNV eingeschränkt. Es fehlen finanzielle Mittel, um beispielsweise mit eigens gemieteten Bussen oder Taxis zum kulturellen Angebot zu gelangen. Neben der Übernahme von Reisekosten für Kulturschaffende ist insbesondere die Förderung von Transportkosten für Gruppen, Vereine oder Institutionen wichtig, um kulturelle Teilhabe zu ermöglichen (*siehe Kapitel 4.6*).
- **Förderung von Cateringkosten und Ehrenamtszuschalen:** Kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen sind abhängig vom Ehrenamt. Um ehrenamtliche Unterstützung wertzuschätzen, sollten Ehrenamtszuschalen sowie Cateringkosten oder andere Möglichkeiten, sich bei Helferinnen und Helfern zu bedanken, förderfähig sein (*siehe Kapitel 4.3*).
- **Förderung von Barrierefreiheit:** Barrierefreiheit in den Projekten umzusetzen bedeutet oft zusätzliche Kosten. Der Aufwand, beispielsweise für eine Übersetzung in Leichte Sprache, Blindenschrift, Gebärdensprache oder für den barrierefreien Ausbau einer Infrastruktur ist hoch. Barrierefreiheit sollte als wichtiges Thema in der Förderung berücksichtigt und mit ausreichenden zusätzlichen Mitteln ausgestattet werden.

5.3 Wie sollte gefördert werden?

Die LandKULTUR-Förderung ermöglichte es über die verhältnismäßig hohe finanzielle Absicherung in Kombination mit einem relativ langen Förderzeitraum, neue Ideen zu erproben und Projekte im größeren Rahmen umzusetzen. Die Aussicht auf eine bis zu dreijährige Förderung eröffnete die Perspektive, Strukturen zur Verstetigung und Etablierung über den Förderzeitraum hinaus aufbauen zu können.

„LandKULTUR war die Möglichkeit, mal anders zu arbeiten, länger zu arbeiten und ein bisschen freier zu arbeiten. Wenn man die ganze Zeit unter Druck steht (...), dann macht man ganz viele Sachen einfach auch nicht.“

Projektleitung im Interview 2021

Die Förderregularien von LandKULTUR wurden von den Akteuren als besonders attraktiv bewertet (siehe Kapitel 4.8). Die Erfahrungen der Akteure mit den formalen Anforderungen der Förderung, wie Art und Umfang der Antragstellung, Anforderungen an die Berichterstattung sowie Auszahlung der Mittel, waren sehr unterschiedlich. Während fördererfahrene Akteure den Aufwand bei LandKULTUR im Vergleich zu anderen Förderprogrammen als relativ gering einschätzten, stellte dieser Aufwand jene mit weniger Fördererfahrungen oder eingeschränkten Kapazitäten vor große Herausforderungen.

„Die Antragstellung war ein Hürdenlauf. Viel Hin und Her.“

Projektleitung im Interview 2022

„Also wenn ich da an andere Förderprogramme denke (...) Dagegen war LandKULTUR ein Spaziergang.“

Projektleitung im Interview 2022

Im Hinblick auf zukünftige Förderangebote sollte die Situation der Antragstellenden sowie ihre Vorerfahrungen und Möglichkeiten zur Beantragung und Abwicklung von Fördermitteln noch stärker berücksichtigt werden.

Mehrjährige und zeitlich flexible Förderangebote schaffen

Mehrjährige Förderzeiträume von **mindestens drei Jahren** ermöglichen eine umfassende Projektentwicklung, um Projekte langfristig und wirksam aufzubauen. So ist eine kontinuierliche Arbeit mit den Menschen vor Ort möglich, um Kontakte und Vertrauen herzustellen und langfristige Strukturen zu etablieren. Dies bietet den oftmals freischaffenden Kulturakteuren, die sich sonst von Projektförderung zu Projektförderung hangeln, Planungssicherheit für ihre Arbeit. Zudem kann ein längerer Förderzeitraum ein wichtiges Argument sein, um professionelles Personal sowie Partnerinnen und Partner für die Projekte zu gewinnen und langfristig an die Projekte zu binden.

„Es braucht eine Beständigkeit und Verlässlichkeit. Das ist etwas, was ich persönlich als freischaffender Künstler erlebe, dass es ein Hüpfen von Projekt zu Projekt ist. Wichtig ist aber, dass ein Projekt nicht nur ein halbes Jahr oder Jahr läuft, sondern in einem Zeitraum von drei Jahren.“

Projektleitung im Interview 2021

Längere Förderzeiträume sind grundsätzlich rechtlich möglich und deren Umsetzbarkeit sollte geprüft werden. Die EU-Förderperioden sind in der Regel auf mehrere Jahre ausgelegt und ermöglichen daher grundsätzlich längere Förderzeiträume. In der aktuellen Förderpraxis von LEADER und ILE werden jedoch häufig nur Zeiträume von ein bis zwei Jahren bewilligt. In der ILE-Förderung ergeben sich diese Laufzeiten und Bewilligungszeiträume maßgeblich durch die Herkunft der Mittel (GAK, also Bundesmittel oder ELER, EU-Mittel) und aus dem Umfang der Maßnahme.

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

- Förderzeiträume von **mindestens drei Jahren** vorsehen
- **Verlängerungen bei unvorhersehbaren Veränderungen** flexibel zulassen
- **Fördermittelabruf vor und während der Projektdurchführung** durch **Vorabauszahlungen und Zwischenverwendungen** ermöglichen

Auf Bundes- und Landesebene steht die Förderpraxis vor der Herausforderung einer engen Bindung der Finanzen an die Haushaltsjahre. Unter anderem aus diesem Grund ist für Bund und Länder ein möglichst gut planbarer und zuverlässiger Mittelabfluss je Haushaltsjahr von großer Bedeutung. Dies begründet die häufig relativ kurzen Projektlaufzeiten. Denn: Kurze Bewilligungszeiträume vereinfachen die Sicherstellung eines vollständigen Mittelabflusses.

Neben längeren Förderlaufzeiten sollten aus Sicht der Akteure auch **Verlängerungen flexibel möglich sein**, um kurzfristig auf sich geänderte Rahmenbedingungen reagieren zu können. Beispielsweise führte die Coronapandemie in vielen LandKULTUR-Projekten zu Verschiebungen und Veranstaltungsausfällen, die in Folgejahren nachgeholt wurden. Verlängerungen, die mit **Mittelverschiebungen in Folgejahre** verbunden sind, stellen Fördermittelgebende, die an Haushaltsjahre gebunden sind, jedoch vor Herausforderungen. In der aktuellen Förderpraxis werden diese Mittelverschiebungen daher noch sehr unterschiedlich ermöglicht.

Mit dem Wunsch nach mehrjährigen Förderzeiträumen geht ebenfalls der Bedarf einher, dass der **Fördermittelabruf auch während der Projektdurchführung** und bevor die Ausgaben anfallen, ermöglicht wird. Dies stellte für viele LandKULTUR-Akteure einen weiteren Vorteil der Maßnahme dar. Auch in der ländlichen Strukturförderung gibt es die Möglichkeit, während der Projektlaufzeit Fördermittel abzurufen (sogenannte **Zwischenverwendungen**). Da diese Zwischenverwendungen personellen Aufwand bei den Bewilligungsstellen verursachen, werden sie derzeit in den Ländern in unterschiedlichem Maße ermöglicht. Bei einigen Förderrichtlinien auf Landesebene (zum Beispiel für die Umsetzung von ILE oder LEADER) müssen Akteure daher oft größere Summen vorfinanzieren und erhalten die Mittel erst nach erfolgreicher Abwicklung und Abrechnung. Dies stellt insbesondere private Zuwendungsempfänger wie örtliche Vereine und Einzelpersonen, aber auch finanzschwache Kommunen vor eine große Herausforderung. **Vorabauszahlungen**, wie es sie auch bei LandKULTUR gab, sind in der originären Kulturförderung bereits üblicher – in der ländlichen Strukturförderung stellen sie dahingegen bislang eine Ausnahme da. In der EU-Förderung beispielsweise galt bisher das Erstattungsprinzip. Mit der neuen Förderperiode lässt der ELER Vorabauszahlungen jedoch grundsätzlich zu. Bisher werden Möglichkeiten zur Abschaffung der Vorfinanzierung von den Ländern im Rahmen von LEADER noch sehr unterschiedlich in Anspruch genommen.

Passende Fördersummen anbieten

Ein Vorteil der Fördermaßnahme LandKULTUR war es, dass sie im Vergleich zu Förderprogrammen auf kommunaler oder Landesebene mit verhältnismäßig hohen Fördersummen von bis zu 100.000 Euro ausgestattet war und gleichzeitig überschaubare finanzielle Eigenanteile benötigt wurden sowie in bestimmten Fällen eine Vollfinanzierung möglich war. Es bedarf Förderangebote mit hohen Fördersummen in einer Größenordnung ab 75.000 Euro und geringen Eigenanteilen, die sowohl für private als auch öffentliche Kulturakteure offen sein sollten (siehe Kapitel 4.8). Insbesondere bei größeren Projekten ist das Aufbringen des erforderlichen Eigenanteils gerade für finanzschwächere Akteure und Kommunen ein Hemmnis, Förderprogramme zu nutzen. Die Höhe des Eigenanteils beziehungsweise die Förderquote sollte daher an der Finanzkraft der Antragstellenden bemessen werden.

„Dann heißt es, die Mindestfördersumme ist 20.000 oder 25.000 Euro. Damit können wir nix anfangen, weil wir den Eigenanteil in dem Moment gar nicht stemmen können.“

Zuständige für Tourismus in einer Gemeinde im Interview 2021

Wichtig für die Finanzierung des Eigenanteils ist es, auch Drittmittel und unbare Eigenleistungen zuzulassen. Dies hat sich in einigen Ländern in der ILE, insbesondere im Rahmen der Dorfentwicklung, bereits bewährt. In Niedersachsen können beispielsweise laut der neuen Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur integrierten ländlichen Entwicklung – ZILE 2023 nun neben Vereinen auch Kommunen unentgeltlich erbrachte Arbeitsleistungen im Rahmen von bürger-

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

- Förderprogramme mit **höheren Fördersummen** (ab 75.000 Euro) auch für kleine und nicht-institutionalisierte Akteure ermöglichen
- **Höhe des Eigenanteils** an der Finanzkraft der Antragstellenden bemessen
- **Drittmittel und unbare Eigenleistungen** für die Finanzierung des Eigenanteils zulassen
- **Kleinstprojektförderung** mit niedrigen Mindestfördersummen (bis zu 5.000 oder 10.000 Euro) schaffen und Erfahrungen mit den GAK-Regionalbudgets einbeziehen
- **Festbetragsfinanzierung** ermöglichen, um die Qualität der Projekte und ökonomischen Anreiz zu steigern und gleichzeitig den Verwaltungsaufwand zu reduzieren

schaftlichem Engagement als Eigenanteil einbringen und so Leistungen der Dorfgemeinschaft im Finanzplan berücksichtigen.⁶⁴

Neben hohen Fördersummen gibt es aber auch einen Bedarf an Fördermöglichkeiten für Projekte mit geringerem Förderbedarf. Bei vielen Programmen sind die Mindestfördersummen so hoch, dass Projektideen unnötig verteuert werden müssen, um überhaupt für die Förderung in Betracht zu kommen. Für viele Kulturprojekte ist folglich eine Kleinstprojektförderung interessant. Für Bund und Länder kommen dafür in der Regel Programme mit Fördersummen bis zu 10.000 und für Kommunen bis zu 5.000 Euro in Frage. Entsprechende Förderprogramme sollten vorrangig von den Ländern oder Kommunen aufgelegt werden, um den Verwaltungsaufwand möglichst gering zu halten und länderspezifische oder regionale Besonderheiten berücksichtigen zu können. Wird eine Kleinstprojektförderung auf Bundesebene aufgelegt, bietet es sich an, die Umsetzung auszulagern, beispielsweise an Kulturverbände auf Landesebene.

Unter Berücksichtigung der Erfahrungen der **GAK-Regionalbudgets**⁶⁵ bietet es sich an, für die Kleinstprojektförderung regionale Kulturförderfonds aufzulegen, dabei ist generell Wert auf eine besonders einfache Antragstellung und Abrechnung der Fördermittel zu legen. Derzeit sind mit den GAK-Regionalbudgets keine Personalleistungen förderfähig, dies wäre jedoch zu empfehlen.

„Man muss hier keine Millionen ausgeben. Hier reichen Kleinigkeiten. Kleine Dinge, kleines Geld, das würde manchmal sogar langan.“

Teilnehmerin eines Qualifizierungsangebots für Ehrenamtliche im Interview 2022

- ⁶⁴ Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2023): Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ZILE 2023). S. 12, Absatz 4.4.2.8, in der Fassung vom 26. Juli 2023. https://www.ml.niedersachsen.de/download/197300/Aktuelle_ZILE-Richtlinie_Stand_26.07.2023_.pdf (abgerufen am 23. Oktober 2023).
- ⁶⁵ Mit den GAK-Regionalbudgets können Kleinprojekte mit förderfähigen Gesamtkosten von maximal 20.000 Euro brutto unterstützt werden. Gefördert werden 80% der Bruttokosten. Beantragt können die Regionalbudgets sowohl von öffentlichen als auch privaten Akteuren.

BEISPIELE AUS DER FÖRDERPRAXIS

Kleinstprojektförderung auf Bundes- und Landesebene

Das Rettungs- und Zukunftsprogramm NEUSTART KULTUR wurde von der BKM im Sommer 2020 aufgelegt, um den Kulturbetrieb und die kulturelle Infrastruktur zu Zeiten der Coronapandemie dauerhaft zu erhalten. Das Dachprogramm umfasst über 70 spartenspezifische Einzelprogramme, die in Abstimmung mit den Ländern und in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen Kulturverbänden, -fonds und weiteren Partnerinnen und Partnern entwickelt wurden. Auch die Bearbeitung der Anträge und die Auszahlung der Mittel erfolgten in der Regel durch die Verbände sowie Partnerinnen und Partner. → www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/corona-hilfen-2022-2004708

Mit dem Kleinprojektfonds bietet die Kulturstiftung des Landes Sachsen kleineren Projekten eine unkomplizierte und kurzfristige Fördermöglichkeit. Gefördert werden Kunst- und Kulturprojekte lokaler Akteure für ein lokales Publikum, darunter unter anderem Theateraufführungen, Konzerte, Lesungen, Ausstellungen oder künstlerische Workshops. Beantragt werden kann eine Förderung von bis zu 100 Prozent, im Umfang zwischen 500 und 5.000 Euro. Anträge können kurzfristig, mindestens vier Wochen vor Projektbeginn, eingereicht werden. → www.kdfs.de/foerderung/programmfoerderung/kleinprojektfonds

Mit Aktiv vor Ort fördert die Thüringer Ehrenamtsstiftung mit Mitteln des Landes Thüringen gezielt freiwilliges Engagement in den ländlichen Regionen. Gefördert werden Vereine, Initiativen und gemeinwohlorientierte Angebote und Projekte insbesondere aus den Bereichen Traditions-, Kultur- und Heimatpflege. Im Fokus der Förderung stehen unter anderem Heimatmuseen, Karnevalsvereine Mundart und Literatur, Natur- und Umweltschutz, Orts-geschichte, Denkmalschutz sowie Kunst und Kultur. Die Akteure erhalten eine Förderung von maximal 5.000 Euro, mit der neben Honorargebühren und Öffentlichkeitsarbeit unter anderem Aufwands-entschädigungen für Ehrenamtliche, laufende Kosten sowie Reise- und Sachkosten finanziert werden können. → www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/aktiv-vor-ort

Die Fördermaßnahme LandKULTUR deckte im Sinne der Fehlbedarfsfinanzierung die Ausgaben, die die Zuwendungsempfänger nicht durch Einnahmen oder sonstige Mittel aufbringen konnten. Eine Festbetragsfinanzierung könnte die Abwicklung vereinfachen und würde zudem den ökonomischen Anreiz bieten, Einnahmen zu erzielen und sparsam vorzugehen. Einnahmen können direkt in das Projekt fließen und damit zu einer Qualitätssteigerung und Verstetigung beitragen. Gerade auch für die Kleinstprojektförderung sollte das Modell der **Festbetragsfinanzierung** gewählt werden.

Zugänglichkeiten zu Fördermöglichkeiten erhöhen

Die Kenntnis über die Förderangebote ist Grundvoraussetzung, um diese in Anspruch zu nehmen. In der Praxis fehlt den Akteuren oftmals schlichtweg die Information darüber, dass passende Fördermöglichkeiten bestehen. Es gibt eine Vielzahl an Förderprogrammen auf EU-, Bundes- und Landesebene jeweils von verschiedenen Ressorts (siehe Kapitel 2.2). So fällt es auch bei aktiver Suche schwer, einen umfassenden Überblick über bestehende Fördermöglichkeiten zu erlangen.

Fördermittelgeber sollten nach Möglichkeit aktiv auf bestehende Fördermöglichkeiten hinweisen und eine größere **Transparenz über das Förderangebot** schaffen. Dafür sollten diese konsequent über verschiedene Medien publiziert und weitergeleitet werden. Eine konkrete Möglichkeit für die Fördermittelgeber wäre es, den Kreis zur Verbreitung von Informationen zu erweitern. Neben den Kommunen kommen weitere Institutionen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Betracht. Gute Informationskanäle bieten beispielsweise:

- Verbände (sowohl spartenbezogene Bundes- als auch Landesverbände),
- Landkreise, insbesondere die Wirtschaftsförderungen oder zuständige Stellen für Kultur (Kulturbeauftragte) sowie
- Regionalmanagements der (LEADER-)Regionen.

Antragstellung und Abwicklung erfordern immer einen gewissen Aufwand für die Verwaltung bei den Antragstellenden. Eine Besonderheit im Kulturbereich ist, dass **bei der Fördermittelabwicklung „zwei Welten“ aufeinandertreffen**: Auf der einen Seite stehen Fördermittelgeber, die an Haushaltsordnung und Vergabevorschriften gebunden sind, auf der anderen Seite Kulturschaffende, die ihre Projekte als dynamische Prozesse verstehen. Eine gemeinsame Sprache zu finden, war daher für alle Beteiligten bei LandKULTUR eine Herausforderung.

„Da wird eine Schablone für die Bearbeitung draufgesetzt, die nicht immer wirklich passt. [Es] war mitunter schwierig, da ich mit Sachbearbeitern gesprochen habe, die nicht wirklich wussten, wovon ich da spreche.“

Projektleitung im Interview 2021

Sprachliche Diskrepanzen zwischen Antragstellenden und Fördermittelgeber können ein Grund dafür sein, dass Fördermittel nicht beantragt werden: Oft verstehen Antragstellende die Intention und Anforderungen in den Förderaufrufen und Anträgen nicht. Eine möglichst **einfache Antragstellung und schlanke Abwicklung** sowie eine allgemeinverständliche Kommunikation erleichtern die Zugänglichkeit von Fördermöglichkeiten. Anforderungen in Programmen und Förderrichtlinien müssen rechtsicher sein, sie sollten jedoch so **transparent und allgemeinverständlich** wie möglich formuliert werden. Dort wo keine Vereinfachungen möglich sind, beispielsweise weil gewisse Formulierungen rechtlich erforderlich sind, sollten Leitfäden zum Ausfüllen, FAQs oder andere Hilfestellungen den Antragsstellenden zur Verfügung gestellt werden, die die Formulare praxisnah erläutern. Hinweise zu Folgen fehlerhaften Verhaltens beim Ausfüllen und Abrechnen in Formularen und Nebenbestimmungen können abschrecken. Da diese sich teilweise nicht vermeiden lassen, ist es wichtig die Akteure gleichzeitig durch Beratung zu motivieren, sich dennoch an Förderangebote heranzutrauen.

Außerdem sollten Antrags- und Abrechnungsformulare an die Funktionsweise kultureller Projekte angepasst sein. Dafür sollte das **Know-how von Expertinnen und Experten aus dem Kulturbereich** in die Ausgestaltung von Förderangeboten sowie die Bewilligung der Projektanträge einbezogen werden. Neben Einschätzungen zu Themen und Bedarfen können Expertinnen und Experten aus der Praxis Einblicke in Strukturen und Funktionsweisen der Kulturarbeit in ländlichen Räumen geben.

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

- **Förderangebote über verschiedene Medien** und bestehende Informationskanäle sichtbar machen
- **Anforderungen in Förderrichtlinien** wo möglich **transparenter und allgemeinverständlicher formulieren**, dabei rechtssichere Formulierungen gewährleisten und Hilfestellungen durch ergänzendes, erklärendes Material anbieten
- **Expertinnen und Experten aus dem Kulturbereich** in die Ausgestaltung von Förderangeboten sowie die Bewilligung der Projektanträge einbeziehen

Im Zuge der Auswertung ist deutlich geworden, dass Antragsverfahren häufig nicht für Menschen mit geringen Deutschkenntnissen oder Menschen mit Beeinträchtigungen zugänglich sind. Um diese Barrieren zu überwinden, wäre eine spezifische Beratung erforderlich, beispielsweise durch eine individuelle Assistenz bei der Antragstellung oder durch Übersetzungen.

Aufwand für Antragstellung und Abwicklung reduzieren

Der hohe Aufwand für die Antragstellung und Abwicklung kann dazu führen, dass Akteure sich überfordert fühlen oder weniger Kapazitäten für die Umsetzung der Projekte bereitstellen. So besteht der Wunsch, diesen **Aufwand möglichst zu reduzieren**. Die Dokumentation zur Verwendung von Steuergeldern ist notwendig. Dennoch sollten die Möglichkeiten, Akteure in der Administration zu entlasten, geprüft und weiterverfolgt werden – auch wenn hierzu zum Teil erst Änderungen der Haushaltsordnungen erforderlich sind. Neben Beratung und Unterstützung sollten langfristig folgende Maßnahmen geprüft werden:

- **Eine reduzierte Detailtiefe bei Kostenplänen** berücksichtigt die Prozesshaftigkeit der Projekte und verursacht weniger Arbeit beim Antragssteller und beim Fördermittelgeber: Je mehr in den Kostenplänen zu Beginn der Förderung festgelegt ist, desto aufwendiger ist die Beantragung von Veränderungen. Es bremst die Weiterentwicklung aus, wenn Änderungen zunächst aufwendig erklärt und bewilligt werden müssen und Auszahlungen sich verzögern. Detaillierte Ausgabenpläne mit konkreten Angaben zu einzelnen Kleinstpositionen bereits im Rahmen der Antragstellung auszuarbeiten, sind daher schwer mit der eigentlichen Kulturarbeit zu vereinbaren. Die Akteure wünschen sich mehr Vertrauen bei der Durchführung und Mittelverwendung von Seiten der Fördermittelgeber. Pauschalen, wie beispielsweise für Fahrtkosten, Materialien oder Overheadkosten, könnten sinnvoll sein und den Aufwand auf beiden Seiten reduzieren. Zudem sollte es möglich sein, Branchensätze als Kalkulationsgrundlage vorzugeben, um faire Arbeitsbedingungen zu ermöglichen (siehe Kapitel 5.2).

„Wenn sie schon fördern, sollen sie den Leuten zwar einen Rahmen geben, aber die darin auch tanzen lassen.“

Projektleitung im Interview 2021

- Die Coronapandemie hat gezeigt, dass Förderprogramme so ausgelegt sein sollten, dass sie **flexible und schnelle Reaktionen auf sich verändernde Rahmenbedingungen** zulassen. Gestiegene Energie- oder Baukosten, Krankheit von Angestellten, die

Anschaffung von technischer Ausstattung für zusätzliche oder alternative digitale Formate oder die Durchführung von Nachholveranstaltungen führten beispielsweise bei LandKULTUR dazu, dass Projekte sich verteuerten. Anpassungen und Änderungen der Arbeits- und Kostenpläne sollten möglich sein und der Aufwand für Änderungsanträge sollte möglichst geringgehalten werden. Durch eine gute Beratung bei der Antragsstellung könnte zudem sichergestellt werden, dass Akteure realistischere Zeit- und Kostenpläne erstellen, die bereits gewisse Unwägbarkeiten und Verzögerungen berücksichtigen und so den Aufwand für Änderungen in der späteren Projektdurchführung reduzieren.

- Eine **schlanke Berichterstattung** im Rahmen von (Zwischen-)Verwendungsnachweisen ist zu empfehlen. Allerdings lässt sich aufgrund der Notwendigkeit einer nachvollziehbaren Abrechnung von Förderprogrammen mit dem Fördermittelgeber der Aufwand für Berichte und Verwendungsnachweise nicht vollständig reduzieren. Diese sollte sich auf wenige Vorgaben konzentrieren, die für die Prüfung und fachliche Auswertung der Förderprogramme oder die Reflexion zu Verstetigungsoptionen erforderlich sind.
- Frühzeitige **Rückmeldungen zu Zwischennachweisen**, unter anderem zu der Frage, ob die getätigten Ausgaben zuwendungsfähig sind oder die Abrechnung korrekt war, können ebenfalls hilfreich sein.
- Bei der Verwendung von Fördermitteln sind die Akteure an das Vergaberecht gebunden und es besteht die Pflicht, Vergleichsangebote einzuholen, um die Wirtschaftlichkeit sicherzustellen. Diese **Vorgaben für die Vergabe** sollten sich auf das Mindestmaß beschränken und vereinheitlicht werden. Außerdem ist in der Praxis das ökonomisch günstigste Angebot oftmals nicht das Nachhaltigste. Nachhaltigkeitskriterien sollten in die Fördergrundsätze aufgenommen werden. So sind zum Beispiel nicht immer Neuanschaffungen notwendig und es wäre nachhaltiger, „Gebrauchtes“ zu kaufen.

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

- **Antragstellung:** Detailtiefe bei Kostenplänen soweit möglich reduzieren
- **Projektabrechnung:** Anpassungen und Änderungen (auch der Kostenpläne) während der Projektlaufzeit ermöglichen
- **Dokumentation:** schlanke Berichterstattung im Rahmen der (Zwischen-)Verwendungsnachweise vorsehen
- **Vergabe:** Vorgaben für die Vergabe verringern und Nachhaltigkeitskriterien in die Fördergrundsätze aufnehmen

Aktiv bei Antragstellung und Abwicklung unterstützen

Da sich der Aufwand für Antragsstellung und Abwicklung nur teilweise reduzieren lässt, sind eine **aktive Unterstützung und Beratung** besonders wichtig. Folgende Maßnahmen könnten zur Entlastung der Akteure beitragen:

- Eine **qualifizierte und wertschätzende Projektbetreuung** der Fördermittelgeber kann Unsicherheiten bei den Akteuren auffangen. Ansprechpartnerinnen und -partner sollten für die Akteure bereits mit Veröffentlichung der Bekanntmachung erreichbar sein und die Projekte möglichst kontinuierlich begleiten. So sind sie mit den Projekten und ihren Besonderheiten vertraut und können verbindliche Aussagen treffen, die das Risiko Fehler zu machen für die Antragstellenden minimieren. Verfügen die Mitarbeitenden bei den Fördermittelgebern über ein gewisses Fachwissen und Grundverständnis für die Funktionsweise von Kultur in ländlichen Räumen, unterstützt dies die Zusammenarbeit bei der Abwicklung. Im Idealfall sollte die Betreuung der Antragstellenden daher über feste, regionale Mentorinnen und Mentoren mit Expertise im Bereich Kultur erfolgen. Zum Teil veranschlagen die Akteure im Zuge der Antragstellung bei Kostenkalkulationen und Kostenvoranschlägen auch selbst zu geringe Beträge. Insbesondere für unerfahrene Projektakteure wäre es eine wichtige Unterstützung, wenn Fördermittelgeber die Akteure darauf hinweisen würden, ausreichend Kapazitäten einzuplanen. Würden Fördermittelgeber Stundensätze für das Projektmanagement vorgeben oder Akteure

darauf hinweisen, beispielsweise zu erwartende Baukostensteigerungen oder Ähnliches bei der Planung zu berücksichtigen, könnte dies den Akteuren helfen, realistischer Kostenpläne zu erstellen. Da die Kapazitäten für Beratungsleistungen auch bei Fördermittelgebern begrenzt sind, kommt hauptamtlichen Unterstützungsstrukturen, zum Beispiel bei Verbänden oder auf kommunaler oder regionaler Ebene, die beim Beantragen und Abwickeln von Förderangeboten helfen, eine wichtige Bedeutung zu (siehe Kapitel 5.5).

- Eine **Beratung sollte außerdem bereits im Rahmen der Antragstellung** darauf hinweisen, den Aufwand für die Verwaltung der Projekte in angemessenem Umfang einzuplanen und Zuständigkeiten für die finanzielle Abwicklung festzulegen. Auch über begleitende Unterlagen und Ausfüllhilfen sollten die Akteure darauf aufmerksam gemacht werden, diesen Aufwand in der eigenen Kosten- und Finanzplanung zu berücksichtigen.
- **Verpflichtende Einführungen** in die Formulare zu Mittelanforderung und -verwendung sowie zur Berichterstattung zu Beginn und während der Förderung können Fördermittelgeber und -empfänger entlasten.
- Fördermittelgeber sollten den Antragstellenden gegenüber **transparent machen, wann mit einer Bewilligung und damit mit dem Projektstart zu rechnen ist**. Bei LandKULTUR führte der lange Zeitraum bis zur Bewilligung dazu, dass beispielsweise eingeholte Angebote nicht mehr aktuell waren, Personalkosten gestiegen waren oder geplante Kooperationen nicht mehr zustande kamen.

„Letztendlich gab mir mein Ansprechpartner eine große Sicherheit, indem er mir versicherte, dass wir das gemeinsam hinkriegen. Ich wurde immer gut beraten und beruhigt.“

Projektleitung im Interview 2022

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

- **Qualifizierte Projektbetreuung** durch Ansprechpersonen gewährleisten, die unmittelbar nach Veröffentlichung erreichbar sind und die Projekte über den gesamten Zeitraum der Förderung begleiten
- **Akteure durch Beratung** darauf hinweisen, ausreichend Personal und Kapazitäten für die Fördermittelabwicklung einzuplanen
- **Fortbildungsangebote und Coaching** in Abrechnungsformularen/-programmen für die Abwicklung der Förderung zu Beginn und während der Laufzeit der Projekte anbieten
- **Transparente Kommunikation** über den Zeitrahmen vom Antrag bis zur Bewilligung

5.4 Wie sollte der Wissenstransfer gestaltet werden?

Der **Bedarf der Akteure an Unterstützung, Beratung und Austausch** ist groß. Nicht nur bei der Suche nach passenden Fördermöglichkeiten und in der Antragstellung sowie Abwicklung (siehe Kapitel 5.3), sondern auch bei der Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit wünschen sich die Akteure mehr und spezifischere Angebote.

Die Vernetzung der Zuwendungsempfänger untereinander und mit weiteren Kulturschaffenden kann zum Wissenstransfer beitragen (siehe Kapitel 4.4). Deshalb ist es wichtig, Vernetzung als Teil der Projektorganisation oder auch den Aufbau von Netzwerken zu fördern (siehe Kapitel 5.2). Gleichzeitig sollte **Vernetzung begleitender Teil der Förderangebote** sein. Dafür bieten sich unterschiedliche Ansätze an:

- **frühzeitige Treffen der geförderten Projekte**, die programmbegleitend stattfinden und zum Erfahrungsaustausch anregen sowie
- **Mentoringprogramme und Projektpatenschaften**, in denen erfahrene Projektakteure unerfahrene Akteure beraten, sich gegenseitig unterstützen und ihr Wissen zum Beispiel zur Umsetzung von Ideen teilen.

BEISPIEL AUS DER FÖRDERPRAXIS

Mentoring, Qualifizierung und Vernetzung für die Programmteilnehmenden

Die neue Kategorie Neulandsucher besteht im Förderprogramm der Neulandgewinner seit 2021. Mit einer Förderung von bis zu 5.000 Euro in zwei Jahren sollen Projektakteure unterstützt werden, die noch keine Fördererfahrungen besitzen und vor allem an Begleitung und Vernetzung interessiert sind. Alle Programmteilnehmenden erhalten ein individuelles Mentoring zu ihrer Stärkung und für die Entwicklung und Umsetzung ihres Vorhabens. Diese Begleitung und kollegiale Unterstützung erfolgt durch Neulandgewinnerinnen und -gewinner der Vorrunden. Neben den Werkstätten als Vernetzungsveranstaltungen werden verschiedene Festivals und Regionaltreffen angeboten, die auch einen Austausch mit relevanten Akteuren aus Politik und Verwaltung ermöglichen sollen.

→ www.neulandgewinner.de/programm

EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

- **Regionale Vernetzung und interkommunale Zusammenarbeit** fördern, um Austausch unabhängig vom Förderprogramm zu ermöglichen
- Begleitend zu Förderprogrammen:
 - **Frühzeitig eine Vernetzung** der Zuwendungsempfänger ermöglichen
 - **Mentoringprogramme und Projektpatenschaften** für den Wissenstransfer zwischen Akteuren schaffen
 - **Aktive Öffentlichkeitsarbeit** von Seiten des Fördermittelgebers während der Programmlaufzeit betreiben und Grenzen der Begleitung transparent kommunizieren

Neben Angeboten zur Vernetzung ist auch eine **begleitende Öffentlichkeitsarbeit** auf Ebene des Förderprogramms wichtig. Darüber kann auf die Projekte aufmerksam gemacht und Inhalte und Erfahrungen so für andere sichtbar gemacht werden. Dies erleichtert die Übertragbarkeit erfolgreicher Ansätze von einer Kommune in die andere beziehungsweise von einem Projekt zu anderen. Die LandKULTUR-Akteure äußerten beispielsweise den Wunsch nach einer Webseite, auf der alle Projekte dargestellt sind.

Laut Einschätzung einiger Akteure hat LandKULTUR auch dazu beigetragen, andere Interessierte aus ländlichen Räumen zu sensibilisieren, sich mit dem Thema Kultur auseinanderzusetzen. Um zusätzlich Kommunen, in denen Kultur bisher keine wichtige Rolle spielt, für das Thema zu gewinnen, könnte es daher wichtig sein, wenn Fördermittelgeber Kommunen stetig sowohl über neue Programme als auch über engagierte Projekte informieren.

Auf Seiten der Fördermittelgeber sollten daher **ausreichend personelle und finanzielle Ressourcen für die Begleitung der Förderangebote** eingeplant werden. Dies wird teilweise bereits in Förderangeboten berücksichtigt. In der LEADER-Förderung übernimmt beispielsweise die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) Aufgaben der Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit, um einen Wissenstransfer zwischen den Regionen herzustellen. In anderen Programmen können weitere Maßnahmen die Öffentlichkeitsarbeit und den Wissenstransfer begleiten, wie zum Beispiel bei BULEplus der entsprechende Newsletter. Insgesamt gilt es, gute Projekte für interessierte Akteure

besser auffindbar zu machen. Hierzu gibt es bereits Beispiele für interaktive Projektdatendanken.⁶⁶

Insbesondere bei den Förderangeboten auf Bundesebene kommen dem Wissenstransfer und der Öffentlichkeitsarbeit eine besondere Bedeutung zu. Diese gehen mit besonders hohen Erwartungen der Akteure an Vernetzung und politische Aufmerksamkeit, beispielsweise durch Besuche der Projekte und Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit, einher:

Mit Modellvorhaben wie LandKULTUR hat der Bund die Möglichkeit, die Erprobung neuer Ansätze und Methoden zu fördern, die Vorbild für Initiativen in ganz Deutschland sind. Um dies zu erreichen, ist es wichtig, die Projekte gut wahrnehmbar darzustellen. Die Akteure schlagen außerdem vor, mit Empfehlungsschreiben seitens des Fördermittelgebers an Bürgermeisterinnen und Bürgermeister oder Landrätinnen und Landräte die Relevanz der Projekte zu verdeutlichen und zur lokalen (politischen) Unterstützung beizutragen.

5.5 Handlungsansätze für Bund, Länder und Kommunen

Ansatz: Hauptamtliche Unterstützungsstrukturen schaffen und stärken

Aufgaben der Information, Beratung und Vernetzung können nur begrenzt über Förderprogramme selbst geleistet werden. Vielmehr bedarf es **weiterer Unterstützungsstrukturen**, um Akteuren langfristig und kontinuierlich zu helfen.

HANDLUNGSANSÄTZE FÜR BUND, LÄNDER UND KOMMUNEN

- **Schnittstellen zwischen Kulturschaffenden und Fördermittelgeber** schaffen und stärken, die Kulturakteure aktiv auf bestehende Möglichkeiten der Förderung hinweisen, Fördermittelberatung und fachliche Unterstützung anbieten
- **Hauptamtliche Kulturkoordinatorinnen und -koordinatoren** als zentrale Anlaufstelle und Unterstützung für Ehrenamt und Kulturschaffende schaffen und stärken; die hauptamtliche Personalstelle mit ausreichend zeitlichen Ressourcen ausstatten und möglichst dauerhaft einrichten und je nach Rahmenbedingungen und Aufgabenspektrum auf einer geeigneten räumlichen Ebene (Stadt/Gemeinde, Landkreis, Region) ansiedeln

Schnittstellen zur spezifischen und übergeordneten Fördermittelberatung

Insbesondere der Bedarf nach einer **spezifischen und übergeordneten Fördermittelberatung** wurde von den Akteuren betont. Wichtig ist, dass es hauptamtliche Strukturen gibt, die als Schnittstelle zwischen Fördermittelgebern und -nehmern agieren, sowie über Förderangebote informieren und beraten können. Diese Schnittstellen wiederum sind wichtige Anlaufstellen für Fördermittelgeber, um die Information über Förderangebote zu verbreiten und die Bewilligungsstellen zu entlasten. Laut Einschätzung der Akteure mangelt es bisher vor allem an festen Ansprechpartnerinnen und -partnern. Gute Ansätze sind Servicestellen auf Landesebene oder von Verbänden (siehe Beispiele). Auch in einigen Landkreisen und Kommunen gibt es Kulturbeauftragte, die diese Aufgabe übernehmen. Damit auch neue oder unerfahrene Akteure von den Servicestellen profitieren können, gilt es, diese gezielt zu bewerben und weiter auszubauen.

⁶⁶ Beispiele für bundesweite Projektdatenbank: LEADER-Projektsammlung „Gute Projekte der ländlichen Entwicklung“: <https://www.dvs-gap-netzwerk.de/service/projekte/projekte-der-laendlichen-entwicklung>
 Beispiele für Projektdatenbank auf Landesebene: niedersächsischer Projektatlas „europa-fuer-niedersachsen.de“ unter anderem zur ELER-Förderung: <https://projektatlas.europa-fuer-niedersachsen.de>, Infoportal Ländliche Entwicklung in Bayern: <https://land-gemeinsam-gestalten.bayern/interaktive-karte>
 Beispiel für Projektdatenbank in der Kulturförderung: programmbegleitend im Förderprogramm Neulandgewinner. <https://neulandgewinner.de/projektuebersicht>

BEISPIELE AUS DER FÖRDERPRAXIS

Bestehende Beratungs- und Schnittstellen

Der **Landschaftsverband Rheinland (LVR Kultur NRW)** informiert unter anderem auf seiner Website über externe Förderprogramme für die rheinischen Museen.

→ www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/frderungen_1.jsp

Das **Service-Center Kultur** in Mecklenburg-Vorpommern berät Kulturschaffende zu Fördermöglichkeiten und bietet Hilfestellung bei der Beantragung von Fördermitteln an.

→ www.servicecenter-kultur.de

Die **Servicestelle Kulturförderung** in Schleswig-Holstein berät insbesondere kleinere und ehrenamtliche Kulturakteure bei der Suche nach passenden Fördermöglichkeiten und unterstützt in der Abrechnung. Zudem bietet die Servicestelle Veranstaltungen zu den Themenbereichen Kulturförderung und Antragstellung an.

→ www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/K/kulturfoerderung/Servicestelle_Kulturfoerderung.htm

Die **Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft** bietet Informationen unter anderem zu Beratungsangeboten für Kulturakteure an.

→ www.kultur-kreativ-wirtschaft.de

Die **Arbeitsgemeinschaft der regionalen Landschaften und Landschaftsverbände (ALLviN) und der Arbeitskreis niedersächsischer Kulturverbände e. V. (akku Niedersachsen)**

– ein Zusammenschluss spartenbezogener Landesverbände und Dachorganisationen von Kulturträgern – sind zentrale Schnittstellen für die Kulturförderung in Niedersachsen. ALLviN fördert beispielsweise Kulturprojekte mit Zuschüssen, bietet Beratung an und vernetzt die ehrenamtlich arbeitende Kulturszene untereinander sowie mit der öffentlichen Verwaltung und Wissenschaft.

→ www.allvin.de, www.akku-niedersachsen.de

Die **DSEE** informiert und berät über verschiedenste Themen rund um das Ehrenamt, unter anderem erarbeitet sie gemeinsam mit Ehrenamtlichen individuelle Fundraising- und Finanzierungsstrategien und gibt praxisnahe Hinweise zur Antragstellung. Darüber hinaus bietet die Stiftung mit ihrer Förderdatenbank ein interaktives Tool, über das sich themen- und regionsbezogen passende Fördermöglichkeiten finden lassen.

→ www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de

Hauptamtliche Kulturkoordination

Neben Schnittstellen, die in der Fördermittelakquise unterstützen, sollten hauptamtliche Strukturen aufgebaut und gestärkt werden, die weitere Aufgaben übernehmen, um die **Kulturakteure in ihrem Tun zu stärken und Ehrenamtliche zu entlasten** (siehe Abbildung 31). Über eine hauptamtliche Kulturkoordination mit Nähe zu den Akteuren kann zudem eine Verankerung der Kulturprojekte vor Ort oder in der Region hergestellt werden.

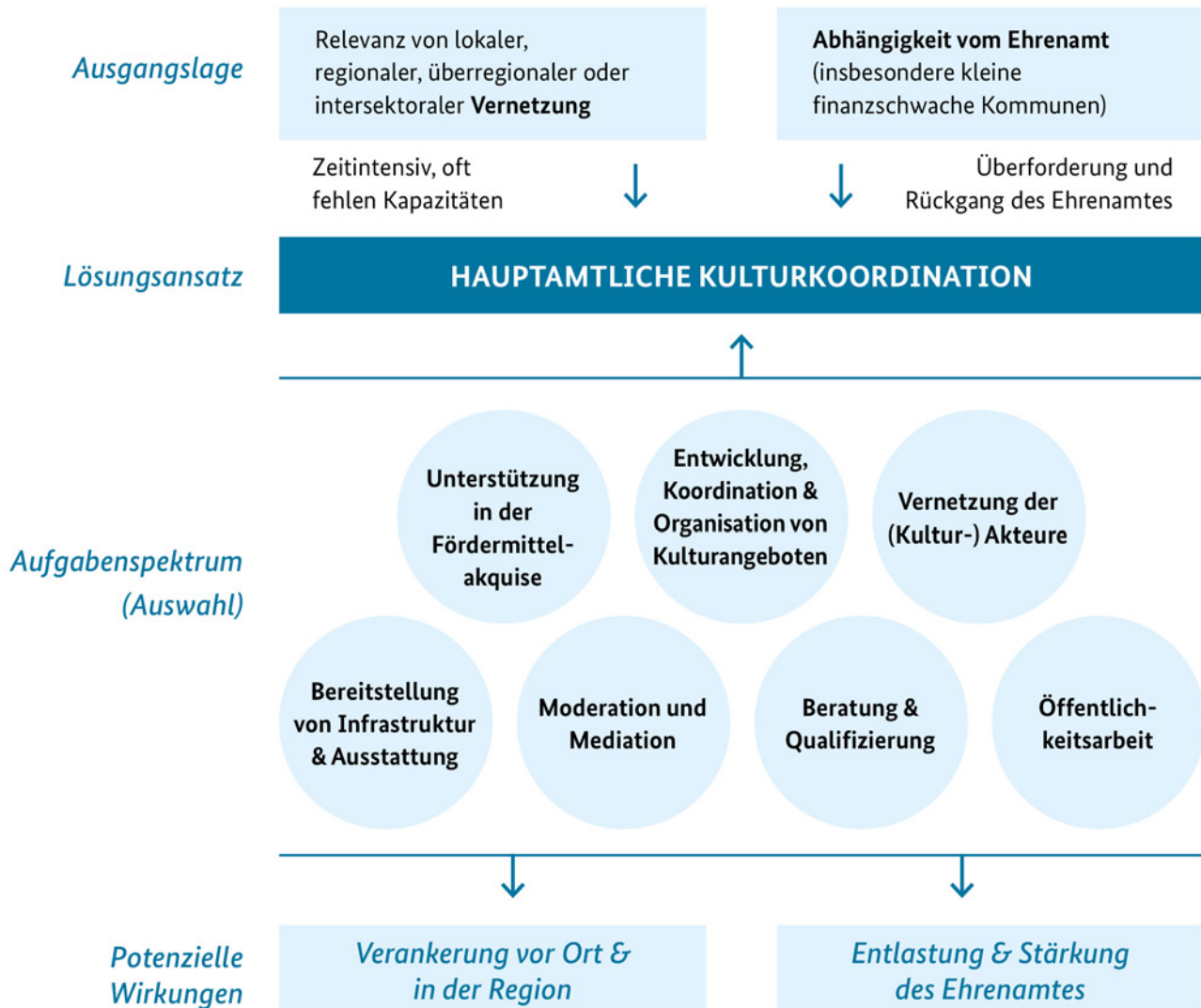


Abbildung 31: Lösungsansatz hauptamtliche Kulturkoordination

Die Aufgaben einer hauptamtlichen Kulturkoordination können je nach Bedarf und Möglichkeit variieren:

- **Unterstützung in der Fördermittelakquise**, sowohl Information über neue Förderprogramme (auf Landes- oder Bundesebene) oder Wettbewerbe als auch Unterstützung bei der Planung, Kalkulation, Beantragung und Abwicklung kultureller Projekte,
- **Entwicklung, Organisation und Koordination von Kulturangeboten**, insbesondere in der Produktentwicklung für neue kulturelle Projekte,
- **Vernetzung der (Kultur-)Akteure** mit dem Ziel, Kooperationen und Partnerschaften aufzubauen und eine Plattform für den Erfahrungsaustausch zu bieten,
- **Bereitstellung von Technik oder Räumlichkeiten**,
- **Moderation und Mediation** innerhalb oder zwischen Vereinen und weiteren Kulturakteuren,
- **Beratung und Qualifizierung** zu Fragen der Angebotsgestaltung oder Vermittlung beziehungsweise Durchführung von Weiterbildungsangeboten wie Seminaren, Workshops oder Vorträgen sowie
- **Öffentlichkeitsarbeit**.

Entsprechend der Aufgaben sollte die hauptamtliche Kulturkoordination **geschult** sein, um beispielsweise eine qualifizierte Beratung anbieten oder Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Social Media übernehmen zu können. Außerdem ist die Stelle mit **genügend zeitlichen Ressourcen** auszustatten, um diese in den Kontaktaufbau und die Gewinnung von Vertrauen zu Ehrenamtlichen und weiteren Kulturschaffenden investieren zu können. Sind genügend Kapazitäten und Kompetenzen vorhanden, können auch eigene

Seminare, Workshops oder Vorträge zur Qualifizierung angeboten werden. Die Förderung solcher Stellen sollte immer so gestaltet sein, dass eine **mehnjährige Förderung von Personal** möglich ist. Aus den Erfahrungen aktueller Förderangebote (siehe Beispiele), lässt sich eine Empfehlung für einen Zeitraum von mindestens sechs Jahren ableiten. Gerade bei der Schaffung von Personalstellen auf lokaler Ebene ist es wichtig, den Kommunen eine langfristige Perspektive zu bieten.

BEISPIELE AUS DER FÖRDERPRAXIS

Aufbau hauptamtlicher Strukturen

Im Rahmen von TRAFÖ wurden „Regionalmanagerinnen und -manager Kultur“ in Pilotregionen in Baden-Württemberg eingesetzt, die als Vermittlerinnen und Vermittler agieren, Akteure vernetzen und beraten sowie engagierte Kulturschaffende unterstützen. Eine Besonderheit ist, dass im Rahmen der TRAFÖ-Förderung den Kommunen durch die mehrjährige Förderung auch von Personal (hier sechs Jahre) eine langfristige Perspektive geboten werden konnte. Ein weiteres Beispiel aus dem TRAFÖ ist das Kulturlandbüro in Mecklenburg-Vorpommern, eine Beratungs-, Kommunikations- und Netzwerkstelle für Kultur in der Region Uecker-Randow.

→ www.trafo-programm.de/1988_themen/3133_regionalmanager-in-kultur/3165_regionalmanager-in-kultur

Schleswig-Holstein fördert sieben regionale Kulturknotenpunkte in der zweiten Phase von 2021 bis 2026. Sie beraten kulturelle Akteure und Interessierte entsprechend der Bedarfe vor Ort, vernetzen sie untereinander, unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit für kulturelle Angebote und sind Multiplikatoren der Landeskulturpolitik in die ländlichen Räume.

→ www.kulturknotenpunkt.de

In dem BULEplus-Verbundvorhaben Hauptamt stärkt Ehrenamt wurden in 18 Landkreisen über dreieinhalb Jahre hauptamtliche Koordinations- und Beratungsstellen für die themenübergreifende Unterstützung des Ehrenamts geschaffen. Bis Mitte 2023 wurde so der

modellhafte Aufbau hauptamtlicher Strukturen zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements erprobt und von den Beteiligten im Ergebnis als erfolgreicher Ansatz zur Stärkung des Ehrenamts und des bürgerschaftlichen Engagements angesehen.

→ www.ble.de/DE/Projektfoerderung/Foerderungen-Auftraege/BULE/Foerdermassnahmen/Modellregionen/Hauptamt-Ehrenamt.html

Brandenburg fördert über die Kulturellen Ankerpunkte den Aufbau von Organisations- oder Netzwerkstrukturen, mit denen in der ersten Förderphase an neun sogenannten Ankerpunkten die regionale Kulturarbeit gestärkt werden sollte. Im April 2023 startete die Ausschreibung für eine zweite Förderrunde.

→ www.mwfk.brandenburg.de/mwfk/de/kultur/kultur-im-laendlichen-raum/

Das Programm LandKulturPerlen, das ein gemeinsames Programm der Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e. V. und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ist, verknüpft Beratungs- und Qualifizierungsangebote von Regionalbeauftragten für Kulturschaffende mit einer Projektförderung. Gefördert werden Kleinprojekte von 1.000 bis 2.000 Euro. Die Kulturschaffenden können sich zunächst mit einer groben Projektskizze an die Regionalbeauftragten wenden, die durch Beratung und Kontaktvermittlung in der Konzeption der Projekte unterstützen.

→ www.landkulturperlen.de

Im Rahmen von LandKULTUR wurden teilweise ähnliche Unterstützungsangebote aufgebaut (siehe Kapitel 4.3 und 4.4). Zudem konnten die Akteure bereits von verschiedenen Unterstützungsstrukturen bei beteiligten Kommunen oder von Netzwerken und Servicestellen profitieren. Auch die Nutzung von LEADER-Strukturen war ein Ansatz. Regionalmanagerinnen und -manager sind für einige bereits eine wichtige Anlaufstelle. Sie können mit lokalspezifischem Wissen und dem Überblick über Fördermöglichkeiten Kulturakteure unterstützen und beraten.

Grundsätzlich ist der **Aufbau von Doppelstrukturen zu vermeiden** und zu berücksichtigen, ob bereits Unterstützungsstrukturen oder Modelle auf überregionaler, regionaler oder lokaler Ebene vorhanden sind. So kann gegebenenfalls an bereits bestehende Strukturen angeknüpft und diese gestärkt werden oder bereits etablierte Akteure können die Aufgabe einer hauptamtlichen Kulturkoordination übernehmen.

Je nach Rahmenbedingungen und Aufgaben sollten die Unterstützungsstrukturen **auf kommunaler, regionaler oder überregionaler Ebene** angesiedelt sein. Eine Generalisierung, auf welcher Ebene eine hauptamtliche Kulturkoordination angesiedelt sein sollte, ist nicht möglich. Je nachdem, welche Art von Unterstützung benötigt wird und was beispielsweise Kommunen leisten können, ist individuell für den Ort oder das Land zu entscheiden. Während die Fördermittelberatung (Information) auch gut regional oder überregional wahrgenommen werden kann, brauchen insbesondere Ehrenamtliche lokale Ansprechpersonen, die sie sowohl bei der Fördermittelbeantragung und -abwicklung als auch bei der Vernetzung und Projektumsetzung unterstützen.

BEISPIELE AUS DER FÖRDERPRAXIS

Bereits bestehende hauptamtliche Unterstützungsstrukturen/Kulturkoordination

Die **Kulturbeauftragte in der Gemeinde Wedemark** in Niedersachsen kennt die Kulturschaffenden vor Ort und in der Region und bringt sie bei Bedarf in den Austausch. Außerdem ist sie als Angestellte der Gemeinde auch für die Angebotsentwicklung im Bereich Kultur verantwortlich. Sie beantragte das LandKULTUR-Projekt Theater Tage Wedemark.

→ www.wedemark.de/buergerservice/verwaltung/kultur-918000408-20051.html

Mit der Servicestelle Kultur hat der Landkreis Peine in Niedersachsen eine Stelle geschaffen, die unter anderem eine Unterstützung und Beratung bei der Suche und Beantragung von Fördermöglichkeiten bietet sowie bei der Projektentwicklung und Vernetzung unterstützt.

→ www.kultur-peinerland.de/SERVICESTELLE-KULTUR

Die Kulturkoordinatorin und der Kulturkoordinator aus dem Projekt „Handwerk trifft Kultur“ (gefördert über TRAFO voraussichtlich bis 2023) unterstützen auf regionaler Ebene 16 Partnereinrichtungen in den Kreisen

Minden-Lübbecke und Herford. Den hauptsächlich ehrenamtlich getragenen Kultureinrichtungen wird gezielte Hilfestellung in den Bereichen Ehrenamtsstärkung, Museumskonzeption, Marketing oder Veranstaltungsmanagement geboten. Auch die Webgemeinschaft Ilse e.V. aus dem LandKULTUR-Projekt Ilser Webstube in Nordrhein-Westfalen wurde von der Kulturkoordination unterstützt.

→ www.muehlenkreis.de/Kultur-Projekte/HANDWERK-TRIFFT-KULTUR/Das-Projekt

Die Netzwerkstelle Kulturelle Bildung des Kulturraums Erzgebirge-Mittelsachsen unterstützt Einrichtungen, Projektträger sowie Einzelpersonen, insbesondere aus den Bereichen Kultur, Bildung und Gemeinwesen in ihrem Zusammenwirken. (Hinweis: Die Netzwerkstellen sind auch in den anderen Kulturräumen des Freistaates Sachsen angesiedelt.)

→ www.kulturraum-erzgebirge-mittelsachsen.de/netzwerkstelle.html

Ansatz: Kultur auf kommunaler Ebene stärken

Die Unterstützung von Kunst und Kultur ist freiwillige Aufgabe der Kommunen (siehe Kapitel 2.2). Wie sie diese Aufgabe wahrnehmen, ist unterschiedlich und hängt von den handelnden Personen in Politik und Verwaltung sowie den finanziellen Möglichkeiten der Kommunen ab. In zahlreichen ländlichen Regionen mangelt es den Kommunen an finanziellen und personellen Ressourcen, damit sie der Förderung von Kultur im Rahmen ihrer freiwilligen Aufgaben nachkommen können. Während in einigen Kommunen die Relevanz von Kunst und Kultur eher untergeordnet ist, gibt es einige, die trotz stark eingeschränkter finanzieller Spielräume die Kulturarbeit unterstützen.

Kommunen: Aktive Wahrnehmung der Kulturförderung und Kulturarbeit

Wichtig ist, dass sich Kommunen der Relevanz der Kultur für die ländliche Entwicklung bewusst werden beziehungsweise sie dafür sensibilisiert werden. Die Kommunen sollten soweit möglich ihr **Selbstbestimmungsrecht ausnutzen** und nach Wegen und Möglichkeiten suchen, ihre Aufgabe der Kulturförderung und Kulturarbeit aktiv wahrzunehmen. Neben der Bereitstellung von personellen Ressourcen für hauptamtliche Unterstützungsstrukturen bieten sich den Kommunen folgende weitere Handlungsansätze an.

Kontinuierliche Budgets für die Umsetzung von Kulturprojekten sollten bereitgestellt werden. Die Akteure wünschen sich Modelle einer Grundfinanzierung oder institutionellen Förderung für eine dauerhafte und verlässliche Finanzierung von Personal, Betrieb und Umsetzung. Ebenfalls denkbar wäre es, Modellvorhaben wie LandKULTUR über andere Förderprogramme auf kommunaler und Landesebene fortzusetzen.

Über kontinuierliche Budgets hinaus sollten Kommunen **punktueller Unterstützungsmöglichkeiten** für Angebote, Einrichtungen und Akteure bereitstellen:

- Kommunen können Akteure bei der Finanzierung laufender Kosten entlasten, indem sie Mieten oder Pachtsummen übernehmen oder bei der Vermarktung der Angebote unterstützen. Weiterhin können Angestellte der Kommune wichtige Aufgaben übernehmen, beispielsweise kann über die Verwaltung ein Hausmeister für eine Kultureinrichtung bereitgestellt werden oder über eine lokale Tourist-Information eine Ansprechperson gestellt oder der Ticketverkauf organisiert werden.

- Unterstützen können Kommunen auch, indem Genehmigungen, beispielsweise für die Nutzung des öffentlichen Raums oder Straßensperrungen für eine Kulturveranstaltung, schneller erteilt werden.
- Darüber hinaus können kommunale Einrichtungen zum Proben und Veranstalten oder für Projektgruppentreffen bereitgestellt werden.
- Wichtig ist es außerdem, dass Kommunen Projekte ideell unterstützen. Politische Entscheidungsträger sind oftmals wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, deren Präsenz auf Veranstaltungen oder Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit große Relevanz bei der Gewinnung von Nutzenden und Mitwirkenden haben kann.

Viele dieser Unterstützungsangebote können, wenn vorhanden, über eine kommunale Kulturkoordination angebahnt oder vermittelt werden. Sind die finanziellen Möglichkeiten für die Schaffung einer **hauptamtlichen Unterstützungsstruktur** bei der Kommune nicht gegeben, sollten bestehende Angebote, beispielsweise auf Regions- oder Verbandsebene genutzt und beworben werden. In jedem Fall sollten die Kommunen prüfen, wie sie mit ihrem Hauptamt unterstützen können, um das Angebot entsprechend den Bedarfen und Möglichkeiten vor Ort zu gestalten.

HANDLUNGSANSÄTZE FÜR KOMMUNEN:

Aktive Wahrnehmung der Kulturförderung und Kulturarbeit

- **Kontinuierliche Budgets** für Projektförderung und institutionelle Förderung für Personal und Betrieb
- **Punktueller Unterstützungsmöglichkeiten für Angebote, Einrichtungen und Akteure:**
 - Laufende Kosten übernehmen
 - Genehmigungen
 - Infrastruktur bereitstellen und Zugang ermöglichen
 - Ideelle Unterstützung, zum Beispiel durch Präsenz auf Veranstaltungen, Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit
- **Hauptamtliche Unterstützungsstrukturen** schaffen und stärken

HANDLUNGSANSATZ FÜR LÄNDER:

Strukturelle Unterstützung der Kommunen

- Prüfen, inwieweit die Länder **Kommunen strukturell unterstützen** können, damit diese ein kulturelles Angebot vor Ort vorhalten und die Aufgabe der Kulturförderung und Kulturarbeit wahrnehmen können.

Darüber hinaus können **Kulturentwicklungspläne oder regionale Kulturkonferenzen**, zu denen alle Kulturakteure der Kommune oder der Regionen eingeladen werden, Instrumente sein, um das Thema Kultur in der Kommune zu platzieren – jedoch muss auch dafür vor Ort der politische Wille vorhanden sein.

Länder: Möglichkeiten prüfen, Kommunen zu stärken

Um dem Trend der immer schwieriger werdenden kommunalen Haushaltslagen gerade in kleinen Kommunen in ländlichen Räumen entgegenzuwirken, sollten Länder prüfen, wie sie Kommunen strukturell unterstützen können, damit diese ihrer Aufgabe der Kulturförderung nachgehen können. In diesem Rahmen werden bereits unterschiedliche Ansätze mit dem Kulturraumgesetz in Sachsen oder den Kulturfördergesetzen in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen erprobt und verfolgt. Allerdings zeigen diese, dass damit nicht alle genannten Herausforderungen gelöst werden können.

Als einziges Land hat Sachsen mit dem **Kulturraumgesetz die Kulturpflege per Gesetz als kommunale Pflichtaufgabe** festgeschrieben. Das Beispiel Sachsen zeigt, dass dies nicht alle genannten Herausforderungen löst:

- Die Kulturakteure in Sachsen können oft ausschließlich die Projektförderung in Anspruch nehmen. Die LandKULTUR-Akteure berichteten daher – trotz Kulturraumförderung – von **keiner längerfristigen Planungssicherheit**.
- Dass die Entscheidung, ob Projekte beziehungsweise Kultureinrichtungen weiter finanziert werden sollen, jedes Jahr neu getroffen wird, bedeutet für die Akteure einen hohen Leistungsdruck. Betroffene Akteure berichteten, dass sie mit **neuen Ideen weniger risikobereit** sind, da weniger erfolgreiche neue Ansätze gegebenenfalls dazu führen können, im nächsten Jahr nicht weiter gefördert zu werden.
- Was die Kulturraumförderung den Akteuren jedoch bietet, ist, dass sie **Kommunen in finanziell schwierigen Situationen** vor Kürzungsanordnungen der kommunalen Aufsichtsbehörden schützt.

Die **Kulturfördergesetze in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen** nehmen keinen Einfluss auf die kommunale Finanzierung von Kulturangeboten. Es wird weder Kultur als Pflichtaufgabe festgeschrieben noch die Finanzierung der kommunalen Kulturaufgaben außerhalb der bestehenden Förderung bestimmter Einrichtungen und Projekte unterstützt. In den Gesetzen wird jedoch die Kulturförderung des jeweiligen Landes festgelegt und abgegrenzt. Das Kulturfördergesetz Nordrhein-Westfalen hat in erster Linie die Funktion,

die Kulturförderung des Landes selbst transparenter und verlässlicher zu gestalten. In Niedersachsen wurde das Kulturfördergesetz 2022 nach dem Vorbild Nordrhein-Westfalens erlassen, um Kultur in Kommunen zu stärken. Ähnlich wie in Sachsen werden auch hier Kommunen in der Haushaltssicherung in die Lage versetzt, weiterhin Fördermittel für kulturelle Aktivitäten zu beantragen. Beispielsweise werden mit Kommunen Fördervereinbarungen getroffen, auf deren Grundlage auch in Kommunen, die sich in der Haushaltssicherung gemäß § 110 Abs. 8 des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes befinden, weiterhin Kultureinrichtungen gefördert werden können. Das löst zwar das Grundproblem nicht, schafft aber wichtige Spielräume für die Kommunen und hält die Handlungsfähigkeit aufrecht.

BEISPIEL AUS DER FÖRDERPRAXIS

Kulturraumgesetz Sachsen: Kultur als „weiche“ Pflichtaufgabe

Mit dem § 2 des Gesetzes verpflichtet der Freistaat seine Landkreise und Gemeinden zur Kulturförderung (siehe Kapitel 2.2). Die Kommunen bestimmen selbst die Art und den Umfang, wie sie dieser Aufgabe nachkommen. Das Gesetz definiert weder welche kulturellen Infrastrukturen vorgehalten noch welche kulturellen Angebote durch die Kommunen angeboten werden müssen. Es werden keine verbindlichen Kriterien festgesetzt, ab wann diese Aufgabe als erfüllt gilt und ob sie gegebenenfalls über die Kommunalaufsicht durchgesetzt werden kann.

Kern des Gesetzes ist die Regelung, dass innerhalb der fünf als ländlich definierten Kulturräume Kultureinrichtungen gemeinschaftlich, das heißt interkommunal, finanziert werden. Die Kosten einer kulturellen Einrichtung werden also nicht nur von der Sitzgemeinde getragen, sondern auch von den Gemeinden, aus denen potenziell Besucherinnen und Besucher zu den Angeboten dieser Einrichtung kommen. Außerdem verpflichtet das Kulturraumgesetz den Freistaat Sachsen zur komplementären Finanzierung.

Neben einer institutionellen Förderung von Kultureinrichtungen werden auch Projekte finanziell unterstützt. Im Bereich der institutionellen Förderung über den Kulturraum ist eine Finanzierung über mehrere Jahre möglich. Erfolgt eine Projektförderung, muss sie jährlich neu beantragt werden. Außerdem hat jeder Kulturraum seine eigene Förderrichtlinie. Diese unterscheiden sich unter anderem darin, ob eine institutionelle Förderung möglich ist oder nicht.

Ansatz: Ganzheitliche, abgestimmte Förderstrategie entwickeln

Kulturförderung ist derzeit abhängig von den Fördermodalitäten und der Förderpolitik der zuständigen Ministerien und der einzelnen Länder. Fördermittel für Kultur in ländlichen Räumen werden nicht nur aus den Bereichen Kultur und Strukturförderung ländlicher Räume (ILE und LEADER) bereitgestellt, sondern auch aus der Tourismus- und Wirtschaftsförderung. Die LandKULTUR-Fördermaßnahme bestätigte, dass Kultur die Möglichkeit bietet, attraktive Lebensbedingungen in ländlichen Räumen zu unterstützen. Um dies zu erreichen, sollte **Kulturförderung** in der Förderpraxis **ganzheitlich** gedacht werden: Zum einen sollte Kultur als wichtiger Aspekt der ländlichen Entwicklung anerkannt und in entsprechende Förderangebote zur Strukturförderung ländlicher Räume stärker aufgenommen werden. Zum anderen sollten Förderangebote von Bund, Ländern und Kommunen aufeinander abgestimmt und im Sinne einer intersektoralen Förderung verknüpft werden.

Kultur über Programme zur Entwicklung ländlicher Räume fördern

Im Sinne einer ganzheitlichen Förderstrategie ist es wichtig, die Förderpraxis und Anwendung des Zuwendungsrechts für die **Strukturförderung** in ländlichen Räumen entsprechend der Bedarfe der Kulturakteure anzupassen:

- Um Förderlücken zu schließen, sollte das **Förderpektrum der GAK erweitert** werden. Die Fördergegenstände für kulturelle Aktivitäten sollten in die entsprechenden ILE-Richtlinien der Länder aufgenommen werden. Dabei ist auf die Förderung nicht-investiver sozialer und kultureller Aktivitäten sowie von Personal, Projektentwicklung und Prozessen ein besonderer Fokus zu legen (siehe Kapitel 5.2).
- Außerdem sollten die Länder die Spielräume für **Regionalbudgets** gemäß GAK-Rahmenplan ausschöpfen (siehe Kapitel 5.3), um der notwendigen Eigenverantwortlichkeit der Regionen und Flexibilität der Kulturförderung entgegenzukommen. Die Förderung von Personal ist hierbei jedoch bislang ausgeschlossen, was der eigentlichen Idee der beabsichtigten Kleinstprojektförderung widerspricht und geprüft werden sollte.

HANDLUNGSANSÄTZE FÜR BUND, LÄNDER UND KOMMUNEN

- **Förderung für ländliche Räume ganzheitlich** denken; Kulturangebote als ein Element attraktiver Lebensräume anerkennen
- **Kultur über Programme zur Entwicklung ländlicher Räume** fördern:
 - Bessere Verknüpfung zwischen der Strukturförderung ländlicher Räume (ILE, LEADER) auf der einen und originärer Kulturförderung auf der anderen Seite
 - Inhaltliche Abstimmung der Programme von Kultur- und Strukturförderung aufeinander sowie zur Auslegung und Anwendung des Zuwendungsrechts (im Sinne einer Angleichung der Förderpraxis)
 - Erweiterung der Fördergegenstände und -regularien im Bereich Strukturförderung
- **Strategie** für die Förderung von Kultur in ländlichen Räumen zwischen Bund und Ländern sowie ressortübergreifend abstimmen – dabei:
 - Spezifische Rahmenbedingungen von Kommunen in ländlichen Räumen, die stark variieren, im Blick behalten
 - Wissenstransfer zwischen den Fördermittelgebern über erfolgreich erprobte Förderansätze verbessern und Übertragung in andere Länder ermöglichen

- Auch bei der Gestaltung der **Förderregularien von LEADER und ILE** einschließlich Dorfentwicklung sollten die Empfehlungen aus Kapitel 5.2 und 5.3 aufgegriffen werden. So sollte zum Beispiel die Pflicht zur Vorfinanzierung abgeschafft und Mittelabrufe während der Projektlaufzeit oder Vorabauszahlungen leichter ermöglicht werden.

Im Rahmen des **TRAFO-Programms** wurden mit Blick auf die Förderperiode 2023-2027 detaillierte Empfehlungen für eine Anpassung der LEADER-Förderung in Zusammenarbeit unter anderem mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland erarbeitet.⁶⁷ Diese Empfehlungen haben sich grundsätzlich auch im Rahmen der LandKULTUR-Projekte bestätigt (siehe Kapitel 5.2 und 5.3).

⁶⁷ TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes (2020): Kulturelles Leben in ländlichen Regionen fördern – Empfehlungen für einen Wandel in LEADER, https://www.trafo-programm.de/downloads/201215_Trafo_Empfehlungspapier_deutsch_digital_press.pdf?77275c84bc84fdfe03fb846099782563=8a239b345bf03f08bb39345ab698e62b, abgerufen am 9. August 2023.

LEADER und Kultur – Chancen und Besonderheiten

Der LEADER-Ansatz ist Bestandteil der ELER-Förderung zur Entwicklung ländlicher Räume (siehe Kapitel 2.2). LEADER stellt in vielerlei Hinsicht bereits eine attraktive zusätzliche Fördermöglichkeit für Kulturschaffende dar, die auszuschöpfen ist:

- LEADER kennzeichnet das **Bottom-up-Prinzip**: Die LEADER-Regionen legen mit ihrer LES selbst Themen und Schwerpunkte der Förderung fest. In den Regionen verfügen die LAG über regionale Förderbudgets und beschließen, für welche Bereiche sie die Mittel einsetzen. So können kulturelle Teilhabe und Kultur ein **integriertes und sparten-übergreifendes Thema in LEADER-Prozessen** sein. Ob Kultur zum Gegenstand der Förderung gemacht wird, hängt jedoch stark vom unterschiedlichen Stellenwert und der Verankerung des Themas Kultur in den LEADER-Regionen ab. Üblicherweise greifen die meisten LES aber den Schwerpunkt „Erhalt des kulturellen Erbes“ auf, unter dem dann auch Veranstaltungen mit kulturellem Bezug fallen können.
- LEADER-Regionen werden durch ein **LEADER-Regionalmanagement** begleitet: Das Regionalmanagement kann Aufgaben der Information, Vernetzung und des Wissenstransfers übernehmen und als hauptamtliche Unterstützungsstruktur Kulturakteure beraten und begleiten. Welche Aufgaben das LEADER-Regionalmanagement übernimmt, und ob es Erfahrungen und Kompetenzen zu den Themen Kultur und kulturelle Teilhabe einbringen kann, variiert allerdings von Region zu Region.
- LEADER eignet sich allerdings **nicht für eine dauerhafte und damit faktisch institutionelle Förderung** eines Kulturbetriebes in ländlichen Räumen. In vielen Bundesländern standen bisher insbesondere investive Vorhaben in Infrastruktur im Vordergrund, die in relevantem Maße auch für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Je nach spezifischer Ausrichtung der LES haben einzelne LEADER-Regionen auch nicht-investive Projekte wie zum Beispiel Veranstaltungen gefördert.

Auch wenn durch LEADER nun mehr fast alle ländlichen Räume abgedeckt werden, stellt dies dennoch keine vollständig flächendeckende Förderoption dar.⁶⁸ Außerdem erfolgt die Ausgestaltung des LEADER-Ansatzes **länderspezifisch** über jeweils eigene LEADER-Richtlinien, die aber keinen expliziten Ausschluss von kulturellen Vorhaben vorsehen. Gleichwohl lassen sich

PROJEKTBEISPIEL



Die LEADER-Regionalmanagerin der Region Mittleres Fuldata übernahm die Projektleitung des LandKULTUR-Projekts **Kultur MFT.multimedial. erleben**, in dem gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern eine App zum kulturellen Erbe der Region gestaltet wurde. Die bestehenden Kontakte zu den Verwaltungen der Gemeinden erleichterten den Zugang zu Archiven, aber auch sonst waren die gute Vernetzung in die Region und die Bekanntheit der Akteurin hilfreich für die Projektumsetzung.

→ www.stibbin.de

in Abhängigkeit von der sozioökonomischen Struktur der einzelnen LEADER-Regionen eine stärkere oder weniger starke Affinität zu Vorhaben mit kulturellem Bezug feststellen. Weiterhin ist LEADER als EU-Förderung **administrativ anspruchsvoll** für die Geförderten. Oftmals lässt das Zuwendungsrecht wenig Spielraum zur Vereinfachung. Je nach Ausformulierung der lokalen Entwicklungsstrategie können Kulturprojekte mehr oder wenig gut zum selbstgewählten Fokus der jeweiligen LEADER-Region passen. In einem gewissen Rahmen und mit der finanzieller Begrenzung nach oben bieten die schon dargestellten Regionalbudgets der GAK hier eine vereinfachte Umsetzung, an der dann auch kulturelle Vorhaben partizipieren können.

Dennoch sind LEADER-Regionen **wichtige Impulsgeber** auch für Kulturprojekte. Bundesweit wurden im Rahmen der LEADER-Prozesse zahlreiche Initiativen entwickelt und verschiedenste Projekte mit Kulturbezug gefördert. Voraussetzung ist, dass der Kultursektor als Thema und relevanter Akteurskreis in der Regionalentwicklung wahrgenommen wird. Die Kulturakteure sollten sich in die LEADER-Prozesse und LAGs einbringen sowie an der Erarbeitung und Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategien mitwirken.

⁶⁸ Die DVS hat eine Karte der LEADER-Regionen der letzten EU-Förderperiode 2014-2022 veröffentlicht: <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/dorf-region/leader/materialien-zu-leader/>.

Bei einigen **LandKULTUR-Projekte in LEADER-Regionen** hat sich deren Regionalmanagement unter anderem an der Entwicklung oder Umsetzung beteiligt. In einigen Fällen waren die LEADER-Regionen beziehungsweise aus ihr heraus gegründete Vereine selbst die Antragstellenden der LandKULTUR-Projekte.

Außerdem zeigt das Beispiel der kulturellen Ankerpunkte in Brandenburg, wie Förderangebote aus Struktur- und Kulturförderung aufeinander abgestimmt werden können und so einen Mehrwert bringen.

BEISPIEL AUS DER FÖRDERPRAXIS

Verknüpfung zwischen LEADER und Kultur-Förderprogramm

Regionale Kulturelle Ankerpunkte: Um gemeinsam Schwerpunkte in der Förderung zu setzen und Förderansätze aufeinander abzustimmen, findet im Rahmen der LEADER-Förderung im Land Brandenburg bereits ein enger Austausch zwischen dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) statt. Zusätzlich zur Landeskulturförderung bietet das MWFK mit der Förderrichtlinie Regionale Kulturelle Ankerpunkte im ländlichen Raum bereits in der zweiten Förderrunde ein auf die Kulturentwicklung in ländlichen Räumen gerichtetes Förderprogramm an. Über die Kulturellen Ankerpunkte werden vor allem Personal- und Sachausgaben gefördert. In den ausgewählten Regionen ist eine ergänzende Förderung über LEADER vor allem für Investitionen mit höheren Fördersummen möglich.

→ <https://mwfk.brandenburg.de/mwfk/de/kultur/kultur-im-laendlichen-raum>

Abgestimmte Förderstrategie

Kultur als Element der Regionalentwicklung kann durch eine **intersektorale Förderung** unterstützt werden: Dafür gilt es, Förderprogramme zur Entwicklung ländlicher Räume mit der Kulturförderung sowie mit Förderprogrammen aus Tourismus und der Wirtschaft zu verknüpfen.

Ein erster Schritt zu einer ganzheitlichen, abgestimmten Förderstrategie sollte sein, den **Austausch zwischen Bund und Ländern sowie länder- und ressortübergreifend** auszubauen. Noch gibt es wenig und keine regelmäßige Abstimmung zu Förderschwerpunkten oder über erfolgreich erprobte Förderansätze. Die Akteure vermissen eine abgestimmte Förderstrategie von Bund und Ländern. Wichtig wäre es, gemeinsam passende Schwerpunkte zu identifizieren und Fördermaßnahmen zu entwickeln, die den Anforderungen und Bedarfen der Kulturakteure gerecht werden.


Um finanzielle und personelle Rahmenbedingungen, die zum Teil stark variieren, berücksichtigen zu können, sollten außerdem die Interessenvertretungen der Kommunen beteiligt werden. Länderübergreifend sollten erfolgreiche Förderansätze und -strategien zum Beispiel im Rahmen der Kulturministerkonferenz⁶⁹ kommuniziert werden. Damit auch der ressortübergreifende Austausch ausgebaut wird, sollte die Kulturministerkonferenz auch genutzt werden, um Kommunen einzubinden oder Input zu Förderansätzen anderer Ressorts mit Bezug zur Kultur einzuholen.

⁶⁹ Die Kulturministerkonferenz nahm 2019 ihre Arbeit auf und findet zweimal jährlich statt. Sie behandelt kulturpolitische Angelegenheiten von überregionaler Bedeutung. Ziel ist der landesübergreifende Austausch und eine gemeinsame Meinungs- und Willensbildung: <https://www.kmk.org/aktuelles/kulturminister-konferenz.html>.

6

Schlussfolgerungen

Die fachliche Auswertung der Fördermaßnahme LandKULTUR hat vorliegende Erkenntnisse über Kultur in ländlichen Räumen und die existierenden Bedarfe im Hinblick auf die Förderung bestätigt. Abschließend werden die Ergebnisse der fachlichen Auswertung reflektiert und ein Fazit über die Möglichkeiten der Fördermaßnahme gezogen, Impulse für die ländliche Entwicklung zu geben. Als Ausblick werden die zentralen Herausforderungen der zukünftigen politischen Gestaltung beschrieben.



6.1 Die Ergebnisse im Kontext von kultureller Teilhabe

Eines der wesentlichen Ziele der Fördermaßnahme LandKULTUR war es, kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen zu erhalten und weiterzuentwickeln. In *Kapitel 2* wird der wissenschaftliche Diskurs zu dem Begriff Teilhabe im Kontext von Kunst und Kultur beschrieben. Im Folgenden werden die aus der fachlichen Auswertung gewonnenen Erkenntnisse in Bezug auf die Möglichkeiten der Projekte, kulturelle Teilhabe zu erhalten und weiterzuentwickeln, eingeordnet.

Möglichkeiten zur Teilnahme schaffen

Eine Voraussetzung von Teilhabe ist, dass die Möglichkeit zur Teilnahme gegeben sein muss. Dafür müssen Angebote bezahlbar und erreichbar sein. Durch die LandKULTUR-Förderung wurde es den Akteuren ermöglicht, Angebote teilweise kostenfrei, auf Spendenbasis oder mit geringen Eintrittsen bereit zu halten. Gerade im Hinblick auf die Erreichbarkeit von einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen waren diese **bezahlbaren Angebote** von hoher Bedeutung.

Auch die Erreichbarkeit kultureller Angebote ist eine wichtige Voraussetzung für kulturelle Teilhabe und stellt in ländlichen Räumen eine Herausforderung dar. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass **Mobilitätsangebote**, die Nutzende zu kulturellen Veranstaltungen bringen, nicht zwangsläufig zu mehr Teilhabe führen. So konnte die Annahme, dass fehlender ÖPNV ein zentrales Kriterium für den Nicht-Besuch von Kulturveranstaltungen in ländlichen Räumen ist, in der Untersuchung nicht bestätigt werden. Mobilitätsangebote, die darauf ausgelegt waren, Einzelbesucherinnen und -besucher zu Veranstaltungen zu bringen (zum Beispiel durch die Einrichtung eines Bus-Shuttles) wurden weniger angenommen. Gleichzeitig waren sie teuer und aufwendig zu organisieren. Wichtig waren Mobilitätsangebote vor allem für Institutionen: Für Schulen, Jugend- oder Senioreneinrichtungen war die Übernahme von Fahrtkosten oder

die Organisation eines Busses aus den Fördermitteln von zentraler Bedeutung für die Teilnahme an einer Veranstaltung. Den entsprechenden Einrichtungen mangelt es oftmals an finanziellen Ressourcen, um Transporte eigenständig zu finanzieren.

Barrierefreie Angebote können Teilhabemöglichkeiten verbessern. In verschiedenen LandKULTUR-Projekten spielte dieses Thema eine Rolle. Es wurden

- Kulturangebote in Leichter Sprache angeboten, für Menschen mit Beeinträchtigungen oder mit geringen Deutschkenntnissen,
- mehrsprachige Kulturangebote entwickelt,
- Dolmetscherinnen und Dolmetscher engagiert sowie
- Räumlichkeiten barrierefrei ausgebaut und umgestaltet oder bei der Wahl der Räumlichkeiten auf Barrierefreiheit geachtet.

Neben physischen Hürden können in der Kulturarbeit in ländlichen Räumen **Vorurteile über die Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern** oder Berührungängste gegenüber bestimmten künstlerischen Ausdruckformen und Angeboten Barrieren darstellen. Diese zu überwinden und das Vertrauen potenzieller Zielgruppen aufzubauen, ist eine wichtige Aufgabe der Kulturschaffenden.

In der Angebotsgestaltung war daher für viele Projektakteure die Schaffung **niedrigschwelliger Zugänge** zu den Projekten wichtig, um Zielgruppen die Schwellenangst zu nehmen beziehungsweise Interesse bei ihnen zu wecken. Dies gelang beispielsweise durch:

- offene Angebote, bei denen Menschen ohne vorherige Anmeldung teilnehmen konnten und die regelmäßig und am selben Ort stattfanden sowie
- die Wahl zentraler öffentlicher Orte für die Durchführung der Angebote, um zufällig vorbeikommende Menschen auf das Angebot aufmerksam zu machen und Interesse zu wecken.

Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung und Mitentscheidung schaffen

Um eine umfangreiche kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, ist die Teilnahme an Projekten eine wichtige, aber keine hinreichende Voraussetzung. Nach der Definition im *Kapitel 2.3* ist aktive Mitgestaltung für erfolgreiche Teilhabe notwendig. Viele LandKULTUR-Projekte hatten partizipative Anteile. Nicht nur in partizipativen Angeboten wie einem Theaterworkshop für Laienschauspielerinnen und -schauspieler, sondern auch bei Projekten mit anderen Schwerpunkten, beispielsweise beim Umbau von Kultur- und Begegnungsorten oder dem Aufbau von Netzwerken, wurden Menschen vor Ort eingebunden und ermuntert, ihre Ideen einzubringen. So bot ein Großteil der Projekte **Mitwirkungs- und Mitentscheidungsmöglichkeiten**. Ob diese für die mitwirkende Person angemessen gestaltet waren und die beabsichtigten Wirkungen erzielten, konnte im Rahmen der fachlichen Auswertung nicht untersucht werden, da eine systematische Zielgruppenbefragung nicht möglich war.

Wie im *Kapitel 4.3* beschrieben, waren die Projekte auf die tatkräftige Unterstützung von Ehrenamtlichen angewiesen und als Mitwirkende hatten diese große Gestaltungsfreiräume, die teilweise sogar überfordernd waren. Zudem waren insbesondere partizipative Projekte auf die aktive Teilnahme und Mitwirkung der Zielgruppen angewiesen. Insgesamt stellte für 34 Prozent aller in der Online-Befragung befragten Akteure **Beteiligung und Partizipation** einen wichtigen Erfolgsfaktor dar.

Die Akteure berichteten, dass ein breites Angebot an Teilnahme- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Vorteil war, sodass sich Menschen mit verschiedensten Interessen und Stärken einbringen konnten. Die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen, wirkte sich nach Einschätzung der Akteure positiv auf die Motivation der Teilnehmenden und Mitwirkenden aus.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den Projekten viele Ansätze entwickelt wurden, um kulturelle Teilhabe zu ermöglichen und weiterzuentwickeln. Dabei gingen die Projekte auf die individuellen Rahmenbedingungen der Umsetzungsorte und Zielgruppen ein. Die Akteure haben kreative Lösungen mit diversen Teilnahme- und Mitgestaltungsmöglichkeiten entwickelt. Deren langfristige Wirkungen können an dieser Stelle allerdings nicht bewertet werden.

6.2 Chancen kultureller Aktivitäten für ländliche Räume

Die LandKULTUR-Projekte zeigten, welche Chancen kulturelle Aktivitäten für ländliche Räume bieten können. Zur konkreten **Bedeutung kultureller Aktivitäten für die Entwicklung ländlicher Räume**, beziehungsweise zu den Möglichkeiten über ein attraktives Kulturangebot der Abwanderung von ländlichen in urbane Räume entgegenzuwirken oder Zuzug in ländliche Räume zu befördern, sind hier aufgrund der Komplexität der Zusammenhänge nur begrenzt Aussagen möglich.

- Ein aktives Kulturleben kann zur **Verbesserung der Lebens- und Aufenthaltsqualität** in ländlichen Räumen beitragen, indem es ein zusätzliches Freizeitangebot darstellt und Anlässe für den **sozialen und kulturellen Austausch** bietet. Welche Art von Kulturangebot wo funktioniert, ist unterschiedlich und hängt nicht zuletzt von den Akteuren ab, die sich vor Ort kulturell engagieren. Darüber hinaus können historisch gewachsene Strukturen (beispielsweise von kulturellen Einrichtungen oder einer breiten Vereinslandschaft) Einfluss darauf haben, wie und welche Angebote angenommen werden.
- Ein vielfältiges Kulturangebot, das die verschiedenen Individuen in ihren persönlichen Interessen und Fähigkeiten ernst nimmt, kann einen Beitrag leisten, ländliche Räume als **lebendige Wohn-, Lebens- und Arbeitsräume** zu erhalten. Kunst- und Kulturangebote aus ganz unterschiedlichen Bereichen, wie eine Theateraufführung im Dorfgemeinschaftshaus, das Singen im lokalen Gesangsverein oder dörfliche Feste, haben das Potenzial, die Gemeinschaft zu stärken und damit das Gemeinwesen zu stabilisieren.
- Da die Angebote im ländlichen Räumen viel stärker als in urbanen Räumen durch **zivilgesellschaftliche Akteure** erbracht werden, sind sie Ausdruck einer Verantwortungsübernahme von Menschen für die Gestaltung ihres Gemeinwesens. Diese Verantwortungsübernahme wiederum ist eine wichtige Ressource in ländlichen Räumen. Je nach Format können Kunst- und Kulturangebote die Vitalität von Kommunen erhöhen, weil sie aktiven Einbezug von Bewohnerinnen und Bewohnern erfordern. Aufgrund der hohen Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements für Kulturprojekte in ländlichen Räumen, ist es gleichzeitig eine zentrale Herausforderung, die Motivation für **ehrenamtliches Engagement** zu erhalten und zu stärken.
- Kulturelle Angebote können zum **Selbstwert ländlicher Räume** beitragen. Identifizieren sich die Bewohnerinnen und Bewohnern mit den Angeboten, beispielsweise weil sie selbst mitgewirkt haben, können diese den Charakter einer Kommune prägen. In der fachlichen Auswertung wurde deutlich, dass es wichtig ist, dass die Projekte nicht von außen aufgesetzt wirken, sondern Möglichkeiten zur Mitgestaltung bieten.
- Kulturelle Angebote mit regionaler oder über-regionaler Ausstrahlung können Besucherinnen und Besucher in die Regionen ziehen und damit die **touristische Entwicklung** unterstützen. Baukultur kann – sofern sie touristisch vermarktet wird – wirtschaftliche Relevanz für die Regionen haben. Ebenso wie kulturtouristische Wanderrouten oder Kulturangebote in touristischer Form.
- **Externe Künstlerinnen und Künstler** und andere Kulturschaffende, die sich in ländlichen Räumen niederlassen oder kulturelle Projekte umsetzen, können neue **Impulse in eine Region** bringen sowie neue Perspektiven, Denkanstöße und Anregungen zu aktuellen Herausforderungen geben.
- Kulturelle Aktivitäten können leerstehende und/oder **ortsbildprägende Gebäude** aufwerten und durch Um- und Zwischennutzungen zu deren Erhaltung beitragen. Als örtliche oder regionale Treffpunkte machen Kultur- und Begegnungsorte Regionen oder Orte für die Bevölkerung attraktiver und können somit die Standortqualität stärken. Das Vorhandensein von **Räumlichkeiten und Orten** für kulturelle Aktivitäten – sei es zum Proben, Treffen, Lagern oder für Veranstaltungen – stellte sich in der fachlichen Auswertung als eine zentrale Ressource für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen heraus.

6.3 Einordnung zentraler Herausforderungen für die Politik und Ausblick

Die Erkenntnisse zur **Verbesserung von Förderangeboten** für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen sind bei den Zuständigen der originären Kulturförderung aus kulturellen Ressorts größtenteils bekannt. Im Hinblick auf die von den Ländern umgesetzten Fördermöglichkeiten wie ILE und LEADER lassen sich ergänzende Empfehlungen zur Erweiterung des Förderspektrums und zur Vereinfachung der Antragstellung und der Förderregularien ableiten. Insbesondere der ressortübergreifende Austausch sollte ausgebaut werden, um die Schnittstellen zwischen der Strukturförderung für ländliche Räume und der Kulturförderung zu verbessern.

Aktuelle gesellschaftspolitische Themen, wie in den vergangenen Jahren der Umgang mit der Coronapandemie oder die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine (Inflation, Energiekrise, Zuwanderung) haben Kapazitäten in den Verwaltungen auf kommunaler und Landesebene gebunden. Aus diesem Grund musste die Bearbeitung anderer Probleme zurückgestellt werden. Hinzu kommt, dass Kulturförderung sowohl auf Landes- als auch auf kommunaler Ebene sehr unterschiedlich organisiert ist. Was in einem Land bereits umgesetzt wird, um beispielsweise bürokratische Hürden abzubauen, ist in einem anderen noch in der Erarbeitung. Der länderübergreifende Austausch zu guten Beispielen und Förderansätzen in ländlichen Räumen ist daher eine kontinuierliche Aufgabe.

Es bleibt eine zentrale Herausforderung, eine **nachhaltige Finanzausstattung der Kommunen** sicherzustellen, sodass diese den Aufgaben in ihrem Wirkungs- und Zuständigkeitsbereich nachkommen können. Denn Kommunen sind vorrangig für die Kulturförderung zuständig. Die fachliche Auswertung bestätigte jedoch aktuelle Forschungsergebnisse, laut denen Kommunen häufig die finanziellen und personellen Ressourcen fehle, um dieser freiwilligen Aufgabe nachzukommen. So mangelt es oft an einer Basisförderung für Kulturakteure in ländlichen Räumen. Die Akteure müssen auf Förderprogramme von Bund und Ländern zurückgreifen. Diese sind jedoch nicht auf eine kontinuierliche Förderung ausgelegt.

Beständen mehr personelle und finanzielle Ressourcen bei den Kommunen, könnten diese neben der Bereitstellung kultureller Angebote auch wichtige Aufgaben der Vernetzung und Vermittlung zwischen den vielen unterschiedlichen Akteuren übernehmen

und eine Schnittstelle zur (Landes-)Förderung oder anderen Fördermittelgebenden herstellen. Denn die Kulturarbeit in ländlichen Räumen ist geprägt von zivilgesellschaftlichem Engagement und die Förderung sollte darauf abzielen, die Menschen in ihrem Tun zu stärken und ihre Motivation aufrecht zu erhalten.

Neben Geld mangelt es häufig an politischer Wertschätzung gegenüber Kulturakteuren in ländlichen Räumen. Fördermaßnahmen wie LandKULTUR leisten einen Beitrag dazu, Aufmerksamkeit für die Relevanz der Kultur für ländliche Räume sowie die speziellen Möglichkeiten und Herausforderungen der Akteure zu schaffen. Kultur in ländlichen Räumen über Förderangebote – auch von Seiten des Bundes – zu adressieren, kann dazu beitragen, dass die Wertschätzung der Akteure vor Ort gestärkt wird.

Zusammengefasst bewährte sich die Fördermaßnahme LandKULTUR in ihrer Ausgestaltung. Es gibt in ländlichen Räumen sehr viele verschiedene Akteursgruppen, die unterschiedliche Arbeitsweisen in die Projekte einbringen und die unter sehr verschiedenen Rahmenbedingungen agieren. Eine Fördermaßnahme wie LandKULTUR, der ein breites Kulturverständnis zugrunde lag und die damit wenig Eingrenzungen in Bezug auf kulturelle Sparten, künstlerisch-ästhetische Kriterien, spezifische Akteursgruppen oder Ähnliches setzte, konnte der Heterogenität der Kulturarbeit in ländlichen Räumen gerecht werden.

Die Fördermaßnahme LandKULTUR ermöglichte das Erproben unterschiedlicher Ansätze und Aspekte der Kultur in ländlichen Räumen, die auf unterschiedliche Art und Weise langfristig in die Orte wirken oder fortgeführt werden. In vielerlei Hinsicht wurde sie den Bedarfen der Kulturakteure in ländlichen Räumen gerecht. Als Fördermaßnahme im Rahmen des BULEplus konnten so relevante Erkenntnisse über die Funktionsweise von Kultur in ländlichen Räumen sowie Handlungsbedarfe auf Seiten von Bund, Ländern und Kommunen ermittelt werden.

Quellen

Allmanritter, V. (2014): Menschen mit Migrationshintergrund als Kulturpublikum. Der aktuelle Forschungsstand in Deutschland sowie Anregungen zur weiteren Beschäftigung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE. <https://www.kubi-online.de/artikel/menschen-migrationshintergrund-kulturpublikum-aktuelle-forschungsstand-deutschland-sowie>, abgerufen am 9. August 2023.

Alzheimer, H. (o. J.): Region und kulturelle Identität. Raumbezogene Identität als Aufgabe von Politik, Wirtschaft und Verwaltung. <http://www.kulturforum-ba.de/downloads/vortrag-region.pdf>, abgerufen am 9. August 2023.

Bartelheimer, P. (2007): Politik der Teilhabe. Ein soziologischer Beipackzettel. <http://library.fes.de/pdf-files/do/04655.pdf>, abgerufen am 9. August 2023.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2023): Regionalbudget; <https://www.stmelf.bayern.de/foerderung/regionalbudget/index.html>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

Beetz, S.; Gaede, A. (o. J.): Über die Idee von Gemeinwesenzentren. https://www.trafo-programm.de/1988_themen/2744_begegnungsorte/2780_ber-die-idee-von-gemeinwesenzentren, abgerufen am 9. August 2023.

Bendixen, P. (2002): Vitalisierung der Region – Was können Kunst und Kultur dazu beitragen? In: Ermert, K. (Hrsg.): Kultur als Entwicklungsfaktor. Kulturförderung als Strukturpolitik? Wolfenbütteler Akademie Texte Band 6. Wolfenbüttel.

BLE – Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2017): Bekanntmachung Nr. 11/17/32 über die Durchführung von Modell- und Demonstrationsvorhaben (MuD-Vorhaben) „LandKULTUR – kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen“ im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung. Bonn: o. V.

BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (o.J.): EU-Förderung. https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/eu-foerderung/eu-foerderung_node.html, abgerufen am 24. Oktober 2023.

BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (o.J.): Ländliche Regionen. https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/laendliche-regionen_node.html, abgerufen am 24. Oktober 2023.

BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2022): Grundzüge der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und ihrer Umsetzung in Deutschland. <https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/eu-agrarpolitik-und-foerderung/gap/gap-nationale-umsetzung.html>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2023): Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“. <https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/gemeinschaftsaufgabe-agrarstruktur-kuestenschutz/gak.html>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2023): Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ 2023–2026, <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/gak-rahmenplan-2023-2026.html>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

Borwick, D. (2012): Building Communities, not Audiences. The future of the arts in the United States, Winston-Salem.

Bundesregierung (2023): Corona-Schutzmaßnahmen sind ausgelaufen, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/ende-corona-massnahmen-2068856>, abgerufen am 9. August 2023.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (o.J.): Was ist kulturelle Bildung? <https://www.bkj.de/grundlagen/was-ist-kulturelle-bildung/>, abgerufen am 9. August 2023.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2008): Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Regensburg.

Deutscher Bundestag (2017). Zweiter Engagement Bericht. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung und Stellungnahme der Bundesregierung (Drucksache 18/11800). Berlin: Deutscher Bundestag. In: Simonson, J., Nadiya Kelle, N., Kausmann, C., Nora Karnick, N., Arriagada, C., Hagen, C., Hameister, N., Huxhold, O., Tesch-Röme, C. (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (2023): LEADER – kurz erklärt. <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/dorf-region/leader/leader-kurz-erklart/>, abgerufen am 24. Oktober 2023.

Drews, K. (2017): Kulturtourismus im ländlichen Raum an „dritten Orten“ der Begegnung als Chance zur Integration von Kultur- und Tourismusentwicklung. Eine Befragung von touristischen und einheimischen Kulturbesuchern in ländlichen Regionen Niedersachsens. Hildesheim.

Fürst, D.; Lahner, M.; Pollermann, K. (2006): Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft. Analysen von Governance- und Placemaking-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Beiträge zur räumlichen Planung, Band 82 Hannover.

Götzky, D. (2013): Kulturpolitik in ländlichen Räumen. Eine Untersuchung von Akteuren, Strategien und Diskursen am Beispiel des Landes Niedersachsen. Hildesheim. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hil2-opus-1859>, abgerufen am 9. August 2023.

Keuchel, S.; Graff, F. (2011): Kulturforschung in Südniedersachsen. Sankt Augustin.

Kleiner, T & Klärner, A. (2019): Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen: politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf, Thünen Working Paper 129. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut. In: Simonson, J., Nadiya Kelle, N., Kausmann, C., Nora Karnick, N., Arriagada, C., Hagen, C., Hameister, N., Huxhold, O., Tesch-Röme, C. (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Markusen, A.; Gadwa, A. (2010): Creative Placemaking. <https://www.arts.gov/sites/default/files/CreativePlacemaking-Paper.pdf>, abgerufen am 9. August 2023.

Mühler, K.; Opp, K.; Skrobanek, J.; Werner, C. (2004): Region und Nation. Zu den Ursachen und Wirkungen regionaler und überregionaler Identifikation. Wiesbaden.

Neu, C. (o.J.) Soziale Orte, dynamische Prozesse. https://www.trafo-programm.de/1988_themen/2744_begegnungsorte/2782_soziale-orte-dynamische-prozesse, abgerufen am 9. August 2023.

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (o.J.): Basisdienstleistungen. https://www.ml.niedersachsen.de/startseite/themen/entwicklung_des_laendlichen_raums/zile_zuwendungen_zur_integrierten_laendlichen_entwicklung/basisdienstleistungseinrichtungen-219056.html, abgerufen am 24. Oktober 2023.

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2023): Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ZILE 2023) in der Fassung vom 26. Juli 2023. https://www.ml.niedersachsen.de/download/197300/Aktuelle_ZILE-Richtlinie_Stand_26.07.2023_.pdf, abgerufen am 23. Oktober 2023.

Oldenburg, R. (1991): The great good place. Cafes, coffee shops, community centers, beauty parlors, general stores, bars, hangouts and how they get you through the day. New York: Paragon House.

Otte, G.; Lübbe, H.; Balzer, D. (2022): Macht Stadtluft aktiv? Die Nutzung außerhäuslicher Kulturangebote im Stadt-Land-Vergleich. In: Kolleck, N.; Büdel, M.; Nolting, J. (2022): Forschung zu kultureller Bildung in ländlichen Räumen. Methoden, Theorien und erste Befunde. Weinheim Basel: S. 207–227.

Peter, H.; Pollermann, K. (2019): NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020: Schwerpunktbereich 6B – Förderung von lokaler Entwicklung in ländlichen Gebieten. Thünen-Institut für Ländliche Räume (Hrsg.) 5 Länder Evaluation 2019/11. Braunschweig.

Pollermann, K. (2014): Placemaking für Stadt(teil) und Land(schaft) – alter Wein in neuen Schläuchen? Ein Überblick über Begriffsvarianten und Praxisbezüge von Placemaking. In: Raumplanung: Fachzeitschrift für räumliche Planung und Forschung (H. 172): S.54–57.

Pollermann, K. (2021): Regional Governance: Begriffe, Wirkungszusammenhänge und Evaluationsansätze. in: Thünen Report (87), Braunschweig: Thünen-Institut.

Reinwand-Weiß, V. (2013): Künstlerische Bildung – Ästhetische Bildung – Kulturelle Bildung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: <https://www.kubi-online.de/artikel/kuenstlerische-bildung-aesthetische-bildung-kulturelle-bildung>, abgerufen am 9 August 2023.

Renz, T. (2016): Nicht-Besuchersforschung. Die Förderung kultureller Teilhabe durch Audience Development. Bielefeld.

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (2015): Evaluation des Sächsischen Kulturraumgesetzes. <https://www.kulturland.sachsen.de/download/Evaluation.pdf>, abgerufen am 9. August 2023.

Simonson, J., Vogel, C., Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2014): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden.

Simonson, J., Nadiya Kelle, N., Kausmann, C., Nora Karnick, N., Arriagada, C., Hagen, C., Hameister, N., Huxhold, O., Tesch-Röme, C. (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Spellerberg, A. (2004): Ländliche Lebensstile – ein praxisnaher Forschungsüberblick. In: Henkel, G. (Hrsg.): Dörfliche Lebensstile. Mythos, Chance oder Hemmschuh der ländlichen Entwicklung? Essen: S. 37–51.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2022): Kulturfinanzbericht 2022. Wiesbaden.

Stedman, R. (2002): Toward a Social Psychology of Place. Predicting Behavior From Place-Based Cognitions, Attitude, and Identity. In: Environment and Behavior 34, H. 5.

TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes (2020): Kulturelles Leben in ländlichen Regionen fördern – Empfehlungen für einen Wandel in LEADER. https://www.trafo-programm.de/downloads/201215_Trafo_Empfehlungspapier_deutsch_digital_press.

UNESCO (1982): Erklärung von Mexiko-City über Kulturpolitik. Weltkonferenz über Kulturpolitik. Mexiko, 26. Juli–6. August 1982. https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/1982_Erklärung_von_Mexiko.pdf, abgerufen am 9. August 2023.

Anhang A

LandKULTUR-Projekte im Überblick

Weitere Informationen zu den Projekten erhalten Sie in Kürze unter: → www.buleplus.de

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Baden-Württemberg		
All You Can Dance – Tanz in die Fläche Zeitgenössischer Tanz als Kulturangebot außerhalb der Ballungsräume	Interessengemeinschaft Tanz – TanzSzene Baden-Württemberg e.V.	Verschiedene Orte
Animation Code Künstlerisch-kreatives Medienbildungsprojekt für Schüler im ländlichen Raum	Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Baden-Württemberg e.V.	18 Orte im ländlichen Raum
Demokratie – ein Auslaufmodell? Ein partizipatives Theaterstück	KLEINKUNSTBÜHNE K3 e.V.	Winterlingen
Dorfgedächtnis Bildung eines kollektiven Dorfgedächtnisses in Melchingen	Stiftung Theater Lindenhof	Burladingen, Ortsteil Melchingen
Gelege-KEE Geschichte lebendig gestalten – kulturelles Erbe erhalten Kulturveranstaltungen auf der Burgruine Löffelstelz	Privatperson	Mühlacker, Ortsteil Dürrmenz
Heikis „Heimatgefühle inklusiv – Kultur im Stadel“	Lebenshilfe für behinderte Menschen e.V. Heidenheim	Herbrechtingen, Ortsteil Bolheim
Hymne Gemeinsame Entwicklung einer Hymne für die Gemeinde Frankenhardt	Egerländer Blasmusik Frankenhardt e.V.	Frankenhardt, Ortsteil Gründelhardt
JKS Mobil Eine mobile Kunstwerkstatt für die Jugendbildung im ländlichen Raum	Schwäbisch Gmünder Volkshochschule e.V.	Ostalbkreis
Kohlenhandlung Wiederaufbau eines ländlichen Kohlenhändlers im Freiluftmuseum Bahnhof Seebrugg	3 Seenbahn gemeinnützige GmbH	Schluchsee, Ortsteil Faulenfürst
Leck' mich Inklusive Krautheimer Kunsttage	Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V.	Krautheim
Theater freilich! Theater mit der Generation 60plus im ländlichen Raum	Landkreis Biberach	Kürnbach, Neuhausen ob Eck, Beuren, Schwäbisch Hall (Ortsteil Wackershofen), Waldürn (Ortsteil Gottersdorf)
Zukunft der Streuobstkultur Immaterielles Kulturerbe: Erhalt und Weiterentwicklung der Streuobstkultur	Hochstamm Deutschland e.V.	Rohrdorf
Zurück in die Welt Aufbau von Netzwerken für genreübergreifende Kulturarbeit im ländlichen Raum	Tempus fugit e.V.	Landkreis Lörrach: Schliengen, Todtnau, Zell im Wiesenthal und weitere Orte
Bayern		
70 Jahre – Jüdische-Deutsche Festwoche Vom DP-Camp zur Gründung des Startes Israels	dieKunstBauStelle e.V.	Landsberg am Lech
Allgäuer Heimatwerk „Von Allgäuern für das Allgäu – das Allgäuer Heimatwerk“	Hartmann Event GmbH & Co. KG	Füssen

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Aufbau eines Landtheaters Mit Spielbetrieb und Workshops sowie einer mobilen Bühne für den ländlichen Raum Bayern und Süddeutschland	Theater für die Jugend e.V.	Leonberg
Bad Mai Umnutzung des ehemaligen Kurmittelhauses Maiersreuth als Kunst- und Kulturzentrum	Badehaus Maiersreuth e.V.	Neualbenreuth, Ortsteil Maiersreuth
EAR Ehemaliges Milchwerk St. Mang wird zum Kulturort für alle	Privatperson	Bad Grönenbach, Ortsteil Thal
Familiengeschichten – Jüdisches Leben Errichtung eines Dokumentationszentrums in Colmburg	Markt Colmburg	Colmburg
FichtelLAB Vereinskulturnetz 2.0 vernetzt Kulturinteressierte	Universität Bayreuth	Region Fichtelgebirge
Heimat reloaded Fichtelgebirge Nachhaltige Schaffung von Kulturformaten für die Jugend auf dem Land	Zweckverband Fichtelgebirgsmuseen	Wunsiedel
JAKOB Kultur leben! Projekt zur Entwicklung eines aktiven Kulturnetzwerkes im Markt Mömbris	Kulturlandschaft Kahlgrund e.V.	Mömbris
JuKu-Mobil Kulturelle Bildung für Jugendliche in Form von Jugendkunstschulformaten im Landkreis Wunsiedel	LJKE Bayern – Landesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen Bayern e.V.	Landkreis Regen
Kindball Märchenballett	Westallgäuer Musik- und Kulturfreunde e.V.	Scheidegg
Kinderbuch Ein bayerisches Kinderbuch für jedes Kind	Mutter Kind Haus e.V.	Arnstorf
Klingt mein Lied Generationenübergreifendes Musik- und Inklusionsprojekt	Gemeinde Rottendorf	Rottendorf
KulturRaum Steinwald Die Erbindorfer Felsenkeller erwachen	Steinwald-Allianz	Erbendorf
LandKULTUR Waldthurn Kulturelle Vielfalt und Teilhabe in ländlichen Räumen	Markt Waldthurn	Waldthurn
LANDkulturTHEATER Ein Projekt der kulturellen Zusammenarbeit	Neue Werkbühne München GmbH	Bergkirchen, Ortsteil Lauterbach
Museum Uploaded Digitales Pilotprojekt im Stadtmuseum Deggendorf	Stadt Deggendorf	Deggendorf
Musik der Generationen Alt und Jung musizieren gemeinsam	Internationale Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation	Forchheim, Günzburg, Haar, Neubeuern, Neuburg a.d. Donau, Pfarrkirchen, Raubling, Roßtal, Unterpleichfeld
Rainer Winkel Kulturforum Vernetzung und Unterstützung der regionalen Kulturszene	Interessengemeinschaft Rainer Winkel e.V.	Holzheim
Rhönkääppchens Heimat Eine Kultur- und Bildungsallianz	Allianz Kissinger Bogen e.V.	Burkardroth (Ortsteil Stralsbach, Jagdhaus an der Hermmansruhe), Oberthulba, Nüdlingen, Bad Bocklet
SchauRaum Neuausrichtung und Gestaltung des Kreismuseums Walderbach	Landkreis Cham	Cham
Spinnalto Ideenspinnerei in ehemaliger Weberei	Privatperson	Mainleus
Starke Burgen – starke Landschaften – starke Bürger Historische Bauwerke – Identifikationssymbole im Spessart	Burglandschaft e.V.	Spessart
TELITO „Tegernseer LiteraTouren“ – literarische Spaziergänge und Literaturpfade	Schwäbisches Literaturschloss Edelstetten e.V.	Gmund am Tegernsee, Rottach-Egern, Kreuth, Bad Wiessee

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Theaterwerkstatt Interkommunale Theaterworkshops im Raum Marktheidenfeld	Kommunale Allianz Raum Marktheidenfeld e.V.	Marktheidenfeld
Wanderausstellung über Gabriele Schwarz Ein Kinderschicksal auf dem Land zur Zeit des Nationalsozialismus	Privatperson	Kaufbeuren
Zukunft Glasgestaltung Glas als Material und Berufsperspektive	ArberLand REGio GmbH	Niederbayern und Oberpfalz
ZwischenSpielRaum Kulturelle Zwischennutzung von Leerständen	Landestheater Oberpfalz GmbH	Schwandorf, Neustadt/Waldnaab, Tirschenreuth
Brandenburg		
Back? To where? Erarbeitung und Präsentation einer theatralen Performance mit geflüchteten Menschen	Wabe Odertal e.V.	Lunow-Stolzenhagen, Ortsteil Stolzenhagen
Buschfunk Bäckerwagen – Nordwestuckermark macht DorfKULTUR Durchführung partizipativer Kulturprojekte	Bürgerstiftung Barnim Uckermark	Nordwestuckermark
Die Hofscheune Soziokulturelles Zentrum der Bildungseinrichtung Buckow e.V. für Senioren und pflegende Angehörige	Bildungseinrichtung Buckow e.V.	Schorfheide, Ortsteil Lichterfelde
Gardino 2.0 Digitales Gärtnern	greenAcademy e.V.	Templin, Gerswalde, Wandlitz, Werder, Ahrensfelde, Panketal, Schwielowsee, Zeuthen, Rheinsberg, Königs Wusterhausen
Großer Garten Ensembles Schaffung von kulturellen Veranstaltungsflächen und Gründung eines Ensemble	Tohuwabohu GmbH	Gerswalde
Heimatsfestival Oderbruch Inszenierung ländlicher Kultur	Museumsverein Altranft e.V.	Bad Freienwalde, u.a. Ortsteil Altranft; fünf Orte im Oderbruch
Jäten im Paradies Inszenierte Busreise durch das Milower Land	Freihandelszone – ensemblesnetzwerk koeln e.V.	Milower Land (Ortsteile Milow, Zollchow, Galm), Havelaue (Ortsteil Gülpe)
Jedermann Filmfestival Bewegt in Lychen Ein Filmfestival persönlicher Kurzfilme	Volkssolidarität Landesverband Brandenburg e.V. – Kreisverband Uckermark	Lychen
Königsspiel Politisches Mitmach-Theater zu den Mechanismen der repräsentativen Demokratie	Departure e.V.	Bad Belzig
KULTURact macht LANDart Kulturelle Angebote und vielfältige Möglichkeiten zur Gestaltung des kulturellen Lebens in der Begegnungsstätte Haus Neudorf	MIKUB e.V.	Gerswalde, Ortsteil Neudorf
Kulturzeit Umbau und Erweiterung der Ausstellung im Dominikanerkloster Prenzlau für mehr kulturelle Teilhabe von Jugendlichen und Senioren	Stadt Prenzlau	Prenzlau, Uckermark
Kunst am Anger Künstler erkunden Ortsteile Neuruppins	Fontanestadt Neuruppin	Neuruppin, Ortsteile
Kunst in der Platte (KDIP) Aufbau einer kulturellen Infrastruktur in der Uckermark	Libken e.V.	Böckenberg
Kunststrom Kraftwerk Leerstehendes Kohlekraftwerk gibt Kunstschaffenden eine neue Heimat	Performance Electrics gGmbH	Luckenwalde
Kyritzer Flimmerstunden Als Einstieg in den gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsdiskurs	STATTwerke e.V.	Kyritz
LANDQULTOUR Bringt zeitgenössische Kunstformen in die Uckermark	Quillo e.V.	Nordwestuckermark

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Lernort Gustav Seitz Museum In Trebnitz: ein weltoffener Lernort zur Vermittlung von Kunst im ländlichen Raum	Gustav Seitz Stiftung	Müncheberg, Ortsteil Trebnitz
Nicht Vergessen! Theaterpädagogisches Projekt auf dem Gelände des ehemaligen Mädchen-Konzentrationslagers Uckermark	Theaterbündnis Blumenstrauß e.V.	Fürstenberg/Havel
Orgelakademie Weiterentwicklung der Südbrandenburgischen Orgelakademie und ihrer Angebote	Südbrandenburgische ORGELAKADEMIE e.V.	Bad Liebenwerda
Ponderosa Internationales Tanzzentrum in Brandenburg	Ponderosa e.V.	Lunow-Stolzenhagen
SCHATTENLEGEN Klassische und moderne Märchen, Geschichten, Sagen, Erzählungen im Schattentheater	Privatperson	Nordbrandenburg
Temnitzquell „Dörfer die verbinden“ Geschichten, Dinge und Musik – sozio-kulturelle Veranstaltungen sollen für mehr kulturelle Teilhabe aller führen	Gemeinde Temnitzquell	Walsleben
Theater der Erfahrungen auf Landpartie Zur Inklusion von Senioren	Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.	Gerswalde, Luckenwalde, Steinhöfel (Ortsteil Heinersdorf) Brandenburg
Theatergeschichten im Museum Vernetzung bereits vorhandener Museen durch Theater	Theater Tusdoch e.V.	Baruth/Mark, Ortsteile Baruth, Klasdorf und Umgebung
Theaterkarussell Theaterring Brandenburg	Breuninger Stiftung GmbH (Ausführende Stelle: Stiftung Paretz)	verschiedene Orte
Theaterland Niederlausitz Landtheater für alle	TheaterLoge Luckau e.V.	Luckau (Ortsteile Schlabendorf, Görldorf, Fürstlich Drehna), Heideblick (Ortsteil Gehren), Lauchhammer, Gorden-Staupitz (Ortsteil Staupitz), Plessa
Travelling Art Space (TAS) Kunst und kulturelle Teilhabe unterwegs in Brandenburg	Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg e.V.	Lieberose
Unterwegs mit dem Wunderkammerschiff Kulturelle Bildung von und für Kinder	me Collectors Room / Stiftung Olbricht	Oderberg, Eberswalde, Oranienburg, Pritzerbe (Havelsee), Premnitz, Milower Land
Wortgarten Musik und Literatur in der Uckermark	KOOK e.V.	Nordwestuckermark, Ortsteile Bülowssiege und Fürstenwerder
Hessen		
Bilderschwatz Kunst für uns	Willingshausen Touristik Betriebsgesellschaft mbH	Willingshausen, Ortsteil Schwalm
Der Gerechte Künstlerisches Denkmal: Theaterstück „Das Ehepaar List“	THEATERSCHULE ODENWALD – theaterpädagogisches Zentrum im Odenwaldkreis e.V.	Erbach im Odenwald, Ortsteil Ernsbach
Dialograum KulturKnolle Als Vernetzungsplattform	Falkenhof GbR	Korbach, Ortsteil Strothe
Kultur MFT.multimedial.erleben Ein Jugendprojekt in Workshopform sowie Erstellung Kulturportal & App	Regionalentwicklungsgesellschaft Mittleres Fuldata e.V.	Guxhagen, Körle, Malsfeld, Morschen
KulturKnotenPunkt Ein Roadmovie für den Schwalm-Eder-Kreis	theater 3 hasen oben	Schwalm-Eder-Kreis
Landkino2021 Capitol Witzenhausen – Wandel vom Landkino zum Kulturzentrum	Capitol Kino Witzenhausen GbR	Witzenhausen
Maeeh Dialog zwischen Jung und Alt – Kulturbetrieb anhand lokaler Kulturgeschichte	Privatperson	Bromskirchen

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Mobiles Kino Mobiles Kino bringt kulturelle Filmvielfalt in Dörfer im Landkreis Waldeck-Frankenberg	Bähr Filmtheaterbetriebe e.K.	Diemelsee
Speierhaus Zentrum „Landjudentum“ in Angerod	Gedenkstätte Speier Angenrod e.V.	Alsfeld, Ortsteil Angenrod
Verbundprojekt Kulturboten Ferienjobs für Schüler und Schülerinnen	Regionalmanagement Nordhessen GmbH	Vöhl, Hofgeismar (Ortsteil Hümme), Mittleres Fuldataal
Vom Korn zum Brot Bildungsarbeit in der Brücker Mühle	Brücker-Verein e.V.	Amöneburg
Weg der Kinderrechte Theaterworkshops mit Grundschülerinnen und -schülern zum Thema Kinderrechte	Kinder-, Familien- und Seniorenfreundliches Felsberg	Felsberg
ZEIT2020 Mit dem Musiktheaterbus durch den Odenwaldkreis	Theaterteam Spiellust e.V.	Michelstadt, Mossautal, Reichelsheim
Mecklenburg-Vorpommern		
75 Jahre Gadebuscher Vertrag Deutsch-Deutsche Grenzgeschichte	Stadt Gadebusch	Gadebusch
Art on wheels – Kunst auf Rädern Rollende Kunstwerkstatt	STiC-er Theater e.V.	Samtens, Niepars, Prohn, Barth
Below Gutshauskultur und Zeitzeugenerbe: Bauliche Maßnahmen, kulturelle und diskursive Veranstaltungen in altem Gutshausensemble	Gutshaus Below GbR	Eldetal, Ortsteil Grabow-Below
Bildungsarbeit Musikalische Bildungsarbeit mit Kindern im ländlichen Raum	Landkreis Vorpommern-Greifswald	Usedom, Wusterhausen
DETECT regio Kultur.schloss.gadebusch – ein wiederbelebtes Schloss als Ort für Kultur und Bildung	kultursegel gGmbH	Gadebusch
HvF Ausstellung über Hoffmann von Fallersleben in Mecklenburg	Förderverein Fünf Türme e.V.	Dobin am See
Jugend – aktiv auf dem Land Jugendkulturfirmen zur Planung von Kulturevents	Nave Randow e.V.	Blankensee und Umgebung
KunstAcker Schloss Bröllin – den Boden für Kultur bereiten	schloss bröllin e.V.	Fahrenwalde, Pasewalk
LandKulturBetrieb Wasdow! ein innovativer und multifunktionaler Kulturstandort	Quietjes-Initiative zur Förderung freier Kunst- Kultur- und Bildungsprojekte (IKKB) im ländlichen Raum e.V.	Behren-Lübchin, Ortsteil Wasdow
Mitmachzirkus der Familie Aragon Etablierung eines mobilen Mitmachzirkus'	Privatperson	Landkreis Rostock
MOORTheater Mobiles Landschaftstheater in der Mecklenburgischen Schweiz	Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern	Malchin und Basedow
Opernale INSTITUT Ausbau eines Stallgebäudes und Einrichtung neuer Räume für das OPERNALE INSTITUT für Musik und Theater – Sundhagen, Mecklenburg-Vorpommern	OPERNALE Verein zur Förderung der Darstellenden Künste in Mecklenburg-Vorpommern e.V.	Sundhagen
Ortsbesuch Filmworkshop und Kinofest mit Jugendlichen im ländlichen Raum	Kunstwerkstätten e.V.	Greifswald
Scheune Fürstenhagen Kultur- und Bildungszentrum	Scheune Fürstenhagen e.V.	Landkreis Mecklenburgische Seenplatte
Schwarz wird bunt Moderierte Zukunftswerkstatt	Kunsthau Neustrelitz e.V.	Neustrelitz
Sommercamps mit Theaterworkshop Für Kinder und Jugendliche mit Ess-Störungen in Parchim	Jugendförderverein Parchim/Lübz e.V.	Parchim

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
TheaterLandLeben Theater und darstellendes Spiel mit Musik und Tanz für Jugendliche	Privatperson	Mecklenburg-Vorpommern: verschiedene Orte, u. a. Demminer Land, Mecklenburgische Seenplatte
Theaterspektakel SpökenFeste Mecklenburger Sagen-Theaterprojekt	Gemeinde Neuburg	Neuburg
Verbundprojekt „KulturRING Demmin“ Etablierung eines Kulturnetzwerkes und Förderung des kulturellen, bürgerschaftlichen Engagements in Demmin	Lübecker Speicher Demmin e.V./ T30 e.V.	Demmin
Wangeliner Garten Ort des Austausches und Lernens	Verein zur Förderung des Wangeliner Garten e.V.	Ganzlin, Ortsteil Wangelin
Niedersachsen		
Adamstown Inklusion meets Filmkunst	ABC Bildungs- und Tagungszentrum e.V.	Drochtersen, Ortsteil Hüll
Anstoß – Theatertreck mit Kugel „Rulle vorwärts“ – kunstreiche, szenische Prozession durch den Wallfahrtsort Rulle	Ruller Haus e.V.	Wallenhorst, Ortsteil Rulle
Bauern, Hippies, Feuerwehr! Entwicklung und Durchführung eines Bürger und Bürgerinnen Theaters	Freie Bühne Wendland	Dannenberg und Lüchow
Bi mi to Huus Lebendiges Kulturerbe an Ems und Vechte	Emsländische Landschaft e.V. für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim	Sögel, Meppen, Lingen, Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim
Bllelaus – Schrift- und Druckwelt Erlebniswerkstatt erinnert an das alte Druckhandwerk	Erlebniswerkstatt Buchdruck-Museum Soltau e.V.	Soltau
Bodenwerder MACHT selbst Kultuerelle Teilhabe im ländlichen Raum für mehr Miteinander	Kaleidoskop e.V.	Bodenwerder-Polle
Community Dance Planung und Durchführung von Community Dance Projekten	Movement Research e.V.	Region Hannover: drei Gemeinden
DokuMaczkow Errichtung eines Dokumentations- und Begegnungszentrums über die deutsch-polnische Vergangenheit des Ortes Haren (Ems)	Stadt Haren (Ems)	Haren (Ems)
DorfMuseumSchule Kooperationen von ehrenamtlichen Museen mit Schulen im ländlichen Raum	Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.	Fredelsloh, Hattorf
Entdeckerabend Sittenser Entdeckerabend – Generationsübergreifende Workshops und Vorträge zu „Dorfwissen“	Zukunft Börde Sittensen e.V.	Sittensen
FLIO (Frauen Leben in Ostfriesland) Modellregion FrauenLeben in Ostfriesland	Ostfriesische Landschaft	Ostfriesland: verschiedene Orte
Flucht, Vertreibung, neue Heimat Generationenübergreifendes Geschichtsprojekt	Stephanie Freienstein, Agnes Müller GbR	Lüneburg
Goldfisch MOB Goldfische für ein farbig leuchtendes Wattenmeer	Privatperson	Butjadingen
HerzbergerSamstage Den Markttag musikalisch beleben	Stadt Herzberg am Harz	Herzberg am Harz
HGBH Renovierung des Hermann-Bonnus-Geburts- hauses und Einrichtung eines Lern- und Bildungsortes	Trägerverein Hermann-Bonnus- Geburtshaus e.V.	Quakenbrück
KALEIDOSKOP Kunstprojekt „Kaleidoskop Worpswede“ (Projektteil „Ortsentwicklung“)	Worpsweder Museumsverbund e.V.	Worpswede, Ortsteil Worpswede
KulTour-CLP Digitale Stadttour – Cloppenburgs kulturelles Erbe	Universität Vechta	Vechta

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Kulturgarten Gestaltung des Karoxbosteler Kultur- und Mitmachgarten	Wassermühle Karoxbostel e.V.	Seevetal
KulturKloster-Projekt Duderstadt Ein Tanz-, Musik- und Theaterprojekt	Stiftung der Ursulinen Duderstadt	Duderstadt
Kulturregion-Kultur³ Vernetzung von Kulturschaffenden in der LEADER-Region Aller-Fuhse-Aue	FlotART – Kunst und Design im Flotwedel e.V.	Wienhausen, Bröckel, Uetze (Ortsteil Hänigsen)
KulturSpringer Eine Kampagne zur Stärkung der kulturellen Identität im ländlichen Raum	Kunst und Begegnung Hermannshof	Springe, insbesondere Ortsteil Völksen
KunstKult Kunstaktionen im ländlichen Raum sollen zum Nachdenken anregen	Freiwilligenagentur Jugend-Soziales-Sport	Lehre
Land.schnackt.Kultur Multimediales Erleben der kulturellen Vielfalt in der Region Ammerland	Lokalsender Oldenburg e.V.	Westerstede
Landdiskothek „Zum Sonnenstein“ Lokales Erbe und Populärmusik als Instrument zur Inwertsetzung kultureller und kulturhistorischer Aktivitäten	Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum	Cloppenburg
MOTEA „Kunst und Kultur überall“ – Mobile Themenparks im Raum Elm-Asse	Freiwilligenagentur Jugend-Soziales-Sport	Elm-Asse
Muspaed Planung und Durchführung eines museumspädagogischen Programms zum Thema Moorkolonisation für Jung und Alt	Heimatverein für Stadt und Amt Esens e.V.	Esens
Neue Spielräume Qualitativ hochwertiges Kinder- und Jugendtheater für ländliche Grundschulen	Landesverband Freier Theater in Niedersachsen e.V.	Niedersachsen: verschiedene Orte
Orff-Schulwerk Studio Westoverledingen Einrichtung eines Übungs- und Veranstaltungsraumes zur Stärkung der musikalischen Erziehung	Gemeinde Westoverledingen	Westoverledingen, Ortsteil Steenfelde
ProvinzOffensive Ein Tisch auf Reisen und das „Bewegungs-Kochbuch“ – Was führt demokratische Bürgerbewegungen auf dem Land zum Erfolg?	PROVINZOFFENSIVE Antje Hubert & Barbara Schubert GbR	Oberndorf/Oste
SPITZKEHRE Ein Theaterprojekt für Geflüchtete	Das Letzte Kleinod GbR	Schiffdorf
Storytelling Unbox Deine Stadt – Spurensuche und Zukunftswerkstatt in Schöningen	Erzählenswert e.V.	Schöningen
Theater Tage Wedemark Schauspiel als Identifikationsraum	Gemeinde Wedemark	Mellendorf, Elze, Bennemühlen, Brelingen
Tour de Quakenbrück Künstlerische Perspektiven einer postmigrantischen Gesellschaft	Syndikat Gefährliche Liebschaften GbR	Quakenbrück
Wiw – Was ihr wollt! – Das Festival der Jugendkultur Jugendliche erleben Partizipation	Radio Tonkuhle – Trägerverein nicht kommerzielles Lokalradio in Hildesheim e.V.	Elze
Nordrhein-Westfalen		
AKA Atelier für Kulturelle Angelegenheiten	Privatperson	Borken, Ortsteil Weseke
Apokalypse Münsterland – Rettet unser kulturelles Erbe! Die Containertour	Münsterland e.V.	Kleine Gemeinden des Münsterlandes, Münster
Bandcoaching Coaching für Jugendbands im ländlichen Raum	Gospelhouse Siegen e.V.	LEADERregion 3-Länder-Eck (Wilnsdorf, Burbach, Neunkirchen): 10 Orte
ChoreBueh Choreographie eines inklusiven Bühnenstückes mit Tanz und Musik	Wittekindshof – Diakonische Stiftung für Menschen mit Behinderung	Bad Oeynhausen, Ortsteil Volmerdingsen

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Die Textile Festival für textile Kunst als Ergebnis kreativen Schaffens auf dem Land	Stadt Schmallenberg	Schmallenberg
Erzähl mal! – Zeitreise der Generationen Vermittlung kultureller Identität für Jung und Alt	Katholische Probsteigemeinde St. Viktor Xanten	Xanten
FANHX Errichtung eines Kultur- und Begegnungszentrums in Gedenken an die Kriegsphotografin Anja Niedringhaus	Forum Anja Niedringhaus – Verein für journalistische und künstlerische Fotografie e.V.	Höxter
Filmteam Inklusion im Kultur- und Sportbereich – eine Vereinsdokumentation	TABALINGO Sport & Kultur integrativ e.V.	Stolberg, Ortsteil Donnerberg (TABALINGO-Gelände)
Freiraumgalerie Rahmenberg Erlebnisraum Tuchmachergeschichte Monschau	MONEV Monschauer Event gUG (haftungsbeschränkt)	Monschau
Ilsler Webstube Altes Handwerk Spinnen und Weben – modern gestaltet	Ilsler Webgemeinschaft e.V.	Petershagen, Ortsteil Ilse
KennenLernenUmwelt Kulturelles Bildungsangebot im ländlichen Raum	Stadt Overath	Lohmar, Overath, Rösrath
Kultur Gut Erhalten Kulturtechniken bewahren, sichtbar und zukunftsfähig machen	Trägerverein für das Projekt Dienstleistung – Ortsnahe Rundum-Versorgung, abgekürzt DORV	Jülich, Ortsteil Barmen
KulturFelder Laientheater und Gastspiele im Münsterland	Sozio-Kulturelles Zentrum Emsdetten	Emsdetten
Kulturlabor Theater- und Kulturveranstaltungen für mehr Teilhabe	Theaterlabor Bielefeld	Kalletal, Extertal, Dörentrup, Barntrop
Kulturnützlige Digitale Veranstaltungs-Tools für ehrenamtliche Kulturveranstalter	Kultur in Scherfede e.V.	Warburg, Ortsteil Scherfede
Kulturzimmer Nutzung von Leerständen und Entwicklung von kulturellen Angeboten im „Dorf Neukirchen“	Kulturprojekte Niederrhein e.V.	Neukirchen-Vluyn
Kunst-KOOP Wasserschloss Reelkirchen als Kreativquartier	Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung des Wasserschlosses Reelkirchen e.V.	Blomberg, Ortsteil Reelkirchen
Ostbevern „Bioinspirativ“ Verbesserung der Wahrnehmung Flusslandschaft Bever	Universität Münster	Ostbevern
Rheinland-Pfalz		
Artist-in-Residence Programm im Kunstpavillon Burgbrohl	AIM – Kulturprojekte im ländlichen Raum e.V.	Burgbrohl (Ortsteil Lützingen), Kreise Ahrweiler, Mayen-Koblenz und Cochem-Vordereifel
Internationale Musiktage Wörrstädter Land (Rheinhausen) Historische Musik in Dorfkirchen	Tourismus GmbH „Im Herzen Rheinhausens“	Wörrstadt
KreAdonis Künstlerisch-kreative Aktionen zur Aufwertung des ländlichen Raums in der Verbandsgemeinde Daun	Transcultur e.V.	Verbandsgemeinde Daun
Kultur auf dem Land – Nur mit der Jugend gemeinsame Gestaltung eines Kulturraums mit den Jugendlichen vor Ort	Verbandsgemeinde Puderbach	Dierdorf, Flammersfeld, Puderbach, Rengsdorf
Kultur-bewegt-heimat Kulturelle Austauschbegegnungen, Aktionen und Performances in der Region Eifel mit dem Kulturbus	Stiftung des Beda-Instituts für Europäische Kulturbildung	Hahnstätten, Weißenseifen, Bitburg

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Kulturwerkstatt Kircheib Kulturprogramm für den Westerwald zur Stärkung der Region	Kulturwerkstatt Kircheib GbR	Kircheib
Rheinromantik Rheinromantische Ausstellung auf Zeit in Gemeinden des Welterbes Oberes Mittelrheintal	Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal	St. Goarshausen
Spielraum – bring es raus Theaterkurse für Kinder und Jugendliche mit Aufführungen	Theater- und Kulturförderverein Hambach e.V.	Neustadt an der Weinstraße, Ortsteil Hambach
Was geht mich das an? Interkulturelles und interreligiöses Lernen	FÖRDERKREIS SYNAGOGUE LAUFERSWEILER e.V.	Laufersweiler
ZiZeRok Zirkus-Zentrum-Rockenhausen mit integrierter Jugendkunstwerkstatt und Kleinkunsthöhle	Kinder- und Jugendzirkus Pepperoni e.V.	Rockenhausen
Saarland		
Landkultur im Kreis Wir machen Erinnerung sichtbar – Netzwerk zur kulturellen Vergangenheit im Landkreis Neunkirchen	Kreisstadt Neunkirchen	Neunkirchen
Sachsen		
AKJZAmZ Ausbau des Kinder- und Jugendzirkus Applaudino	Ev. Luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau	Landkreis Zittau
Cineoyage local Programm kino-Vorführungen in Kitas und Schulen Sachsens	Landfilm gGmbH Gesellschaft für Film- und Kinokultur	Landkreise Zwickau, Erzgebirge und Mittelsachsen
Dreiecksbeziehungen Menschen.Orte.Geschichten – Stärkung der kulturellen Infrastruktur im Landkreis Görlitz	Förderverein Kulturstadt GÖRLITZ-ZGORZELEC e.V.	Landkreis Görlitz: mehrere Orte
Ein Dorf singt Verstetigung des Chor-Projektes	Gesangverein zu Langenbernsdorf e.V.	Langenbernsdorf
Eine Stadt tanzt: HOY! Is wer da? Tanzprojekt Hoyerswerda	Kulturfabrik Hoyerswerda e.V.	Hoyerswerda
Elsterberger Burgfestspiele Ein partizipatorisches Kunst- und Theaterfestival	Stadt Elsterberg	Elsterberg
Hof Klingenberg Kulturhof für Jung und Alt	V&V Curiosa GbR	Klingenberg, Ortsteil Klingenberg
Imeneo Aufführung der Händel-Oper „Imeneo“ in barocken Schlössern unter Mitwirkung von Chören aus zwei sächsischen Gemeinden	Flügelschlag Werkbühne e.V.	Thallwitz, Ortsteil Röcknitz
IMPULS Neue [Kirchen]musik im ländlichen Raum – ein deutsch-tschechisches Projekt	Akademischer Chor Zittau/Görlitz e.V.	Landkreis Görlitz: verschiedene Orte
Kasper-Stipendium Erster Hohnsteiner Kasper-Wettbewerb (Puppenspiel)	Traditionsverein Hohnsteiner Kasper e.V.	Hohnstein
Konzertreihe „Classic meets Bad Düben“ Nachhaltige Kulturschaffung im ländlichen Raum	Deutsche Bläserakademie GmbH	Region Oschatz
Kreativ-Labor Philosophisches Kultur- und Kreativ-Labor	Integralis e.V.- Gesellschaft für Ethik, Kultur und Bildung (Cheesefondue-Initiative)	Hochkirch, Ortsteil Pommritz
KuBiMobil – Fläche trifft Kultur Ein kulturelles Mobilitätskonzept	Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien	Region Oberlausitz-Niederschlesien
Kulturmöglichmacherei Kulturinitiativen gegen Abwanderung der Bevölkerung	Stadt Adorf/Vogtland	Adorf/Vogtland
Land und Kultur Gestalten Mit Teilhabe zu mehr Kreativität in Nossen	Age of Artists gGmbH	Nossen

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
LandArt Anlegen eines LandArt-Wanderweges entlang der Jauerbachau im Nebelschützer Land	Steinleicht e.V. (Kamjenjak z. t.)	Nebelschütz, Ortsteile Miltitz und Nebelschütz
Landschaftstheater in der Sächsischen Schweiz Planung und Durchführung	Sandsteinspiele e.V.	Rheinhardtsdorf-Schöna
LeseMENÜ Literaturveranstaltungen für Jung und Alt	FürWort – Förderverein für Mitteldeutsche Literatur e.V.	Landkreis Leipziger Land
Medien- und Vermittlungszentrum Ländliche Kultur: Film. Buch. Foto. Planung, Organisation und Nachbereitung	Umweltbibliothek – Großhennersdorf e.V.	Herrnhut, Ortsteil Großhennersdorf
MKB-E4 Multifunktionales Kultur- und Bildungszentrum im historischen Dreiseithof „Einigkeit 4“	Polenzer Verein Einigkeit 4 e.V.	Brandis, Ortsteil Polenz
MO(NU)MENT MAL Schulkinder werden Kulturlotsen im und für den ländlichen Kulturraum	Evangelische Schulstiftung in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)	Bad Düben
Musikschultaxi Planung und Durchführung eines gezielten Schülertransportes im Ländlichen Raum	Musikschule Rodewisch e.V.	Rodewisch
Neuland Ein kulturelles Jugendbeteiligungsprojekt	Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen e.V.	Groitsch, Geithain
NWKimuOL Entwicklung eines Netzwerkes zur Kindermusik in der Oberlausitz	Steinhaus e.V.	Region Ostsachsen
SKZ TELUX Weiterentwicklung von Kulturangeboten in der Region Görlitz	Mobile Jugendarbeit und Soziokultur e.V.	Weißwasser
XX Kulturnetzwerk Landkreis Leipzig Entwicklung eines Kulturnetzwerkes im Leipziger Umland	Schweizerhaus Püchau e.V.	Machern, Ortsteil Püchau
Sachsen-Anhalt		
BürgerBühne Burg – KulturLandSchaf(f)t Aufbau einer Freilichtbühne auf einem ehemaligen Landesgartenschau Gelände	Jugendwerk Rolandmühle gemeinnützige GmbH	Burg
CONFUGIUM Aufbau eines generationsübergreifenden, kulturellen Treffpunktes im leerstehenden Pfarrhaus in Pouch	Evangelische Kirchengemeinde Pouch	Muldestausee, Ortsteil Pouch
Drei-Länder-Theater Drei Städte bzw. Gemeinden veranstalten ein gemeinsames Theaterfestival	Theaterjugendclub und Musiktheaterwerkstatt Chamäleon e.V.	Annaburg
IM DORF Mobile Theaterinszenierung an Orten der ehemaligen innerdeutschen Grenze	werkgruppe2	10 Dörfer entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze
JuKuZ Umgestaltung eines ehemaligen Gasthofes zum Jugendkulturzentrum	pasapa Mensch und Beruf e.V.	Harzgerode
KONNEX Generationsübergreifende Vermittlungsarbeit für kulturelle Teilhabe	Kultur- und Bildungsstätte Kloster Posa e.V.	Zeitz
Kuhoka Kulturhof Kalbe – ein Ort der kulturellen Begegnung	Künstlerstadt Kalbe e.V.	Kalbe (Milde)
KulTourDome R66 ein mobiler Veranstaltungsraum für die Region	Aktion Musik/local heroes e.V.	Salzwedel
Kultur an verborgenen Orten der Altmark Künstlerische, kulturelle und pädagogische Angebote in und um Beetzendorf	Offener Kanal Salzwedel e.V.	Beetzendorf, Ortsteile Beetzendorf und Poppau

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Kulturerbe-Netzwerk Entwicklung eines „Kulturerbe-Netzwerkes für Sachsen-Anhalt“ zur Stärkung der regionalen Identifikation	Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V.	Halle (Saale)
KULTURhaus Mösthinsdorf Eine Netzwerkstelle	Mösthinsdorfer Heimatverein e.V.	Petersberg, Ortsteil Mösthinsdorf
Kulturmobil Natur trifft Kunst und Kultur in Coswig (Anhalt)	Stadt Coswig (Anhalt)	Coswig (Anhalt)
Kunst Schaufenster Leerstehende Schaufenster durch Kunst wieder bedeutsam machen	Kunstverein Röderhof e.V.	Huy (Ortsteile Dingelstedt am Huy und Baderleben), Schwanebeck
KunstQuell Belebung des ländlichen Raums durch Schaffung von Netzwerken für Akteure	freistil Fotostudios	Salzatal, Ortsteil Neuragoczy
Kurierschach Wiederbelebung des Kurierschachspiels als Teil der Ströbecker Schachtradition	Förderverein zur Wahrung und Pflege der Schachtradition im Schachdorf Ströbeck e.V.	Halberstadt, Ortsteil Schachdorf Ströbeck
Mahlwinkel und die Altmark Dokumentarfilm über die Region soll Bewusstsein junger Menschen für ihre Heimat stärken	Mahlwinkler Heimatfreunde e.V.	Angern, Ortsteil Mahlwinkel
Pfarrscheune Ummendorf Umbau und Erweiterung der Pfarrscheune zur Kultur- und Begegnungsstätte	Gemeinde Ummendorf	Ummendorf
Regionales Gedächtnis Ein regionalkulturelles Archiv für Saale-Unstrut	Geo- Naturpark Saale-Unstrut-Triasland e.V.	Kaiserpfalz (Ortsteil Memleben), Nebra
RittKKV Erlebte Geschichte – Der Ritt Kaiser Karls V. 1547	Förderverein Hofgestüt Bleesern e.V.	Mühlberg/Elbe, Falkenberg/Elster, Torgau, Dommitzsch, Bad Schmiedeberg, Kemberg, Wittenberg, Ortsteil Seegrehna (Bleesern)
Von Halde zu Halde Gespielte Stadtgeschichte von Hettstedt und Teutschenthal	Jakobuspilgerfestival Hettstedt e.V.	Hettstedt, Teutschenthal
Schleswig-Holstein		
Classical Beat – Digital Soundscapes Re-Komposition klassischer Werke	Stiftung Neue Musik-Impulse Schleswig-Holstein gUG (haftungsbeschränkt)	Eutin
DritteStundeTheater Partizipative theatrale Interventionen in der Kita und im Klassenzimmer	Theaterwerkstatt Pilkentafel gGmbH	Kreis Nordfriesland und Schleswig-Flensburg
Heimatkunde Eine Reflexion über den Begriff Heimat	Förderkreis Kreisbibliothek e.V.	Eutin, Hanerau-Hademarschen
JUKIS Jugendkulturlotsen als Multiplikatoren für Kulturfestivals im Kreis Dithmarschen	Kreis Dithmarschen	Heide, Brunsbüttel
KALEIDOSKOOP Videoporträts über Alltagskünstler im ländlichen Raum	LAG Eider- und Kanalregion Rendsburg (AktivRegion) e.V.	Rendsburg
KanalDigital Smart unterwegs auf den Spuren von Günter Grass im Lauenburgischen Land	Kulturstiftung Hansestadt Lübeck	Behlendorf
Klangkanal Das Leben am Nord-Ostsee-Kanal als akustisches Gedächtnis	Kunstschlepper e.V.	Felde, Brunsbüttel, Kudensee, Hochdonn, Schafstedt, Albersdorf, Hanerau-Hademarschen, Nübbel, Rendsburg
Kreiskulturreporter Lokale Kultur im Radio	nordkolleg rendsburg GmbH	Rendsburg
KUBA (KulturBahnhof Viktoria) Kultur mit Zugang für alle	K9 Koordination für regionale Kultur eingetragener Verein	Itzehoe
Kultursommer Krempermarsch 2019 Planung und Durchführung eines interkommunalen Kulturprojektes	Amt Krempermarsch	Bahrenfleth, Dägeling, Elskop, Grevenkop, Krempe, Kremperheide, Krempermoor, Neuenbrook, Rethwisch, Süderau

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
LandKulTourMobil Mobiles Kulturhaus rund um Farben und Techniken	Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Schleswig-Holstein e.V. (LKJ-SH)	Verschiedene Orte und Regionen, u.a. Neumünster, Rendsburg
LANDKUNSTSTÜCK Landschaftskunst im ländlichen Raum	LANDKUNSTSTÜCK – Verein zur Förderung der Kunst im ländlichen Raum e.V.	Grömitz, Kellenhusen, Dahme, Grube, Lensahn
MoMuSH Entwicklung und Erprobung eines digitalen Unterrichtskonzepts an öffentlichen Musikschulen in Schleswig-Holstein	Landesverband der Musikschulen in Schleswig-Holstein e.V.	Rendsburg
MOSTA Mobilität und Soziale Teilhabe – Verbesserung der Erreichbarkeit und Auslastung kultureller Einrichtungen in Nordfriesland	Amt Eiderstedt	Garding, Welt, Vollerwiek, Grothusenkoog, Tetenbüll, Katharinenheerd, Poppenbüll, Osterhever, Westerhever
Reise des Vergessens Mobile Kunstausstellung zum Thema Demenz	Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein e.V. Selbsthilfe Demenz	Norderstedt
SE-KulturDorf und SE-KulturNacht Zwei neue Formate rücken Kulturschaffende im Kreis Segeberg in den Fokus	Verein für Jugend- und Kulturarbeit im Kreis Segeberg e.V.	Kreis Segeberg: verschiedene Orte
Sterne der Nacht Ein Musiktheater für Seniorinnen und Senioren	Alte Schule – Bildung und Kultur Wilstermarsch e.V.	Wilster
Theater all inklusiv Theaterfestival von Menschen mit Behinderung	KulTour Oldenburg in Holstein gemeinnützige GmbH	Oldenburg in Holstein
Thüringen		
Bauerntradition Land.Kultur App macht bäuerlich ländliche Lebenskultur nacherlebbar	GML Mediengesellschaft mbH	Altenburg
Der Apotheker von Joseph Haydn Hochkarätige internationale Opernproduktion auf dem Land	Liebbhabertheater Schloss Kochberg e.V.	Uhlstädt-Kirchhasel, Ortsteil Großkochberg
Digitalisierung Durchführung der Digitalisierung des „Historischen Glasapparatemuseums“	Gemeinde Cursdorf	Cursdorf
Erlebnis: Steinzeit! Die Besiedlungsgeschichte der Stadt Heringen neu erleben	Interessengemeinschaft Schloss 1327 Heringen e.V.	Heringen
Hoch(stedt)KULTUR Kultur in der Alten Schmiede – Umgestaltung des Außenbereichs für ein kulturreiches Angebot	Tradition Innovation Hochstedt e.V.	Erfurt, Ortsteil Hochstedt
Kindererlebnis Schloss Wespenstein Planung und Durchführung von kulturellen Bildungsangeboten für Kinder	Schloss Wespenstein Stiftung	Gräfenthal
Klangnetz Thüringen Konzertreihe mit zeitgenössischer Musik in Verbindung mit anderen Kunstgenres	via nova- zeitgenössische Musik in Thüringen e.V. Gesellschaft für Neue Musik Thüringen	Meiningen, Altenburg, Saalfeld/Saale, Weida, Bad Köstritz, Sondershausen, Ilmenau, Schmalkalden, Schleusingen, Volkenroda
KULTUR LAND BILDEN Ein Kooperationsprojekt zur Professionalisierung der Akteure der freien Kulturszene in Thüringen	Thüringer Theaterverband e.V.	Mehrere Orte und Regionen
Kultur ohne Schwelle Kulturangebote in der Pfarrscheune	Evangelisch-Lutherischer Kirchengemeindeverband Tschirma	Berga/Elster, Ortsteil Tschirma
Kulturhof Kleinmecka Errichtung von Räumlichkeiten für ein breites Angebot aus den Bereichen Kunst, Kultur und Bildung	Privatperson	Nobitz, Ortsteil Großmecka
Kulturlandschaft 2.0 Neue Kulturformate für Nesse-Apfelstädt	Verein Prof. Herman A. Krüger e.V.	Nesse-Apfelstädt, Ortsteil Neudietendorf
Kulturrausch Gemeinsam das kulturelle Angebot in Waltershausen stärken und ausbauen	Kornhaß Glitsch GbR	Waltershausen

Projektname	Zuwendungsempfänger	Projektort/-region
Kunstlandschaft vs. Landschaftskunst In ländlicher Region sollen bereits verschwundene Pflanzen wieder gedeihen	Künstlerhaus Thüringen e.V.	Kinderbrück, Ortsteil Kannawurf
Kyffhäuser-Schulradio Aufbau eines Schulradios in der im Kyffhäuserkreis	Kyffhäuserkreis	Oldisleben
Landsehen „Burg im Puls“ – generationsübergreifendes Kulturprojekt im Saale-Orla-Kreis	Lese-Zeichen e.V., Thüringer Büro zur Förderung von Literatur und Kunst	Landkreise Weimarer Land und Saale-Orla
LB Entwicklung kultureller Bildungsangebote für Jugendliche im Weimarer Land	stellwerk weimar e.V.	Am Ettersberg, Ortsteil Berlstedt
Mehr als Brot und Wein Intergenerationelles Lernen und kulturelle Bildung am Beispiel der antiken Esskultur	Friedrich-Schiller-Universität Jena	Jena, Sömmerda, Kapellendorf, Pößneck (Thüringen); Waldenburg (Sachsen)
Music-Cultures of the world Zentrum für kulturelle Integration	Thüringer Landesmusikakademie Sondershausen e.V.	Sondershausen
Länderübergreifend		
Bukimobil Mobile Buchkinderwerkstatt	Freundeskreis Buchkinder e.V.	Pegau (Sachsen), Zeitz (Sachsen-Anhalt), Meuselwitz (Thüringen)
Akademie Landpartie „Landpartien“ – Begegnungen von Stadt und Land	Denkwege e.V.	Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Thüringen
Baukultur Baukultur der Dörfer als Standortfaktor ländlicher Entwicklung	Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat e.V.	Bundesweit
Kulturregion Elbe Stärkung der gemeinsamen kulturellen Identität in der Elbregion – Aufbau Netzwerk, Kultur, Entwicklung und Tourismus Elbe	Kulturregion Elbe e.V.	Elbregion (Bad Schandau bis Cuxhaven)
Landluft 2.0 Amateurtheaterbühnen im ländlichen Raum	BUND DEUTSCHER AMATEURTHEATER e.V.	Bundesweit
Legislatives Theater Dreijährige theaterpädagogische Weiterbildung	Hessische Heimvolkshochschule Burg Fürsteneck	Hessen (u.a. Eiterfeld), Thüringen, Bayern
Leuchten der Moderne – Glasproduktion im Licht des Bauhauses Sonderausstellung und Workshops	Landschaftsverband Westfalen-Lippe	Petershagen, Jena und Riihimäki (Finnland)
SCHNABEL „Wie mir der Schnabel gewachsen ist ...“ – Kulturelle Bildung zum Thema Mundart	netzwerk junge ohren e.V.	Wolfersdorf (Bayern), Lingen (Niedersachsen), St. Ingbert (Saarland), Eggesin (Mecklenburg-Vorpommern)

Anhang B

Fragensammlung Gesprächsleitfaden für zentrale und weitere Akteure

Mit Hilfe der Fragensammlung wurden die Gesprächsleitfäden individuell vor den Gesprächen zusammengestellt. Die Gesprächsleitfäden für zentrale und weitere Akteure legten ähnliche Schwerpunkte, wurden aber in den Formulierungen entsprechend angepasst. Der Leitfaden für zentrale Akteure war deutlich umfangreicher als der für weitere Akteure. Fragenblöcke, die sich nur an die zentralen Akteure richteten, wurden entsprechend in der Fragensammlung gekennzeichnet. Außerdem wurden bei den weiteren Akteuren, je nachdem, ob die Akteure in die Projekte involviert oder nicht involviert waren, nochmal eine Unterscheidung bei der Auswahl der Fragen gemacht.

Um den Zeitrahmen für die Gespräche einzuhalten, wurden die Fragen zudem nach Pflicht- und anlassbezogenen Fragen unterschieden, wobei letztere nur gestellt wurden, wenn ausreichend Zeit vorhanden beziehungsweise das jeweilige Thema von Relevanz in den Projekten waren.

Die Fragensammlung ist folgendermaßen aufgebaut:

- **Allgemeine Fragen** sind die in allen Projekten von Relevanz, zum Beispiel Fragen zur Rolle der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner oder zur Projektumsetzung.
- **Clusterspezifische Einschübe (blaue Kästen)** beinhalten Fragen zur Konkretisierung spezifischer Fragestellungen im Hinblick auf die Cluster. Außerdem wurden je nach Cluster unterschiedliche Schwerpunkte bei den allgemeinen Fragen gesetzt, die individuell und nach dem zu erwartenden Erkenntnisgewinn festgelegt wurden.
- **Spezifische Fragen zu Clusterübergreifenden Themen** kamen nicht in jedem Projekt zum Tragen, beispielsweise das Thema Ehrenamt. Dafür wurden Filterfragen konzipiert oder die Fragen anlassbezogen gestellt.

Allgemeine Informationen zu Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner

1. **Wann haben Sie mit dem Projekt begonnen? Oder: Wann sind Sie in das Projekt gestartet?** *(Pflicht)*
2. **Welche Funktion und Aufgabe haben/übernehmen Sie in dem Projekt?** *(Pflicht)*
3. **Wie sind Sie in dem Projekt tätig?** *(Pflicht)*
(hauptamtlich bzw. im Rahmen bezahlter Tätigkeit, ehrenamtlich, teils/teils)

Stand der Umsetzung

(Fragen nur bei zentralen Akteuren)

4. Je nach Status des Projektes zum Zeitpunkt der Befragung wurde Frage 4a (Projekt in der Umsetzung) oder 4b (Projekt abgeschlossen) gestellt:
 - 4 a. **Wie ist der Stand der Umsetzung? Wo stehen Sie mit Ihrem Projekt aktuell?** *(Pflicht)*
 - 4 b. **Wird das geschaffene Angebot angenommen? Bzw. wie wurde das geschaffene Angebot angenommen? Wie ist es gelaufen?** *(Pflicht)*

Ziele

(Fragen nur bei zentralen Akteuren)

5. **Was waren Ihre Ziele? Haben Sie Ihre Ziele erreicht? Haben sich Ihre Erwartungen an das Projekt bestätigt?** *(Pflicht)*
 - Wenn nein: Woran hat das gelegen? Was hätte geholfen, um Ihre Ziele besser zu erreichen?
6. **Haben sich die Ziele im Laufe der Zeit gewandelt?**
 - Wenn ja: Warum kam es zu diesem Wandel?
7. **Haben Sie die im Antrag formulierten Ziele noch vor Augen? Waren die Ziele Ihres Vorhabens rückblickend angemessen formuliert?** *(Waren sie hoch genug gesetzt, um anzuspornen und niedrig genug, um erreichbar zu sein?)*

Clusterspezifische Einschübe

- **Cluster 1 – Partizipation:**
Inwieweit gibt es vergleichbare Angebote in der Nähe?
- **Cluster 2 – Infrastruktur:**
 - Inwieweit gibt es vergleichbare Angebote in der Nähe?
 - Inwieweit hat sich der Standort bewährt? Ggf. Inwieweit ist eine Erreichbarkeit ohne eigenes Auto gegeben? Ggf. Inwieweit ist ein barrierefreier Zugang gegeben?
- **Cluster 4 – Mobile Angebote:**
(Variante 1: Angebot kommt zum Publikum)
 - Wie erfolgt der Transport und welche Voraussetzungen gibt es für den Aufbau/ die Nutzung an den jeweiligen Orten?
 - Haben Sie mit Ihrem Projekt Kultur an neue Orte gebracht, an denen es zuvor noch keine kulturellen Angebote gab?
 - An wie vielen unterschiedlichen Orten fand Ihr Angebot statt?
- **Cluster 4 – Mobile Angebote**
(Variante 2: Publikum kommt zum Angebot):
Wie erfolgt der Transport der Gäste? Welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein?
- **Cluster 5 – Kapazitätsaufbau und Konzepte:**
 - Wie schätzen Sie den zeitlichen Horizont Ihres Projektes ein? Wann/wie wird sich das Projekt auf kulturelle Aktivitäten auswirken können?
 - Inwieweit gibt es vergleichbare Angebote in der Nähe?
- **Cluster 6 – Qualifizierung:**
Inwieweit gibt es vergleichbare Angebote in der Region?
- **Cluster 7 – Digitalisierung:**
Welchen spezifischen Nutzen hat Ihnen der „Digitalisierungsaspekt“ Ihres Projektes gebracht? Welche Vorteile sehen Sie durch den digitalen Ansatz des Projektes? Bzw. Wurden durch den digitalen Ansatz Ihres Projektes Angebote geschaffen, die so analog gar nicht oder weniger gut möglich gewesen wären?

Probleme und Herausforderungen

(Fragen nur bei zentralen Akteuren, ggf. anlassbezogen auch bei weiteren Akteuren)

8. Was waren wesentliche Probleme, Hemmnisse und Herausforderungen bei der Umsetzung Ihres Projektes? (Pflicht)

Clusterspezifische Einschübe

- **Cluster 1 – Partizipation:**
Was genau waren die größten Schwierigkeiten/Herausforderungen in diesem partizipativen Prozess?
- **Cluster 4 – Mobile Angebote:**
Was genau waren die größten Schwierigkeiten/Herausforderungen in Ihrem mobilen Projekt-Ansatz?
- **Cluster 7 – Digitalisierung:**
 - Was genau waren die größten Schwierigkeiten/Herausforderungen in Ihrem digitalen Projekt-Ansatz?
 - Ist die Bandbreite/Verfügbarkeit des Internets vor Ort passend/ausreichend für Ihr Projekt?
- **Cluster 8 – Inklusion:**
Was genau waren die größten Schwierigkeiten/Herausforderungen in Ihrem inklusiven Projekt-Ansatz?
- **Cluster 9 – Integration:** Was genau waren die größten Schwierigkeiten/Herausforderungen in Ihrem integrativen Projekt-Ansatz?

9. Welche Auswirkungen hat/hatte die Coronapandemie auf Ihr Projekt?

- Was hat sich dadurch genau verändert in Bezug auf die Planung, Umsetzung, Verstetigung Ihres Projektes?

10. Wie sind Sie mit Herausforderungen und ggf. Änderungen umgegangen? Welche Lösungen haben Sie gefunden? Welche Anpassungen waren erforderlich? (Pflicht)

Zielgruppen und Erreichbarkeit

Je nach Projekt wurde nach Teilnehmenden und/oder Besucherinnen und Besuchern gefragt.

Ziel-/Nutzergruppen

11. Welche Ziel- oder Nutzergruppen hatten Sie mit Ihrem Projekt besonders im Blick? Wen wollten Sie mit Ihrem Projekt (in welcher Form) ansprechen? (Pflicht)

Clusterspezifische Einschübe

- **Cluster 8 – Inklusion:** Welche Aspekte der Inklusion werden in dem Projekt fokussiert?
- **Cluster 9 – Integration:** Welche Zielgruppe wird fokussiert (z. B. Geflüchtete, Arbeitsmigration, Kontext Allgemein von „Zugezogenen“ aller Art etc.)? Welche Gruppen werden auf Seiten der Einheimischen angesprochen?

Beteiligung (Teilnehmende)

12. Welche Gruppen bzw. wer hat das Angebot tatsächlich genutzt bzw. teilgenommen?

(Pflicht, wenn Teilnehmende im Projekt vorkamen)

- Warum haben diese Menschen Ihrer Meinung nach mitgemacht? Kamen nur bestimmte Gruppen? Wenn ja, welche? Wer hat nicht mitgemacht? Und warum nicht?
- Ggf. Zur weiteren Erläuterung/Rückfragen: Sind in Ihrem Projekt Menschen unterschiedlichen Alters zusammengekommen? Sind in Ihrem Projekt Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammengekommen? Haben Sie auch Menschen außerhalb Ihres Ortes erreicht? Ist es gelungen auch benachteiligte Gruppen, z. B. Personen mit geringem Einkommen/Empfänger der Grundsicherung, Menschen mit Behinderungen oder mit Migrationshintergrund zu erreichen?

Clusterspezifische Einschübe

- **Cluster 6 – Qualifizierung:**
Wurden Teilnahmegebühren für das Angebot erhoben bzw. gab es sonstige Zugangsvoraussetzungen?

13. Wie konnten sich diese Menschen in Ihrem Projekt einbringen? *(Pflicht, wenn Teilnehmende im Projekt vorkamen)*

- Wer war in der Planung einschließlich Ideenfindung und Konzeption beteiligt?
- Wer war in der Umsetzung sowie Organisation und Durchführung beteiligt?

Clusterspezifische Einschübe

- **Cluster 1 – Partizipation:**
Hat sich die Beteiligung der unterschiedlichen Akteure bewährt?

Besuch (Besucherinnen und Besucher)

14. Welche Gruppen bzw. wer hat das Angebot tatsächlich besucht? *(Pflicht, wenn Besucherinnen und Besucher im Projekt vorkamen)*

- Warum kamen diese Menschen Ihrer Meinung nach? Kamen nur bestimmte Gruppen? Wenn ja, welche? Wer kam nicht? Und warum nicht?
- Ggf. Zur weiteren Erläuterung/Rückfragen: Sind in Ihrem Projekt Menschen unterschiedlichen Alters zusammengekommen? Sind in Ihrem Projekt Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammengekommen? Haben Sie auch Menschen außerhalb Ihres Ortes erreicht? Ist es gelungen auch benachteiligte Gruppen, z. B. Personen mit geringem Einkommen/Empfänger der Grundsicherung, Menschen mit Behinderungen oder mit Migrationshintergrund zu erreichen?

15. Woher kamen die Besucherinnen und Besucher?

- Haben Sie auch Menschen außerhalb Ihres Ortes erreicht?

Wirkungen

Clusterspezifische Einschübe

- **Cluster 2 – Infrastruktur:**
 - Sind in Ihrem Projekt Menschen unterschiedlichen Alters zusammengekommen?
 - Sind in Ihrem Projekt Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammengekommen?
 - Würden Sie sagen, Sie haben mit Ihrem Projekt Orte der Begegnung (= Ort des Zusammentreffens außerhalb von Wohnen/Arbeiten) geschaffen?
 - Haben Sie mit Ihrem Projekt nachbarschaftliches Engagement ermöglicht?
- **Cluster 4 – Mobile Angebote (Variante 1: Angebot kommt zum Publikum):**
Konnten Sie durch die Mobilität Ihres Angebotes Zielgruppen erreichen, die sie mit einem Angebot an einem festen Ort nicht erreicht hätten? Wenn ja, wen?
- **Cluster 4: Mobile Angebote (Variante 2: Publikum kommt zum Angebot):**
Würden Sie sagen, dass Sie durch den mobilen Ansatz Ihres Projektes auch Zielgruppen mit erschwertem Zugang zu individuellen Mobilitätsangeboten, also Menschen „ohne eigenes Auto“ (wie z. B. Ältere, Kinder, Menschen mit Behinderung, benachteiligte Gruppen ...) erreichen konnten?
- **Cluster 6 – Qualifizierung:**
Haben Sie mit Ihrem Projekt Qualifizierungsangebote für Menschen geschaffen, die vorher durch solche Angebote nicht erreicht wurden? (oder hat ihr Angebot eine Ergänzung des Angebotes vor Ort dargestellt?)
- **Cluster 8 – Inklusion:**
Sind in Ihrem Projekt Menschen mit und ohne Behinderung in Kontakt gekommen? Wenn ja, wie konnten Sie diese motivieren mitzumachen?
- **Cluster 9 – Integration:**
 - Sind in Ihrem Projekt Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammengekommen? Wenn ja, wie haben Sie diese erreicht? Wie haben Sie diese motiviert?
 - Wie schätzen Sie insgesamt die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die lokalen Gemeinschaften ein?

Spezifische Fragen zum Clusterübergreifenden Thema „verbindende Wirkung“

(Fragen wurden anlassbezogen gestellt, wenn Themen eine Rolle spielten bzw. Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in der Lage schienen, sie beantworten zu können)

- Würden Sie sagen, dass Ihr Projekt einen Einfluss auf die Dorfgemeinschaft und das dörfliche Miteinander hatte? Wenn ja, welchen? Bzw. in welcher Form?
- Würden Sie sagen, dass Ihr Projekt einen Effekt auf das Verständnis und das Miteinander gegenüber zugezogenen Personen? Wenn ja, in welcher Form?

Spezifische Fragen zum Clusterübergreifenden Thema „Digitalisierung“

(Fragen wurden anlassbezogen gestellt, wenn Themen eine Rolle spielte)

- Würden Sie sagen, dass durch die digitale Durchführung bzw. den Bezug zur Digitalisierung in Ihrem Projekt
- a) neue Zielgruppen erreicht wurden, die sonst mit einem analogen Angebot nicht erreicht worden wären?
- b) Zielgruppen ferngeblieben sind, die sonst an dem Angebot teilgenommen hätten?

Organisation

Strukturen/Akteure

16. Wie haben Sie das Projekt organisiert? (Pflicht)

- Wer hat welche Aufgaben und Funktionen übernommen? (z. B. Ideen & Informationen, Projektleitung, Spenden und Finanzierung ...)
- Hat sich die Beteiligung der entsprechenden Akteure bewährt?

Ehrenamt

17. Spielen Vereine und/oder weitere ehrenamtliche Aktivitäten für Ihr Projekt eine Rolle? Wenn ja, welche? (Pflicht)

Spezifische Fragen zum Clusterübergreifenden Thema „Ehrenamt“

(Fragen wurden anlassbezogen gestellt, wenn Frage 17 mit „ja“ beantwortet wurde)

- Wie haben Sie (weitere) Ehrenamtliche gewonnen bzw. wie motivieren Sie sie zur Mitarbeit? Inwieweit gelingt es auch Junge Leute zu ehrenamtlichen Engagement zu aktivieren?
- Benötigen ehrenamtlich aktive Unterstützung und Qualifizierung und wenn ja, welche Art?
- Wie ist das Verhältnis zwischen Ehrenamt und bezahlten Mitarbeitern? Ist es aus Ihrer Sicht eine gelungene Arbeitsteilung?

(Schlüssel-)Akteure

18. Welche Akteure haben für das Projekt eine besondere Rolle gespielt?

Können Sie Schlüsselpersonen benennen, die die Entwicklung des Projektes wesentlich geprägt haben? (Pflicht)

- Was zeichnet diese aus? Welche Kompetenzen der Akteure sind vorteilhaft?
- Was benötigen die Akteure an Rahmenbedingungen und Ressourcen, um ihre Aufgabe und Funktion erfolgreich wahrzunehmen?
- Was kann besonders zur Gewinnung und Motivation der Akteure beitragen?

Handlungsmöglichkeiten der Akteure

19. Was haben Sie durch das Projekt lernen bzw. von dem Projekt mitnehmen können?

- Haben Sie neue Fähigkeiten und Kompetenzen erworben, die Ihnen nun in der weiteren Arbeit im kulturellen Bereich/zu kulturellen Aktivitäten nützen?
- Haben sich für Sie neue Möglichkeiten ergeben? Haben Sie z.B. neue Kontakte knüpfen können oder haben Sie Zugang zu neuen Räumlichkeiten oder anderen Ressourcen bekommen?
- Wie haben sich Ihre Handlungsmöglichkeiten dadurch verändert?

Clusterspezifische Einschübe

→ Cluster 1 – Partizipation:

Wie schätzen Sie es ein: Haben sich durch das Projekt die Handlungsmöglichkeiten der beteiligten Akteure im Sinne von neuen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie neuen Möglichkeiten (Zugang zu Ressourcen) geändert? Wenn ja, wie?

→ Cluster 5 – Kapazitätsaufbau und Konzepte:

Wie schätzen Sie es ein: Haben sich durch das Projekt die Handlungsmöglichkeiten der beteiligten Akteure im Sinne von neuen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie neuen Möglichkeiten (Zugang zu Ressourcen) geändert? Wenn ja, wie?

→ Cluster 6 – Qualifizierung:

Wie schätzen Sie es ein: Haben sich durch das Projekt die Handlungsmöglichkeiten der beteiligten Akteure im Sinne von neuen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie neuen Möglichkeiten (Zugang zu Ressourcen) geändert? Wenn ja, wie?

→ Cluster 7 – Digitalisierung:

Wie schätzen Sie es ein: Haben sich durch das Projekt die Handlungsmöglichkeiten der beteiligten Akteure im Sinne von neuen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie neuen Möglichkeiten (Zugang zu Ressourcen) geändert? Wenn ja, wie?

Vernetzung

20. Wie gut sind Sie vernetzt? Denken Sie an die Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb des Projektes, mit weiteren Kulturakteuren und anderen Akteuren wie z. B. Politik, Verwaltung ...

- Mit welchen Akteuren/Gruppen funktioniert die Vernetzung gut?
- Mit wem wären Sie gerne besser vernetzt? Und warum?

Spezifische Fragen zum Clusterübergreifenden Thema „Ehrenamt & Vernetzung“

Fragen wurden anlassbezogen gestellt, wenn Frage 17 mit „ja“ beantwortet wurde)

- (Wie) funktioniert die Vernetzung (bzw. Zusammenarbeit) der ehrenamtlichen Akteure im Kulturbereich durch Ihr Projekt? Welche Gründe liegen vor, wenn sie nicht funktioniert?

Verstetigung

21. Ist Ihr Projekt auf Dauer angelegt? Spielt die Verstetigung und Fortführung Ihres Projektes nach Ablauf der Förderung eine wichtige Rolle? (Pflicht)

Clusterspezifische Einschübe

→ Cluster 5 – Kapazitätsaufbau und Konzepte:

Wie gut funktionieren die geschaffenen Strukturen/Kapazitäten? Was passiert damit nach Ablauf der Förderung? Haben sie langfristig eine Relevanz?

Spezifische Fragen zum Clusterübergreifenden Thema „Verstetigung“

(Fragen wurden anlassbezogen gestellt, wenn Frage 21 mit „ja“ beantwortet wurde)

- Seit wann haben Sie sich mit der Verstetigung in Ihrem Projekt beschäftigt?
- Wie wird das Projekt zukünftig organisiert und finanziert? In welcher Rechtsform arbeiten Sie aktuell? Können/Wollen Sie dies so fortführen? Inwieweit ist die Finanzierung von Folgekosten, d.h. Kosten für den weiteren Bestand des geförderten Projekts, ein Problem?

Übertragbarkeit

22. Stellen Sie sich vor, aus dem Ort XY kommt der Bürgermeister/Verein/Künstler auf Sie zu und will ein ähnliches Projekt auch in seinem Ort durchführen: Wäre das möglich? Welche Bedingungen müssten erfüllt sein, damit es dort umsetzbar wäre? *(Pflicht)*
- Welche organisatorischen Rahmenbedingungen wären hilfreich, welche hinderlich?
 - Welche Rolle spielen lokale Rahmenbedingungen für die Übertragbarkeit Ihres Projektes? [im Sinne Bedingungen ländlicher Räume wie z. B. Bevölkerungsdichte, Nähe zu Agglomerationen]

Abschluss

28. Wenn Sie auf alles Umgesetzte zurückblicken: Wie zufrieden waren/sind Sie mit dem Projekt insgesamt?
29. Was wollen Sie uns sonst gerne noch mitteilen? Welche Fragen hätten wir noch stellen sollen?

BULE-Förderprogramm LandKULTUR

(Fragen nur bei zentralen Akteuren)

23. Warum haben Sie sich für die BULE-Förderung beworben? *(Pflicht)*
- Welche Vorzüge haben Sie in der BULE-Förderung gesehen? Welche Bedenken bestanden oder welche Nachteile wurden erwartet?
 - Wurden diese Erwartungen erfüllt?
24. Wie zufrieden sind Sie mit der verwaltungstechnischen Abwicklung (Administration) und der Kommunikation mit dem Fördermittelgeber während der Antragstellung und während der Projektumsetzung? Würden Sie sich in diesem Bereich Veränderungen wünschen?
25. Wie zufrieden waren Sie mit der Förderung insgesamt? Gibt es Hinweise, die wir weitergeben sollen, um zukünftige Vorgaben zu verändern?

Zukünftige politische Gestaltung

(Fragen nur bei zentralen Akteuren)

26. Was sollte Ihrer Meinung nach im Rahmen von Förderprogrammen für kulturelle Projekte im ländlichen Raum förderfähig sein?
27. Gibt es Hinweise, die wir weitergeben sollen, um zukünftige Förderpolitiken zu verbessern? *(Pflicht)*

Anhang C

Fragensammlung Gesprächsleitfaden für Nutzende

Auch der Leitfaden für Nutzende wurde individuell zusammengestellt. Die Fragensammlung ist nach dem gleichen Schema wie Anhang B aufgebaut.

Allgemeine Informationen zu Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner

1. **Woher kommen Sie?/Wo wohnen Sie? Ggf. In welchem Bezug stehen Sie zu der Region/dem Projektort?**
2. **Wie haben Sie von dem Projekt/Angebot erfahren?**
3. **Warum haben Sie das Projekt/Angebot genutzt/besucht? Welche Veranstaltung/Welche Angebote haben Sie genau genutzt/besucht?**

Zielgruppen und Erreichbarkeit

Beteiligung

4. **Wer ist in dem Projekt/Angebot zusammengekommen? Welchen Menschen sind Sie in dem Projekt/Angebot begegnet?**
 - Haben Sie Menschen anderen Alters getroffen? Ggf. Welchen Altersgruppen sind Sie begegnet?
 - Haben Sie Menschen anderer Herkunft getroffen? Ggf. Woher kamen diese Menschen? Sind Sie auch Menschen von außerhalb Ihres Ortes begegnet?
5. **Haben Sie über das Projekt/Angebot auch neue Menschen kennengelernt?**
 - Wenn ja, was für Leute waren das?
 - In welcher Form sind Sie mit ihnen in den Austausch getreten?

Clusterspezifische Einschübe

- **Cluster 6 – Qualifizierung:**
Wurden Teilnahmegebühren für das Angebot erhoben bzw. gab es sonstige Zugangsvoraussetzungen? Halten Sie die gewählten Zugangsvoraussetzungen zur Teilnahme an dem Qualifizierungsangebot für angemessen?

6. Haben Sie sich aktiv in das Projekt eingebracht?

Wenn ja, wie?

- Waren Sie in der Planung einschließlich Ideenfindung und Konzeption beteiligt? Wenn ja, wie und in welcher Funktion?
- Waren Sie in der Umsetzung sowie Organisation und Durchführung beteiligt? Wenn ja, wie und in welcher Funktion?
- Waren Sie für das Projekt ehrenamtlich tätig?

Clusterspezifische Einschübe

→ Cluster 1 – Partizipation:

- Wie **zufrieden** waren Sie mit der Art und Form der Beteiligung in dem Projekt/Angebot?
- Fühlten Sie sich gut eingebunden/berücksichtigt?
 - Wer hätte außerdem noch eingebunden/beteiligt werden sollen?
 - Was hat sich durch die Beteiligung der unterschiedlichen Menschen/Akteure verbessert? Haben Sie Verbesserungsvorschläge?

Spezifische Fragen zum Clusterübergreifenden Thema „Ehrenamt“

(Fragen wurden anlassbezogen gestellt, wenn die Rückfrage mit „ja“ beantwortet wurde)

- Was hat Sie motiviert mitzumachen? Wie glauben Sie können weitere Ehrenamtler/innen zur Mitarbeit in Projekten wie diesen gewonnen bzw. motiviert werden?
- Wie glauben Sie, kann es gelingen auch jüngere Menschen für das ehrenamtliche Engagement in Projekten wie diesen zu motivieren?
- Haben Sie sich als (ehrenamtlich) Mitwirkende/r gut unterstützt und für das Projekt qualifiziert gefunden?
- Wenn nein, was hat Ihnen gefehlt? Wo hätten Sie sich mehr Unterstützung/Qualifizierung gewünscht?

Handlungsmöglichkeiten

7. **Was haben Sie durch das Projekt lernen bzw. aus dem Projekt mitnehmen können?**
- Haben Sie neue Fähigkeiten und Kompetenzen erworben, die Ihnen nun in der weiteren Arbeit im kulturellen Bereich/zu kulturellen Aktivitäten nützen?
 - Haben sich für sie neue Möglichkeiten ergeben? Haben z.B. neue Kontakte knüpfen können oder haben Sie Zugang zu neuen Räumlichkeiten oder anderen Ressourcen bekommen?
 - Wie haben sich Ihre Handlungsmöglichkeiten dadurch verändert?

Wirkungen

Clusterspezifische Einschübe

- **Cluster 4 – Mobile Angebote:**
 - Haben Sie durch die Mobilität des Projektes kulturelle Angebote wahrnehmen können, die Sie bisher so nicht wahrnehmen konnten?
 - Stellte das Projekt eine Bereicherung für Ihren Ort/Region dar? Gab es vorher schon ähnliche Projekte/Angebote vor Ort?
- **Cluster 5 – Kapazitätsaufbau und Konzepte:**

Wie geht es für Sie nach der Förderung weiter? Sind Strukturen entstanden, in denen Sie auch nach der Förderung weiter in den kulturellen Bereich involviert sein werden?
- **Cluster 8 – Inklusion:**
 - Haben Sie durch das Projekt Vorurteile/Barrieren abbauen können?
 - Hat Ihnen das Projekt geholfen Menschen mit einer Behinderung / bzw. Menschen ohne Behinderung besser zu verstehen? Wenn ja, in welcher Form?
- **Cluster 9 – Integration:**
 - Haben Sie durch das Projekt Vorurteile/Barrieren abbauen können?
 - Hat Ihnen das Projekt geholfen Menschen mit bzw. ohne Migrationshintergrund besser zu verstehen? Wenn ja, in welcher Form?
 - Würden Sie sagen, dass das Projekt einen Effekt auf das Verständnis und das Miteinander gegenüber zugezogenen Personen hat? Wenn ja, in welcher Form?
 - An welchen Erlebnissen und Erfahrungen können Sie dies festmachen?(Zugang zu Ressourcen) geändert? Wenn ja, wie?

Spezifische Fragen zum Clusterübergreifenden Thema „verbindende Wirkung“

(Fragen wurden anlassbezogen gestellt, wenn Thema eine Rolle spielte)

- Würden Sie sagen, dass Ihr Projekt einen Einfluss auf die Dorfgemeinschaft und das dörfliche Miteinander hatte? Wenn ja, welchen? Bzw. in welcher Form?
- Würden Sie sagen, dass Ihr Projekt einen Effekt auf das Verständnis und das Miteinander gegenüber zugezogenen Personen? Wenn ja, in welcher Form?

Spezifische Fragen zum Clusterübergreifenden Thema „Digitalisierung“

(Fragen wurden anlassbezogen gestellt, wenn Thema eine Rolle spielte)

- Wie hat Ihnen die digitale Umsetzung des Projektes gefallen? Welche Vorteile entstanden aus Ihrer Sicht durch die digitale Umsetzung? Und ggf. welche Nachteile?
- Hätten Sie an dem Angebot teilgenommen / es besucht, wenn es nicht digital stattgefunden hätte?

Abschluss

8. **Wie zufrieden waren/sind Sie mit dem Projekt/ Angebot insgesamt?**
9. **Was wollen Sie uns sonst gerne noch mitteilen? Welche Fragen hätten wir noch stellen sollen?**

Anhang D

Fragebogen der Online-Befragung

Vorbemerkung: Die Befragung erfolgte mit dem Onlinebefragungstool LimeSurvey. Im Folgenden sind die Fragen und Antwortmöglichkeiten ohne weitere Erläuterungen wie Datenschutzerklärung und technische Hinweise zum Ausfüllen wiedergegeben.

Einführung

Im Auftrag des Kompetenzzentrums Ländliche Entwicklung der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) führt das Büro KoRiS – Kommunikative Stadt- und Regionalentwicklung aus Hannover die fachliche Auswertung und Evaluation der Modell- und Demonstrationsvorhaben im Rahmen der Bekanntmachung „LandKULTUR – kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen“ des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) durch. Das BULE-Programm gewährt eine einmalige Förderung von Kulturprojekten in ländlichen Räumen mit Modellcharakter. Ziel ist es, Erkenntnisse über die Organisation und Umsetzung der geförderten Projekte zu erhalten. Die Ergebnisse der Auswertung dienen sowohl der künftigen Gestaltung der Förderpolitik und politisch-administrativer Rahmenbedingungen als auch der Ableitung praktischer Empfehlungen für Akteurinnen und Akteure vor Ort. Ihre Erfahrungen tragen dazu bei, künftige Förderungen zur ländlichen Entwicklung besser gestalten zu können.

Einen Teil der Auswertung und Evaluation stellt diese Befragung dar, die alle Projekte nach Ende der Projektlaufzeit erhalten. Wir bitten Sie an der Befragung teilzunehmen, auch wenn Sie uns bereits im Rahmen eines Gesprächs Auskunft gegeben haben oder zu einem Gespräch eingeladen wurden. Falls Sie nicht zu allen Fragen eine direkte Antwort geben können, können Sie sich gerne mit weiteren Projektmitwirkenden zu beraten.

Zur Beantwortung der Fragen benötigen Sie etwa 20 Minuten.

Allgemeine Informationen

Zunächst möchten wir Sie bitten, uns ein paar Informationen zu Ihrer Rolle im Projekt und zum Projekt allgemein zu geben.

1. Seit wann sind bzw. waren Sie an dem Projekt beteiligt?

- Von Beginn an/bereits seit der Ideenfindung
- Erst im Verlauf des Projektes eingestiegen

2. Welche Aufgaben haben Sie in dem Projekt übernommen? (Mehrfachnennungen möglich)

- Antragsstellung
- Verwaltung / Förderabwicklung
- Konzeption und Entwicklung
- künstlerische Gestaltung / Durchführung
- Organisation/ Projektmanagement
- Weitere:

Eingabe von Freitext möglich

3. Wie sind bzw. waren Sie in dem Projekt tätig?

- Hauptamtlich/im Rahmen bezahlter Tätigkeit
- Ehrenamtlich
- Kommentar:

Eingabe von Freitext möglich

4. Welcher/welchen der hier vorgegebenen kulturellen Sparten ordnen Sie Ihrem Projekt zu? (Mehrfachnennungen möglich)

- Kulturelle Bildung
- Bildende Kunst
- Kunsthandwerk
- Theater/Musiktheater
- Tanz
- Musik
- Zirkus
- Literatur/Erzählen
- Soziokultur
- Medien
- Umweltschutz/Nachhaltigkeit
- Zivilgesellschaftliches Engagement/politische Bildung
- Baukultur/Denkmalpflege
- Bibliotheken/Archive
- Brauchtum/Sprache
- Museum/Ausstellung
- Geschichte/Immaterielles kulturelles Erbe
- Heimatpflege

Organisation und Strukturen

Mit den folgenden Fragen möchten wir mehr über die Betriebs- und Organisationsstruktur Ihres Projektes und die der beteiligten Akteure erfahren.

5. Wer war in welchen Projektphasen an Ihrem Projekt beteiligt?

Geben Sie bitte in der folgenden Tabelle an, welche Akteure und Strukturen an dem Projekt während der Planung und welche an der Umsetzung beteiligt sind bzw. waren. Wenn Sie in einer Phase z. B. durch einen Personalwechsel nicht beteiligt waren, wählen Sie „Kann ich nicht beurteilen“. (Mehrfachnennungen möglich)

Wer?	Nicht beteiligt	Planung (inkl. Ideenfindung/ Konzeption)	Umsetzung (inkl. Organisation/ Durchführung)	Kann ich nicht beurteilen
Privatpersonen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/Firmen/ Selbstständige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verbände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Örtliche Vereine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirchengemeinde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere ortsansässige Gruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunen (Gemeinde, Stadt oder Landkreis)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stiftungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere öffentliche Einrichtungen (z. B. Universitäten, Hochschulen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weitere Personen, Gruppen oder Einrichtungen:

Bitte ergänzen Sie bei Bedarf weitere Personen, Gruppen und Einrichtungen und geben Sie jeweils an, in welchen Projektphasen (Planung bzw. Umsetzung) sie beteiligt waren.

Eingabe von Freitext möglich

6. Wer war in welcher Form an Ihrem Projekt beteiligt?

Geben Sie bitte in der folgenden Tabelle an, welche Akteure und Strukturen das Projekt mit Impulsen, Wissen oder Informationen, durch ehrenamtliche oder hauptamtliche Mitarbeit, Sachspenden oder durch finanzielle Zuwendungen unterstützt haben. (Mehrfachnennungen möglich)

Wer?	Nicht beteiligt	Impulse/ Wissen/ Informationen	Ehrenamtliche Mitarbeit	Hauptamtliche Mitarbeit	Sachspenden	Finanzielle Unterstützung	Kann ich nicht beurteilen
Privatpersonen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/Firmen/ Selbstständige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verbände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Örtliche Vereine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirchengemeinde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere ortsansässige Gruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunen (Gemeinde, Stadt oder Landkreis)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stiftungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere öffentliche Einrichtungen (z. B. Universitäten, Hochschulen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weitere Personen, Gruppen oder Einrichtungen: Bitte ergänzen Sie bei Bedarf weitere Personen, Gruppen und Einrichtungen und geben Sie jeweils an, in welcher Form sie beteiligt waren.

Eingabe von Freitext möglich

**7. Können Sie Schlüsselpersonen benennen, die die Entwicklung des Projektes wesentlich geprägt haben?
Bitte benennen Sie Personen, Institutionen oder Gruppen.**

Eingabe von Freitext möglich

Zielgruppen und Erreichbarkeit

In diesem Abschnitt geht es um die Ziel- bzw. Nutzergruppen Ihres Projektes. Bitte teilen Sie uns im Rahmen der folgenden Fragen mit, wen Sie mit Ihrem Projekt erreicht haben. Uns interessiert, welche Personengruppen Sie berücksichtigt haben, welche mitgewirkt haben und welche das Angebot genutzt bzw. besucht haben und woher sie kamen.

8. Wie wurden unterschiedliche Personengruppen in Ihr Projekt einbezogen bzw. beteiligt?

Geben Sie bitte in der folgenden Tabelle an, welche Personengruppen konzeptionell berücksichtigt wurden, direkt in der Planung oder Umsetzung beteiligt waren oder das Angebot tatsächlich besucht bzw. genutzt haben. (Mehrfachnennungen möglich)

Wer?	Nicht einbezogen/ beteiligt	Konzeptionelle Berücksichtigung der Sichtweisen/ Bedürfnisse	Aktive Beteiligung in der Planung (inkl. Ideenfindung/ Konzeption)	Aktive Beteiligung an der Umsetzung (Organisation/ Durchführung)	Besuch/ Nutzung des Angebotes	Kann ich nicht beurteilen
Altersgruppen						
Kinder (0–12 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche (13–17 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge Erwachsene (18–24 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwachsene (25–64 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge Senioren/ -innen (65–84 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochbetagte (85+ Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Gruppen						
Frauen/Mädchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer/Jungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrationserfahrung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weitere Personengruppen:

Bitte ergänzen Sie bei Bedarf weitere Personengruppen und geben Sie jeweils an, in welcher Form (konzeptionelle Berücksichtigung, Beteiligung an Planung/Umsetzung oder tatsächliche Nutzung) diese in Ihr Projekt eingebunden waren.

Eingabe von Freitext möglich

9. Woher kommen Besucherinnen und Besucher bzw. Nutzende Ihres Projektes/Angebotes?

Bitte schätzen Sie jeweils ein, wie viele Besucherinnen und Besucher bzw. Nutzende ungefähr woher kommen bzw. von wo aus sie anreisen.

Woher?	Ausschließlich	Hauptsächlich/ Größtenteils	Weniger als die Hälfte	Einige/ Wenige	Gar nicht	Kann ich nicht beurteilen
Aus der bzw. den Kommune(n), in der/ denen das Projekt umgesetzt wird	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aus Dörfern und Kleinstädten der Umgebung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aus größeren Städten und Ballungszentren in der Umgebung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Überregional bis bundesweit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aus dem Ausland (international)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ziele, Erfolgsfaktoren und Herausforderungen

Zum Abschluss der Förderung bitten wir Sie, die Umsetzung Ihres Projektes im folgenden Abschnitt noch einmal zu reflektieren. Teilen Sie uns mit, wie das Projekt gelaufen ist, was gut lief und was zum Erfolg beigetragen hat und wo Schwierigkeiten oder Probleme auftauchten.

10. Haben Sie die zu Beginn des Projektes festgelegten Ziele erreicht?

- Übertroffen
- Vollständig erreicht
- Überwiegend erreicht
- Teils/teils
- Überwiegend nicht erreicht
- Gar nicht erreicht

11. Inwiefern haben folgende Aspekte zum Erfolg Ihres Projektes beigetragen?

Bitte wählen Sie die für Ihr Projekt fünf wichtigsten Erfolgsfaktoren aus.

Erfolgsfaktoren

- Gute Vorarbeit & Planung
- Stetige Weiterentwicklung & Flexibilität
- Zentrale Projektleitung
- Gewähltes Konzept
- Erschließung zusätzlicher Finanz- & Fördermittel/ Spenden
- Flexible Fördermittelabwicklung
- Politische Wertschätzung
- Unterstützung & Anerkennung der Verwaltung vor Ort
- Beteiligung & Partizipation
- Ausstattung & Räumlichkeiten
- Funktionierende Zusammenarbeit
- Engagement der Mitwirkenden
- Direkter Kontakt zu den Menschen vor Ort
- Ehrenamtliche Unterstützung
- Funktionierende Kooperationen
- Gute Vernetzung
- Präsenz in lokalen Medien
- Eigene Marketingaktivitäten & Social Media

Weitere Erfolgsfaktoren: Bitte ergänzen Sie bei Bedarf weitere Aspekte, die zum Erfolg Ihres Projektes beigetragen haben und zuvor nicht zur Auswahl standen.

Eingabe von Freitext möglich

12. Hatte die Coronapandemie Auswirkungen auf Ihr Projekt? (Filterfrage)

- Ja (weiter bei Frage 13)
- Nein (weiter bei Frage 14)
- Kann ich nicht beurteilen. (weiter bei Frage 14)

13. Welche Folgen hatte die Coronapandemie für Ihr Projekt? (Mehrfachnennungen möglich)

- Veranstaltungen/Termine wurden verschoben.
- Veranstaltungen/Termine fanden digital statt.
- Einzelne Projektinhalte wurden verändert/angepasst.
- Einzelne Projektinhalte entfielen.
- Projektlaufzeit wurde verlängert.
- Projektlaufzeit wurde verkürzt.
- Es entstanden höhere, nicht eingeplante Ausgaben.
- Die Ausgaben mussten in eines der folgenden Jahre verschoben werden.
- Die Ausgaben reduzierten sich.
- Weitere:

Eingabe von Freitext möglich

14. Inwiefern stellten folgende Aspekte Probleme oder Herausforderungen in der Umsetzung Ihres Projektes dar?

Bitte wählen Sie jeweils aus, inwiefern die folgenden Aspekte aus den untenstehenden Bereichen ein Problem bzw. eine Herausforderung für Ihr Projekt darstellten.

Mögliche Probleme	Stellte gar kein Problem dar	War nur wenig problematisch	War teilweise problematisch	Stellte ein großes Problem dar	kann ich nicht beurteilen
Projekt-/Prozessmanagement					
Unzureichende Zeit- & Arbeitsplanung & Projektorganisation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierung/Verstetigung					
Zu geringe finanzielle Ausstattung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenig Flexibilität & Anpassungsmöglichkeiten bei Fördermittelabwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Keine Möglichkeiten zur Verstetigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anerkennung vor Ort					
Mangelnde politische Wertschätzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangelnde Unterstützung der Verwaltung vor Ort	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangelndes Interesse & Beteiligung der Bevölkerung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projektteam/Mitwirkende					
Schwierige Zusammenarbeit im Projektteam	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangelnde Expertise & Erfahrungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangelnde ehrenamtliche Unterstützung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kooperationen/Vernetzung					
Schwierige Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangelnde Vernetzung mit weiteren Kultur-Akteuren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentlichkeitsarbeit					
Zu wenig oder falsche Öffentlichkeitsarbeit & Marketing	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rahmenbedingungen & Konzept					
(Weitere) Gesetzliche Auflagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fehlende oder mangelnde Infrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unpassendes Konzept/Format/Ansatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weitere Herausforderungen und Hemmnisse:

Bitte ergänzen Sie bei Bedarf weitere Probleme und Herausforderungen, denen Sie in Ihrem Projekt begegnet sind.

Eingabe von Freitext möglich

Verstetigung

Nun ein Blick in die Zukunft: Bitte teilen Sie uns über die Beantwortung der folgenden Fragen mit, wie es mit Ihrem Projekt weiter geht.

15. Ist Ihr Projekt auf Dauer angelegt bzw. spielt die Verstetigung und Fortführung Ihres Projektes nach Ablauf der Förderung eine wichtige Rolle?
(Filterfrage)

- Ja (weiter bei Frage 16)
- Nein (weiter bei Frage 19)

16. Wie wird das Projekt zukünftig finanziert?

Das Projekt ...

- ... trägt sich selbst (Einnahmen durch eigenes Geschäftsmodell, Betrieb kostendeckend konzipiert).
- ... ist auf externe Hilfe angewiesen.
- Die zukünftige Finanzierung des Projektes ist unklar.
- Kann ich nicht beurteilen.

17. Auf welche Form der externen Hilfe ist das Projekt angewiesen? (Mehrfachnennungen möglich)

Das Projekt ...

- ... ist angewiesen auf Sach- und finanzielle Spenden.
- ... ist angewiesen auf Folgefinanzierung/-förderung aus einem alternativen Förderprogramm
- ... wird finanziert durch Stadt/Gemeinde.
- Weitere:

Eingabe von Freitext möglich

18. Inwieweit stellt die Finanzierung von Folgekosten, d. h. Kosten für den weiteren Bestand bzw. die Fortführung des geförderten Projekts, ein Problem dar?

Das Folgekosten ...

- ... sind gesichert.
- ... sind problematisch.
- ... könnten den Bestand bzw. die Fortführung des Projektes gefährden.
- Das Projekt musste bereits eingestellt werden.
- Kann ich nicht einschätzen.
- Sonstiges:

Eingabe von Freitext möglich

BULE-Förderung und zukünftige Politikgestaltung

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit Ihren Erfahrungen mit der Förderung im Rahmen des BULE-Programms LandKULTUR sowie Ihren Wünschen für zukünftige Förderprogramme bzw. -richtlinien.

19. Wie bzw. von wem haben Sie vom BULE-Programm „LandKULTUR“ erfahren?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Presse/Internet
- Gemeinde-/Stadtverwaltung, Bürgermeisterin/Bürgermeister
- (Land-)Kreisverwaltung
- LEADER-/ILE-Region oder ähnliche Kooperation zur ländlichen Entwicklung,
- Regionalmanagement
- Landesministerien
- Weiß ich nicht
- Weitere:

Eingabe von Freitext möglich

20. Was hat Sie dazu bewogen, sich für eine Förderung im Rahmen des BULE-Programms „LandKULTUR“ zu bewerben?

Eingabe von Freitext möglich

21. Haben Sie noch andere Fördermöglichkeiten für Ihr Projekt in Anspruch genommen?

- Ja, wir haben weitere Fördermöglichkeiten in Anspruch genommen, und zwar:

Eingabe von Freitext möglich

- Nein, wir haben keine weiteren Fördermöglichkeiten in Anspruch genommen, weil:

Eingabe von Freitext möglich

- Kann ich nicht beurteilen.

22. Haben sich Ihre Erwartungen an die Förderung im Rahmen des BULE-Programms „LandKULTUR“ insgesamt erfüllt

- Übertroffen
- Vollständig erfüllt
- Überwiegend erfüllt
- Teils/teils
- Überwiegend nicht erfüllt
- Gar nicht erfüllt

23. Wie zufrieden waren Sie mit der Förderung im Rahmen des BULE-Programms „LandKULTUR“ im Hinblick auf:

	Sehr zufrieden	zufrieden	Teils/teils	weniger zufrieden	Gar nicht zufrieden	Kann ich nicht beurteilen
Art und Umfang der Antragstellung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuung während der Antragstellung und -prüfung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung und Kommunikation mit dem Fördermittelverwaltung (Projektträger Jülich) während der Projektlaufzeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Formale Anforderungen für die Auszahlung der Mittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an Berichtserstattung in Form von Zwischen- und Verwendungsnachweis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebotene Vernetzungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Austausch von Wissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Förderprogramm insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Wie hätten Sie Ihr Projekt ohne BULE-Förderung umgesetzt?

- Gar nicht
- Später
- Kleiner
- Kann ich nicht beurteilen.

25. Welche Fördermöglichkeiten sollten Förderangebote für kulturelle Projekte in ländlichen Räumen aus Ihrer Sicht beinhalten?

Fördergegenstände	Sehr wichtig	Wichtig	weniger wichtig	Für meine Art von Projekten nicht relevant	Kann ich nicht beurteilen
Projektentwicklung -/ Konzeption	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufwand für die Organisation von Beteiligungsprozessen im Vorfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vergabe von Aufträgen (z. B. für Beratung, Planung, Studien, Moderation)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Investitionen wie bauliche Aus- und Umbaumaßnahmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerb von Immobilien und Grundstücken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Investive Ausgaben für Aus- und Einbauten, technische Anlagen, Inventar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sachausgaben (z. B. Material, Ausrüstung, technische Kleingeräte...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Honorare zur Durchführung oder Umsetzung (z. B. für Künstler/-innen, Kulturschaffende)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angestelltes Personal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Netzwerkarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterbildung, Coaching	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Welche weiteren Fördermöglichkeiten sollten Ihrer Meinung nach angeboten werden?

Eingabe von Freitext möglich

27. Gibt es weitere Hinweise, die wir weitergeben sollen, um zukünftige Förderpolitiken zu verbessern?

Eingabe von Freitext möglich

Zum Abschluss

Falls Sie weitere konkrete Hinweise oder Anregungen zur Förderung im Rahmen des BULE-Programms „LandKULTUR“ oder zur Befragung haben, können Sie uns diese hier gerne mitteilen:

Eingabe von Freitext möglich

DAS KOMPETENZZENTRUM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung setzt das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) im Auftrag des BMEL um: Es wählt gemeinsam mit dem BMEL erfolgsversprechende Projektideen aus und begleitet die geförderten Projekte fachlich und zuwendungsrechtlich. Das KomLE verwaltet die Finanzmittel des BULEplus, koordiniert die Fördermaßnahmen mit verschiedenen Dienstleistern und berät das BMEL bei der fachlich-inhaltlichen Ausrichtung des BULEplus.

Aus den bundesweiten Modell- und Forschungsvorhaben, die das KomLE als Projektträger betreut, gewinnt es Erkenntnisse und leitet aus diesen zentrale Handlungs- und Forschungsbedarfe ab – gute Ideen können so überregionale Wirkung entfalten. Das gewonnene Wissen fließt in die Politikgestaltung für ländliche Räume ein.

Darüber hinaus führt das KomLE als Geschäftsstelle Wettbewerbe durch und verantwortet den Wissenstransfer des BULEplus: Sämtliche Ergebnisse stellen das BMEL und das KomLE der Fachöffentlichkeit in Broschüren, in Filmen, dem BULEplus-Newsletter, den digitalen BULEplus-Werkstattgesprächen sowie auf Messen und Fachveranstaltungen zur Verfügung.

→ www.ble.de/komle

Weitere Informationen und Neuigkeiten zum Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus):

→ www.bmel.de/buleplus

Sie möchten über aktuelle Entwicklungen, Förderaufrufe, Veranstaltungen und Publikationen informiert werden? Dann melden Sie sich zum BULEplus-Newsletter an:

→ www.ble.de/buleplus-newsletter

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 815 – Zivilgesellschaft in ländlichen Räumen, Bildungspolitik
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin
815@bmel.bund.de

FACHLICHER ANSPRECHPARTNER

Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE)
in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
bule@ble.de
www.ble.de/komle
Tel. +49 (0)228 6845-2290

STAND

Februar 2024

TEXT

KoRiS – Kommunikative Stadt- und Regionalentwicklung, Hannover
mit wissenschaftlicher Begleitung durch: Dr. Doreen Götzky und Dr. Kim Pollermann
BMEL – Ref. 815; BLE – KomLE

GESTALTUNG

SakenDesign, Hamburg

DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern

BESTELLINFORMATIONEN

www.bmel.de/goto?id=108582



BILDNACHWEISE

Alexander Muck (S. 45 links); Diana Rose (S. 45 rechts); Daniel Spiegel (S. 46 links);
Jens-Erwin Siemssen (S. 46 rechts); Hendrik Silbermann (S. 50); Kina Becker (S. 51);
Gmünder VHS/Jugendkunstschule (S. 58 links); KoRiS (S. 58 rechts, S. 70 links, S. 72 links);
Julia Grüßing & E-WERK Luckenwalde (S. 59); Ekkehard Briese (S. 62 links); Uli Beuttenmüller
(S. 62 rechts); Freiwilligenagentur Jugend-Soziales-Sport e.V. (S. 66); Gemeinde Wedemark,
Dirk Ihle (S. 67 links); Stadt Coswig (Anhalt) (S. 67 rechts); Firas Musa (S. 68 links);
Kulturhof Kleinmecka e.V. (S. 68 rechts); Ines Wagner (S. 70 rechts); Archiv Landesheimatbund
Sachsen-Anhalt e.V. (S. 72 rechts); Stiftung Theater Lindenhof (S. 75); Thomas Augsten (S. 76);
Stefan Schwill (S. 78 oben); Sina Hinz (S. 78 unten); Amt Eiderstedt (S. 81 oben);
Bramsche I Film 2021 (S. 81 unten); Kulturlandschaft Kahlgrund e.V./Markus Schmitt
(S. 82 oben); Franziska Fröhlich (S. 82 unten); Landestheater Oberpfalz (S. 84); Mobile Jugendarbeit
und Soziokultur e.V. (S. 85 oben); Carolin Weidemann (S. 85 Mitte); Bettina Lampadius-Gaube
(S. 85 unten); Tradition Innovation Hochstedt e.V. (S. 93 oben rechts); Stefanie Schennerlein
(S. 93, oben rechts); Ilser Webgemeinschaft e.V. (S. 93 Mitte links); Tom Schweers (S. 93 Mitte rechts);
Bähr Filmtheaterbetriebe e.K. (S. 93 unten); Sindy Marx (S. 122)

Illustrationen: shutterstock.com

**Diese Publikation wird vom BMEL unentgeltlich abgegeben.
Die Publikation ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf nicht im Rahmen
von Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter
www.bmel.de
www.bmel.de/social-media